

## D E R R E I C H S K A N Z L E R

(Das Drama ist ein Lesedrama, das unschwer auf spielbare Kürze konzentriert werden kann)

### personen der handlung

JOHANNES; der apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr Jesus

KURT VON SCHLEICHER, Reichskanzler,

FRAU VON SCHLEICHER

GUSTAV NOSKE, sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter in der Weimarer Republik

PAUL VON HINDENBURG, Generalfeldmarschall und Reichspräsident,

Dr. JOSEF GOEBBELS, Reichskanzler

ELSE JAHNKE, Lehrerin, mit der Goebbels fünf jahre verlobt war,

GREGOR STRASSER, des Goebbels politischer ziehvater

MAGDA GOEBBELS, ehefrau des dr. Goebbels. (sie spielt in diesem drama mehr beiläufig, um in einem nachfolgenden gemeinsam mit ihrer tochter Helga stärker profiliert zu werden: siehe drana: DIE TEUFELSMESSE DES DR. JOSEF GOEBBELS)

"DAS LEBEN IST EINE OPERETTE, ABER MIT EINER SCHWADRON APOKALÜPTISCHER  
REITER DAHINTER" (Kurt von Schleicher)

konzipiert: 22.9.1990

## D E R R E I C H S K A N Z L E R

JOHANNES, DER APOSTEL, DER NICHT STIRBT, BIS WIEDERKOMMT-DER HERR,  
WANDERT VON REICHSANZLER KURT VON SCHLEICHER ZU REICHSKANZLER DR. JOSEF  
GOEBBELS

### 1. A K T , 1. szene

SCHLEICHER: o, ein gast, den mit Grüss Gott.zu begrüßen, einzig angemessener gruss sein dürfte.

JOHANNES: Grüss Gott

SCHLEICHER: und gruss dem apostel unseres Herrn Jesus Kristus, von dem es heisst, er stürbe nicht und durchwandere die zentren der welt solange, bis wiederkommt der Herr!

JOHANNES: (sich zur vorstellung leicht verbeugend) gestatten, in der tat, Johannes, evangelist und apokalüptiker, der bis zu unseres Herrn wiederkunft nicht ausstirbt.

SCHLEICHER: sehr angenehm! und von woher verschlägt es ihn zu mir?

JOHANNES: ich komme soeben aus Doorn in Holland .

SCHLEICHER: ist dort nicht der neue wohnsitz kalser Wilhelms II.

JOHANNES: genau

SCHLEICHER: dessen kaisertum ausstarb

JOHANNES: jeder mensch steht fürs allgemeine; sterblich sind wir allemal. und bisweilen stirbt unser allgemeinwesen, bevor wir noch als einzelne das zeitliche segneten.

SCHLEICHER: als unsterblicher apostel hat Er da ja wohl im laufe der zeiten einige erfahrungen gesammelt..- , ..

JOHANNES: man kommt da nicht drum herum. - o, musik?

SCHLEICHER: über schallplatte,

JOHANNES: es klingt nach operette.

SCHLEICHER: meine Lieblingsmusik. wissen. Sie, "das leben ist eine operette, aber mit einer ganzen. schwadron apokalüptischer reiter dahinter."

JOHANNES: unmöglich, das zu bestreiten.

SCHLEICHER: von meinem gegenüber als weiterlebender urapostel Johannes wohl am wenigsten. der verfasser der Geheimen Offenbarung

JOHANNES: auch Apokalüpe genannt.

SCHLEICHER: wird uns über die apokalüptischen reiter mehr zu.berichten haben als wir ihm.

JOHANNES: inden wir gelegenheit nehmen, die Geheime Offenbarung auszudeuten, schreiben wir an ihr weiter. - wir könnten in diesen unseren tagen recht viel zu schreiben bekommen.

SCHLEICHER: endzeitlich, wie's zuzugehen scheint, zunächst im unlängst erst überstandenen weltkrieg, dann in den turbulenzen unserer nachkriegszeit.

JOHANNES: klingt recht beschwingt, die operette - die melodi kommt mir bekannt vor.

SCHLEICHER: es handelt sich um Lotzings ZAR UND ZIMMERMANN

JOHANNES: o,.wie zeitgemäss!

SCHLEICHER: zeitgemäss? die oper handelt von zar Peter dem Grossen - lang ist's her! - na ja, für einen überzeitlichen apostel geht der ablauf der zeiten wohl vor sich, als sprängen wir von einem augenblick zum anderen.

JOHANNES: als sei die ganze geschichte, was sie ja auch ist, nur ein einziger augenblick.

SCHLEICHER: moment mal, also zar Peter der Grosse ging seinerzeit inkognito nach Holland, um in Amsterdam die schiffsbaukunst zu erlernen, dabei den zimmermann zu spielen. nach hause zurückgekehrt, gründete er in Russland mit St. Petersburg eine Amsterdam vergleichbare hafenstadt als Russlands neue hauptstadt. lang ists her.

JOHANNES: und nun kommen in unseren tagen

SCHLEICHER: denen des 20. jahrhundert nach dem krieg, der weltkrieg genannt wird, dem hoffentlich kein zweiter, geschweige ein dritter folgen wird

JOHANNES: kommen Sozialisten als männer aus dem arbeiter- und handwerkerstand

SCHLEICHER (auflachend): als zimmermänner zb.

JOHANNES: und umbenennen St. Petersburg nach ihrem führer, heissen es Leningrad. zur abwechslung spielt nunmehr der zimmermann den zaren, nachdem er unter dem namen Lenin lange genug in Westeuropa sich auf sein regierungshandwerk eingeübt hat, zur abwechslung nicht in den Niederlanden, vielmehr in der nicht sehr weit davon entfernt liegenden Schweiz.

SCHLEICHER: wobei man nur mit etwas verteilten rollen spielt, wenn man erneut aufspielt zu ZAR UND ZIMMERMANN.

JOHANNES: mit hoffentlich keiner allzugrossen 'schwadron apokalüptischer reiter' dahinter.

SCHLEICHER: da sei Gott vor.

JOHANNES: die weltgeschichte kann anmuten wie ein einziger weltuntergang, von dem der eigens so genannte weltuntergang nur wie der punkt auf dem i.

SCHLEICHER: als sei die apokalypse immerzu beritten, bisweilen schwadronenweis. - Er also kommt gerade aus Holland?

JOHANNES: geradenwegs von Deutschlands kaiser, zar Wilhelm II, der nach verlorenem krieg übersiedelte von Berlin nach Doorn, um dort den zimmermann bzw. in seinem park den holzfäller zu spielen, dem uralte eichen zumopferfallen.

SCHLEICHER: gewiss zum leidwesen der umweltschützer, hm, zurzeit rüstetsich bei uns in Deutschland ein Sozialdemokrat Noske, von beruf holzfäller, ein führendes mitglied der regirung zu werden. übrigens erwarte ich den herrn. (blickt auf die uhr) eigentlich müsste er schon hir sein.

JOHANNES: welchen beruf wir im alltagsleben unseres broterwerbs auch ausüben, als menschen sind wir allesamt berufen, könig zu werden

SCHLEICHER: das weiss ich nun nicht - ach so, der apostel meint's geistlich!

JOHANNES: wie wir allesamt mit dem paradisessturz vom zar zum zimmermann degradirt wurden, so schwanken wir alle zeitlebens unserer weltgeschichte zwischen kaiser und holzfällertum, zwischen ZAR UND ZIMMERMANN.

SCHLEICHER (auflachend) des zum zeichen ist solche fluktuazion derzeit einmal mehr, diesmal besonders bewegt im gange.

JOHANNES: wir können es nicht leugnen

SCHLEICHER: o, unsere oper ZAR UND ZIMMERMANN gehtzuende.

JOHANNES: als overtüre war sie sinnig.

SCHLEICHER: die haupthandlung beginne! es kann losgehen, dieses unser teater! siehe da, sie kommt schon auf uns zu, die nächste szene, ingestalt des sozialdemokratischen politikers Noske!

## 1. A K T 2. szene

NOSKE (eintretend): Friedrich Ebert, unser parteigenosse, wurde zum ersten präsidenten der Weimarer Republik gewählt.

SCHLEICHER: herr Ebert, von beruf sattlergeselle, sitzt hoffentlich fest im sattel.

JOHANNES: von beruf sattlergeselle, von berufung her erster präsident unserer republik. unsere oper variirtsich

SCHLEICHER: zu ZAR UND SATTLERGESELLE

JOHANNES: von gut bestandener gesellenprüfung zur allerbesten meisterprüfung, die sogar zum präsidentendiplom verhilft. wie gesagt, als Kristenmenschen sind wir alle eines königlichen priestertums, tragen allesamt den marschallstab im gepäck.

SCHLEICHER: die verfolgten von Bismarcks Sozialistengesetz bekommen das sagen - ob sie darauf aussind, in den tumulten unserer nachkriegszeit rachezunehmen? die radikalen kräfte

NOSKE: denen Bismarcks Sozialistengesetz eigentlich nur hätte gelten sollen, sie sind überall dabei wie in Sowjetrusland demokratische Sozialisten a la Kerenski an die wand zu drücken, wenn's geht kurzerhand an die wand zu stellen.

JOHANNES: allzugewaltsam verdrängtes drängt heran. an uns liegt es, es mahsvoll aufzuarbeiten. politik ist nicht zuletzt die kunst der psüchologischen bearbeitung der volksseele, zumeist sogar tiefenzüchologischen.

NOSKE: dabei kommen wir aus dem staunen nicht heraus. nirgendwo im lande rührtsich eine hand, die alte monarchi zu retten, aber umsomehr hände greifen zu den waffen, einen Roten Zaren zu intronisiren, der nur allzuleicht ein blutroter zar werden könnte, einer nach bolschewistischem vorbild.

SCHLEICHER: hm, das hörtsich in der tat so an. (am fenster stehend, es öffnend) der reinste gefechtslärm!

NOSKE: die mehrheit der Berliner ist entschieden gegen Räte-Republik und Bolschewismus, doch die Linksradiakalen sind radikal genug, demokratisch zustandegekommene mehrheit nicht akzeptiren zu wollen.

SCHLEICHER: die Spartakus-extremisten sind ebenfalls darauf aus, den sitz des Reichspräsidenten auszuheben.

JOHANNES: wie sagte herr von Schleicher vorhin? das leben ist eine operette - freilich mit einer schwadron apokalüptischer reiter dahinter.

SCHLEICHER: unüberhörbar

NOSKE: die schüsse im strassenkampf da unten peitschen, dass es nur seine art hat bzw. seine unart hat.

SCHLEICHER: als würde unsereins von links und rechts wie von rechts nach links unter beschuss genommen, keineswegs nur verbal.

NOSKE: sehe ich recht

SCHLEICHER: von diesem unserem publikumssitz aus

NOSKE: scheint für gediegene leibwache des prääsidenten gesorgt.

SCHLEICHER: ich habe 200 unauffällig uniformirte leute mitgebracht; bei der hälfte der Mannschaft handelt es sich um offizire.

NOSKE: sie schlagensich wacker, unübersehbar.

SCHLEICHER: von diesen offiziren sind 70% vom alten adel.

NOSKE: hahaha, der uralte adel verteidigt seinen neuen zaren, der sich zur abwechslung Reichspräsident nennt.

SCHLEICHER: es knallt entsprechend.

NOSKE: ein Roter Zar will parteigenosse Reichspräsident Ebert wahrhaftig nicht sein, schon garnicht ein blutroter. doch ist er's nicht bereits?

SCHLEICHER: in abwehr des Blutroten Zaren vergiesst der Rote Zar als Demokratenkönig blut. wo regirt wird, wie schnell wird da auch geschossen, scharf geschossen sogar, nicht nur über die köpfe hinweg - da hat's gerade einen kopfschuss abgesetzt.

NOSKE: mit warnschüssen allein ist's leider nicht getan. was wäre eine staatsordnung, würde sie nicht ordentlich geschützt von legitimen ordnungskräften.

JOHANNES: die polizei muss helfen, einen polizeistaat zu verhindern -

NOSKE. aber verdammt leicht geraten wir darüber in einen polizeistaat! besser, es ginge ohne gewalt.

JOHANNES. es gibt in dieser unserer gebrechlichen erbsündenwelt keine medizin ohne gift und nebenwirkung - auf die dosirung kommt's an. reine engel hir, unreine teufel dort, diese schwarzmalerei verbietet sich für uns menschen hienieden.

SCHLEICHER: der politiker darf nicht gewissenlos sein, aber ebenfalls nicht skrupelhaft.

NOSKE: keine freiheit den feinden der freiheit, ansonsten sind wir im handumdrehen geknechtet.

BRÜLLEN (von unten herauf): wir haben einen Zentral-Soldatenrat gegründet. neue abteilungen formirensich bereits zum sturmangriff auf die Ebert-Schleichersche festung in Berlins Wilhelmstrasse.

SCHLEICHER: nur keine illusionen - meine formazionen stehen.

BRÜLLEN: aufgehängt die bluthunde da oben - niedergeschossen wie räudige hunde! - das sind teufel in menschengestalt.

SCHLEICHER: sie verteufeln unsereins, um selber den oberteufel spielenzukönnen. es verhält sich mit unserer freiheit wie mit unserem privateigentum: ist es rechtens und bewegt es sich in vertretbaren grenzen

NOSKE: weiss der inhaber wirklich um dessen sozialpflichtigkeit

SCHLEICHER: dürfen wir es beschützenlassen, auch von der polizei. im notfall wird auch der pazifist die schupo um hilfe bitten. täte er es nicht, liefe das in letzter instanz auf selbstmord hinaus. jeder gerechte polizeieinsatz ist so etwas wie ein gerechter krieg.

NOSKE: leider ist es so, aber es ist nun mal so: wer prinzipiell aufs blutvergiessen verzichten will, wird nur allzuleicht selber zum bluthund. unterlassene hilfeleistung ist oft verbrecherisch. was wir im augenblick benötigen

NOSKE: ist was oder wer?

SCHLEICHER: so etwas wie einen Obersten Kriegsherrn.

NOSKE: wäre unser major Schleicher dazu nicht

SCHLEICHER: nicht geeignet, nicht ranghoch genug, wie er ist.

NOSKE: avanciren wir vom sattlergesellen zum Reichspräsidenten, warum nicht vom Major zum obersten, der gleichzeitig Oberster Kriegsherr?

SCHLEICHER: zwar galt ich bislang, wiewohl generalstabsoffizir, in unseren kreisen als linker vogel, allenfalls als ein mann mitte links, einer, der mehr links als mitte

NOSKE: also sind Sie der gesuchte und nun auch gefundene mann

SCHLEICHER: aber in Ihren Sozialistenkreisen gelte ich als finsterer, weil stockkonservativer generalstabsreakzionär. ich sitze noch zwischen allen stühlen, und komme ich mal wirklich auf einen zu sitzen, so schliesslich nur, um davon abgeschossen zu werden.

NOSKE: bei dem geknalle da draussen vor könnten wir vermeinen müssen, letzteres könne direkt gemeint sein, nicht nur indirekt - doch unsere regirungstruppen scheinen sich behauptenzukönnen.

SCHLEICHER: freund Noske, Ihnen gelang es, die radikalistischen Kieler matrosen zumässigungzubringen.

NOSKE: mühsam genug

SCHLEICHER: wie mühsam es sich auch anlässt, ein Sozialdemokrat muss her als Oberster Verteidigungsherr.

NOSKE: den möchte ich sehen!

SCHLEICHER: dort ist ein spiegel

NOSKE: dieser Sozialdemokrat, der wäre?

SCHLEICHER: der, der fragt - und nicht gerne Deutschlands Kerenski werden möchte, damit Lenin und Stalin und genossen demokratische spielregeln überbordwerfen.

NOSKE: ich, von berufs wegen holzarbeiter, von mir soll man sagen, der hat als Oberster Verteidigungsherr geholt?! meine partei- und gesinnungsgenossen kritisiren mich schon längst, weil ich 'mit den adeligen reaktionären' paktire.

SCHLEICHER: und Er will resigniren, weil Er einmal den ehrenwerten brotberuf des holzfällers ausübte und nicht den sog. emporkömmling spielen möchte? - hm, der gefechtslärm lässt tatsächlich nach. wer hat denn diese musik wieder angemacht?

JOHANNES: die von Lotzings ZAR UND ZIMMERMANN.

SCHLEICHER: vermutlich meine frau - hm, musik beschwingt, inspirirt bisweilen, was zu tun.

NOSKE: Sie meinen?

SCHLEICHER: wird der zar zum zimmermann, werde doch der holzfäller Oberster Ver-

teidigungsherr.

NOSKE: ach, was soll das?

SCHLEICHER: holzfäller, warum so klassenbewusst, partout nur holzfäller sein zu wollen?

NOSKE: der volksmund weiss es: schuster, bleib bei Deinem leisten! J

JOHANNES: demütig sollen wir sein, nicht immer unbedingt auch bescheiden

SCHLEICHER: weil man nur allzugern den demütigen spielt, um sich vor der verantwortung drückenzukönnen.

NOSKE: das versteh mal einer!

SCHLEICHER: fällt's auch viel schwerer, als zar ebenso ehrenhaft zu bleiben wie als zimmermann, versuchen sollte man's schon. widerlege er das vorurteil, politik verderbe den charakter!

NOSKE (auflachend): ich soll einer jener ersten werden, die nur allzuleicht gefahrlaufen, letzte werdenezumüssen?

JOHANNES: erkennen wir die gefahr, haben wir sie bereits halb gebannt. im übrigen, gerechtigkeit muss sein.

NOSKE: Sie meinen?

JOHANNES: die aristokraten als die ersten, die nur allzuleicht versagen und darüber das letzte vom letzten werden, die dürfen nicht immer nur aus einunddemselben stand kommen - das muss bitteschön reihumgehen.

SCHLEICHER (auflachend): schliesslich müssen auch die ehemals ersten letzte werden dürfen, die alle chancen haben, die im eigentlichen, im geistlichen sinne ersten werdenezukönnen.

JOHANNES: wie gesagt und wiederholt: gerechtigkeit muss sein

NOSKE (ebenfalls lachend): alles was recht ist, dann muss ich schon den mir angebotenen führungsposten akzeptieren - allein schon aus liebe zum gemeinwesen. sei's drum!

JOHANNES: sei Er vor allem so gut, als einer der ersten hienieden gleichwohl für immer und ewig einer der ersten zu bleiben. ist's auch nur die ausnahme, die die regel bestätigt, wo eine regel, da immerzu auch eine ausnahme; Er sei sie, die wahrhaft rühmliche

### 1. A K T ; 3. szene

JOHANNES: im akt des lebens unseres universalen menscheitsdramas ist jedes volk ein einzelakt, jeder einzelmensch eine szene für sich

SCHLEICHER: wie makro- und mikrokosmos untrennbar miteinander verbunden

JOHANNES: hm, schau da, eine neue szene in unserem drama!

SCHLEICHER: gewiss keine unbedeutende, bedeutend, wie er ist, unser generalfeldmarschal von Hindenburg, oberbefehlshaber der armeen Deutschlands im weltkrieg.

HINDENBURG (eintretend): es wird wohl in die geschichtsbücher eingehen, was der

sozialdemokratische reichspräsident Ebert unseren aus dem kriege heimkehrenden truppen zurief:  
'ihr wart im felde unbesiegt!'

SCHLEICHER: der geschichtlichen wahrheit wegen müssen wir solche gutgemeinte begrüßung doch wohl differenzieren und damit in mehr als einer hinsicht relativieren. so wacker, bewundernswürdig geradezu unsere soldaten sichschlugen, das kräfteverhältnis entschied allzukräftig gegen uns, als die supermacht USA in den krieg eintrat.

NOSKE: ein grossteil der aussiedler nach Nordamerika rekrutiertesich aus Deutschen. sie flohen aus der alten, überalterten monarchenwelt in die neue welt der demokratischen republik. nun kamen nicht zuletzt unsere eigenen jungs zurück, den kaiser zur abdankung zu nötigen.

HINDENBURG: mit dem versprechen ihres prääsidenten Wilson auf den lippen, für eine wahrhaft gerechte friedensordnung sorgezutragen.

NOSKE: möchten doch die nachfahren unserer deutschen vorfahren in den USA wirklich segensreich sein! schliesslich gehören wir zusammen, blutsverwandte, die wir sind.

JOHANNES: täuschen wir uns nicht. stärker als die bande des blutes und der herkunft müssten die der christlich-johanneischen liebe sein. wenn diese in unseren tagen der kommenden jahre nicht den krieg gewinnen, indem sie den wahren frieden siegenlässt, wird nur allzubald neuer hass einen zweiten, noch höllischeren weltbrand entfachen.

NOSKE: o, ob wir also in einer zeit des blossen waffenstillstandes, also des Kalten Krieges leben, oder in einer, die auftakt ist zum allgemeinen weltfrieden, wir haben es selber in der hand?

JOHANNES: so ist es, genau so!

HINDENBURG: schön und gut. - was die kollegen aus dem generalstab anbelangt, allen voran generalmajor von Seeckt, fordern diese die wiederherstellung einer schlagkräftigen truppe. alsdann erlange unser reich bündnisfähigkeit zurück.

SCHLEICHER: ich bin so frei, dem mein konzept entgegenzustellen: nur die gesundung des wirtschaftslebens vermag langfristig, vermutlich sogar mittelfristig, Deutschland wieder zu einer angesehenen stellung in der welt zu verhelfen. primat der wirtschaftlichen erholung bleibt das a und o meiner staatsfilosofi. das wirtschaftsleben jedoch vermag nur zu gesunden durch massnahmen einer zivilregirung.

NOSKE: eine zielsetzung, die uns Sozialdemokraten und gewerkschafter aus dem herzen gesprochen. selbstbescheidung die parole eines generalstäblers von heute - wo sollen wir das hinschreiben?

HINDENBURG: herr von Schleichers gutachten dürfte in unseren generalstabskreisen so etwas wie ein minderheitsgutachten darstellen.

NOSKE: möge die mehrheit im volk stark genug sein, dieser minderheit zum erfolg zu verhelfen. es wäre schlimm, wenn das, was gewiss wahr und recht, in der minderheit lediglich ist

SCHLEICHER: verhelfen wir dem, was wahrhaft rechtens sein dürfte, zu gebührenden mehrheit

JOHANNES: nur so kann wahre demokrati gelingen; doch was uns hienieden ideal ist, ist noch



längst nicht realisiert.

SCHLEICHER: die hausaufgabe als solche ist gegeben

JOHANNES: um bis zum ende der zeiten aufgegeben zu sein. der klassenlehrer ist der bald wiederkehrende Herr, der am tag des weltgerichtes die zensuren uns verteilt, uns als einzelnen wie unseren völkern.

SCHLEICHER: (auflachend): ran also an die aufgabe, die gestellt! nachdem uns einigermahsen gelungen, die staatsgefährdung durch linksradikale reichsfeinde zu bannen, gilt es nicht minder, sich jener reichsfeinde zu erwehren, die die rechtsradikalen sind.

HINDENBURG: wie bitte - männer der rechten - reichsfeinde?

SCHLEICHER: extreme kippen unentwegt ineinander über, deren extremisten stehen pausenlos im schulterchluss.

HINDENBURG: extreme sind in der tat extremistisch und entsprechend zerstörerisch.

NOSKE: wenn uns radikale erwürgen, ist's egal, ob sie von links oder rechts herkommen, erwürgt ist erwürgt.

JOHANNES: sie lassen einen teufelskreis sichrunden, indem sie sich gegenseitig hochspielen und dabei aufspielen zum kreislauf höllischen verderbens.

SCHLEICHER: ein grosser filosof wie Plato verwarf die Demokrati, weil er es mit der aristokrati halten wollte - heutzutage könnten wir den eindruck gewinnen, echte Demokratie erweisesich als aristokrati, die der pöbel von rechts und links tödlich bedroht.

JOHANNES: wir lernen nie aus im leben.

SCHLEICHER: selbst in seinem nicht, dem des unvergänglichen apostels?

JOHANNES: bis zum ende der zeiten lernen wir immerzu neues dazu, um zu erfahren, wie die uralte wahrheit allezeit allerorts ihr recht behält, wie modifizirt auch immer.

NOSKE (auflachend): da soll sogar ich noch als alter Sozialdemokrat ausrufen: wir sind Platoniker, allerdings solche, die dazugelernt haben und es mit der devise halten: es lebe die aristokrati, vor allem die demokratische!

SCHLEICHER: 'aristos' ist halt das, was das beste ist - wohl immer am schlechtesten erreichbar.

JOHANNES: der Herr hat es gesagt: eng und schmal nur ist der weg, der zum heile führt, die minderheit nur wagt es mit ihm -

NOSKE: hoffentlich gerät uns die wahre Demokrati nicht in die hilflose minderheit nur!

SCHLEICHER (nimmt an der türe post entgegen): o, unsereins soll so hilflos nicht sein.

NOSKE: wirklich nicht?

SCHLEICHER: mit wirkung vom 23. Januar 1929 bin ich zum generalmajor befördert.

NOSKE: ausgezeichnet, diese auszeichnung! einschläferung und zähmung von revoluzzern gilt als seine, des general Schleichers spezialität. bislang sass Er noch allzusehr zwischen allen stühlen. wehe uns, wenn Er nicht möglichst bald auf möglichst viele stühle zu sitzen kommt!

SCHLEICHER (auflachend): ohne dabei auf einen schleudersitz zu sitzen zu kommen, von dem

aus man nur allzuleicht abgeschossen werden kann. (setzt sich auf seinen schreibstischstuhl) - 'abgeschossen' selbstredend im übertragenen sinne gemeint, nicht wortwörtlich.

NOSKE: so wie wir symbolischerweise von einem politisch toten sprechen.

JOHANNES: wenngleich symbol und dessen realität hin und wieder sich beängstigend nahekommen können

HINDENBURG: ein general als politiker ist wohl manns genug, sich nicht mir nichts dir nichts in des wortes einfacher bedeutung abknallenzulassen - und rückendeckung vonseiten seiner soldatischen kameraden hat er gewiss mehr als genug.

NOSKE: zumindest genug, sollte man jedenfalls meinen.

HINDENBURG: das will ich wohl meinen! (geht ab) Schleicher, zeigen Sie, was Sie können!

SCHLEICHER: könnten wir doch zunächst einmal die siegermächte zur mähigung bewegen!

NOSKE: frommer wunsch! zurzeit sind sie farisäisch genug, Deutschland für allein kriegsschuldig erklärend zu wollen.

JOHANNES: um damit einmal entscheidend mitschuldig zu werden, wenn diese lüge von heute wahrheit würde von morgen - zum entsetzen aller welt, nicht zuletzt der mehrheit der Deutschen selbst.

SCHLEICHER: sie erklären Deutschland für allein schuldig, damit es alle kriegsschäden zahlt. dabei übersehen sie die gefahren solch einseitiger belastung inmitten einer längst auf gedeih und verderb miteinander verflochtenen weltwirtschaft.

JOHANNES: liebe Deinen nächsten, also auch das Dir nächste nachbarvolk wie Dich selbst, da wir alle eines einzigen organismus, das des menscheitsleibes sind. leidet ein glied, leiden bald alle glieder. - wenn wir menschen uns nicht bessern, wenn wir es nicht endlich halten mit der christlichen liebe, auch als feindesliebe, lässt die schwadron apokalüptischer reiter nicht lange auf sich warten, kommt statt Gottesstaat teufelsstaat, der umso teuflischer, je göttlicher er sich gebärdet.

SCHLEICHER: wie wir in den wald hineinrufen, schallt's zurück. wir haben stimmen von radikalen gesammelt - zb. denen eines gewissen herrn Hitlers. hier eine kostprobe!

HITLERS STIMME: "im staate steht eine organisation, das heer, das überhaupt nicht irgendwie demokratisiert werden kann, ohne dass es sich selbst aufgibt... die armee kann nur bestehen unter aufrechterhaltung des absolut antidemokratischen grundsatzes unbedingter autorität nach unten und absoluter verantwortlichkeit nach oben."

JOHANNES: was da abverlangt wird, ist blinder gehorsam, schliesslich selbst noch verbrecherischen befehlen gegenüber. uns Kristenmenschen ist jedoch von unserem allerobersten oberbefehlshaber befohlen, Gott mehr zu gehorchen als den menschen, selbst, ja gerade als soldat diesem grundsatz tapfer genug zupasszusein, koste es, was es wolle, notfalls selbst unser leben..

SCHLEICHER: wenn dieser Hitler oberbefehlshaber würde, und er, unser Apostolischer, solcherart

sprache, ob er dann noch der apostel bliebe, der trotzdem überlebt, bis Sein göttlicher oberbefehlshaber wiederkäme?

NOSKE (auflachend): das wäre wahrhaft eine probe aufs exempel

HITLERS STIMME: "sie sehen hier eine organisation vor sich ... erfüllt von eminentestem nationalem gefühl, aufgebaut auf dem gedanken einer absoluten autorität der führung auf allen gebieten, in allen instanzen."

SCHLEICHER: der hält es mit Platos aristokrati - ob aber ausgerechnet ein Hitler der von Plato gemeinte aristokrat, der als der beste das volk zu retten vermag?

JOHANNES: der beste kann der nicht sein; denn was dieser mann abverlangt, ist absolute autorität der führung des teufels als des fürsten dieser welt, der teufels, der sein will wie Gott, um jedoch nicht wie Gott in seiner absoluten souveränität freiheit und mitbestimmungsrecht Seiner geschöpfe grosszügig neben sich dulden zu wollen. wenn der teufel Gott spielt, mein Gott, wie satanisch geht's dann zu!

HITLERS STIMME: "wir sind die einzige partei, die in sich nicht nur den internationalen, sondern auch den demokratischen gedanken restlos überwunden hat, die befehl und gehorsam kennt, und die damit zumerstenmale in das politische leben Deutschlands eine millionenerscheinung eingliedert, die nach dem leistungsprinzip aufgebaut ist, eine organisation, die ihre anhänger mit unbändigem kampfwillen erfüllt."

SCHLEICHER: für was - gegen wen?

NOSKE: zb. gegen general von Schleicher, gegen uns alle hier.

JOHANNES: je mehr Kristenmenschen den 'unbändigen kampfwillen' vermissen lassen, desto fanatischer wird der antichrist mit seinem anhang ihn aufbringen.

HITLER: "eine organisation sind wir, die, wenn der politische gegner erklärt: 'euer auftreten bedeutet für uns eine provokation', es nicht für gut befindet, sich dann plötzlich zurückzuziehen, sondern die brutal ihren willen durchsetzt."

SCHLEICHER: brutal den eigenen willen durchsetzen?

JOHANNES: brutal selbstsüchtig, bar jeder selbstlosen liebe? welche devise, welche unchristlich-antichristliche!

SCHLEICHER: da stehe unsere Reichswehr vor, was sie Gott lob ja auch tut.

HITLER: "und wenn man uns unduldsamkeit vorwirft"

NOSKE: das zu tun können wir nun wirklich nicht umhin

HITLER: "so bekennen wir uns stolz zu ihr."

NOSKE: dieses wort dem deutschen volk ins ohr!

JOHANNES: "wer ohren hat zu hören, der höre", will er es aber überhören, wird ihm bald schon hören und sehen vergehen müssen.

HITLER: "ja, wir haben den unerbittlichen entschluss gefasst, den Marxismus bis zur letzten wurzel in Deutschland auszurotten."

JOHANNES: die abgründe rufen einander; wird dieser Hitler Brauner Zar, wird's nicht lange dauern, bis der Rote Zar ihm als Blutroter Zar auf dem fusse folgt. sie hieven einander hoch, auch und gerade, wenn sie sich gegenseitig fusstritte geben.

SCHLEICHER: noch steht unsereins dazwischen, nicht zuletzt ich, der im volksmund der soziale general genannt, als mann der mitte, als deichhauptmann gegen die schmutzfluten des extremismus.

NOSKE: als politiker von mahs und mitte mit hoffentlich nicht lediglich mähsigem schneid. der spiesser wird zwischen den mahlsteinen dieser radikalismen unweigerlich zermalmt.

FRAU SCHLEICHER (dazukommend): wer brüllt denn da so fürchterlich durch die gegend?

SCHLEICHER: ach so einer von den demagogen, die die strasse unsichermachen möchten

FRAU SCHLEICHER: hoffentlich nicht auch können. jedes der worte dieses menschen wirkt wie ein kanonenschuss

NOSKE: der die Demokrati niederschiesst

SCHLEICHER: lassen wir die kirche im dorf - und diesen Hitler in der welt der operette. er ist lediglich ein operettengeneral

FRAU SCHLEICHER: Kurt, wie hast du einmal gesagt? "das leben ist eine operette, doch mit einer schwadron apokalüptischer reiter dahinter." wir sollten den mann nicht unterschätzen

SCHLEICHER: na ja, er hat das betriebskapital einer markanten stimme - immerhin, der eben schon erwähnte vater unseres abendländischen filosofirens glaubte, die Demokrati deshalb verwerfenzumüssen, weil diese gleichbedeutend mit der herrschaft der Sofisten, die elokwent genug, die schlechtere sache als die bessere dem volke aufzuschwätzen.

JOHANNES: damit traf er zwar nur die entartungserscheinung der Demokrati, die allerdings traf er.

NOSKE: hoffentlich nicht bei uns - aber, Gott sei's gedankt, weit und breit wird dieser Hitler nur belächelt

JOHANNES: verlacht, bekämpft, bewundert - zuschlechterletzt ist's uns leider garnicht mehr zum lachen. - im übrigen, für hic et nunc mögen Sie mich für entschuldigt halten. ich habe noch einen seelsorgsbesuch abzustatten, der mir auf seine art ebenso wichtig erscheint wie dieses gespräch, das soeben mit führenden politikern über die bühne ging.

#### 1. A K T , 4. zene

ELSE JAHNKE (sichumsehend, dann zu aufzeichnungen greifend, laut vor sich hinlesend): tagebucheintragungen des dr. Josef Goebbels - da, auch eintragungen meines verlobten über mich. o, durchaus schmeichelhaft, umsomehr, da sie nicht für meine vorwitzige lektüre bestimmt. "drei tage am Rhein... von Else kein wort. hat sie meine karte nicht erhalten, oder ist sie böse? ich habe so grosse sehnsucht nach ihr. ich wohne imselben zimmer, wie damals Fingsten mit ihr. welche gedanken, welche gefühle! warum kommt sie nicht? ich stehe am Rhein und warte auf Dich. komm, o komm, Du gütige, und segne mich!" - (Else lacht leise auf: nun ja, bin ja bereits hier. hm, was hat Josef hir vermerkt? "am Dienstag kommt Else nach Elberfeld. die freude um ein

Wiedersehen ist nicht ungetrübt. warum lässt sie mich hier in der sehnsucht und not warten? Elsens liebe fehlt der letzte opfergeist. sie liebt, soweit es der gesundheit nicht schädlich ist. eine grosse liebe: ich könnte und wollte dafür mein leben lassen. trostlose arme und erbärmliche welt. wir menschen sind feiglinge und laumänner." - wie bitte? ich soll charakterlos opportunistisch sein? wie kann Josef nur so schlecht von mir denken? da, diese eintragung klingt schon besser: "Else ist da. Dienstag kommt sie angejubelt aus der Schweiz, dick, prall, gesund, fröhlich, braun gebrannt, freutsich sehr und ist guter dinge. sie ist gut zu mir und macht mir freude. den ganzen tag sitzt sie um mich herum und erzählt und schwärmt von der Schweiz. und ich schaue sie dabei an. und es kommt mir schmerzhaft in den sinn, dass wir so unendlich weit auseinandergekommen sind. warum? warum dies alles? warum muss ich zugrundegehen, und warum kann Else nicht mit mir opfern? welch eine entsetzliche tragik!" - Gott mein zeuge, tragisch soll's nicht werden müssen mit uns. Josef soll mir keineswegs zugrundegehen; denn ich bin schon gerne bereit, mit ihm gemeinsam jedes nötige opfer auf mich zu nehmen. wozu er bereit, daran soll's meinerseits nicht mangeln. - o, schnell weg mit den tagebuchnotizen! er kommt.

GOEBBELS: wunderschön Dich zu sehen, Else! (sie umarmensich). ist die post bereits da?

ELSE: sie lässt noch auf sich warten.

GOEBBELS: damit die antwort auf meine bewerbungsschreiben, die ich nach hier adressirte

ELSE: na, wie oft hast Du es mit denen schon versucht?!

GOEBBELS: sooft, bis es klappt - diesmal bewarb ich mich erneut als redaktör im BERLINER TAGEBLATT

ELSE: toll, wenn's da klappte! übrigens, es handelt sich da um einen jüdischen verlag, der sich zur Weimarer Republik bekennt.

GOEBBELS: hast Du etwas dagegen?

ELSE: wie sollte ich etwas gegen mich selber haben; bin doch persönlich so etwas wie eine halbe Jüdin, tochter meiner mutter eben.

GOEBBELS: oder auch, wie man's nimmt, eine halbe Germanin, bestimmt keine halbherzige, eher schon eine, die aus besonders vollem und ganzen herzen zu ihrem volke steht, um über jeden verdacht erhabenzusein.

ELSE: hahaha, Josef, schau mich an, ich sehe so deutschstämmig aus wie du selber ein ausländer sein könntest-

GOEBBELS: ich und kein Deutscher? als ich dieser tage eine ausstellung besuchte, mich vertiefte in ein bild von unserem grossen deutschen dichter Friedrich Schiller, kam eine dame an mir vorbei, musterte mich scharf und dachte bei sich, der da, der ist wie dieser dichterfürst, als sei der in ihm wiedergeboren

ELSE: Josef, kannst du gedanken lesen?

GOEBBELS: und ob, nicht zuletzt kann ich lesen in der seele unseres deutschen volkes, bin so auch dessen mundstück, ebenso eben wie Schiller. dementsprechend könnte ich meine aufsätze

verfassen. was brot ich esse, des lied ich singe, umso klangvoller und lautstärker, je mehr die pflichtübungen meines brotberufes als redaktör imeinklangstehen mit meinen persönlichen neigungen.

ELSE: in der tat, wie ich Dich kenne, wärest Du mit dem BERLINER TAGEBLATT bald schon wie verheiratet.

GOEBBELS (auflachend): mein beruf wäre meine berufung, so eben wie Du als meine verlobte meine grosse liebe bist.

ELSE: hast Du auch schon Deine romane und dramen auf den weg gebracht?

GOEBBELS: als letztes meinen roman MICHAEL. da warte ich ebenfalls auf bescheid, diesmal vonseiten des ULLSTEIN-verlages

ELSE: der steht ebenfalls unter federführung von Juden.

GOEBBELS: die mir hoffentlich eine chance geben. kunst geht nach brot. doch gings nach den verlegern, wären die künstler nur hungerkünstler.

ELSE: eigenartig, was den menschen besonders stark vom tier unterscheidet, nicht zuletzt seine fähigkeit, kunst zu schaffen, wie leicht lässt eben diese kunst ihn wie ein vieh verenden?

GOEBBELS: menschsein, gar richtig mensch zu sein, ist gefährlich. man schafft's nur unter todesgefahr.

ELSE: um zuletzt doch des todes seinzumüssen.

GOEBBELS: fragsich nur, wie ehrenvoll oder wie ehrlos.

ELSE: Josef, unter uns gesagt

GOEBBELS: keine bange, bei diesem unserem selbstgespräch ist keine abhöranlage angestellt. wir brauchen kein teaterpublikum zu fürchten - wiewohl ich es schon gerne hätte.

ELSE: dass einmal das teater losginge mit Deinen dramen

GOEBBELS: aber richtig!

ELSE: also ich meine

GOEBBELS: was bitte?

ELSE: als dichter bist Du nur bedingt begabt, so dichterisch veranlagt Du auch bist.

GOEBBELS: sonst noch was? na ja, sich wirklich lieben, heisst, sich die wahrheit sagen; die freilich schmeckt nicht selten wie eine beleidigung. in beleidigung steckt leid; liebende sind sich leidensgenossen.

ELSE: als dichter bist Du nur bedingt begabt, doch immerhin genau soviel, um Dich als journalist und kommentator und als begnadeter redner genial werdenzulassen.

GOEBBELS: ein klein wenig echt dichterische begabung noch dazu, und die welt der politik hätte mich verloren?

ELSE: so können wir es ebenfalls ausdrücken. also das BERLINER TAGEBLATT hätte mit einem mann Deiner begabung gewiss einen grossen fang gemacht.

GOEBBELS: das sagst Du aus liebe zu mir - als meine verlobte und meine künftige frau auch aus

liebe zu Dir selbst.

ELSE: ich sagte dir soeben die wahrheit, die dir nicht schmecken könnte - jetzt sage ich sie wiederum, selbst auf die gefahr, dich zu erfreuen!

GOEBBELS: leidensgenossen sollen gemeinsam ihre leiden, nicht minder ihre freuden geniessen.

ELSE: leider muss gelten: der entscheidende mann besagter zeitung, der dich ablehnte, erwies seinem verlagshaus keinen guten dienst. akzeptierten sie Dich, würdest Du Dich bald entpuppen

GOEBBELS: als was oder wer?

ELSE: als ein brillanter linksintellektueller - mit Deinem esprit bist Du wie geschaffen, in Pariser salons zu exzellieren.

GOEBBELS: darin könnte ich schon herumparlavern, wie's sichgehört, weil's gerne so gehört wird. Du, Frankreichs genialer diplomat Talleirand ist insgeheim mein vorbild, nicht nur, weil er wie ich mit seinem beinleiden zu schaffen hatte.

ELSE: deswegen wohl auch, Josef. leiden machen leidenschaftlich, und leidenschaften beflügeln uns, aus unseren schwächen unsere stärken werdenzulassen.

GOEBBELS: als mensch ist man ein mangelwesen. nun kommt's drauf an, aus der note mangelhaft gut, wenn nicht gar sehr gut werdenzulassen. darein setze man seinen ehrgeiz.

ELSE: seinen gesunden ehrgeiz, so wie's wohl von Gott gewollt.

GOEBBELS (steht am fenster, schaut hinaus): Du, Else, da kommt der pfarrer aus meiner heimatstadt Rheidt

ELSE: der pfarrer aus Rheidt? hm, der Jud hasst das gemunkel

GOEBBELS: sie munkeln - was?

ELSE: just dieser Rheidter pfarrer sei Johannes

GOEBBELS: Johannes? welcher?

ELSE: der, der nicht stirbt

GOEBBELS: was es nicht alles gibt - und Gott weiss wen nicht alles!

ELSE: der urapostel, der auszuharren hat, bis wiederkommt sein und aller herrem Herr

GOEBBELS: o, der wäre dann so etwas wie eine variation des Ewigen Juden - diesmal gemeint als prachtexemplar.

ELSE: sie sagen, er sei als besonders begnadeter beichtvater eines jeden menschen guten willens besseres selbst.

GOEBBELS (auflachend): das sag mal unseren antisemiten! jedenfalls, den Ewigen Juden wie schlecht oder nun auch meinetwegen wie gut er sei

ELSE: wie eben tüpisch menschlich

GOEBBELS: den verschlägt's bekanntlich allüberall hin. der war auch in Rheidt, mir sogar nahestehend.

ELSE: du konntest von seiner bedeutung nichts ahnen.

GOEBBELS: eigentlich müsste ich ihm dankbar sein. er verhalf mir zu einem stipendium, das mir

zum akademischen abschluss eines dokortitels verhalf. jetzt müsste mir dieser titel zum weiterkommen behilflich sein; aber wer den titel hat, hat noch lange nicht die mittel.

ELSE: diesen apostolischen Johannes verschlägt's überall hin. es heisst, dorthin jeweils, wo es etwas ganz besonderes auf sich habe mit menschenkindern, hellsichtig, wie er sei, um den profeten spielenzukönnen.

GOEBBELS: Else, der kommt geradenwegs auf uns zu - der, der das gefundene fressen sein müsste für unsere antisemiten, die freilich in diesem besonderen fall gleichzeitig antichristlich und antiapostolisch sein müssten.

ELSE: soviel antis aufeinmal täten bestimmt nicht gut.

GOEBBELS (auflachend): wären in der tat unverdaulich. meine eltern pflegten zu sagen, wer sich an knoblauch und weihrauch vergreift, müsse scheitern. - also Else, der kommt daher, als wolle er tatsächlich uns einen hausbesuch abstatten.

ELSE: ausgerechnet uns? hm, will wohl darauf drängen, wir sollten endlich mit unserer bald schon fünfjährigen verlobung ernstmachen und heiraten.

GOEBBELS: der mann könnte erhörung finden, sobald ich erhört und angenommen bin mit meinen bewerbungsschreiben, beruflich einigermahsen abgesichert wäre. - was mag der mit uns zu schaffen haben wollen, er, der Ewige Jude in seiner eigenschaft als apostelwesen, das nicht aussterben kann. es schellt

ELSE: Josef, im briefkasten ist post

GOEBBELS: immer wieder bin ich auf sie begierig, freutsich, wenn sie kommt, um durch sie doch nur jedesmal enttäuschtzuwerden, zumeist grausam

ELSE: und wir uns sagen: besser keine post als solche

GOEBBELS (briefe öffnend): da sagst du was! zwei schreiben, zwei ablehnende. der ULLSTEIN-Verlag versagsich, das BERLINER TAGEBLATT ebenfalls.

ELSE: o, der herr pfarrer. grüss Gott, tritt ein, bringst hoffentlich glück herein

JOHANNES: niemand wäre glücklicher als ich, aufgenommenzuwerden, doch zumeist wollen die menschen nichts wissen von ihrem glück, ihrem eigentlichen. hm, hier ist eine etwas gedrückte stimmung?

ELSE: vereitelte berufspläne vereiteln heiratspläne.

JOHANNES: oft genug liegen erfolg oder misserfolg unserer pläne in den händen unserer mitmenschen. wir haben uns gegenseitig in der hand

GOEBBELS: zurzeit ist's mit der abhängigkeit nur eine einbahnstrasse - in entgegengesetzter fahrtrichtung läuft nichts.

ELSE: verkehrsordnungen ändernsich freilich bisweilen

JOHANNES: und dann verläuft für eine weile die einbahnstrasse genau umgekehrt

GOEBBELS: wie's halt der zufall jeweils fügt

JOHANNES: nicht selten ist der zufall uns zugefallen, weil er vorgesehen ist als unsere prüfung.



GOEBBELS: für was?

JOHANNES: in der zeit - für die ewigkeit.

GOEBBELS: prüfung - wie?

JOHANNES: zb. durch einen von uns dargebotenen handschlag, der abgeschlagen wird

ELSE: oft nur aus unachtsamkeit, selten nur aus direkter bosunartigkeit.

JOHANNES: ob wir diesen verschmähten handschlag als faustschlag zurückgeben - oder auch nicht - es liegt in unserer hand! als Kristenmenschen sollen wir unseren nächsten lieben, selbst wenn der zunächst unser feind oder auch nur so erscheint.

GOEBBELS: mit der liebe soll man's halten? nun gut, zunächst einmal liebe ich jene, die als mir allernächste meiner nächstenliebe zunächst einmal am sichersten sein soll: meine verlobte! (drückt sie an sich)

ELSE: was echter liebe, ist rechter treue.

JOHANNES: die sich verlobte geloben. ob wir gelöbnisse von verlöbnissen halten, auch wenn's opfer und damit uneigennützigkeit abverlangt, das entscheidet unsere liebe, die sich halt zu entscheiden hat, wenn's drauf ankommt.

ELSE: meines verlobten liebe fehlt keineswegs "der letzte opfergeist". er liebt nicht nur, "soweit es der gesundheit nicht schädlich ist". für eine grosse liebe

GOEBBELS: was ist damit?

ELSE: "ich könnte und wollte dafür mein leben lassen."

GOEBBELS: hm, irgendwie habe ich so etwas schon irgendwo gelesen - oder gar selbst geschrieben?

JOHANNES: wer's geschrieben, eignetsich dafür, predigtbücher zu verfassen.

ELSE: es heisst, das gute beispiel sei die beste predigt.

JOHANNES: so heisst's zurecht.

ELSE: wir lassen es uns nicht zweimal sagen.

JOHANNES: es gilt, in der liebe sichzubewähren innerhalb unserer kurzen zeit und begrenzten räumlichkeit. mit der liebe, die ausreifen kann zur liebe über's grab hinaus, beginnt bereits hienieden unsere ewigkeit

GOEBBELS: pah, ewigkeit innerhalb von raum und zeit - wie leicht ist die als liebe ausserhalb von raum und zeit wie nicht vorhanden!

JOHANNES: sosehr das ewige sich auch wundstossen muss an schranken unserer endlichen seins auf zeit in enger räumlichkeit, eben innerhalb dieser kurzen zeit in begrenzter räumlichkeit kann es sich würdig erweisen der ewigkeit, zunächst und vor allem sogar in der ewig gültigen liebe.

GOEBBELS: o, nur im beschränkten kann schrankenlosigkeit sichvorbereiten?

JOHANNES: nicht zuletzt als schrankenlose ewige seligkeit.

GOEBBELS: (Johannes die hand drückend): freut mich, Sie kennengelertzuhaben, den Ewigen

Juden als liebenswürdig. für heute darf ich mich empfehlen! (geht ab)

ELSE: durch sein fussleiden scheint Josef ein stiefkind der natur zu sein - jetzt wird er auch noch im berufsleben stiefmütterlich behandelt. J

OHANNES: seine verlobte kann und sollte ihm desto mütterlicher werden!

ELSE: an mir soll's nicht fehlen. des Josefs erste liebe war Anka Starhemberg. sie verstieß ihn, des standesdünkels ihres gutbürgerlichen elternhauses wegen. sie sagten, den 'hungerleider' können wir als schwiegersohn nicht gebrauchen, meinten in wirklichkeit: der verkrüppelte mensch ist nicht gut genug für unsere tochter, die sich die universität als strahlend schöne Germania zur schönheitskönigin kürte. Anka war 'nüchtern' genug, sichzutrennen von Josef.

JOHANNES: damit verstärkte sie des Josef Goebbels neigungen zum Sozialisten und klassenkämpfer. aber in Ihnen, Else Jahnke, fand Josef Goebbels seine neue, sehe ich recht sogar seine wahre liebe, jene, von der gilt: was Gott zusammengefügt hat, soll der mensch nicht trennen.

ELSE: wir verlieren oft nur, um zu gewinnen, zb. unsere eigentliche liebe. möge die nicht schadennehmen, wenn es bisweilen scheinen könnte, meinesgleichen, die jüdischen verlags- und zeitungshäuser würden ihn hassen. Er, der unsterbliche apostolische Johannes, Er, der als der Ewige Jude im guten sinne gilt, er sei des Josef Goebbels besseres selbst, er stehe in unserer mitte

JOHANNES: in der mitte zwischen

ELSE: mir, seiner verlobten, die ihm herzlich zugetan, mit mir dem halbblut zur rechten - dem abweisend sichverhaltenden verlagshäusern zur linken.

JOHANNES: gilt's also, sichzuentcheiden zwischen der liebe zu seiner rechten und dem hass und der rache, die seiner linken gelten könnten. wir haben es oftmals selber in der hand, wir mit unserer je und je persönlichen freiheit. wer es fassen kann, der fasse es und fasse zu

ELSE: hoffentlich sind wir richtig zufassend! - Josef wird sich weiter umsehen. einmal muss er doch beruflich irgendwo landen können. kommt zeit, kommt rat.

JOHANNES (während das licht ausgeht): vorerst tappen wir noch etwas im dunklen

ELSE: darüber, wie's sichentscheiden wird.

#### 1. AKT , 5. szene

GOEBBELS: DER Ullstein-Verlag, das BERLINER TAGEBLATT wollen nicht mein brotgeber werden - und die stehen tüpisch für vierzig andere verlagshäuser, um deren gunst ich mich ebenfalls bemühte.

ELSE: so kannst Du ihr lied nicht singen, so gerne Du's auch anstimmtest. über die dazu erforderliche singstimme, will sagen die dazu erforderliche begabung verfügst Du.

GOEBBELS: es ist schon traurig: des brot ich esse, des lied ich singe. schreibe ich jetzt an einem

meiner dramen, einem idealistischen, verstehtsich, würde ich deklamieren: lieber um wahrer liebe willen den brotkorb höher gehängt bekommen, als ein lied anzustimmen, das des teufels ist.

ELSE: unser Johannes, der apostel, dessen evangelienlied nicht verstummt, würde wohl sagen: da sehen wir mal, wie berechtigt der ausruf der Bergpredigt: selig Ihr armen! nicht zuletzt Ihr freiwillig armen, die wie toren einem wohlstand hinterherhinken, an dessen spitze sie marschieren könnten. Josef, Du hast das zeug zu einem Savonarola, zu einem richtigen revolutionär und reformator gleich diesem.

GOEBBELS (auflachend): Else, Dein wort in Gottes gehörgang - selbst wenn ich dabei im flammengrab enden muss, wenn die seele vom ihrem leibe sichscheidet.

ELSE: so war die parallelziehung nun auch wieder nicht gemeint

GOEBBELS: es kann auch betulicher zugehen - ich konnte endlich einen brotberuf ergattern. der Reichstagsabgeordnete Franz von Wieggershaus engagierte mich bei einem gehalt von 100,- RM pro monat.

ELSE: ein abgeordneter?

GOEBBELS: der VÖLKISCHEN FREIHEITSPARTEI.

ELSE: Du, ausgerechnet Du ein mann der rechten?

GOEBBELS: der extrem rechten sogar - die extreme berührensich halt.

ELSE: der apostel Paulus betont: was wir nicht aus innerer überzeugung tun, ist sünde - sollten wir nicht den anfängen wehren?

GOEBBELS: sollten wir, wenn wir verantwortungsvoll sind.

ELSE: um himmels willen, sei's doch.

GOEBBELS: ich bin bereits dabei

ELSE: was zu tun?

GOEBBELS: ein mann der linken zu werden innerhalb der rechten

ELSE: o, ein allroundman

GOEBBELS: bei meiner neuen tätigkeit gewann ich kontakt mit einer sog. NSDAP

ELSE: bin ich recht unterrichtet, nennen deren leute sich Nazionalsozialisten.

GOEBBELS: deren stark sozialistische komponente von den ultrarechten dieser partei abgelehnt wird. ich habe weitere fühler ausgestreckt. nicht ohne erfolg. bin eingeladen, mich bei den brüdern Strasser vorzustellen.

ELSE: was sind das für herren?

GOEBBELS: führende persönlichkeiten der NSDAP, deren parteiführer in Norddeutschland. sie beabsichtigen, eine zeitschrift, die sog. NS-briefe, herauszugeben. sie halten ausschau nach einen tüchtigen hilfsredaktör.

ELSE: Strasser soll Dein mann sein?

GOEBBELS: wie gesagt, als linker rechter ist er ein rechter linker, so mein mann wie ich der seine. des brot ich esse, des lied ich singe? warum nicht? hauptsache, ich sing mein lied nach

herzenslust, weil es mir wirklich aus dem Herzen kommt

ELSE: Josef, "stropp", unser Journalist mit künstlerischem Schliff und dichterischem Schwung, endlich hat er sein Zuhause gefunden!

GOEBBELS: Pass auf, nun werde ich nicht mehr allen nachhinken, nun laufe ich ihnen bald allen den Rang ab, laufe ihnen voraus, mit sieben Meilenstiefeln. (geht, in der Tür) O, unser unsterblicher Apostel!

JOHANNES (zu Goebbels): wieder einmal könnte aus dem Stotterer Demosthenes der Grösste Redner seiner Zeit werden. - Das ist gut so, vorausgesetzt, wir werden darüber nicht des Teufels.

GOEBBELS (in der Tür): Der von mir gedichtete Roman heisst Michael, nicht Luzifer

JOHANNES: werden wir nur nicht des Satans! Dann lieber verachtetes Hinkelbein und Mächtiger Redner bleiben.

ELSE: lieber das als ein Mann des strammen Paradeschritts

JOHANNES: der bei aller Geradheit doch nur ein Kerl mit Pferdefuss, der verkörpert die Lüge, die durch die Lande hinkt.

GOEBBELS: keine Bange! nun erst mal auf zu Strassers! (ab)

ELSE: jetzt ist Josef himmelhoch-jauchzend - wie er im vorausgegangenen wie oft schon zu Tode betrübt gewesen. Er spielte immer wieder mit dem Gedanken des Selbstmords

JOHANNES: jetzt kommt für unseren Dr. Josef Goebbels alles darauf an, zur richtigen Selbstentscheidung zu finden, damit er nicht selbstmörderischem Wahn verfällt, der nur allzuleicht in tatsächlichem Selbstmord enden könnte.

GOEBBELS (von unten aus dem Flur heraufrufend): aufgepasst, jetzt kann es bald richtig losgehen, das Theater!

### 1. AKT, 6. SZENE

GOEBBELS: Herr Gregor Strasser, es freut mich, Sie kennenzulernen und in Bälde als Parteigenosse mit Ihnen zu gediegener Zusammenarbeit finden zu können.

STRASSER: wir werden sehen. Junger Mann, was meine Wenigkeit betrifft, kennen Sie mein Leben und den damit verbundenen Berufsverlauf.

GOEBBELS: dem noch möglichst lange weiteres segensvolles Wirken beschieden sein möge-

STRASSER: soweit Gott mir hilft und ich der Hilfe tüchtiger Mitarbeiter nicht zu entbehren brauche - wie vielleicht Sie, Herr Dr. Goebbels, mir einer zu werden versprechen.

GOEBBELS: ich verspreche, herzugeben, was in meinen Kräften steht und Ihnen, Herr Strasser, jederzeit bedingungslos und treu zur Seite zu stehen.

STRASSER: Ihr Wort in Gottes Ohr! Also, Goethe erzählt sein Leben, Meins ist schneller erzählt, auch prosaischer

GOEBBELS: noch steht's in den Sternen, ob dieses Ihr Leben nicht gleichwohl spannend genug,

einmal einen dramaturgen zu finden, der seinerseits sogar sein publikum findet

STRASSER (auflachend): eventuell in gestalt des jungen mannes, der vor mir steht. ich erfuhr, nach abschluss Ihrer studienzeit hätten Sie sich umgesehen nach einem erfolg als dramaturg oder dramaturg oder lektor

GOEBBELS: wer sucht, der findet, zb. eine anstellung als sekretär

STRASSER: von beruf bin ich apotheker, als ehemaliger oberleutnant seh ich mich um in der welt der politik. seit 1920 zugehöre ich der NSDAP. 1924, als Adolf Hitler nach seinem misslungenen putschversuch in Landshut inhaftiert wurde, hatte ich als mandatar die möglichkeit, versammlungen abzuhalten, überhaupt die partei als solche zusammenzuhalten.

GOEBBELS: die parteigenossen und auch die leute aus dem volk mögen Sie, volkstümlicher redner, der Sie sind

STRASSER: ich versuche, den kleinen mann anzusprechen, komm auch an. doch benötige ich unbedingt der ergänzung durch einen retor, der sein handwerk geschliffener versteht als ich

GOEBBELS: gediegen derbe bajuwarische art ist gut, brillante rheinische nicht minder, beide zusammen sind das beste.

STRASSER: hoffen wir das beste, damit uns das allerbeste draus wird. was meinen bisherigen sekretär Heinrich Himmler anbelangt, muss ich den verabschieden. er versteht sein handwerk nicht. vor allem, irgendwie liege ich mit diesem Himmler

GOEBBELS: in dem namen Himmler steckt himmel

STRASSER: der kann trotz so himmlischen namens mit einem fuss in der hölle stehen - also irgendwie liege ich mit dem mann nicht auf einer wellenlänge. mag Hitler für den verwendung finden, falls er mehr seiner kragenweite. mein eigenes verhältnis zu Hitler ist leidlich.

GOEBBELS: mögen wir uns leiden, leiden wir aneinander.

STRASSER: Hitler schätzt mich als organisator und weiss um meine popularität.

GOEBBELS: etwas gut organisieren zu können ist wichtig, doch sinnvoll nur, wenn es gutes zu handhaben gilt. sehe ich recht, gibt's unterschiede in den programmen, die es zu propagieren gilt.

STRASSER: also die devise, wes brot ich esse, des lied ich singe, die wollen wir uns lieber nicht zueigenmachen.

GOEBBELS: lieber auf kuchen verzichten und selbst weniger, sogar nur trockenes brot essen, als ein falsch-verräterisches lied anzustimmen.

STRASSER: Ihr bemerkenswerter aufsatz "nazional und sozial" belegt es: Sie sind ein mann unseres parteiflügels; ihr herz schlägt links.

GOEBBELS: ich bin ein linker, und das alles andere als linkisch. ich zähle zu den Nordlichtern, stehe gemeinsam mit den gebrüdern Strasser gegen die vielzustark rechts orientierte Münchener klike, nennen wir es geradeheaus: gegen diesen "Münchener saustall".

STRASSER: es ist unübersehbar, zwischen dem süd-nordgefälle unserer partei bestehen in den kardinalpunkten der sozial- und aussenpolitik gravierende unterschiede

GOEBBELS: die direkt von zwei konkurrenzparteien sprechenlassen muss. kein zweifel: "Hitler hat den Sozialismus verraten", mit dem wir im parteinamen firmieren.

STRASSER: wir damit firmieren keineswegs nur zum schein zwecks arbeiter- und bauernfang.

GOEBBELS: die entscheidung über die struktur des künftigen deutschen staates wird zwischen Kommunisten und Nazionalsozialisten ausgetragen. "wir müssen zu einer verständigung gelangen..., weil wir imgrunde dasselbe wollen." aus gründen solch innen und sozialpolitischer zielsetzung liegt auch unsere aussenpolitische linie fest: Russland ist "unser natürlicher verbündeter gegen die teuflischen versuchungen und die verderbtheit des Westens."

STRASSER: und dessen kapitalismus.

GOEBBELS: genau. es ist "verrückt, schutz vor dem Bolschewismus im kapitalistischen Westen zu suchen."

STRASSER: wer solcherart sucht, kann nicht fündig werden

GOEBBELS: "denn wir haben viel mehr mit dem östlichen Bolschewismus als mit dem westlichen Kapitalismus gemein."

STRASSER: ist es auch sehr entschieden formuliert, im prinzip können wir nicht umhin, beizupflichten.

GOEBBELS: welche "grauenhafte aussicht: Deutschlands söhne werden sich auf den schlachtfeldern Europas im dienste dieses kapitalismus als landsknechte verbluten, vielleicht, wahrscheinlich im sog. 'heiligen krieg' gegen Moskau!"

STRASSER: unvorstellbar - unverantwortlich, solch ein programm zu propagagieren!

GOEBBELS: niemals dürfte es soweit kommen, "wir würden die landsknechte gegen Russland auf den schlachtfeldern Europas."

STRASSER: da sei Gott vor - und mit Gottes hilfe unser linker parteiflügel, gemeinsam mit unserem dr. Goebbels als meinem sekretär.

GOEBBELS: das dürfen Sie mir glauben: "wenn's zum letzten kommt"

STRASSER: soweit sind wir noch nicht - aber wenn, was dann?

GOEBBELS: "dann lieber mit dem Bolschewismus der untergang, als mit dem kapitalismus ewige sklaverei."

STRASSER: junger mann, wahrhaft beherzte, auch beherzenswerte worte!

GOEBBELS: entschiedene worte, die zu entschiedenster entscheidung aufrufen!

STRASSER: in diesem sinne gilt es dem chef, gilt es auch Hitler die wahrheit zu sagen.

GOEBBELS: dem ist die meinung zu geigen! ich hörte Hitler reden.

STRASSER: reaktion?

GOEBBELS: pah, "ich war wie zerschlagen. welch ein Hitler? ein reaktionär!"

STRASSER: es lässt sich leider nicht bestreiten.

GOEBBELS: "russische frage: vollkommen daneben! Italien und England naturgegebene bundesgenossen? grauenhaft! unsere aufgabe ist die zertrümmerung des Bolschewismus." unsinn

über unsinn! dieser mann ist "wohl eine der grössten enttäuschungen meines lebens... mir ist eine welt genommen."

STRASSER: damit Er seine eigene umso tatkräftiger auferbaue, imverein mit uns.

GOEBBELS: dieses programm Hitlers ist abzublocken: "Bolschewismus sei jüdische mache. wir müssten Russland beerben. 180 millionen! grauenvoll!"

STRASSER: versuchten wir, solche programmatik zu realisieren, welches grauen hätte das zur folge!

GOEBBELS: niemals darf es soweit kommen, uns eingestehenzumüssen: "unsinn, du siegst!"

STRASSER: siegt unsinn, welche niederlage!

GOEBBELS: "ich kann kein wort sagen. ich bin wie vor den kopf geschlagen. ich möchte weinen."

STRASSER: ist es nicht tatsächlich zum weinen, dieses programm?

GOEBBELS: zum heulen! "wohl eine der grössten enttäuschungen meines lebens."

STRASSER: in ent-täuschung steckt täuschung, der aufzusitzen wir gefahrlaufen. wir sollten die konsekwenzen ziehen.

GOEBBELS: "ich glaube nicht mehr restlos an Hitler"

STRASSER: es hat sein gutes, wird uns ein irrglaube frühzeitig genug genommen - frühzeitig, bevor wir damit restlos am ende.

GOEBBELS: "das ist das furchtbare. mir ist der innere halt genommen."

STRASSER: recht so, wenn wir uns an wahn gehalten haben.

GOEBBELS: mein vorschlag: "wir gehen zu Hitler, um eindringlichst mit ihm zu reden."

STRASSER: der vorschlag ist hiermit angenommen!

## 1. AKT, 7. SZENE

JOHANNES: dr. Josef Goebbels führt tagebuch?

ELSE: fleissig, tagtäglich - als führe er immerzu selbstgespräch

JOHANNES: selbstbespiegelung, hoffentlich nicht zur selbstrechtfertigung, die nur allzuleicht ausartet zum selbstbetrug, zur schlechten propaganda vor sich selber

ELSE: hoffentlich inspiriert ihn der apostel Johannes, der nicht stirbt und nicht müde wird, unser gewissensruf zu sein. - hm, (blättert, stutzt auf) ich wäre versucht zu glauben, dem wäre tatsächlich so. Josef schreibt: "der mensch ist ein held und ein wurm. wir selbst sind vor uns am allerkleinsten. es handelt sich nur um die ehrlichkeit gegen uns selbst." - damit gibt Josef zu verstehen, warum er selbstgesprächiges tagebuch führt: der ehrlichkeit vor sich selber wegen. - hm, Josef, klein von wuchs, er erscheint vor sich selbst am allerkleinsten. ist's wahre selbsterkenntnis? ist Josef, wie er sich ausdrückt, "ein wurm."

JOHANNES: der durchaus, wiederum mit seinen eigenen worten ausgedrückt, ein held sein könnte. der kleine mann, ganz gross könnte er werden. zwerg und riese sind zwillinge, wenn auch

nicht eineigige, nicht auf den ersten blick erkennbar.

ELSE: Josef, so klein er gewachsen, riesig gut?

JOHANNES: hoffentlich nicht riesig böse, giftzwerg. er wähle, er sei so frei, gutzuwerden

ELSE: muss Josef sich nicht als von Gott bestraft vorkommen, kleinwüchsig und nun gar auch noch hinkend, wie er durch einen krankheitsfall geworden ist, verhöhnt von kindheit an, wie er wurde?

JOHANNES: warum höhnen, wenn körperlich ein wenig missgestaltete menschen doch nur spitze des eisberges unseres allgemeinmenschlichen erbsünderbefindens?

ELSE: erbsünder - vonanfangan?

JOHANNES: als solcher geboren mit einem leib, der einerseits wohlgestalt genug, vollendet werdenzukönnen zum "tempel des Heiligen Geistes", andererseits missgestaltet, verweslich, "leib der schande", wie er ebenfalls ist

ELSE: welch ein spiegelbild für die grösse der schuld, die die stammenschheit im paradies verbrochen haben muss!

JOHANNES: warnend uns mit auf den weiteren lebensweg gegeben, uns an- und eingeboren, damit wir nicht diese schwere der erbschuld auf unsere eigene unart wiederholen, als abgefallene Kristenmenschen gar überbieten noch.

ELSE: da sei Gott vor.

JOHANNES: und unsere freiheit. Gott will davor sein und schenkt uns entsprechende gnade. wir müssen mitarbeiten.

ELSE: wir alle, ich - und Josef

JOHANNES: darüber handelt dieses teater als bühnenstück unseres lebens.

ELSE: Josef versuchtsich als dramatiker, verfasste zb. einen Michael inform von tagebuchnotizen. nun gestaltetsich sein tagebuch als ausdruck des dramas seines lebens. - (liest) "in München stunk in der bewegung. die Münchener hängen mir zum hals heraus. draussen regen, grauer regen. Else kommt auch. wie ich mich darauf freue!" - o, freut mich, mich erwähnt zu finden, freundlich obendrein. - (liest weiter): "Strasser spricht, glänzend. so habe ich ihn noch nie gehört. mit derbheit, witz, schärfe, sarkasmus, ironie. alle leidenschaften sind los. ein elektrischer strom von wut und empörung geht durch den saal... es ist ein toller trubel. dazwischen erzählt Strasser von München... Hitler will auch mich näher heranziehen. mir wird die redaktion des BEOBACHTERS angeboten. soll ich annehmen? aber was geschieht dann hier im Westen? ich bin sehr im zweifel. Strasser mit nach Elberfeld. wir verleben noch einen gemütlichen abend mit ihm. er ist ein treuer, guter kerl... morgen kommt Else. hurra!!, ich freue mich." - er nennt Strasser und mich kwasi in einem atemzug, geradeso, als gehörten wir irgendwie zusammen.

JOHANNES: als tandem, das in eine richtung fährt - in die es für Goebbels mitzufahren oder auszusteigen gilt.

ELSE: wie bitte? ich kenne herrn Strasser nur recht oberflächlich.



JOHANNES: menschen haben untereinander mehr miteinander zu tun, als sie wissen können - bei einem jeden von uns geht es um unser aller wohl oder wehe.

ELSE: als schicksalsgemeinschaft, von der wir nichts wissen.

JOHANNES: doch manches schon ahnen können, bis wir es vollends zu wissen bekommen.

ELSE: (liest erneut) "Strasser ist hier. gestern mit ihm im auto nach Hattingen. in Hattingen eine bombenversammlung. Strasser hielt eine schneidige, deftige rede. Strasser ist ein lieber kerl... er soll unser sturmblock gegen die Münchener bonzen sein. vielleicht wird sehr bald schon der kampf entbrennen... immerhin scheint in München ein grosser saustall zu sein. wenn unsere arbeitgemeinschaft gross genug ist, werden wir zum generalangriff vorgehen... Strasser hat witz und humor. ein echter Bajuware! man kann gut mit ihm zusammenarbeiten..." - da, jetzt bin ich wieder dran, erneut in einer art schulterchluss mit diesem herrn Strasser. Josef vermerkt: "sonntag nachhause, mutter, Else, vater, Maria, Elsbet und Benno wiedergesehen. wie ich mich darauf von herzen freue! ... gestern und vorgestern war Elslein hir. schöne und schmerzvolle stunden haben wir hier verlebt. der innere konflikt zwischen uns spitztsichzu." - was schreibt Josef sich denn hier zusammen? "wir werden bald auseinandergehenmüssen." - müssen, wieso denn müssen? - was soll denn diese notiz: "wenn ich nur dem inneren dämon gehorchen kann!"

JOHANNES: er kann, aber er muss nicht müssen, kann sich selbst den inneren dämon verbieten und mit Gottes hilfe austreibenlassen, durchaus.

ELSE: Josef schreibt weiter:"mir blutet das herz. wie schnell werde ich ganz allein stehen." - alleinzustehen brauchte er doch wahrhaftig nicht. seine verlobte ist bereit, ihm bedingungslos und treu zu folgen, wohin er immer geht.

JOHANNES: gemeinsam mit dem apostel Johannes, führt der auch weg hinauf zum kreuz.

ELSE: Josef schreibt dann noch:"brief von Strasser. Hitler traut mir nicht. er hat über mich geschimpft. wie weh mir das tut! ..." was mag Hitler gegen meinen verlobten einzuwenden haben? hm, diese tagebuchstelle könnte meine frage beantworten: "Streicher hat geseicht, mich direkt als gefährlich benamst... ich sei ein Jesuit und Jude." - was, Josef ein halbblut wie ich? das müsste nachzuweisen sein.

JOHANNES: des dr. Josef Goebbels mutter stammt aus Holland - dort fanden seinerzeit viele Juden gastfreundliche aufnahme. der filosof Baruch Spinoza steht für viele. doch lang ist's her, kaum noch nachzuweisen.

ELSE: besehe ich meines verlobten fotografie, könnte er nicht nur mein deutscher landsmann, sondern auch mein entfernter rassegenosse sein.

JOHANNES: es gilt, mit den verschiedenen hälften unseres wesens zumausgleichzukommen.

ELSE: Josef mühtsich drum, sonst führte er nicht selbstgesprächiges tagebuch. ob's ihm gelingt? da schreibt er: "lektüre: Herwig Harther:'erotik und rasse'. ein erschütterndes buch. jedes angeführte Judenzitat spricht bände. so tief sind wir gesunken! von Else noch keine antwort. hoffentlich kommt sie morgen." -

JOHANNES: das selbstgesprächige tagebuch zeigt den autor hin und hergerissen zwischen hass und liebe - wer in unserer hassliebe siegt, wir sind so frei, es selbst entscheidenzukönnen

ELSE: da stoss ich wieder auf die tagebuchstelle, man müsse halt dem inneren dämon gehorchen - dumme redensart, find ich.

JOHANNES: eine redensart, die es in sich hat.

ELSE: ist man denn dem inneren dämon schutzlos preisgegeben?

JOHANNES: keineswegs - da wir halt auch seinen schutzengel haben, einen, der einen menschen sogar zum rang eines engelgleichen politiklers verhelfen kann.

ELSE: ein engelhafter politikler - oder ein teuflischer - wer entscheidet es?

JOHANNES: jeder für sich selbst, mit auswirkungen freilich für alle anderen.

ELSE: jeder, gewiss auch Josef

JOHANNES: der bestimmt nicht als letzter

ELSE: Josef, ich fühl's, ist zur entscheidung gerufen.

JOHANNES: wird immer mehr dazu gerufen, um immer entschiedener sichfestlegenzumüssen

ELSE: er muss sich selber entscheiden, er, der nicht müde wird, menschen mit seiner propaganda zu drängen, sichzuentcheiden

JOHANNES: er muss sichentscheiden, zu welcher entscheidung er auffordert.

ELSE: Josefs tagebuch spricht bände.

JOHANNES: wird wohl bald bände umfassen.

ELSE (liest wieder): "in Hannover gepredigt. vor 2000 menschen. man hatte gedroht, mich totzuschlagen, nachher jubelt man mir zu... ich muss mit nach Bamberg. wir werden in Bamberg die spröde schöne sein und Hitler auf unser terrain locken, in allen städten bemerke ich mit grosser freude, dass unser, dh. der sozialistische geist marschiert. kein mensch glaubt mehr an München. Elberfeld soll das Mekka des deutschen Sozialismus werden... in allen städten fliesst blut für unsere idee. wir können nicht untergehen. ich will ein apostel und prediger sein. ich beginne, wieder zu glauben."

JOHANNES: hoffentlich nicht als apostel und prediger des irrglaubens, hoffentlich nicht als ungläubenskämpfer.

ELSE (klappt das tagebuch zu): Josef wird in Bamberg mit den Strasserleuten frontmachen gegen Hitler, der seinerseits die Sozialisten auf seinen rechtskurs einzuschwören bestrebt sein wird.

JOHANNES: in der tat, es kommt zur entscheidung. diese entscheidung bedeutet zuletzt scheidung des dr. Josef Goebbels entweder von Hitler oder von Strasser.

ELSE: entscheidung - scheidung - das ist doch ein begriff, der zunächst und vor allem für die ehe gilt, so auch zb. für meine verlobung mit Josef. - warum sollte Josef mit einem votum für Strasser sich nicht selber treubleiben und so auch unserer verlobung? er kann doch recht radikal sein, warum nicht auch radikal treu?

JOHANNES: er könnte es - sollte es auch.

ELSE: Josef, kleiner mann, ganz gross, gross genug sogar, dem grossen Adolf Hitler das wasser abzugraben?

JOHANNES: durchaus.

1. A K T , 8. szene

STRASSER: das also war sie, die Bamberger Tagung! die erweistsich den historikern nocheinmal als berühmt insinne von berüchtigt.

ELSE: Josef sagte mir aber, was unser Strasser da zu bieten hatte, das war nicht allzuberühmt - von berüchtigt sagte er freilich auch nichts.

STRASSER: was unser dr. Josef Goebbels da hingelegt, das war kein meisterstück, weil er diese Bamberg Tagung nicht nutzte, sein heldenstück hinzulegen.

ELSE: lief Josef nicht auf zu höchster oratischer meisterleistung? man ist dazu nicht immer gleich gut aufgelegt.

STRASSER: gross in taten zu sein, ist zumeist grösser, als grosszusein im reden. aber hin und wieder wäre eine grossartige rede eine allergrösste tund allerschönste at. leider erwiesich unseres meisterredners mundwerk als so tatkräftig nicht.

ELSE: also Josef hat keine retorische meisterleistung

STRASSER: kein glaubensbekenntnis abgelegt. er hat kaum den mund aufgemacht und die last der debatte mir überlassen.

ELSE: eigenartig. Josef sagte mir unlängst, wenn der Strasser spricht, wie stockend, wie ungelenk er dabei ist. er seufzte: ach Gott, dieser gute ehrliche Strasser ist den kreaturen um Hitler nicht gewachsen.

STRASSER: das versteh mal einer. regelmässig pfligtsich unser dr. Goebbels regelrecht zu überschlagen, wenn's gilt, sichinszenezusetzen. ich soll Hitler und dessen umfeld nicht gewachsen sein? wenn, dann deshalb, weil der kleine doktor nicht ganz gross gemeinsam mit mir stehen und fechten und kämpfen will.

ELSE: aber bitte doch, wer ist und gibtsich kühner und verwegener als Josef?

JOHANNES (aus dem hintergrund hervortretend): beherzt zu seinem besseren selbst zu stehen - wer ist dazu tapfer genug?

STRASSER: Goebbels, der ansonsten hektisch-aktive mann, auf der Bamberger Tagung war er von lähmender passivität

JOHANNES: nichtstun ist auch ein tun.

STRASSER: ein oftmals nichtsnutziges obendrein. des Goebbels plötzliches schweigen Hitler gegenüber; war das etwa des glänzenden redners beredtteste rede?

JOHANNES: in der tat, bisweilen bedeutet schweigen zustimmung, zb. für den, den man beredt attackieren wollte.

STRASSER: während wir schweigen, können wir reden,, etwa darüber, wie charakterlos opportunistisch wir sein können

ELSE: Josef meinte einmal: es heisst, politik verdirbt den karakter. es wäre richtiger zu sagen, politik lehrt den wahren karakter eines menschen erkennen.

STRASSER: und der ist zumeist verderbt?

JOHANNES: geben wir ihm nach, führt's ins verderben.

STRASSER: die späteren könnten einmal befinden: dr. Josef Goebbels ist nicht einer der ersten parteimitglieder, aber einer der allerersten mitläufer Hitlers gewesen - und mir, dem Strasser, wurde er zum davonläufer. so blieb unsereins auf der Bamberger Tagung nur das stottern, alleingelassen, wie ich war. wo wird das enden, sehen wir uns ohne treue gefolgschaft?

ELSE: mit verlaub, noch ist nicht unseres dramas letzter akt mit seiner allerletzten scene. noch bin ich mit von der parti.

STRASSER: wie's anfang in Bamberg, wie leicht kann's so auch enden, in Bamberg oder meinetwegen auch anderswo, zb. in Berlin.

ELSE: unser apostel Johannes, der nicht stirbt, bevor das drama zuende, der wird's noch miterleben, wie wir so pessimistisch nicht vorauszusehen brauchen.

JOHANNES: was an mir liegt, bleibt nichts unversucht, es trotz allem zu einem guten ende kommenzulassen.

STRASSER: Hitler hat schon einiges zu bieten. die Südlichter können sich pompöser geben als wir Nordlichter.

ELSE: Josef wird sich zum teufelspakt gewiss nicht bereitfinden wollen.

JOHANNES: nicht nur der 'knüppel aus dem sack' ist am ende des teufels - er beweist ausserdem, wie's der goldesel zuvor auch schon gewesen, so ergiebig der sich auch reckte und streckte.

STRASSER: nun gut, geben wir den kampf nicht auf um unseres Josef Goebbels seele. ist eine verlorene schlacht auch noch kein verlorener krieg, so doch nur allzuleicht ein vorspiel dazu. immerhin sprechen sie in meinen parteikreisen bezüglich des Goebbels als vom 'verräter vom Bamberg', davon auch, es sei das tischtuch zerschnitten.

ELSE: hm, was das gemeinsame tischtuch anbelangt - kein mensch hat damit mehr zu tun als die verlobte.

STRASSER (leise auflachend) da versuchen Sie mal, den Josef Goebbels über den tisch zu sich und damit auch zu uns herüberzuziehen! na ja (Else musternd), noch braucht unser kampf tatsächlich nicht verlorenzusein. noch verfügen wir über eine geheimwaffe, die bekanntlich allerstärksten kalibers.

ELSE: Josef ist ein geni der liebe - und fände er darüber vielleicht sogar zu seinem besseren selbst, zur kristlich-johanneischen liebe, die aller edlen liebe alleredelste vollendung?

JOHANNES: er fände es, wenn er es mit der treue hielte, die der wahren liebe eigen.

ELSE: was sagte Josef doch? nicht verdirbt die politik den karakter, vielmehr zeigt die politik den karakter eines menschen. nun gut, Josef zeige, was er kann.

STRASSER: wie karaktervoll er ist

JOHANNES: sein könnte - er soll, was er kann. nur mit unserem guten und dessen güte kann es zuletzt gut gehen. es könnte schon sein, was sein sollte, wenn wir es nur so wollten. unsere freiheit sollte sichbewähren. darin liegt der sinn unseres lebens. versagen wir, wie sinnlos! (licht bekommt wackelkontakt)

ELSE: mein Gott, wie wohl entscheidetsich Josef? pah, das licht geht aus. wie sinnig. wir tappen ja im dunklen.

JOHANNES: wie wir uns entscheiden?

ELSE: wie wohl?

JOHANNES: nun, darum dreht's sich ja, darum drehtsich unser drama

ELSE: hm, heute hörten wir das Evangelium: es kam der teufel und führte den Herrn Jesus auf einen hohen berg

JOHANNES: ihm alle reichtümer unseres weltreiches zu zeigen.

ELSE: und sie ihm anzubieten - vorausgesetzt, er bete den teufel an als den gott und könig dieser reichtümer.

JOHANNES: Adam und Eva bestanden die probe ihrer versuchung nicht, vergriffensich am reichsapfel.

ELSE: sie

JOHANNES: liessensichverführen vom glanz des weltreiches, verbotene frucht zu pflücken wider besseres wissen und gewissen. Kristus wurde neuer Adam, der auf dem Berge der Versuchung widerstand.

ELSE: Er lehnte ab, wurde wie einer der armen, die die Bergpredigt seligpreist.

JOHANNES: wurde gar noch erbärmlicher kreuzessklave. doch am kreuze wurde Er der erhöhte Herr. der kreuzessitz verwandeltesich ihm in den tronsitz des reichtums des Reiches Gottes als des einzig wahren Gottesstaates

ELSE: mit welcher nachfolge wird Josef es halten?

JOHANNES: man wähle - aber bitte richtig!

#### 1. AKT; 9. Szene

GOEBBELS (sitzt und schreibt. nach einer weile Elses stimme von draussen)

ELSE: Josef - Josef - 'stropp', wo bist du?

GOEBBELS: Else ruft - 'stropp' nennt sie mich - halb scherzend, halb ernst

ELSE: stropp, wo bist du?

GOEBBELS: mit mir selbst beschäftigt

ELSE (eintretend) ach so, Josef im selbstgespräch - mit seinem tagebuch also. Josef hat sich viel zu sagen, vielsagendes wohl auch

GOEBBELS: man unterhält sich halt viel und gerne, nicht zuletzt mit sich selber. allerdings,

gesprächspartner möchten sich nicht gerne unterbrochen sehen.

ELSE: aber bitte, Josef, lass dich nicht stören. ich hab hier noch zu tun. wieviel staub da ist! (wischt staub) tu, als wär ich nicht hier, vielmehr du allein für dich - verlobte sind sowieso wie eins - hm, und da im hintergrund steht Johannes der apostel, der nicht stirbt - steht da, als wäre er schon garnicht mehr von dieser welt - so ein heiliger, der mehr im hintergrund zu stehen und zu wirken pflegt. - nette trinität, die hier am werk, nicht wahr?! (es wird dunkel, erleuchtet vom lichtstrahl ist nur der, der jeweils spricht)

GOEBBELS: hab ich halluziniert? stand da nicht Else? kann nicht sein. - jetzt führe ich erst mal mein tagebuch zuende. (schreibend, dabei das geschriebene sprechend, aber wie im normalen redefluss, als unterhalte er sich) "warum muss ich Else soviel schmerz bereiten?"

ELSE: (vor sich hin sprechend): ach Gott, warum wohl?

GOEBBELS: "ich lese Hitlers buch zuende"

ELSE: das ist es ja - ja, ja

GOEBBELS: "ich lese Hitlers buch zuende, mit reissender spannung. wer ist dieser mann? halb Plebejer, halb Gott! tatsächlich der Kristus oder nur der Johannes?"

JOHANNES: auch die sinagoge satans hat als affe Gottes ihren vorläufer Johannes als falschen profeten des falschen Kristus - vorsicht vor soviel geballter falschheit!

GOEBBELS: "wir fahren mit dem auto zu Hitler. er ist gerade beim essen. schon springt er auf. da steht er vor uns. drückt mir die hand. wie ein alter freund. und diese grossen, blauen augen. wie sterne. er freutsich, mich zu sehen. ich bin ganz beglückt. er ziehtsich zehn minuten zurück. dann hat er seine rede im bruch fertig. unterdes fahre ich zur versammlung. und rede zwei stunden lang. unter grossem beifall. und dann heilrufen und klatschen. er ist da. er drückt mir die hand. er ist durch seine grosse rede noch vollkommen erledigt. dann spricht er hier noch eine halbe stunde. mit witz, ironi, humor, sarkasmus, mit ernst, mit glut, mit leidenschaft. alles hat dieser mann, um könig zu sein. der geborene volkstribun. der kommende diktator."

JOHANNES: alles hat dieser mann, um könig zu sein - in wessen gefolgschaft? dem des teufels als des königs dieser welt oder Kristkönigs?

ELSE: pah, wie Josef schwärmt - wie geradezu verliebt!

JOHANNES: wie einer, der gleich dem apostel Johannes des mensch gewordenen Gottes Lieblingslingsjünger werden kann - aber den apostel Johannes gibt's ebenfalls in der unart der entartung, gibt's als unser schlechteres selbst.

GOEBBELS (unterbrechend, sichumsehend): mir ist, als wäre ich nicht allein im raum. bin ich ja auch nicht, hir im raume meiner selbst; Elschen ist schon mit drin im innersten bereich, verfolgt mich mehr, als ich zugeben möchte. und dann dieser komische heilige, dieser apostel Johannes, der mein besseres selbst sein soll - zum teufel soll der sichscheren.

JOHANNES: damit ein dr. Josef Goebbels sich sein schlechteres selbst selber wird.

GOEBBELS: mir ist, als rede mir immer jemand dazwischen - bin irgendwie in trance.

tagträumerei! jetzt muss ich mich aber konzentrieren aufs tagebuch. (schreibt und spricht wieder)  
 "von Strasser einen brief. auch er ist krank, sehr krank. wir alle sind krank. wir werden innerlich  
 aufgefressen. vom dämon. das ist furchtbar. und man ist dem unentrinnbar überliefert..."

ELSE: um himmels willen, wir sind doch nicht zur hölle prädestiniert! JOHANNES: nur ist die  
 gefahr für den einen grösser als für den anderen - nicht so bedrohlich nah für die, die die  
 Bergpredigt seligpreist, hochgefährlich für die, denen sie ihr wehe androhen muss.

ELSE: Josef fürchtet sich vor dem inneren dämon. o Josef, "es tut mir in der seele weh, wenn ich  
 Dich mit diesem menschen sehe", diesem dämonischen, diesem mann, der alles hat, um könig zu  
 werden, der Dich reich, aber unmöglich richtig glücklich, geschweige denn ewig seligmachen kann.

GOEBBELS: "wir werden innerlich aufgefressen vom dämon... man ist dem unentrinnbar  
 überliefert."

JOHANNES: nein, nein, dreimal nein!

ELSE: mich gibt's doch auch noch - bin Dir nicht irgendwer.

GOEBBELS: "und so geht es weiter. im selben schritt und tritt."

ELSE: ja - fragsich nur, mit wem, mit dem - mit mir

GOEBBELS: "im selben schritt und tritt. bis ans ende. bis an das selige oder unselige ende."

JOHANNES: selig oder unselig, das ist sie, die frage aller fragen für uns Menschen hienieden.

GOEBBELS (hochfahrend, das tagebuch schliessend, während das licht im raum voll angeht, alle  
 sichtbar dastehen, nicht nur die jeweils sprechende person) pah, träumte ich? die wirklichkeit  
 meldet ihre rechte an.

JOHANNES: träumen zugehört zu unserer wirklichkeit wie das wachsein, inwirklichkeit hat uns  
 beides immerzu, nur jeweils mehr oder weniger.

GOEBBELS (steht am fenster, öffnet es, weist hinaus) ist das wirklichkeit oder nicht - wirklich kein  
 traum?

ELSE: was?

GOEBBELS: da draussen das - da am himmel.

JOHANNES: traumhafte wirklichkeit - erstaunlich.

ELSE: eigenartig, sollen wir unseren augen trauen?

GOEBBELS: "droben am himmel formtsich eine weisse wolke zum hakenkreuz"

ELSE: tatsächlich

GOEBBELS: "ein flimmerndes licht steht am himmel, das kein stern sein kann."

ELSE: seltsam, wundersam, aber real, völlig realistisch

JOHANNES: Luzifer heisst wörtlich lichtträger. er wurde zum irrlicht, das uns nicht mehr zum heile  
 hinträgt, davon vielmehr wegträgt, heillos verführerisch.

GOEBBELS: "ein zeichen des schicksals?"

JOHANNES: ein zeichen schon, bezeichnend wie eben das hakenkreuz als widerkreuz, als kreuz,  
 das seine haken haben dürfte - wie wir darauf reagieren, gereicht uns zum schicksal, zum ewigen

zuletzt, zuguter- oder zuschlechtert, man wähle.

GOEBBELS: "aus tiefer bedrängnis leuchtet ein stern. ihm fühle ich mich bis zuletzt verbunden."

JOHANNES: unter welchem glücklichem oder unglücklichem stern steht sein unternehmen?

GOEBBELS: "nun ist mir der letzte zweifel geschwunden. Deutschland wird leben."

JOHANNES: wird es, doch nur, stellt es sich mit seinen führenden menschen unter einen heilig-heilsamen stern. man wähle, sei aber bitte so frei, richtig zu wählen!

GOEBBELS: die wahl ist getroffen - 'heil Hitler!'

ELSE: das soll doch nicht wahrsein! Josef, "mir graut vor dir!"

JOHANNES: will Er sichentscheiden

GOEBBELS: unbedingt

JOHANNES: dazu, sich dem inneren dämon auszuliefern, unentrinnbar gar noch zuletzt?

GOEBBELS: das nicht - nicht doch

JOHANNES: nicht oder doch, da ist zu wählen, klar und deutlich, eindeutig so oder so

ELSE: hältst du es mit Hitler, hältst du es auch mit Streicher, der dich als Jesuit und Jude titulierte, um dich bei Hitler schlechzumachen.

GOEBBELS: Streicher? lass mich doch mit dem ekel in ruhe!

ELSE: warum hältst du es denn doch mit ihm als deinem schlechteren selbst?

GOEBBELS: Julius Streicher, welch ein unterschied des niwos zu Hitler!

ELSE: und doch imabgrundegenommen eins! um deines besseren selbst willen, dazu solltest du dir doch zuschadesein

JOHANNES: Streicher als des dr. Josef Goebbels gegner ehrt ihn, den Goebbels - vorausgesetzt, er wird nicht selber zum Julius Streicher

GOEBBELS: da sei Gott vor

JOHANNES: ist Gott bestimmt, wenn der Goebbels sich nur vor sich selber genug inachtzunehmen versteht

GOEBBELS: o, das lichtzeichen am himmel vergeht

JOHANNES: wie das hakenkreuz vor dem wahren kreuz verblassen wird

GOEBBELS: das zeichen am himmel, es war aber doch richtig müstisch

JOHANNES: regelrecht müsteriös

GOEBBELS: wenn ich es recht bedenke

JOHANNES: das sollte Er schon

ELSE: unbedingt

GOEBBELS: war dieses zeichen für mich nicht das erste seiner art

JOHANNES: zeichen zeigen als wegzeichen den richtigen oder den falschen weg. da gilt's genau zu prüfen.

GOEBBELS: alle sagen, es sei bezeichnend für Adolf Hitler, auf menschen einwirkenzukönnen

JOHANNES: regelrecht hypnotisierend



GOEBBELS: er hat schier unwiderstehliche ausstrahlungskräfte

JOHANNES: dämonische geradezu

GOEBBELS (herumschnellend) wie bitte? dämonisch?

JOHANNES: wir sind dem keineswegs unentrinnbar ausgeliefert

GOEBBELS: dem?

JOHANNES: dem inneren dämon nicht, dem von aussen einwirkenden ebensowenig

ELSE: das bessere selbst ist so schnell nicht kleinzukriegen. Josef, du hast mir mal erzählt, es sei dir während deiner Würzburger studienzeit deine verstorbene grossmutter erschienen

GOEBBELS: in der tat - eine woche nach ihrem tod

JOHANNES: die verstorbene meldetesich aus dem läuterungsort. der himmel ist ihr sicher. doch ob sie sicher ist, wie sich ihr enkel entscheiden wird?!

GOEBBELS: Sie meinen?

JOHANNES: des menschen freier wille ist sein himmelreich, nur allzuoft aber seine ewige hölle. freilich, der Herr Jesus hat es gesagt: das himmelreich erleidet gewalt, nur christlich radikale menschen reissen es an sich, indem sie den engen beschwerlichen weg zum heile gehen, für den das kreuzzeichen weg-zeichen ist, bezeichnend genug

GOEBBELS: die oma zeigtesich aus dem jenseits - ausgerechnet mir knirps ein zeichen zu geben?

JOHANNES: es gibt zeichen, die anzeigen

GOEBBELS: was?

JOHANNES: wie Gottes vorsehung besonderes mit uns vorhat. allerdings, uns gewährte wegzeichen zwingen nicht, ihrer richtung zu folgen

ELSE: wir sollten vermeinen, eine erscheinung aus dem jenseits sei zwingender als - als - na ja, sagen wir als zb. ein dämonischer mensch, der es versteht, uns in den bann zu schlagen.

GOEBBELS: eigenartiges selbstgespräch, das unsereins hier führt. na ja, es bleibt ja ganz unter uns. fahren wir fort, tagebuch zu führen.

ELSE: Deine jugenddramen waren angelegt als tagebuchaufzeichnungen, nun wird Dein tag- und nachtbuch ein teil des dramas Deines, unseres lebens.

GOEBBELS (zene dunkelt wieder ab. erneut steht im lichtkegel nur der, der jeweils spricht. Goebbels schreibt erneut, um dabei zu sprechen, schneller als er schreibt, als diktiere er auf band): "der neueste schlager. man konstatiert in der bewegung mein Damaskus. ich habe mich vor Hitler und München gebeugt."

ELSE: Josef, hast Du es wirklich? darum drehtsich unser drama.

GOEBBELS: dieser Adolf Hitler, alles hat er, um könig zu sein. "ich beuge mich dem grösseren mann."

ELSE: o Gott, Josef, kleinwüchsig, wie er geraten, verlangt nach grösser, zu der er aufschauen kann.

JOHANNES: dabei wäre Er alles andere als ein kleiner gernegross, wenn er sich selber nicht unterschätzen wollte, indem Er Hitler nicht ungebührlich überschätzt.

GOEBBELS: der soll mein besseres selbst sein, der, der mich zum hochmut verführen will?

JOHANNES: der ist's, der ihn führen will zu jener echten hochgemutheit, ohne die es keine rechte demut geben kann - und umgekehrt.

ELSE: wie schön wäre es, wie gut doch wohl auch, bliebe Josef seiner wahren liebe treu.

GOEBBELS: Sie spricht von selbstloser liebe - und denkt doch an sich selber nicht zuletzt.

JOHANNES: wir sollen unseren nächsten lieben wie uns selbst - was wir nur können, lieben wir auch uns, ohne eigensüchtig zu sein. selbst- und nächstenliebe können einander tragen, auch und gerade in jenem bereich, den wir liebe heissen. so kann die liebe zur ehe uns sogar sakramental geheiligt werden, damit wir heilsam genug sind, den dämon des hasses zu überwinden

ELSE: unserem teufel nicht unentrinnbar ausgeliefertzusein.

JOHANNES: nicht umsonst kam die grossmutter vom himmel, diese wahre liebe anzumahnen - hoffentlich nicht umsonst! verstorbene wissen mehr, sehen weiter als wir, die wir noch hienieden leben.

ELSE: sehen wir zu, ihrer weisung zu folgen!

JOHANNES: auf jeden fall, wenn's der anruf der liebe ist und nicht Hamlets vater als geist, der als ungeist aufruft zum rachehandwerk.

GOEBBELS: schrecklich, so ein kwälendes selbstgespräch! wie man darüber zerrissen, hin- und hergerissen wird zwischen menschen, die wir selber sind. jetzt schluss damit - will meine ruhe haben - hab ich, wenn ich weiter arbeite.

JOHANNES: hoffentlich nicht allzuunruhig.

GOEBBELS: fortgefahren mit der arbeit am tagebuch! "brief von Strasser und brief an ihn. ernste auseinandersetzung über unser beiderseitiges verhältnis. wir werden schon insreinekommen... mit Hitler über problem Russland gesprochen. seine beweisführung ist zwingend. aber ich glaube, er hat das problem Russland noch nicht ganz erkannt. auch ich muss manches neu überdenken." (aufstehend) wie wird's gelöst, das problematische des problems? nun, unser drama geht weiter, kommt inzwischen zum nächsten akt.

## 2 . A K T , 10. zene

SCHLEICHER: wir traten eine weile in den hintergrund dieses unseres bühnengeschehens

NOSKE: in jenen hintergrund, in dem sich ein mann vom naturel unseres generals von Schleicher allemal am wohlsten fühlt.

SCHLEICHER: um sich zum vorbild zu nehmen sein besseres selbst, den Johannes, den apostel, der nicht stirbt, obwohl er zunächst überall als toter mann abgeschrieben zu sein pflegt.

JOHANNES: nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde - und so wird dann auch unser general

einmal über seinen schatten springen.

NOSKE: aus dem schatten heraustreten, sollte es einmal gefordert sein.

SCHLEICHER: na ja, alles zu seiner zeit

NOSKE: hoffentlich noch zur rechten zeit.

SCHLEICHER: was es an der zeit? nun, zurzeit ist wahnacht. da werden wir manches erfahren

JOHANNES: eventuel auch über das, was höchste zeit!

SCHLEICHER: es war an der zeit, sich mit vollmachten ausstattenzulassen, damit wir uns gegen radikale strömungen gebührend abdeichen können. so schwer soll das wohl nicht sein. des Adolf Hitlers Janitscharen werden so ernst im volk nicht genommen

JOHANNES: ein gegner, der nicht genügend ernstgenommen wird, kann der allergefährlichste feind uns werden - vergleichbar dem teufel, den wir gemeinhin heillos unterschätzen, indem wir ihn kurzerhand als nichtexistent erklären. die unterschätzten rufen einander, um zusammenzuwirken.

NOSKE: wir haben es nicht nötig, den rechtsextremen gegner zu verteufeln. dafür stehen die Nazis mit ihren 12 abgeordneten denn doch allzusehr im abseits. - da, wahlergebnisse trudeln ein! hm, tut sich da was?

SCHLEICHER: filosofenkönig Plato begutachtete das staunen als den anfangs des filosofierens. kommen wir nochmal aus dem staunen heraus über die politik dieser schaurigen filosofi?

NOSKE: wessen?

SCHLEICHER: dessen, der der wahlsieger zu werden scheint. (wir sehen zahlen an die wand projiziert) pah, glaubten wir aufatmen zu dürfen über die erfolglosigkeit gewisser extremisten, jetzt dürfte es angebracht sein, vor entsetzen den atem anzuhalten.

NOSKE: vor entsetzen?

SCHLEICHER: über den vulkan von extremismus von links und rechts

JOHANNES: ist die echte mitte recht kreativ-vulkanisch genug, dagegen zu halten?!

SCHLEICHER: ist denn das die möglichkeit?

NOSKE: nein, leider nur die wirklichkeit

SCHLEICHER: die partei Hitlers ist von 12 auf 107 abgeordnete hochgeschneilt

JOHANNES: die 12 apostel des politischen messias, nun bekommen die auch noch ihre jünger - stellen wir uns gar noch vor, die bekämen 12 jahre regierungszeit!

SCHLEICHER: ist das dumme volk demokratisch genug, sich seinen eigenen metzger zu wählen? täten wir nicht gut daran, den volkssouverän vor sich selber zu schützen?

JOHANNES: mit verlaub, dürfen wir auf wahr-nehmung der freiheit verzichten, weil sie missbraucht werden und entarten kann? das liefe darauf hinaus, den Schöpfer zu ersuchen, Seine schöpfung zurückzunehmen. um der menschen willen, die sich ihrer menschenwürde würdig erweisen sollen, müssen wir inkaufnehmen, gefahr der entwürdigung zu laufen

NOSKE: notstandsgesetze müssen uns schützen

SCHLEICHER: können es aber nur bedingt. dieser Hitler legt wert darauf, legal an die macht zu

kommen

NOSKE: um die demokrati ganz demokratisch korrekt abzuwürgen, sie mit ihren eigenen waffen zu vernichten.

JOHANNES: wie zum zeichen dafür, wie Demokraten vorher die demokratische liberalität liberalistisch-willkürlich verkommenliessen

SCHLEICHER: doch noch ist's zeit, eben diese waffe Demokrati dem dämon des verfalls zum bumerang gereichenzulassen

NOSKE: pah, die Demokratie im kampf gegen ihre eigene entartung

JOHANNES: wie menschlich!

NOSKE: die Demokrati im kampf gegen ihre eigene entmächtigung

JOHANNES: wie dramatisch!

NOSKE: und wie soll unsereins taktieren?

SCHLEICHER: indem wir Hitler miteinspannen in unsere legalität und in die praxis des alltagsgeschäfts

NOSKE: indem wir ihn also schlicht und einfach

SCHLEICHER: völlig legal, nach allen spielregeln der demokrati

NOSKE: sichverschleissenlassen

SCHLEICHER: nüchternes alltagsgeschäft ernüchtert dann auch die massen, die ein Hitler mit seiner pseudoreligion

JOHANNES: mit diesem abscheulichen opium fürs volk

SCHLEICHER: narkotisiert

NOSKE: wie nur soll die entziehungskur gelingen?

SCHLEICHER: indem wir Hitler zähmen

JOHANNES: mahslose bosheit kann hemmen eine tugend nur, die grenzenlos, wirklich kreative mitte, die des vulkanischen Pflingstfeuers ist. ansonsten muss unweigerlich gelten: reichen wir dem teufel den kleinen finger, zögert der keinen augenblick, die ganze hand ansichzureissen - und schon hat er uns von kopf bis fuss!

NOSKE: generalmajor Schleicher ist wohl schon vonberufswegen militant genug, mit dem satanischen militaristen Hitler die klinge zu kreuzen.

SCHLEICHER: also wir als militärstrategen vom fach befinden, Hitler sei an der macht zu beteiligen und durch ein kabinet hochqualifizierter fachleute einzurahmen.

NOSKE: wenn der dämon uns mal nicht aus dem rahmen fällt!

SCHLEICHER (setztsich hinter den schreibtisch, hebt blatt und federhalter hoch) hiermit wird das rahmenwerk erstellt, eins, dessen rahmen uns nicht auseinanderbrechen soll.

NOSKE: papier ist geduldig - so geduldig, wie ein Hitler ungeduldig, zur macht zu kommen, und zwar zur absoluten.

SCHLEICHER: deswegen geben wir Hitler die relative macht, um ihm die absolute macht

vorenthalten zu können.

NOSKE: sich auf einen faulen Kompromiss einzulassen, heisst das nicht, nur allzubald schon verfaulenzumüssen? Wenn radikale mit gemässigten ein Bündnis eingehen, pflegen die Extremisten unweigerlich die Oberhand zu gewinnen.

SCHLEICHER: dann nur, wenn die radikalen extrem engagiert, die gemässigten aber nur mässig, weil nur lauwarm mittelmässig sind.

NOSKE: sind unsere Demokraten entschieden genug, sich gegen Extremisten behaupten zu können?

JOHANNES: oder muss die Klage des Herrn Jesus als des Herrn der Geschichte gelten: wärest Du doch heiss oder kalt, doch da Du lau, bin Ich dabei, dich auszuspucken?!

SCHLEICHER: nun gut, keine Biertischstrategien - halten wir es mit der von mir an diesem Schreibtisch konzipierten Strategie! (hämmer auf seinen Schreibtisch ein)

JOHANNES: wie wird's wann wo und wie an diesem seinem Schreibtisch enden?

SCHLEICHER: so wie's hier eingefädelt wird - damit wir darüber nicht verenden müssen.

NOSKE: habe unser General Köpfe genug, sich und uns nicht um Kopf und Krage zu bringen! Hoffentlich ist dieser Schreibtisch hier (trommelt nun seinerseits auf ihn ein) nicht lediglich der berühmte-berühmte grüne Tisch, von dem aus sich nicht wirklich regieren lässt, wenigstens nicht lange.

SCHLEICHER: das Profeteie ich: zuletzt sitzt der Hitler an diesem Tisch und dirigiert Divisionen, ganze Armeen gar, die es garnicht gibt.

JOHANNES: zuschlechterletzt ja - doch da könnte noch einiges zwischenliegen.

SCHLEICHER: einiges, das in der Tat verhindert werden muss.

NOSKE: beweise unser Strategie sich also als ein brillanter Kopf!

SCHLEICHER: man soll sich nicht unter-, aber auch nicht überschätzen. Also ich weiss um meine Grenze, weiss daher sehr wohl: ich persönlich bin mehr ein Mann der Hintergrundarbeit, fühle mich nicht wohl im Rampenlicht der Öffentlichkeit.

NOSKE: Öffentlichkeitsarbeit, die ein mitreissender Redner zu bestreiten hat - dazu ist Freund Schleicher in der Tat kaum sonderlich begabt.

SCHLEICHER: ein Politiker von heutzutage, dem die Schauspiel- und deren Redekunst nicht liegt, hat wenig Aussicht, die in demokratischer Wahl nun einmal erforderliche Stimmenmehrheit zu gewinnen

JOHANNES: wäre ein Zeitgenosse von der Kapazität eines Erzengels, der nur den einen Nachteil hat, ein Stotterer zu sein - er wäre so zum Misserfolg verurteilt wie ein Demosthenes der Erfolg sicher wäre.

SCHLEICHER: ich benötigte einen Demosthenes als Reichskanzler, freilich einen, der auf mich einging wie Kaiser Wilhelm I. auf Fürst Bismarck.

NOSKE: wer sucht, der findet - nicht immer den richtigen.

SCHLEICHER: hm, wäre zb. ein mann wie Franz von Papen nicht der gesuchte, der rechte dann auch?

NOSKE: rechts steht er - aber ist er drum bereits der rechte? hm, sollte dieser schreibetisch unseres freundes Schleicher doch der grüne tisch nur sein?

SCHLEICHER: wiewenig er das ist, wird freund Noske erleben, wenn es mir gelingt, einen Reichskanzler von Papen von dieser seite des tisches zu der meinen herüberzuziehen. also, Papen ist insofern auch der mann meiner Wahl, wie ich mit ihm einig bin in strategi und taktik eines bändigungskonzeptes. wir sind ein herz und eine seele

NOSKE: auch ein kopf?

SCHLEICHER: insofern, wie wir unseren und des ganzen volkes kopf aus der schlinge ziehen, um den des herrn Hitlers reinzustecken.

NOSKE: "der Papen ist doch kein kopf."

SCHLEICHER: "das soll er auch nicht sein. aber er ist ein hut."

JOHANNES: vor dem man den hut ziehen kann, weil er demütig genug ist, sich als erster mann mit solch zweitrangiger stellung zu begnügen? karakter ist wertvoller als begabung - aber wer ist schon karakterstark genug, danach zu handeln?

NOSKE: Papen hat nicht köpfchen genug, wirklich führender kopf seinzukönnen? aber wie, wenn er karakterlos - und obendrein noch dumm? aufgepasst, man sagt, dummheit schützt vor strafe nicht.

JOHANNES: gleichwohl wäre sie im bedarfsfalle ein strafmildernder grund.

NOSKE: würde Franz von Papen einmal ein diesbezüglicher prozess gemacht - er würde glatt noch freigesprochen.

SCHLEICHER: das eben, verehrter, ist mein kalkül. Franz von Papen wird wenigstens so klug sein, seine dummheit einzusehen.

NOSKE: für so genial soll ich ihn halten?

SCHLEICHER: für so bauernschlau, sich mit äusserer amtsausübung zu begnügen. damit ist er alsdann voll und ganz inanspruchgenommen, um sich ums eigentliche regierungsgeschäft nicht mehr kümmern zu brauchen. das soll er dann auch gefälligst seinem ziehvater überlassen. ein sohn wird wissen, was er seinem vater schuldig ist.

JOHANNES: o, welche ausnahme von der regel, welch ein glücksfall wäre das!

SCHLEICHER: was unseren unsterblichen apostel Johannes anbelangt, wird der gewiss nicht zögern, des Herrn von Papens besseres selbst und als solches sein ihn mitbestimmendes gutes gewissen zu spielen.

JOHANNES: welch eine ausnahme von der regel, hörte ein mensch auf sein besseres selbst - und dann gar noch einer, der ein führendes regirungsamt innehat!

SCHLEICHER: strategenspiel ist ein glücksspiel - gewagt muss es sein. aber bitte, nur den kopf nicht hängenlassen! kopf hoch an diesem meinem schreibetisch!

NOSKE: als einer der schalthebel der macht

SCHLEICHER: an dem ein kopf sitzt ,mit köpfchen hoffentlich

NOSKE: ein kopf, wohlbehütet durch den hut, der Franz von Papen heisst? hoffentlich!

SCHLEICHER: auf den kopf kommt's an, aufgepasst, den wird kein kopfschuss niederstrecken.

NOSKE: möge er sich denn erfolgreich be-haupten, dieser kopf als der unseres landesoberhauptes!

JOHANNES: die erfüllung dieses wunsches ist eine hauptsache für die hauptpersonen, um die's nun weitersichdreht in diesem unserem drama. - o, Frau Schleicher!

FRAU SCHLEICHER: Kurt, Du weisst, wir haben ein abonnement für die operette. wir wollen die karte heute nicht verfallenlassen.

JOHANNES (vor sich hinredend):"das leben ist eine operette, freilich mit einer ganzen schwadron apokalüptischer reiter dahinter"

FRAU SCHLEICHER: wie bitte?

JOHANNES: ich zitierte

SCHLEICHER: wen? irgendwo hab ich den ausspruch mal gehört

JOHANNES: ganz recht.

SCHLEICHER: von wem nur?

JOHANNES: von dem, von dem Er, herr von Schleicher, selber ihn auch gehört.

SCHLEICHER: **wer war** das nochmal?

JOHANNES: Er, der fragt, Er selber

SCHLEICHER: ach, was man nicht alles sagt

FRAU SCHLEICHER: wenn das leben lang ist.

JOHANNES: kurz, wie es bei aller länge gleichwohl ist.

NOSKE: in der kürze liegt die würze, auch in der kürze eines lebens, das nach irdischem ermessen kurz nur ist.

SCHLEICHER: also das leben selbst eines apostel Johannes, das nicht endet, bis wiederkommt der Herr.

JOHANNES: das kürzeste leben, es hat allemal seine würze - also auch das, was wir für das längste zu halten geneigt sind, kurz, sehr kurz, wie auch dieses im endeffekt nur ist

SCHLEICHER: das kürzeste leben, so lang es vorkommen mag, haben wir es zu leben, das längste leben, so kurz es erscheint, haben wir es ausgestanden, es ist allemal ein drama für sich, meinetwegen auch eine operette.

FRAU SCHLEICHER: just eine solche erwartet uns. Kurt, komm, es wird zeit

SCHLEICHER: jawohl, höchste zeit. auf geht's! (licht geht aus, operettenmusik geht an, die plötzlich abbricht mit apokalüptischen posaunenstößen.)

## 2. AKT, 11. SZENE

NOSKE: der mensch denkt

SCHLEICHER: Gott lenkt, bisweilen so, wie's der mensch sichdenkt.

NOSKE: zumeist so nicht - und selbst der mensch, der unser mitmensch ist, denkt oft ganz anders, als wir uns das denken..

SCHLEICHER: überraschend anders. meine strategi sollte überraschen und entsprechend wirksam sein. sie überrascht und überrumpelt, nur genau umgekehrt als gewünscht.

NOSKE: Franz von Papens reichskanzlerschaft hat Er sicherdacht und auch durchgesetzt - doch nun kommt's völlig anders als gedacht. Papens kopf, der als hut dienen, Schleichers haupt als den wirklich führenden kopf behüten sollte, entpupptsich als eigenwilliger, leider auch als eigensinniger denn gedacht

SCHLEICHER: als eigensinniger kopf ohne köpfchen.

NOSKE: es bedarf nicht viel köpfchen, sichauszumalen, wo das wie endet

SCHLEICHER: "schau da, Fränzchen hat sich selbst entdeckt!"

NOSKE: welche entdeckung für unseren general Schleicher: er hielt Fränzchen für einen seiner famossten entdeckungen, aber schon Kolumbus entdeckte nicht Indien, wie er sichgedacht, sondern Amerika.

SCHLEICHER: es verhält sich mit meiner strategi wie mit aller strategi

NOSKE: sei's im wahlkampf oder an welcher front auch immer

SCHLEICHER: das kalkül kann aufgehen - oder untergehen

NOSKE: der begabte stratege unterscheidetsich von dem weniger talentierten nur durchs bessere fingerspitzengefühl für die grössere wahrscheinlichkeit.

SCHLEICHER: und selbst die wahr-scheinlichkeit ist oft nur scheinbar wahr, der name sagt's. unberechenbar sind bereits die tiere, selbst die eigenen haustiere, bei weitem am wenigsten berechenbar sind wir als menschen samt unseren mitmenschen.

NOSKE: unberechenbar, wie man selbst, sind wir alle, ist uns alles

JOHANNES (hinzutretend): der mensch unterscheidetsich vom tier durch seine freiheit - so der geschichtsforscher vom zoologen. wehe, wenn unsere freiheit nicht so frei ist, mit Gottes gnade zusammenarbeitenzuwollen - mit jener gnade oder ungnade, mit der zuletzt alles steht oder fällt.

SCHLEICHER: pah, da hatte ich auf Papen als kanzler gesetzt als ein willfähiges werkzeug in meiner hand

JOHANNES: des menschen willen ist seine freiheit, also das unscheinbarste von der welt - ausserdem sind wir alle in Gottes hand; dessen gnade oder ungnade ist gar undurchdringliches müsterium.

SCHLEICHER: Papen gelang es, das vertrauen des reichspräsidenten Hindenburg zu gewinnen. schon ist Papen stärker Hindenburg ergeben als mir, wie Hindenburg sich stärker von Papen bestimmenlässt als von mir. er entwickelt pläne, die nur als abenteuerlich charakterisiert werden



können. kühne strategi ist fantasivoll, jedoch die seine fantastisch.

NOSKE: ausserdem attackiert Hitler die regierung Papen als "adelsklike, bürgerlich halbstarke, verrottetes herrenclubregime."

SCHLEICHER: und meine eigene reputation als 'sozialer general' leidet schaden.

NOSKE: nun kommen Hitlers parteilinke innerhalb seiner rechtsradikalen partei zum zuge. ihr anführer Strasser redet von den menschen "antikapitalistischer sehnsucht." als Sozialdemokrat horche ich auf, macht dieser Strasser geltend: "wenn der verteilungsapparat des weltwirtschaftlichen systems von heute es nicht versteht, den ertragsreichtum der natur richtig zu verteilen, dann ist dieses sistem falsch und muss geändert werden."

SCHLEICHER: moment mal - Strasser? der ist doch der herausgeber der Nationalsozialistischen Briefe

NOSKE: deren chefredaktör ein dr. Josef Goebbels ist.

SCHLEICHER (zückt eine zeitung) dieses blatt fiel mir auf, des brillant geschriebenen leitartikel besagtens dr. Goebbels wegen. diese aufsätze können nie und nimmer imsinne Hitlers und seiner Münchener parteizentrale sein. dafür eine kostprobe! "wenn Russland endgültig erwacht, dann wird die welt ein wunder sehen... unsere aufgabe ist es, nichts, aber auch nichts zu unterlassen, dass wir diesem kommenden wunder als ebenbürtiger partner gegenüber oder an die seite treten können... darum schauen wir nach Russland, weil es am ehesten mit uns den weg zum Sozialismus gehen wird, weil Russland der uns von natur gegebene bundesgenosse gegen die teuflische versuchung und korrupzion des westens ist... "

NOSKE: dieser Goebbels stellte eine seiner reden unter das motto: Lenin oder Hitler, die auf die tese hinausläuft: der sozialrevolutionären schöpfung des Russen Lenin kann nur ein grosser deutscher revolutionär, kann nur Hitler gleichwertiges entgegenstellen.

SCHLEICHER: Lenin und Hitler? das geht nicht.

NOSKE: das motto der rede heisst denn auch: "Lenin oder Hitler?"

SCHLEICHER: und das ist ja wohl exakt die alternative, vor der der redner, vor der dieser Josef Goebbels

NOSKE: als früher mitarbeiter Strassers

SCHLEICHER: selber steht - wobei der Strasser und ebenfalls dieser Goebbels Lenin ungleich näherstehen dürften als Hitler.

NOSKE: zweifellos. wort und schrift sprechen für sich.

SCHLEICHER: eindeutig. (auf der wand erscheinen ausschnitte aus auftritten Hitlers, hörbar wird stürmischer beifall) ah, der bestellte film! wir können nur immer wieder staunen, wie dieser Hitler das handwerk seiner rede- und deren schauspielkunst beherrscht.

NOSKE: virtuos.

SCHLEICHER: und wie das publikum dieses teater mitspielt

JOHANNES: um dabei selber ein hauptaktör in diesem teater. zu werden.

NOSKE: unüberhörbar.

SCHLEICHER: wie früher öfter schon gesagt: gegen dieses Hitlers genial-dämonische redegewalt anzukommen, besteht unsererseits, jedenfalls meinerseits keine chance.

NOSKE: freund Schleicher, nichts für ungut, aber Sie auf der bühne wirklichkeitsgetreu darzustellen

SCHLEICHER (auflachend): ein schauspieler soll einen politiker darstellen? kein kunststück, wenn dieser politiker ein guter schauspieler ist, gar noch ein besserer als der, der ihn darzustellen versucht.

NOSKE: aber ein kunststück schon, ein beachtliches obendrein, wenn es sich um unseren general von Schleicher handelt.

SCHLEICHER (lachend): na ja, ein schauspieler, der sich mit seiner kunst unbegabter machen kann, als er ist - Welch ein hochbegabter könner!

NOSKE: vielleicht ist's schwerer noch inzenezusetzen, als stärker zu erscheinen, als man ist.

SCHLEICHER: wie's uns der Hitler soeben vorzuspielen beliebt.

NOSKE: nur allzugekonnt.

JOHANNES: allzugekonnt kann er schauspielern, was er nicht ist: den Messias. wie wird solch ein schauspiel enden?

SCHLEICHER: jedenfalls, ein verkrachter künstler ist er nicht, der Hitler, dafür beherrscht er seine schauspielkunst vielzugut. imgegensatz zu meiner wenigkeit. nun, keiner hat sich selbst gemacht. unsere veranlagung und deren begabungen wie nichtbegabungen sind unser schicksal, uns geschickt

JOHANNES: damit wir möglichst geschickt daraus herausholen, was herauszuholen aus unseren talenten. worin wir talentiert, darüber gilt's, rechenschaft abzulegen. im übrigen, sind selbst die haare unseres hauptes gezählt, sind gewiss auch abgezählt unsere begabungen in den uns abgezählten lebensstagen.

SCHLEICHER: scheusslich, was dieser Hitler mit der macht seiner begabung macht - wie er das volk berauscht!

NOSKE: zum sichnarkotisierenlassen gehören zwei, einer oder eine immer auch, die's sichgefallenlassen

JOHANNES: in selbstverschuldeter unmündigkeit.

SCHLEICHER: hm, wer erscheint denn da auf der bühne unseres filmteaters? ist das nicht der dr. Josef Goebbels?

NOSKE: genau der, Hitlers propagandachef.

SCHLEICHER: der redet nicht nur, der predigt - wie ein domprediger, der er denn wohl auch besser geworden wäre.

NOSKE: wäre er gewiss - wäre er halt nur teologe geworden.

JOHANNES: wäre er schliesslich, wenn er teologe hätte werden können.

NOSKE: hätte er doch werden können!

JOHANNES: zu Jesu zeiten bestimmt - weiss nicht, ob auch heute, körperbehindert, wie er ist.

NOSKE: 'selig ihr armen', predigt die Bergpredigt. sollen arme behinderte das 'selig euch' nicht ihresähnlichen predigen dürfen?

JOHANNES: sie dürften nicht nur, sie sollten, aber wir lassen sie nicht.

NOSKE: nicht?

JOHANNES: solange nicht, bis wir wieder richtig evangelisch sind.

NOSKE: der Hitler

JOHANNES: als politischer Messias

NOSKE: der prediger der erbarmungslosigkeit, der wird sich des hinkenden mannes dieser begabung schon erbarmen

SCHLEICHER: also dieser mangelhafte mann - der wäre ausgezeichnet genug, Reichskanzler werdenzukönnen.

NOSKE (auflachend): o, dieser Goebbels wird schwerlich wollen, was er könnte - zum fatalen ausgleich für Franz von Papen, der will, wozu das format ihm abgeht.

SCHLEICHER: malen wir uns aus: dieser glänzende retor auf unserer seite, also gegen Hitler!

NOSKE (lachend) dass ich nicht lache! wie närrisch!

JOHANNES: wie wahr und weise, wenn im narren wahrsagen und weissagen sichvereinigen!

NOSKE: wann wäre solche torheit nicht nur spass?

JOHANNES: dann, wann die freiheit dieses dr. Goebbels es anders wollte.

NOSKE: ist das nicht narretei: anders herum soll's der auch können, ausgerechnet der, der seinen führer regelrecht vergöttlicht?

JOHANNES: weil er ihn im gleichen grade verteufeln könnte. je lauter wir loben, desto lautstärker könnten wir tadeln.

NOSKE: unmöglich.

JOHANNES: gerade das unmöglichste ist nicht selten das allermöglichste, weil Saulus und Paulus eines selbigen selbst, eines wie uneinigen auch immer.

NOSKE: der also sollte Hitler erfolgreich paroli bieten können?

JOHANNES: der wie kein anderer sonst.

NOSKE: guter mann, der potenziert aber Hitlers redegewalt mit seiner eigenen noch.

SCHLEICHER: bis hin zur schieren Unwiderstehlichkeit beider. warum nur?

JOHANNES: warum versagen menschen in ihrer freiheit, obwohl ihnen genug gnade gewährt, sich freiheitlich bewährenzukönnen?

SCHLEICHER und NOSKE: warum?

JOHANNES: darum, weil sie frei sind - leider vielzuoft so frei sind, bösezusein.

SCHLEICHER: könnte dieser hochbegabte mann sich nicht doch noch eines besseren besinnen?

JOHANNES: kann er - bis zum letzten atemzug.

SCHLEICHER: dann soll er doch tun, was er kann, was er ausrichten könnte mit seiner hochbegabung

JOHANNES: so selten grosse begabung ist - sie ist zahlreich wie die sandkörner am meer und die sterne am himmel imvergleich zur seltenheit grosser charakterstärke.

SCHLEICHER (geht erregt durch den rauhen, schnippt mit den fingern) hm - also - hm!

NOSKE: tolles lied ohne Worte - wir könnten meinen, unser general sei schauspielerisch so unbegabt nun auch wieder nicht, erregt, wie er sichgibt.

SCHLEICHER: ich hab eine idee - eine verrückte idee, die vielleicht garnicht so verrückt, schliesslich nur jemanden wegrückt, um ihn so zurechtzurücken, wie's sichgehört

NOSKE: den Goebbels etwa? der steht unverrückbar zu seinem idol, zu seinem führer. eher geht ein Hannibal über die Alpen und bleibt nicht nur vor Roms toren stehen, sondern marschirt hinein, als dass ein Goebbels mit unsereins eines weges zieht.

SCHLEICHER: immerhin, meisterstrategie Hannibal ging über die Alpen, schaffte das unmöglich scheinende. er bewies, wie noch unmöglicheres auch nicht unbedingt unwirklich bleiben muss.

NOSKE: pah, der soll mit uns eines weges ziehen?

JOHANNES: sollte er - weil wir dem Kreuzweg nicht aus dem wege gehen sollten; denn er ist der enge, beschwerliche weg, der allein zum heile führt, unser christlich-hannibalischer heilsweg. die breite, für besonders wegsam gehaltene strasse mündet im abgrund. jeder ist so frei, sich vom abgrund zurückreissenzulassen, durchaus auch ein dr. Goebbels. ist er so frei, erhält er die gnade eines glaubens, der berge versetzt, himmalaia-hohe selbst

SCHLEICHER: und uns einen Hitler wegsetzt vom schachbrett?

NOSKE: hahaha, welch ein versuch, dem messias seinen profeten nehmenzuwollen! die beiden stehen und fallen miteinander.

SCHLEICHER: noch stehen sie - könnten wir sie doch auseinanderfallenlassen! ohne diesen seinen Goebbels käme Hitler kaum zur regierungsmacht. hätte er den Goebbels gar zum gegner, käme er mit gewissheit nicht dahin.

JOHANNES: fände der erengel Michael doch endlich einmal einen ihm dienstbeflissenen deutschen Michel!

SCHLEICHER: tätesich doch dieser Goebbels den gefallen, des kanzlers rechte hand und schliesslich selber reichskanzler zu werden - nicht der luziferische!

NOSKE: und wenn's erfolglos bliebe unser bemühen?

JOHANNES: bliebe der gewissenlose Hitler als pseudomessias umso fester auf seinen falschen profeten abgestützt.

NOSKE: umso fester abgestützt auf einen menschen, der seines beinleidens wegen hinkend nur durchs leben gehen kann?

JOHANNES: eben dieser humpelen wegen. was ihn nicht umwirft, macht ihn nur umso fanatischer, daher er hinkend umso zielstrebig auf sein ziel losmarschirt

NOSKE: der hinfällige mensch - welch ein schwergewichtiger fall!

JOHANNES: Gott liebt die hinfälligen - der teufel als affe Gottes ebenfalls. wenn dem Hitler einmal alle davonlaufen, selbst und gerade die strammsten gefolgsleute, der hinkende Goebbels bleibt ihm stehen

SCHLEICHER: und spielt den Johannes unter dem kreuz, den einzig standhaften der apostel, den einzigartigen

JOHANNES: spielt's so, als wäre er es echt - wie unecht auch immer.

NOSKE: nichts für ungut - Er spricht ein wenig rätselhaft

SCHLEICHER: im stile der Geheimen Offenbarung halt, tüpisch christlich-johanneisch

JOHANNES: warten wir es ab. das rätsel wird sich lösen. dieses unser drama dauert nicht ewig, wenngleich es die aktöre sichentscheidenlässt für die ewigkeit.

SCHLEICHER: auf denn zur fälligen entscheidung!

NOSKE: in der tat, es ist zeit.

JOHANNES: es ist höchste zeit. eben deshalb müssen wir uns zeitlassen, indem wir nichts überstürzen.

NOSKE: kommt zeit, kommt rat. mit der zeit wird's sich zeigen, ob unser general mit seiner strategi und all deren taktiken wirklich gut beraten

SCHLEICHER: und glück gehabt

JOHANNES: glück gehabt, wenn die menschen sich eben glücklich entscheiden

## 2. AKT, 12. SZENE

ELSE: grüss Gott! da ist er ja wieder, Johannes, der apostel, der nicht stirbt, um unser zeitlebens nicht aussterbendes gewissen und besseres selbst zu sein, hoffentlich immer stärker noch zu werden.

JOHANNES: mir scheint, ich komme wie gerufen

ELSE: als gewissensruf unbedingt

JOHANNES: steht entscheidung an?

ELSE: es lässt sich nicht bestreiten

JOHANNES: worum dreht sie sich, die entscheidung?

ELSE: die entscheidung zur scheidung meiner verlobung mit Josef - Josef Goebbels. fällig ist sie länger schon.

JOHANNES: ob sie gefällig ausfällt und ungefällig - wir sind als mensch so frei, darüber zu entscheiden, selbstherrlich, selbstfraulich nicht minder.

ELSE: mein Gott, fällige entscheidungen sind oft ungefällig genug, können uns furchtbar schwer fallen.

JOHANNES: schwergewichtig, wie halt unsere menschenwürde ist.

ELSE: menschenwürde?

JOHANNES: die liegt nicht zuletzt begründet in unserer freiheit; freilich, wir sind so frei, unserer menschenwürde auch unwürdig zu werden.

ELSE: war's unwürdig von mir, mich zu entscheiden?

JOHANNES: wozu?

ELSE: Josef. einen abschiedsbrief zu schreiben.

JOHANNES: sehe ich recht, blutenden herzens.

ELSE: damit sehen Sie recht, so recht ins innerste herz mir hinein.

JOHANNES: in herzlicher liebe ist Else Jahnke ihrem verlobten zugetan, daran ist kein zweifel.

ELSE: ich bin ihm wahrhaftig zugetan, vielleicht trotz allem nicht umsonst. ich bot die trennung an. nun liegt's an Josef, sich anders zu entscheiden.

JOHANNES: hoffentlich so nobel wie die verlobte, die sichentschied, dem geliebten mann die letzte entscheidung zu überlassen. - um Gottes und seiner selbst und nicht zuletzt der Else Jahnke wegen sollte er sich für beibehaltung seines gelöbnisses zur verlobung entscheiden.

ELSE: damit nicht für diesen Hitler, von dem Josef imgrundegenommen doch welten trennen.

JOHANNES: unter parteigenossen ist der dr. Josef Goebbels verhasst.

ELSE: sie spüren instinktiv, wie Josef bedingt nur zu ihnen passt, eigentlich überhaupt nicht.

JOHANNES: doch ebenso wittert Hitler, was er an Goebbels hat und hat interesse, ihn zu behalten.

ELSE: doch käme Josef diesem fanatischen antisemiten Hitler mit einer ehfrau und mit nachwuchs jüdischen geblüts, käme er mit sog. mischlingen, Hitler und Josef müssten unweigerlich geschiedene leute sein. freilich, die scheidung unserer verlobung bliebe mir erspart. - zwischen Josef und mir hat es schon mehr als einen abschiedsbrief abgesetzt. wir trafen uns gleichwohl immer wieder. pendelverkehr, der noch unentschieden.

JOHANNES: so pendeln wir bis zum schluss - doch dann kommt er unweigerlich, der schluss unseres pendelns. dann gilt: Deine rede und entscheidung sei ja für ja und nein für nein, endgültig.

ELSE: o, Josef hat mal wieder tagebuchaufzeichnungen liegenlassen. (liest) "der chef spricht über rassenfragen. man kann das so nicht wiedergeben. man muss dabei gesessen haben. er ist ein geni. das selbstverständlich schaffende instrument eines göttlichen schicksals." - (legt das buch nieder) über rassefragen sprach Hitler? Josef sagte mir des öfteren, ich sei rassig, freilich nicht von der erwünschten rasse. (liest wieder) "ich stehe vor ihm erschüttert. so ist er: wie ein kind, lieb, gut, barmherzig. wie eine katze listig, klug und gewandt, wie ein löwe, brüllend-gross und gigantisch. ein kerl, ein mann." (lässt das buch fallen) also den Adolf Hitler hält er ebenfalls für toller rasse und klasse. da muss er nun wählen. es heisst, wer die wahl hat, hat die kwal.

JOHANNES: nicht zuletzt deshalb, weil es sittlich-religiöse und sogar grundsätze kristlich-johanneischer liebe gibt, nach denen menschen sichausrichten sollen.

ELSE: das stimmt doch wohl nicht, was der Josef über Hitler schreibt: der sei "das

selbstverständlich schaffende instrument eines göttlichen schicksals."

JOHANNES: satan plustertsich auf als der gott dieser welt; wer sich hergibt als sein instrument, treibt götzendienst, der unheil heraufbeschwört. wir können zeitgenossen und raumgenossinnen nicht eindringlich genug beschwören, davon zu lassen.

ELSE: hm, interessant, was Josef da weiter noch anmerkt: "Else schreibt mir einen kurzen sachlichen abschiedsbrief. was soll ich machen? sie hat in allem recht. wir können uns nicht einmal mehr kameraden sein. zwischen uns steht eine welt. wir haben uns zulange dagegen gesträubt, das einzusehen. ob nun der rechte augenblick da ist? mich dauert immer dieses arme, liebebedürftige geschöpf. kwal draussen und drinnen. ich möchte schon, dass Hitler mich nach München beriefe. dann wäre ich aus all dem dreck heraus... da unten wäre meine parole: arbeiten, von den menschen abstand. alle sind canaillen, ich eingeschlossen." - der mensch canaille?

JOHANNES: nur allzubald

ELSE: mein Gott, nur allzubald?

JOHANNES: wenn er sich seiner freiheit nicht würdig erweist - unwürdig wird, canaille. engelhaft oder teuflisch, wir haben zu wählen!

ELSE: hier vermerkt Josef: "brief von Else. gut so! ich werde antworten: meine liebe Else, das leben ist ein grosses affentheater, und man spielt als affe mit. muss das so sein? warum sagen wir nicht die wahrheit? mensch, canaille!"

JOHANNES: es muss wirklich nicht so sein. ebenbilder Gottes sollen nicht als affe Gottes Gottes zerrbild werden.

ELSE: wie menschen sich nicht vom dämon treiben lassen müssen - davon war schon einmal die rede. - o, ganz im sinne von Josef selbst, wenn er hier schreibt: "wir müssen überwinden, damit wir unüberwindlich werden." Josef hätte das zeug zu einem grossen moralisten.

JOHANNES: umso schlimmer, hält er es mit der amoral. zum prediger ist er geboren, so auch vorherbestimmt - was er aus dieser seiner prädestinazion macht, es liegt in seine freiheit händen.

ELSE: Josef führt tag für tag tagebuch. zu welchem ziel?

JOHANNES: die ganze welt ist zielstrebig, um sich im menschen ihrer selbst inne zu werden. das ist gut so, muss aber nunmehr auch aufs gute hinzielen.

ELSE: so hat jeder das ziel, möglichst gut zu sein, wenigstens so zu erscheinen.

JOHANNES: so glaubt Josef Goebbels, mit seinen tagebüchern beizutragen, von der nachwelt begutachtet werden zu können.

ELSE: ist mein gegenüber Johannes, der apostel, der vor des Herrn Jesu wiederkunft nicht stirbt, wird er's ja erleben, wie dieses gutachten ausfällt.

JOHANNES: ob's ein gutachten wird oder ein schlechtachten - die gleise zur entscheidung darüber werden bereits gestellt.

ELSE: wo?

JOHANNES: in der grossen welt, der der öffentlichkeit - vor allem im verborgenen

ELSE: in der welt des kleinen?

JOHANNES: hier. im unscheinbaren, unauffälligen alltag.

ELSE: ach so, hier im stillen kämmerlein.

JOHANNES: im kämmerlein, das so weltabgelegen wie unsere erde im kosmos.

ELSE: hic et nunc ist unser erdenkämmerlein, wo an unserem gut- oder schlechtachten geschafft wird. glaubt Josef wirklich, mit Hitler und dessen programm sei's eine gute sache? bestimmt nicht, wenn mein gegenüber als der wahre kristlich-johanneische apostel sein besseres selbst ist.- o, da kommt Josef ja! (eilt ihm entgegen, sie umarmensich)

GOEBBELS: haben anwesende nichts dagegen , will ich zur entspannung etwas klavier spielen.

ELSE: Beethoven bitte - die Eroica!

JOHANNES: Beethoven hatte sie anfänglich kaiser Napoleon gewidmet. doch als er merkte, wie dieser des teufels wurde, weil er weltdiktator werden wollte, widerrief er die widmung, ersetzte sie durch: gewidmet einem helden - also einem, der sich der türannei nicht beugt, wie verlockend sie auch sei.

GOEBBELS: wer war damit gemeint?

JOHANNES: vielleicht der, der fragt?

GOEBBELS (auflachend): meine wenigkeit kannte Beethoven noch nicht.

JOHANNES: ich habe vorgeschlagen, Ludwig van Beethovens widmung an einen unbekanntem helden aufzugreifen, um sie jedes jahrhundert durch einen menschen zu ersetzen, der die auszeichnung solcher widmung verdient.

GOEBBELS: der unsterbliche will seinesgleichen haben? nun gut, wer soll über den eintrag entscheiden?

JOHANNES: ein gremium jeweiliger zeitgenossen, frauen und männer aus allen bereichen unseres lebens.

GOEBBELS: lässt sich hören dieser vorschlag - mein vorschlag: unser führer Adolf Hitler führe diese liste an!

JOHANNES: bekanntlich wurde die allererste widmung bereits getilgt, durch Beethoven persönlich - auch diese tradition bleibe beibehalten.

ELSE: alsdann gibt's um den eintrag und austrag ins widmungsbuch ein gerangel bis zum ende der welt.

JOHANNES: ganz recht - solange, bis eben wiederkommt der Herr.

ELSE: vor Dessen wiederkunft Er, der kristlich-johanneische apostel nicht aussterben darf

JOHANNES: bis Er also selber kommt, das schlusswort und damit auch die abschliessende widmung einzutragen - die dann gültig bleibt für alle ewigkeit.

ELSE: im eintrag wie im austrag

JOHANNES: wählen wir, seien wir so frei! (tritt in den hintergrund)

ELSE: Josef - kein zweifel, die entscheidung ist spruchreif.



GOEBBELS: die entwicklung treibt zur entscheidung, gewiss.

ELSE: die entscheidung muss wohl heissen: wir haben uns zu scheiden.

GOEBBELS: wenn so Deine entscheidung - sie ist zu respektieren. unsereins fügesich ins unvermeidliche. ich bekam schon einmal den laufpass - Ankas; ihre begüterten eltern torpedierten die verbindung mit einem hungerleider, der zu allem überfluss eines beinleidens noch.

ELSE: Deine erste liebe verliess Dich, weil es ihr opportun erschien - leider gibt's auch sonst noch opportunisten in der welt, vielzuviele.- der volksmund sagt, politik verderbe den karakter. dem hast Du entgegengestellt: politik lehrt, wie verdorben der karakter. sei doch ein politiker, der lehrt, wieviel gutes noch im menschen steckt, wie karakterstark er sein kann.

GOEBBELS: ich habe karakterstärke genug, dem führer Adolf Hitler bedingungslos gefolgsman zu sein.

ELSE: Josef, Du brichst mit unserer liebe, weil Du treue geloben willst dem lehrer des hasses - ist nicht kristlich-johanneische liebe unser besseres selbst? (schaut in den hintergrund zu Johannes)

GOEBBELS: Else, Du musst begreifen, "zwischen uns liegt eine ganze welt."

JOHANNES: It. Eurer hirnrissigen lehre die von übermensch Arier und untermensch Jude, als sei's der unüberbrückbar weltweite und sogar überweltenweite unterschied von engel und teufel, von gut und böse, von himmel und hölle. was soll dieser farisäismus satanischer schwarzweissmalerei?

ELSE: könnte es nicht eher teuflisch sein, der liebe den laufpass zu geben um der eigenen laufbahn willen?

JOHANNES: mit einer Jüdin liiertzusein, soll das heissen, gefahrzulaufen, mit einer teufelin verheiratetzusein, das zu betreiben, was die früheren inkubus und sukkubus nannten? soll dem unkristlichen wahn der scheiterhaufen der wahnsinn jener gaskammern folgen, die Hitler in seinem buch MEIN KAMPF andeutet?

GOEBBELS: Er ist als apostel Johannes, der nicht aussterben soll, der personifizierte Ewige Jude. also ist Er partei. Else, so bedauerlich es ist, Deine mutter ist Jüdin - und die schuld der väter verlangt nach sühne.

JOHANNES: wird ein vater schuldig, schliesslich sogar des todes schuldig, brauchen seine kinder nicht mit in den tod zu gehen. das hiesse, der todsünde eine neue tödliche schuld hinzuzufügen.

ELSE: Josef, was heisst hir überhaupt 'schuld der väter'? wieso bin ich schuldig, weil mein vater eine Jüdin heiratete?

JOHANNES: menschsein heisst, schuldigsein, aber darum jüdisch- oder deutschsein keineswegs, verbrecherisch oder gar noch prinzipiel des todes der ausrottung schuldigzusein.

ELSE: Josef, wolltest Du nicht klavier spielen?

GOEBBELS: o ja - die Eroica! (spielt auf)

JOHANNES (auf die partitur weisend) da ist noch eine widmung nachzutragen -

GOEBBELS: aber bitte, ich habe nichts dagegen. man tu's doch!

JOHANNES: vorausgesetzt, man kann's. da ist jemand, der der ehre würdig! (vorhang)

2. A K T , 13. zene

NOSKE: unseres general Schleichers strategi liehssicheinfallen, was in taktik realisierbar?

SCHLEICHER: ich habe für heute einen gast gebeten - da ist er bereits, Gregor Strasser, grüss Gott!

STRASSER: Grüss Gott - solange noch nicht in deutschen landen 'heil Hitler'-gruss fällig!

NOSKE: herr Strasser, Sie sind Hitlers parteigänger - jedoch ein kritischer

STRASSER: der sich zb. sagt, wir dürfen als Nationalsozialisten nicht länger mehr wie Hannibal vor den toren Roms stehen - wir müssen endlich einrücken ins zentrum der macht

SCHLEICHER: bislang stand herr Strasser vor, dann zwischen der türe - nunmehr ist er innen drinne?

STRASSER: bereit, mitzumachen bei der von Ihnen, general von Schleicher, angebotenen bildung eines 'Kabinetts der Nationalen Konzentration'

SCHLEICHER: einer Grossen Koalition, die garnicht gross genug sein kann, wenn es gilt, der grossen not der stunde zu wehren.

NOSKE: sich auf wirklich verantwortungsvolle politik zu verstehen. nun ist eine Grosse Koalition insofern nicht ohne probleme, wie sie extremisten von links und recht aufwind geben könnte, der als wind zum sturm anschwellen kann, der die demokratische mitte wegfegt. die mitte müsste selber stürmisch genug werden, dagegen anstürmenzukönnen.

SCHLEICHER: Ihr linksorientierter parteiflügel publiziert den NATIONALEN SOZIALISTEN. vorhin noch delectierten wir uns an einem seiner leitartikel, für den ein dr. Goebbels verantwortlich zeichnete. - unser erster Reichskanzler, Otto von Bismarck, hätte an diesem Nationalen Sozialisten seine freude gehabt.

NOSKE: Bismarck war befreundet mit Lasalle, der eine partei des Nationalen Sozialismus gegründet hatte

SCHLEICHER: Bismarck spielte mit der idee, mit Lasalle eine art staatssozialismus durchzupauken

NOSKE: dieser Nationale Sozialist

STRASSER: wenn Sie wollen der erste Nationalsozialist, den es gab

NOSKE: war Jude

STRASSER: Adolf Hitlers fanatismus erscheint den leuten unseres parteiflügels als reichlich abstrus

NOSKE: übrigens, der leitartikel des erwähnten dr. Goebbels tendiert ebenfalls hin zu einem national orientierten Sozialismus

SCHLEICHER: es scheint sie gemeinsam mit diesem mann einiges von Hitler und dessen parteiflügel zu trennen, nicht wenigens sogar, das insgewichtfällt

STRASSER: unsere zeitung DER NATIONALE SOZIALIST lässt darüber keinen zweifel zu

NOSKE: deren herausgabe sollen Sie bestritten haben mit den geldern, die aus der verpfändung Ihrer apoteke in Landshut heraussprang.

STRASSER: da sind Sie recht unterrichtet

NOSKE: hut ab vor soviel idealismus

STRASSER: der sichausgezahlt hat. wir brachten es mit unserer herausgabe zu einem zeitungskonzern mit sechs wochenzeitungen

SCHLEICHER: eine publizistische macht, die

STRASSER: noch mächtiger, wäre uns chefredaktör dr. Goebbels nicht von der fahne gegangen. dabei war er es, der uns händeringend zurief: "ich finde es grauenhaft, dass die Kommunisten und wir uns gegenseitig die köpfe einschlagen."

SCHLEICHER: dann kann dieser Goebbels auf Hitler doch eigentlich nicht so zu gut zu sprechen sein, nehmen wir als mahsstab, wie er immer über ihn spricht

STRASSER: anfangs machte Goebbels aus seinem herzen keine mördergrube und forderte, "dass der kleine bourgeois Adolf Hitler aus der Nationalsozialistischen Partei ausgeschlossen wird."

NOSKE: der gehbehinderte mann mit dem zwergwuchs hasst in Hitler sich selbst als den 'kleinen', den kleinlichen spiessbürger - dh. er hasste ihn

SCHLEICHER: um ihn also nicht unbedingt liebenzumüssen. liessesich dieser mann nicht als mitarbeiter Strassers zurückgewinnen?

STRASSER: das wollten wir schon, doch da können wir uns keine hoffnung machen

SCHLEICHER: ist der mann so charakterlos opportunistisch? könnten wir ihm nicht auch einiges bieten?

STRASSER: so opportunistisch er ist - er ist zudem wie hipnotisiert von Hitlers dämoni, so wie nicht wenige Deutsche fasziniert sind von dieses dr. Goebbels rede- und schreibkünste.

SCHLEICHER: mein Gott, muss denn alle welt beute von hipnosekünsten sein?

NOSKE: wollen wir uns faszinierenlassen, sollten wir ins teater gehen, um einen begabten künstler von schauspieler anzustauen - aber was soll das teater in der politik?

STRASSER: eigenartige frage, da die politik doch das teater aller teater abgibt

SCHLEICHER: vielzuoft ein nur teatralisches - aber muss denn dieser Goebbels dem dämon Hitler unbedingt verfallen sein? o, da kommt er gerade zur rechten zeit, unser apostolischer Johannes, darauf eine antwort uns zu geben.

JOHANNES: aus von teufeln umsessenen und besessenen menschen vereinigersich die teufel gegenseitig zur heillos verschworenen gemeinschaft, so wie menschen, die so frei waren, guten willens und darüber immer mehr von Gottes gnaden zu sein, im zusammenspiel der engel mitspielen dürfen

SCHLEICHER: bleibt's also beim teater, diesmal als müsterienspiel. hm, bringen sie schon die teologi mit ins spiel unserer politik

JOHANNES: womit Er, herr von Schleicher, selber begann, als er aufmerksamachte auf die

"schwadron apokalüptischer reiter hinter unserer operette"

SCHLEICHER: (lachend) freue mich, einen so gelehrigen schüler gefundenzuhaben! also, liessesich denn diesen Goebbels nicht exorzisiren, trennen von dem dämon, der ihn mit dem des Hitlers eint?

JOHANNES: na, wenn das gelänge

SCHLEICHER: welche praktische auswirkung gewänne das für unsere relapolitik!

NOSKE: (sieht zum fenster heraus) sehe ich recht? da sind leute damit beschäftigt, plakate anzubringen, die Hitler zeigen in der rolle Napoleons auf dem rückzug von Moskau.

SCHLEICHER: hahaha, darauf steht geschrieben: "Seine majestät, der kaiser, befindensich wohl. die Grosse Armee ist vernichtet." - wessen mannen sind da tätig?

STRASSER: meine, die der gebrüder Strasser

NOSKE: Sie spielen an?

STRASSER: zunächst einmal auf Hitlers wahlschlappe im kampf um die Reichspräsidentschaft. - o, Reichspräsident Hindenburg erweist uns die ehre seines besuches!

NOSKE: der Reichspräsident von gestern - und der von heute immer noch.

HINDENBURG: schweren herzens nur konnte ich mich entschliessen, erneut zu kandidieren. bin inzwischen 84 jahre alt, nicht 24 oder 44 oder meinetwegen auch noch 64 jahre jung.

SCHLEICHER: kaiser Wilhelm I.

HINDENBURG: dessen kaiserkrönung ich seinerzeit als damals in der tat noch junger offizier in Versailles miterlebte.

SCHLEICHER: dieser erklärte noch mit 91 jahren, er habe keine zeit, müdezusein. der erst 84jährige generalfeldmarschal von Hindenburg

HINDENBURG (schmunzelnd sich vor Johannes verbeugend): ist nun allerdings nicht so uralt wie unser unsterblicher apostel Johannes. imvergleich zu ihm bin ich allerdings erst 84jahre jung. gleichwohl

JOHANNES: es gibt menschen, die in der jugend ihr bestes leisten - ebenfalls alte, die als uralte sogar die bedeutendste entscheidung ihres lebens noch erst zu treffen und vor Gott und den menschen der geschichte zu verantworten haben.

HINDENBURG: na ja, ausnahmen, die die regel bestätigen - doch was soll diese ausnahme, als uralter mensch am bedeutendsten gewordenzusein, wo man nicht nur mit einem bein im grabe steht, schon mit 1 3/4

JOHANNES: es ist, als sollte ein solch hochbetagter mensch uns anzeigen

SCHLEICHER: was er, der unsterbliche Johannes, ein ganzes leben lang uns lehrt

JOHANNES: wie kurz doch unser aller leben ist, wie's im wesentlichen nur hinausläuft auf einen augen-blick, einen freilich vom schwergewicht der ewigkeit, um die es darin geht. kurz nur ist der tag, an dem wir wirken, über unser ewiges heil oder unheil entscheidend mitbestimmen können. doch wenn der tag gekommen, ist er halt da und fordert uns.

HINDENBURG: und ich stellte mich - der wahl, die ich dann ja auch gewann.

SCHLEICHER: er kam, sah garnicht richtig hin, redete nur kurz und lustlos - und gewann

JOHANNES: sein karisma als der alte, ragende mann über allen - er wirkt wie ein alttestamentarischer patriarch oder wie ein neutestamentlicher papst.

NOSKE: Er bewahrte uns vor einem Reichspräsidenten Hitler

JOHANNES: Hindenburg, der ehrwürdige greis, der fast schon mit beiden beinen im grabe steht, ist gleichwohl standfest genug gewesen, Deutschland davor zu bewahren, in ein grab gestossenzuwerden, das nur allzuleicht ein einziges grausiges massengrab werden könnte.

HINDENBURG: o, malen wir mal nicht den teufel an die wand! - na ja, als prediger dürfen wir uns schon mal die eine oder andere übertreibung leisten, zumal im laufe eines selbstgespräches, das nicht gerade für die bühne gedacht.

JOHANNES: nicht selten kann der teufel nur gebannt werden, malen wir ihn möglichst wirklichkeitsgemähs an die wand

HINDENBURG: er hat eine lebhaftige fantasi, vielleicht sogar eine bisweilen etwas zu ausgefallene? jedenfalls habe ich Seine Geheime Offenbarung nie so recht ernstgenommen.

NOSKE: möge als fantastisch abseitig bleiben, was als horrorbild drohender zukunft vorgestellt wird. deshalb wählten wir Sozialdemokraten einen generalfeldmarschal zum Reichspräsidenten, soviel selbstüberwindung wir uns dabei auch abringen mussten

HINDENBURG: ich musste mich meinerseits energisch gegen den vorwurf wehren, kandidat einer schwarz-roten koalition zu sein. doch das grössere übel ist der rechtsradikale Hitler. war ich auch nur halbherzig dabei, ich war halt dabei und habe sogar gewonnen

SCHLEICHER: wie heisst es in der Heiligen Schrift? "den seinen gibt's der Herr im schlaf."

HINDENBURG: wir müssen schon wachsam sein, diesen "böhmischen gefreiten" Hitler mit seinem propagandameister Goebbels, mit diesem "Walonen", von der macht im staate fernzuhalten. uns wurde berichtet, Hitlers partei stünde kurz vor dem finanziellen ruin

SCHLEICHER: steht sie. das heer der opportunisten unter Hitlers anhängern verläufst sich, Hitlers wahlschlappen häufensich

STRASSER: in meiner hauptgeschäftsstelle überschlagensich die austrittserklärungen

HINDENBURG: Hitler hält es für unter seiner würde, vizekanzler zu werden.

SCHLEICHER: er will alles oder nichts

HINDENBURG: so kann er nicht kanzler werden

SCHLEICHER: wer alles haben will, steht bald schon vor dem nichts

JOHANNES: hoffentlich nicht erst dann, wenn er bereits alles gehabt und ins nichtige verspielt hat.

SCHLEICHER: das zu verhindern ist auch das ziel unseres verehrten herrn Strassers.

NOSKE: er will uns behilflich sein, Hitler so streng legal zurstreckezubringen, wie Hitler es mit seiner farisäischen legalitätstaktik uns gegenüber versucht.

HINDENBURG (setztsich hinter Schleichers schreibtisch, klopft darauf): alles geht hier über die

bühne wie bei meinen früheren generalstabsbesprechungen im krieg. strategi gegen strategi - welche siegt?

SCHLEICHER: unser kalkül kann aufgehen. herr Strasser verfügt über ein drittel der anhänger der Nazis.

HINDENBURG: die truppe kann sichsehenlassen

SCHLEICHER: zumal weil freund Strasser fühler ausstreckte zu den oberen der sozialdemokratischen sowohl als auch denen der christlichen gewerkschaften. herr Strasser ist bereit, den sessel des vizekanzlers zu besetzen.

STRASSER: bin ich. Hitlers partei stand auf dem gipfel - jeder weitere schritt ist abstieg und so auch rückschritt. wenn wir uns jetzt nicht mit anderen parteien einigen, stehen wir immerzu vor verschlossenen türen

SCHLEICHER: nur als kunst des möglichen kann politik unmöglich scheinendes zwingen. - was herr von Papen anbelangt, enttäuschte dieser mich. folgten wir seinen vorstellungen, müsste sich unsere Reichswehr in bürgerkriegsähnliche kämpfe mit den links- und rechtsradikalen fanatikern einlassen, die gemeinsam über einen truppenkörper von 18 millionen wählern und eine nach millionen zählende direkte gefolgschaft verfügen. Deutsche würden wie im 30jährigen krieg unseligen angedenkens auf Deutsche schiessen

HINDENBURG: ich bin zualt geworden, um amende meines lebens noch die verantwortung für einen bürgerkrieg zu übernehmen

SCHLEICHER: eine verantwortung, die ich Ihnen auch keineswegs zumuten möchte.

HINDENBURG: "dann müssen wir in Gottes namen herrn von Schleicher sein glück versuchen lassen."

SCHLEICHER: wie bitte? ich und reichskanzler? nein, dafür bin ich nicht der mann. das kann ich nicht.

HINDENBURG: halten wir es mit unserem altpreussischen filosofen Immanuel Kant: "Du kannst, denn Du sollst!"

SCHLEICHER: o Gott, noch längst nicht alles, was wir sollen, können wir auch. aber könnten wir denn nicht jemanden finden, der es könnte, gut könnte, schliesslich sehr gut sogar, jedenfalls besser als ich, am allerbesten, wenn geleitet durch mich? aber mit dem Papen, das hat nicht geklappt. er als meine entdeckung hat sich selbst entdeckt. aufgedeckt wurde dabei nur fatale selbstüberschätzung. wer sucht, der findet? aber in diesem falle werde ich nur fündig, wenn sich jemand gutes findenlassen will. was tun? wer tut's?

HINDENBURG: mir scheint, da ist not am mann.

SCHLEICHER: er ist schon vonnöten, der echte mann zur rechten zeit!

HINDENBURG: dringend.

SCHLEICHER: sonst wird's zackeduster. (licht geht aus)

ELSE: mein Gott, welch ein bahnhofsbetrieb!

GOEBBELS: toller verschiebebahnhof. (man hört entsprechende geräusche usw.)

JOHANNES: eine welt für sich, eine welt im kleinen, die beispielhaft für die grosse weite welt.

GOEBBELS: die ein einziger bahnhof - mit vielen bahnsteigen.

JOHANNES: wir haben zu wählen.

GOEBBELS: ich denke, wir sind gerade dabei - Else, da geht's hinauf nach bahnsteig 13.

ELSE: o ja, alle welt auf reise

JOHANNES: die welt auf reise

ELSE: wohin?

JOHANNES: von wo sie kommt - ein kosmisch gewaltiger kreislauf, einer von universaler zielstrebigkeit. die weltsysteme, die räder des universums, des grossen zuges

GOEBBELS: sie rollen

JOHANNES: zielstrebig

GOEBBELS: wohin?

JOHANNES: wohin wir steuern - wir selber sind die weichensteller. fortwährend werden die gleise gestellt. ist einmal solche weichenstellung erfolgt

GOEBBELS: kanns losgehen mit dem zug, zügig.

JOHANNES: jedesmal erfolgt entscheidung, wohin die reise geht. jede reise ist ein teil unserer lebensreise, jede mehr oder minder.

ELSE: mir scheint, diese heutige mehr denn weniger

JOHANNES: sind die weichen gestellt, sind wir sogar abgefahren, gar bereits voll in fahrt, fällt es schwer, abzuspringen

ELSE: es wird immer schwerer, zuletzt ist's gar unmöglich

JOHANNES: immerhin, die zugfahrt hat ihre bahnstationen. auf denen bietetsich gelegenheit, allemal sich's anders zu überlegen, aus- und umzusteigen, gar zurückzufahren. an besinnungspausen mangelt's nicht

ELSE: doch damit tun wir uns schwerer und schwerer, je weiter wir gekommen - und auf der endstation können wir garnicht mehr zurück

ODER: oder da nocheinmal ganz besonders leicht, im letzten atemzug. ganz am ende ist wie ganz am anfang. da berührensich die extreme gerne.

GOEBBELS: hm, nach so weit zurückgelegter strecke noch zurück?

JOHANNES: bitte, nur keine falsche scheu - im übrigen, im zeitalter der technik relativierensich entfernungen. wir sind geschwind genug, noch so grosse entfernungen schneller zu überwinden, als wir es für möglich hielten. so kann's immer wieder neuanfang der lebensreise geben, auch und besonders gut nochmal im allerletzten augenblick, der die weichen stellt zum Ewigen Leben. danach allerdings nie wieder.

ELSE (bricht plötzlich in tränen aus, hält'sich das taschentuch vor die augen, schluchzend): mein

Gott, wie beziehungsvoll wir reden - reden, reden, wo unsereins am liebsten kein wort mehr sagen, am liebsten sterben würde.

GOEBBELS: na ja, augenblicke gibt's, da ist einem schon sterbensübel zumute.

JOHANNES: augenblicke der weichenstellung - solche fürs leben, zuletzt fürs ewige leben ja.

ELSE: es ging nun mal nicht anders - die entscheidung fiel, zur scheidung

GOEBBELS (betreten): einfürallemal

ELSE: der zug kommt an - wahrhaftig nicht in endstation sehnsucht

JOHANNES: ist's endgültig?

ELSE: für immer und ewig so, das wär die hölle - solche augenblicke wie jetzt ertragen wir nur eben augenblicklich; sonst müssten wir sterben.

JOHANNES: wie gerne täten wir das - in der hölle. und kann's doch nicht, nie und nimmer.

ELSE: also Josef, ist's jetzt endgültig. gültig bis zum ende?

GOEBBELS: einmal muss es ja sein, das ende unserer verlobung. genug der vorentscheidungen!

LAUTSPRECHER: einsteigen bitte! zug fährt gleich ab! einsteigen, zurücktreten von der bahnsteigkante!

ELSE (nimmt ihren koffer): es hilft alles nichts - es muss geschieden sein

JOHANNES: muss nicht - so schnell muss ein mensch nicht müssen, in freiheit sichbewähren, wie er muss, wenigstens sollte

ELSE: geht's um liebe, geht's ums herzblut - wie leicht können wir daran verbluten!

GOEBBELS: mach uns doch nicht das herz so schwer!

JOHANNES: mit einer entscheidung zur scheidung wie dieser sollten wir es uns schon schwer tun - trennen wir uns von solcher liebe, nur allzuleicht finden wir uns erneut vereint, doch dann, um sichzuhassen bis aufs blut. das leben und dessen liebe ist herzblut. blutvolles leben - wie verdammt leicht wird's blutrünstig!

ELSE (einsteigend, den koffer hochhebend, Goebbels zumletztmal die hand gebend) müssen wir unsere liebe verabschieden, wir verabschieden sie erst dann wirklich, wenn wir sie mit dem hass umgetauscht. nein, so nicht - dafür ist mir Josef zulieb

GOEBBELS: der zug hat verspätung - obwohl schon abgepiffen, lässt er sich zeit

JOHANNES: besinnungspause!

GOEBBELS: da kam wohl was dazwischen, was die abfahrt verzögert. pah (fährt sich über die stirn) ich bin plötzlich wie in trance

JOHANNES: um gleichwohl bei Dir selbst zu sein wie nie noch zuvor in Deinem leben

GOEBBELS: was soll's? führe der zug doch ab, warum diese verspätung plötzlich?

JOHANNES: eine entscheidung, eine weichenstellung wie diese hier, die gibt's nicht alle tage, einmalig, wie sie ist, so recht beispielhaft dafür, wie wir nur einmal leben, hienieden leben, die weichen zu stellen fürs ewige leben.

GOEBBELS: verdammt nochmal, was soll das heissen?



JOHANNES: noch ist es zeit, noch kannst du Else sagen

GOEBBELS: was?

JOHANNES: steig aus - fahr nicht weg - noch ist's zeit

GOEBBELS: mein besseres selbst soll zu mir sprechen? mein schlechteres muss sein, das mich verführen will, vom führer Adolf Hitler abzulassen.

JOHANNES: noch ist's zeit, verlier sie nicht für die ewigkeit.

GOEBBELS: zeit - wofür?

JOHANNES: zeit, dass Du dich besserst

GOEBBELS: am besten tät ich - was?

JOHANNES: der Else sagen: fahr nicht fort - ein entschluss, ein wort, ein augenblick, der alles rettet. - ein augenblick wie dieser

GOEBBELS: pah, kommt einem **vor wie** die halbe ewigkeit

JOHANNES: ein augenblick wie dieser für die ewigkeit - wie einer jener augenblicke, in der engel über ihren himmel oder hölle sichentschieden.

ELSE: hat uns Gott sowenig nur unter die engel gesetzt?

JOHANNES: damit wir zb. engelgleiche politiker werden können - um Gottes und unserer selbst, um himmels willen nur keine teuflischen!

GOEBBELS: das hats noch nie gegeben - der zug, schon abgepiffen, bleibt noch stehen

ELSE: einmaligen sonderfalles willen

GOEBBELS: pah, lass ich Else nicht fahren, muss ich Hitler fahrenlassen - der mann, der mein bester freund zu werden verspricht.

JOHANNES: dem ein Josef Goebbels feind werden muss, aus wahrer freundschaft.

GOEBBELS: wer taucht denn da am bahnsteigsende auf? der Strasser! pah, der hat mir gerade noch gefehlt!

JOHANNES:kommt gerade recht, die entscheidung spruchreif werdenzulassen.

GOEBBELS: der Gregor Strasser - pah, er sieht angestrengt umher - als ob er jemand suche

JOHANNES: tut er auch.

GOEBBELS: sag nur mich.

JOHANNES: ich sag nicht zuviel, wenn ichs sag.

GOEBBELS (Johannes ansehend): er spielt mein besseres selbst, um mir anzuzeigen, mit wem ich es am besten halten soll?

JOHANNES: wir werden selbst immer besser nur, wenn wir es mit wirklich guten freunden und mitarbeiterinnen halten - die engel rufen einander, auch unsere schutzengel, freilich auch unsere teufel.

GOEBBELS: der gute brave Strasser - aber wie farblos ist der doch imvergleich zu Adolf Hitler

JOHANNES: auf blassem hintergrund könnte Er, Josef Goebbels, umso farbiger wirken.

GOEBBELS: pah, ein tollpatsch ist der Strasser. der hat keinen biss, der steht nicht imsinne

Friedrich Nietzsches jenseits von gut und böse, der glaubt noch an den unterschied von gut und böse, ist noch zusehr geplagt von gewissensbissen.

JOHANNES: Gott-lob, der wird schliesslich lieber selber leiche, als dass er über leichen geht.

GOEBBELS: aufgepasst, jetzt wirds ernst - leiche wollen wir noch nicht spielen

RUF: alles einsteigen - endgültig - zug fährt ab - zurücktreten von der bahnsteigkante!

JOHANNES (zu Goebbels): noch kann sie aussteigen, die Else, immer noch!

GOEBBELS: nur nicht - lebensgefährlich wärs - der zug setztsichinbewegung.

JOHANNES: noch kann Else kommen, rauskommen, wenn auch nur noch rausspringen.

GOEBBELS: nur nicht - wir wollen doch keine leichen!

JOHANNES: noch - ein ruf, ein wink nur - Else täts - liesse alles im zug stehen und liegen, alles gepäck wär ihr schnuppe

GOEBBELS: sie flög mir in die arme

JOHANNES: wenn Du sie nur ausgebreitest hältst

GOEBBELS: mein angeblich besseres selbst will mich verleiten zum vabanque-spiel

JOHANNES: Dich abhalten davon - noch könnte Else - jetzt schon nicht mehr.

GOEBBELS: der zug wird zügig

JOHANNES: rauszuspringen wäre selbstmord

GOEBBELS (packt Johannes, schüttelt ihn): bursche, noch eine sekunde länger so mir mitgespielt - Du spielst mit Deinem eigenen leben

JOHANNES: eins, wie wir sind

GOEBBELS: noch eine sekunde länger, und ich hätte Dich glatt unter den abfahrenden zug geschmissen. wir wären kwitt, ich hätt Dich weg, ich wär nicht mehr zerrissen, uneins mit mir selbst

JOHANNES: jenseits vom guten, weil mitten drin im bösen.

GOEBBELS: verdammtes biest, scher Dich zum teufel! brauchst Dich nicht zum satan zu verdrücken, teufelskerl, als Ewiger Jude, der Du bist! miststück, elender apostelpfaffe, spiel nicht länger mein gewissen. ich will endlich endgültig befreitsein von selbstverschuldeter unmündigkeit, selbsteins werden will ich mit mir selbst. die gleise sind für mich gestellt. - pah, Du sagst nichts, kein sterbenswort! unerträglich bist Du mir jetzt erst recht, beredt, wie Dein verdammtes schweigen nun mal ist.

JOHANNES: das schweigen Gottes in der geschichte, wie beredt, haben wir nur ohren zu hören, richtig zuzuhören.

GOEBBELS: gestellt sind die gleise - weggefahren jetzt, nur weg von dieser unausstehlichen pestilenz kristlich-jüdischer verderbnis! ich will meine ruhe haben, also lass mich in ruh! Ahasver, schleich Dich! ich will nicht mehr Deinesgleichen, will nicht länger unstedt sein. verschwinde, sonst ruf ich die bahnpolizei! der führer hat mir eine leibwache verordnet. die brauch ich in der tat, um mich so aufdringlicher zeitgenossen zu erwehren, wie Du vor allem einer bist. - und dieser Strasser da (weist mit dem zeigefinger zu ihm hin) - der bursche hat mich ausgemacht, der trottelt kommt

auch noch auf mich zugeschossen, will was von mir - nur weg auch von dem. soll selber zusehen, wie er fertig wird. aber wohin? o, da fährt gerade ein zug ab, nichts wie draufgegesprungen! als trittbrettfahrer, egal, hauptsache, ich komm hir weg. (einsteigend, die zugtür hinter sich zuknallend) das hat geklappt, trotz meines beinleidens. nur weg, weg von hier, weg von allem, was des Ahasvers ist! ich fahr ja in genau entgegengesetzter richtung wie Else, weit genug weg auch von diesem Strasser. (schaut zum fenster hinaus) hahahaha, der depp, der sucht mich, hahahaha, da kann er lange suchen! muss meinen, ich sei vom erdboden verschluckt. eher findet er eine stecknadel im heuschober als mich. - ist doch ein dreiviertelsidiot, dieser Strasser, kam, mir anzudeuten, ich hätte alles zeug, Reichskanzler zu werden. einen teufel werd ich tun, werd widerstehen auf dem berge der versuchung und dem wahren Messias, dem führer und Reichskanzler Adolf Hitler ewige treue halten. - pah, verdammt nochmal, da kommt der schaffner, die fahrkarten zu kontrollieren. hab keine, bin blinder passagier. soll ich im klo untertauchen? zuspät. der kommt bereits auf mich zu. egal, rausschmeissen kann er mich nicht aus dem fahrenden zug. wir sitzen alle imselben boot und so auch im gleichen zug. - o, wer steht denn dahinten? ist das die möglichkeit? ein himmelsgeschenk, der führer! Welch ein zufall! für ihn fiel meine entscheidung, mit ihm also sitze ich nun auch im gleichen zug, im nämlichen Fliegenden Holländer! gut so. so sausen wir in einunddemselben zug der ewigkeit entgegen, aufs zügigste. wir werden bestimmt einmal in der geschichte für immer und ewig unvergessen bleiben ob der geschichte, die wir machen, der führer und ich. - hahahaha, auch der schaffner erkennt den führer, starrt ihn an wie gebannt, vergisst alle welt um sich herum, auch mich und meine fahrkarte, hebt die hand zum heil-Hitler-gruss. da, jetzt hat auch der führer uns gesichtet, nickt mir strahlend lächelnd zu, hebt seinerseits den arm zum gruss. nun grüsst der schaffner auch mich, ist glücklich, uns einen dienst erweisen und mich kostenlos reisenlassenzudürfen. der mann weiss schliesslich, was er seinem glück schuldig ist und so auch den politikern, die ihm dazu verhelfen. eine hand wäscht die andere, und so wird auch ein auge nach dem anderen zgedrückt. wir blinzeln uns einander zu. famos, wie gesinnungsgenossen sichverstehen. - pah, wir sind schon am ziel, blitzgeschwind, wie's zugging, Ahasver und Fliegender Holländer zusammengenommen sind rein nichts dagegen. o, wir laufen ein ins ziel, zielstrebig waren wir ja genug.. Welch ein bahnhof, dieser Grosse Bahnhof, den sie uns bereiten. der bahnsteig ist kopf an kopf besetzt von einer riesengrossen menschenmenge. die bereitet uns einen tosenden empfang, die entscheidung ist gefallen, die gleise sind gestellt. siehe da, hör gut hin, es lohntsich! (öffnet die tür, hebt die hände zum heil-Hitler-gruss, löstsichauf.)

## 2. AKT, 15. SZENE

GOEBBELS: pah, schon bin ich wieder für mich allein - ich schaudere, um doch drob heilfrohzusein. der tobende beifall, weiss nicht warum, doch irgendwie lässt der mich im innersten kalt. ich fühl mich leer. diese leeren räume, die unendlichen im weltall, die vor allem in uns selber, die vollendung solcher leere, solchen leerlaufs. warum rasen die leute vor begeisterung? weil sie rasend sind vor eigenem innerlichem leerraum. ein wohngestirn im weltall, in dem unser selbst, wie eine stecknadel im heuschaber. also kaum auffindbar. es ist uns diese unsere welt ein einziger Ahasver, nach innen wie nach aussen. wir spiegeln uns gegenseitig, welt und mensch. - als ob wir's innerlich zu verspüren bekämen. wie die späteren uns beurteilen, wie - ver-nicht-end? wie nichtig all unser tun, als ob es endet in vernichtung. pah, was ist denn mit mir los? nicht mehr gescheit, du, ich im selbstgespräch? du, ich, spinnst wohl - (sieht sich um) oder bin ich schon wieder nicht allein, nicht allein mit mir . bin nicht allein, weil ich in mir nicht eins und einzig bin - in mir gar noch andere hocken, unheimliche, ungebetene gäste - oder auch heilsame, heilige gar? wer hat's wohnrecht in mir selber? - (starrt in die ecke) verflucht und zugenäht, da steht doch jemand, spielt hier eckensteher, hier in mir selber, im meinem allereigensten eigenheim. wer? das soll doch nicht wahr sein - da ist er doch schon wieder, der apostolische Johannes, der nicht stirbt, obwohl unsereins wünscht, der würde endlich mal krepieren. kerl, spiel doch nicht immer mein anderes, mein sog. besseres selbst.

JOHANNES: das nicht stirbt hienieden, uns für alle ewigkeit nicht ersterben möge!

GOEBBELS: verdammter sittlichkeitsapostel, hab ich dir nicht befohlen, du sollst machen, wegzukommen, pah, so ist das mit euch Juden, zumal mit dem, den sie noch zu allem überfluss den Ewigen, gar den Heiligen Johannes heissen

JOHANNES: der steht immerzu unter dem kreuz, nicht zuletzt dem unserer selbstkreuzigungen, die hienieden nun mal auszustehen

GOEBBELS: schmeissen wir dich miststück zur einen tür heraus, kommst du prompt aus deren anderer wieder hereinspazierst. wie bekommen wir ruhe in uns selbst vor uns selber? kommst du so ein lebenslang, mich zu torturieren, den kerkermeister meiner selbst zu spielen? immerzu? immer und ewig? das soll doch nicht wahr sein!

JOHANNES: hienieden immer - in der ewigkeit nicht mehr. da bist du entweder dein besseres selbst, voll und ganz vollendet himmlisch - oder dein schlechteres selbst als deine eigene ewige hölle nie befriedigten Ahasvertums - der Faust in uns kann wählen, muss aber auch, was er kann. vor sich selber gibt's kein entrinnen.

GOEBBELS: lass mich endlich in ruh!

JOHANNES: unmöglich - "unruhig ist unser herz, bis es ruht in Gott" oder in der unrast der hölle, wo es für immer niemals ewige ruhe findet.

GOEBBELS (müde, sich hinsetzend) für heute lass mich in ruhe - ich muss mich selbst beruhigen, will wieder ein wenig tagebuch führen, so recht im sinne unseres selbstgespräches. (schreibt ins

tagebuch, spricht vor sich hin, was er schreibt) "abends kommt Else. kurz und knapp. wie weh das tut! sie geht, ohne wiederzukommen... ich gehe heim und verschlafe meinen gram. gut so! abends bin ich ganz lustlos. heute montag. ich schlafe den ganzen tag. betäubender schmerz liegt auf mir. schliesslich geht (meine schwester) Maria Else holen. sie kommt auch. mit verweintem gesicht. dann geht sie zur bahn. ein feiner regen rieselt. wir warten lange auf den zug, der nicht kommen will. es ist herbst geworden. der zug braust herein... der zug geht los. Else dreht sich herum und weint. auf die wagendecke fällt regen. ich habe abschied vom leben der anderen genommen! das herz zerbrach! ... ich bin gestorben und längst begraben... zwischen mir und den frauen hängt ein fluch. wehe denen, die dich lieben! welch ein kwalvoller gedanke. da möchte man verzweifeln."

JOHANNES: ob wir verflucht werden zur ewigen verzweiflung, nicht zuletzt bezüglich unserer freien entscheidungen den frauen gegenüber, das liegt an uns.

GOEBBELS: grausam - zur freiheit verflucht zusein!

JOHANNES: wie schön, zur freiheit begnadet und gewillt zusein, mit der gnade mitarbeiten- und der ewigen seligkeit teilhaft werdend zusein! wir haben die freie wahl: fluch oder gnade! seien wir uns in unserer freiheit uns selber gegenüber gnädig.

GOEBBELS (sieht auf die uhr): o, die politik ruft, der wahlkampf - welch eine erlösung!

JOHANNES: sich von sich selbst zu lösen auf der flucht vor sich selbst, erlösung?

GOEBBELS: seine pflicht zu erfüllen, zu sich selbst zu stehen, das sind wir uns selber schuldig. (licht geht aus)

## 2. AKT , 16. SZENE

GOEBBELS (wieder im zug): der wahlkampf, er ist voll auf turen! "es beginnt die reiserei wieder, die arbeit muss im stehen, gehen, fahren und fliegen erledigt werden. die wichtigsten Unterredungen hält man auf der treppe, im hausflur, an der türe, auf der fahrt zum bahnhof ab. man kommt kaum zur besinnung, man wird von eisenbahn, auto, flugzeug kreuz und quer durch Deutschland getragen. eine halbe stunde vor beginn kommt man in einer stadt an, manchmal auch später, dann steigt man auf die rednertribüne und spricht." - wer kommt denn da auf den abfahrenden zug gesprungen? - hilfe, der apostolische Johannes als trittbrettfahrer - als volksmissionar gleich mir?

JOHANNES: trittbrettfahrer? darauf versteht sich ein Josef Goebbels, famos, trotz seines beinleidens, also kann's auch ich, bin schliesslich auch Dein selbst.

GOEBBELS: Du?

JOHANNES: ich, wenn auch leider nur als hinfuss - lässt mich ja in permanenz hinter Dir drein humpeln.

GOEBBELS: w-as? unser angeblich besseres selbst, ein klumpfuss? o, wir erkennen das schlechtere selbst doch regelmässig an seinem berühmt-berüchtigten pferdefuss.

JOHANNES: schlimm, wenn ein mensch sein besseres selbst verteufelt - besser einäugig,

einarmig oder auch auf einem bein hinkend die kurve bekommen zur ewigen seligkeit als mit allen gesunden gliedern in der hölle landenzumüssen.

GOEBBELS: Du meinst?

JOHANNES: ein mensch, der seinen körperfehler demütig hinnimmt und nicht hochmütig überkompensierend fanatisch wird, ist auf dem weg zur heiligkeit. bestimmte hervorstechende körperfehler sind ohnehin nur spitze des eisbergs allgemeinemenschlicher fehlerhaftigkeit. wer sie lästert, spielt lediglich den farisäer.

GOEBBELS: Du hinkst - heute, doch nicht immer

JOHANNES: meiner bandscheibenbeschwerden wegen - bin ja nur ein teil von Dir.

GOEBBELS: Du, ausgerechnet Du ein stück von mir?

JOHANNES: Deine mannen verhöhnen Dich hinter Deinem rücken als Schrumpfermanen. hm, schau doch in den spiegel - übersieh mich nicht, lass mich ruhig trittbrettfahrer sein, o, da kommt der schaffner!

STIMME: fahrkarten bitte!

JOHANNES: pardon, hab keine - bin einfach aufgesprungen aus sorge um mein sorgenkind. geld hab ich auch keins bei mir.

GOEBBELS: hier meine karte! ich für den da zahlen, für den, als wärs ein stück von mir?

JOHANNES: bitte - schau doch in den spiegel, steh gerade für mich..

GOEBBELS: nie und nimmer.

STIMME DES SCHAFFNERS: trittbrettfahrer? ohne fahrausweis! bei der nächsten stazion aussteigen, aber dalli! dalli, sonst mach ich Dir beine, Du hinkefuss.

GOEBBELS: der muss raus? pah, dann brauch ich den nicht mehr zu verstecken, nicht einmal vor mir selbst.

STIMME: aus dem fahrenden zug kann ich den blinden passagir ja nicht rausschmeissen - mörder sind wir bahnpolizisten nicht, selbst dann nicht, wenn wir den Kain als Ahasver persönlich vor uns hätten - aber auf der nächsten stazion nichts wie raus!

JOHANNES: raus mit uns, Josef?

GOEBBELS: kerl, ich lasse Dir den vortritt. bis zur nächsten stazion brauchts nicht mehr viel zeit.

JOHANNES: wie die zeit vergeht, wie im fluge, zuletzt die zeit mit all ihren räumen. alle weit ist auf reise, die welt ist ein einziger zug, licht- und überlichtgeschwind, vielzuzügig, um allzuviel zeit zu haben, sich zuviel zeit lassenzukönnen.

GOEBBELS: hahaha, wir sind früher am ziel, als es einem liebsein kann - wir haben gleich einfahrt, der zug fährt langsamer schon, früher als gedacht ist's geschafft!

JOHANNES: wir träumen von 1000 jahren, dabei sinds nur 12, um deretwegen wir nicht das glück verspielen sollten von 1000 jahren, erst recht nicht das der ewigkeit, vor der 1000 jahre nur wie ein tag. lass Dein tausendjähriges Hitlerreich, halt es mit dem wahren Reich, dem Reich Gottes, das sehr nahe ist.

GOEBBELS: hahaha, nahe wie die stazion, die die zwischenstazion, auf der das 'aus' gekommen ist für unseren trittbrettfahrer.

JOHANNES: steigst Du mit aus?

GOEBBELS: wozu?

JOHANNES: Du weisst doch - wir können immer noch zurück. bedenk, 12 jahre, keine tausend, aber wir können in 12 jahren verspielen, was wir als volk und reich mühsam in 1000 jahren gewannen. - halt es mit dem wahren tausendjährigen Reich, dem christlich-johanneischen, dem der Geheimen Offenbarung!

GOEBBELS: ich mich mit Dir selbstidentifizieren?

JOHANNES: schnell - wir pausieren nur kurz - hier ist nur durchgangsstazion - bald wird abgepiffen

GOEBBELS: und schon bist Du ausgepiffen? -

JOHANNES: schnell, viel zeit ist nicht - gehts auch langsamer als lichtgeschwindigkeit

GOEBBELS: (zögernd, sich nach gepäck bückend, wie unschlüssig, ob er aussteigen soll): hat die Else Dich geschickt - geschickt genug - aber ich soll raus aus diesem unseren tollen wahlkampfzug?

JOHANNES: wähl richtig, blitzschnell muss es sein, in gedankenschnelle

GOEBBELS: wahlkampf auf allen fronten.

JOHANNES: in uns selbst die heissest umstrittene

GOEBBELS: Else, dieses tüpische weib, machts indirekt auf diese tour, schickt das angeblich bessere selbst um ihrer selbst willen

JOHANNES: um Deiner selbst willen ebenso; da sie Dich wirklich liebt, es ehrlich meint, hellsichtig ahnt, was unser bestes

STIMME: aussteigen - einsteigen bitte!

GOEBBELS: Du hast den vortritt

JOHANNES: gut - komm nach, entscheid dich - wie?

GOEBBELS: wie? gibt's denn da überhaupt eine diskussion?

JOHANNES: eine, um die sich dieses unser drama mit all seinen szenen dreht.

GOEBBELS: darum soll's sichdrehen, ob unsereins anschwimmt gegen den strom, der sogar von der gewalt des zeitstroms ist?

JOHANNES: ein anderes ist die natur- und deren stromgewalt, wieder ein ganz anderes die kraft und würde unserer freiheitsmacht, unserer menschenwürde.

GOEBBELS: es mit letzterer zu halten, würde mich wie entwürdigt erscheinenlassen, hilflos, lächerlich.

JOHANNES: der narr in Kristus - wie würdig, wie vollendet menschenwürdig er über allen naturgewalten tront, der narr, der voll der weisheit des Heiligen Geistes als der Göttlichen Pneuma!

GOEBBELS: anschwimmen gegen den strom - pah, das ist doch gleichbedeutend mit der aufforderung, gegen den fahrenden zug zu springen, um diesen aufzuhalten. so selbstmörderisch

soll ich sein?

JOHANNES: Du kannst, was Du sollst, wenn Du nur so frei bist, auf die gnade zu vertrauen, in deren göttlicher allmacht wir berge versetzen und auch schnellzüge an ihrer weiterfahrt hindern können. (herausspringend. man hört den bahnhofsvorsteher zur abfahrt pfeifen, hört den zug abfahren) kommt er, kommt unser Josef Goebbels herausgesprungen, noch ists zeit, zeit, die unendlich wertvoll, weils um die absolutunendliche ewigkeit ja geht! - die nächste scene kommt, welche scene wird der dr. Josef Goebbels uns wohl machen?

2. A K T , 17. SZENE

FRAU SCHLEICHER (eintretend): siehe da, mein mann, general von Schleicher, auf seinem liebingsitz, hinter seinem schreibtisch tronend oder hockend

SCHLEICHER: oder beides

JOHANNES: das kreuz ist Kristi und so jedes wahren Kristenmenschen tronsesessel - last not least als regierungssitz.

FRAU SCHLEICHER: aber entspannung muss sein, um wieder richtig angespannt dabei seinzukönnen. Kurt, heute haben wir fürs opernhaus wieder ein abonnement, heute für eine operette.

SCHLEICHER: nach der steht mir in diesem augenblick nun wirklich nicht der sinn

FRAU SCHLEICHER: bist du lebensmüde?

SCHLEICHER: lebensmüde?

FRAU SCHLEICHER: du sagtest es selber: das leben ist eine operette

SCHLEICHER (auflachend) wie die operette ein leben

FRAU SCHLEICHER: ein leicht beschwingtes

SCHLEICHER: mit einer schwadron apokalüptischer reiter dahinter

JOHANNES: die's zu bannen gilt, hic et nunc, soweit das noch in unserer kraft

SCHLEICHER: erst die arbeit, dann das spiel. mir jedoch läuft jetzt arbeit und teaterspiel zu eins zusammen. ging's mir dabei doch nur spielend leicht genug von der hand bei dieser schwerstarbeit.

FRAU SCHLEICHER: mein mann ist unter die schwer-, unter die schwerstarbeiter sogar gegangen? mit verlaub

SCHLEICHER: ist die arbeit des Reichskanzlers

FRAU SCHLEICHER: die des herrn von Papen, lass den mal machen

SCHLEICHER: mit verlaub - die hab ich zu machen

FRAU SCHLEICHER: ach ja, wenn der Papen doch nur nach deiner flöte tanzte!

SCHLEICHER: tut er eben nicht. daher bin ich flötenspieler und tänzer und dirigent ineinem - in dieser unserer flotten operette

FRAU SCHLEICHER: du bist - bist - w-a-s?

SCHLEICHER: reichskanzler



FRAU SCHLEICHER: Reichskanzler du? du Reichskanzler?

SCHLEICHER: soeben geworden

FRAU SCHLEICHER: (umarmt ihren mann): herzlichen glückwunsch, Kurt!

SCHLEICHER: das können wir uns alle nur wünschen, glück. mehr glück als verstand

FRAU SCHLEICHER: bei all deinem verstand noch mehr glück

SCHLEICHER: sonst hilft der grösste verstand uns strategemeistern nichts. glück müssen wir haben, verdammt viel. es geht um des ganzen volkes kopf und kragen.

JOHANNES: wir köpften könige als repräsentanten ihrer welt, heute können wir welten köpfen

SCHLEICHER: durch kopfschüsse - und wieder stehen die regierungschefs repräsentativ für ihre völker

JOHANNES: simbolisch, um dabei ihres grossen volkes realität stellzuvertreten wie sonst nie in der geschichte. Gott bewahre unseren Reichskanzler vor dem kopfschuss!

FRAU SCHLEICHER: Kurt Reichskanzler - und ich? also dann wäre ich die frau Reichskanzler!

SCHLEICHER: frauen könnten das auch mal werden

FRAU SCHLEICHER: und ebenfalls den kopf erhalten?

JOHANNES: als eine neue königin, stellvertretend für ihr ganzes volk. der tronsessel ist das kreuz, zb. als Guillotine, als reichskanzlersessel - aber das kreuz kann sich für Kristenmenschen wandeln zur teilhabe am Kreuzestron.

FRAU SCHLEICHER: Kurt kann sich jedenfalls auf seine frau verlassen, wenn's gilt, mitzukämpfen

JOHANNES: wenn's gilt, auf einem wahren feld der ehre seinen mann bzw. seine dame zu stehen oder als ehepaar beide zusammen dazustehen, hoffentlich nicht zufallzukommen

SCHLEICHER: lassen wir uns als mann unseren mann und als ehfrau unsere dame stehen, keineswegs herrisch oder dämlich

FRAU SCHLEICHER: wenn auch in meiner person nicht männlich, so halt fraulich

JOHANNES: drum besonders beherzt und soldatisch tapfer. die frauen standen bereits unter dem kreuz - während die männer kniffen

FRAU SCHLEICHER (Johannes musternd): bis auf einen. die frauen und der einzige jünger unter dem kreuz, jederzeit bereit, sich selber mitkreuzigenzulassen

SCHLEICHER: täte ganz schön weh, tragisch, wie es wäre

JOHANNES: ein müsterienspiel ist das schöne gegenteil einer ausweglosen tragödie

FRAU SCHLEICHER: ein müsterienspiel?

JOHANNES: das auferbaut ein Zweites Golgata

FRAU SCHLEICHER: die rolle unseres lebens?

JOHANNES: auf die sich jeder redliche politiker einspielen sollte, selbst wenn diese seine lebensrolle zum tode führen sollte, diese rolle, die jedes Kristenmenschen hauptrolle sein und immer mehr werden sollte

FRAU SCHLEICHER: davon später mehr

JOHANNES: die zeit eilt, eilen auch wir, damit es uns nicht zuspät wird.

FRAU SCHLEICHER: eile ja, aber mit weile - in der wir auch mal gerne in einer operette verweilen. Kurt, wir müssten zur feier des tages Deiner bestellung zum Reichskanzler erst einmal ins teater und dort ordentlich repräsentieren gehen.

SCHLEICHER: schön und gut, wenn das publikum, zumal das offiziel geladene, mit den schauspielerinnen und schauspielern um die wette teaterspielen tut. doch zurzeit hat jenes schauspiel für uns vorrang, absoluten sogar, das die bühne besonders gerne als ihresgleichen zurschaustellungbringt: die weltgeschichte. zeigen wir, was wir können! kunst kommt von können, staatskunst ebenfalls. nun, in der kunst des schauspielerns bin ich leider nur mittelmässig begabt, in der kunst der mitreissenden rede nicht begabt genug, um als politiker glänzen und wie ein retorikmeister a la Goebbels überzeugenzukönnen - aber gespielt muss werden.

FRAU SCHLEICHER: Reichskanzler sogar.

SCHLEICHER: ich brauch einen kanzler, einen kanzler, einen Reichskanzler such ich; ich selber bin nun mal nicht der mann dafür! hm, (Johannes musternd) Sie, hab ich in Ihnen nicht den mann dafür?

JOHANNES (schmunzelnd): gefehlt, weit gefehlt! ich bin apostel, kein politiker, hab politisch dann nur zu sein, wens um sittlich-religiöse grundsatzfragen geht, zb. ob das menschenleben im mutterschoss vor mörderischem zugriff zu bewahren sei oder nicht.

SCHLEICHER: Hitlers propagandameister, dr. Goebbels

JOHANNES: der wäre der wirklich geeignete favorit

SCHLEICHER: der wär's - wenn er's doch nur wäre!

JOHANNES: er wärs, wenn er's nur wollte.

SCHLEICHER: wär er doch so frei! dieser mann kommentierte meine amtsübernahme als Reichskanzler: "der schatten eines menschen ist bekanntlich länger als der schattenwerfer." - da, das radio überträgt gerade eine rede von ihm!

GOEBBELS STIMME: "ein Reichskanzler gesucht!"

SCHLEICHER: dringend, in der tat.

GOEBBELS: "ein jeder bedanktsich dafür"

FRAU SCHLEICHER: mein mann kann es nicht bestreiten.

SCHLEICHER: mit dem besten willen nicht.

GOEBBELS: "general Schleicher ist zum kanzler ernannt. das ist der letzte ausweg. wenn der stürzt, dann sind wir an der reihe."

SCHLEICHER: mein Gott, er, der Goebbels, könnte, sollte doch an der reihe sein - eben damit unsereins nicht stürzt.

GOEBBELS STIMME: general Schleichers "experiment wird nur von ganz kurzer dauer sein. im übrigen ist es gut, wenn männer, die lange im hintergrund gestanden haben und deshalb einen gewissen ruf geniessen, in das helle rampenlicht hineingerückt werden. man kann aus zwei

gründen ein schweiger sein: einmal, weil man etwas zu verschweigen, und zumandernmal, weil man nichts zu sagen hat..."

SCHLEICHER: was meine stärke, aus dem hintergrund die fäden in der hand zu halten, das ist meine schwäche, nämlich nicht recht für die öffentlichkeitsarbeit zu taugen.

FRAU SCHLEICHER: andererseits genießt Du schon eine gewisse popularität. der volksmund nennt dich den 'sozialen general.'

SCHLEICHER: und auch den 'kulissenschieber'. aber eben deshalb bin ich nicht der rechte Reichskanzler. ich bin kein kleiner gernegross, mach mich nicht grösser, als ich bin - aber dem kleinen Goebbels, dem passt der schuh, selbst als hinkebein.

FRAU SCHLEICHER: das muss der neid ihm lassen. da, das volk hat dem Goebbels genügend zugejubelt. er kann weiter sprechen.

GOEBBELS: "general Schleicher hat sein kabinet fertig. es ist kein einziger überragender kopf dabei. diesem kabinet gebe ich höchstens zwei monate."

SCHLEICHER: und ich 12 monate, wenn nicht gar 12 jahre, wenn er, der Goebbels als führender kopf im widerstand gegen eines Hitlers machtergreifung zwecks gewaltvergreifung oberhaupt unserer regierung wäre.

GOEBBELS: "die ganzen jüdischen zeitungen loben Schleicher über den grünen klee", das spricht für sich, also gegen Schleicher.

FRAU SCHLEICHER: uns wurde berichtet, jüdische verlagshäuser hätten diesen Goebbels als mitarbeiter abgewiesen.

SCHLEICHER: hätten sie es nicht, die jüdischen zeitungen, ich hätte jetzt schliesslich einen lobredner mehr, und zwar genau den, auf den es ankäme.

JOHANNES: menschen überdurchschnittlich grosser begabung ziehen eine grosse menge durchschnittlich begabter zeitgenossen mit sich.

SCHLEICHER: wenn der überdurchschnittliche zum leithammel geboren

JOHANNES: wie wir leiten oder verleiten, das zeigt, was wir aus unserer geburt machen. ich befürchte, unseres kleinen doktors grosse persönliche entscheidung ist gefallen

FRAU SCHLEICHER: gefallen?

JOHANNES: die schöpfung hat einen gefallenen engel mehr, verantwortungslos, wie er sich entschied. Gott liebt das schwache, um das starke zu beschämen. doch wie es scheint, ist dieser dr. Josef Goebbels im gegenslag zu seiner körperschwäche geistig zustarkgeworden, um noch unter die geistlich armen gerechnet werdenezukönnen, jenen

FRAU SCHLEICHER: die die Bergpredigt seligpreist

JOHANNES: weil sie es invollzug ausgeglichener gerechtigkeit leichter haben, hellhörigzusein für das Eine, das zuletzt einzig und alleine nottut.

SCHLEICHER: in der tat, der giftzwerg Goebbels ist ein riese, ich befürchte ein riesig gefährlicher giftspritzer, im kleinen wie im grossen, sogar in beidem zusammengenommen, als zwerg, der ein

riese ist, als riesen, der als harmloser zwerg sich gibt.

SCHLEICHER: der hält mit seinem Hitler, als hielte er es mit einem teuflischen Pakt. Wie er der Partei Hitlers Berlin erobert hat, wie er seine Wahlkämpfe bestreitet, skrupelloser geht's nimmer.

FRAU SCHLEICHER: er geht dabei in des Wortes voller Bedeutung über Leichen

SCHLEICHER: um mit pompösen Begräbnisfeiern selbst aus Leichen noch politisches Kapital zu schlagen, den Leichenfledderer zu spielen.

FRAU SCHLEICHER: über körperliche Eigenheiten politischer Gegner ergießt er beissenden Spott - ausgerechnet er, der schwächliche Krüppel.

JOHANNES: er hält's mit der Devise Aug um Auge, Zahn um Zahn, indem er an Hohn und Spott zurückgibt, was man ihm selber von Jugend auf angetan, oft nur gedankenlos. Nun überbietet er teuflisch die, die ihn menschlich boshaft verhöhnten.

SCHLEICHER: egal wie, des Goebbels' sofistische Demagogie kommt an, findet begeisterten Beifall, um ihn anzustacheln, sich weiter noch zu überbieten. Eine Herde und ein Hirt, die des Teufels geworden, nicht nur eines, einer ganzen Legion vielmehr.

SCHLEICHER: deren Evangelium - satanisch ist!

FRAU SCHLEICHER: sie interpretieren Darwin so, als sei der Mensch nur ein Tier, nichts Menschliches-nurmenschliches ausserdem.

JOHANNES: und darüber proklamieren sie den Übermenschen von Satans Gnade, der weitaus bestialischer als das bestialischste Tier sein könnte.

SCHLEICHER: sie halten es mit dem Recht des Stärkeren. Bei denen regiert also das Faust- und Ellbogenunrecht und sonst nichts auf der Welt

JOHANNES: gerade so, als gäbe es keine Überwelt; freilich, wenn die sich zuguterletzt als die Stärkere erweist, wenn spätestens in der Ewigkeit nur noch das Recht der Allmacht der himmlischen Gerechtigkeit gilt - welche Hölle ist das alsdann für die absolut Ohnmächtige Ungerechtigkeit!

SCHLEICHER: Recht des Stärkeren? Recht hat der Stärkere zu haben dann nur, wenn er wirklich Recht hat.

FRAU SCHLEICHER: aber der vom Körperlichen her schwächliche Goebbels hält es mit dem Unrecht des Stärkeren, weil er zum Gewalttäter geworden ist.

SCHLEICHER: es wurde uns berichtet, führende Freunde seiner Partei sind seine internen Parteifeinde, empfinden den hochintelligenten Goebbels als Fremdkörper. In ihrem Neid machen sie ihn madig bei Hitler. Doch der ist raffiniert genug zu wissen, was er an dem Goebbels hat

JOHANNES: bzw. welche ebenbürtigen Gegner er an ihm finden könnte, verstiesse er ihn. So hält der grosse Hitler grossmütig und unendlich barmherzig seine schützende Hand über den kleinen Goebbels, der schier unendlich dankbar zu Hitler hochschaut als zu dem grossen Bruder (Bild einblenden von der Olympiade, bei der Hitler auf's wohlwollendste die Hand auf den kleinen Goebbels legt!).

SCHLEICHER: Goebbels fällt herein auf solchen Schein - hohe Intelligenz schützt vor bodenloser

dummheit nicht. also, die welt ist derart eine operette, dass wir jetzt garnicht in eigens so genannte operetten hineinzugehen brauchen.

JOHANNES: wie sagte Er es einmal? eine operette, aber halt eine mit einer schwadron apokalüptischer reiter dahinter. seien wir 'ritter gegen tod und teufel', seien wir auf der hut vor all diesen im hinterabgrund mitagierenden teufeln. freilich, wir sind zum schauspiel geworden nicht nur vor den menschen, sondern sogar vor den engeln; und die sind ebensowenig wie die teufel nur publikum, die spielen ebenfalls mit

FRAU SCHLEICHER: auch engel im hintergrund?

JOHANNES: entscheidende

FRAU SCHLEICHER: welche?

JOHANNES: die, die zb. zur ersten Weihnacht verkündeten: friede auf erden den menschen, die gutwillig genug, mit Gottes gnaden mitzuwirken, die wir ihnen vermitteln, indem wir als schutzengel hilfreich sind

SCHLEICHER: wer für die ewigkeit bestimmt, muss sich vom ewigen her bestimmen lassen wollen - kann er es auch?

JOHANNES: Gott gibt das wollen, wieweit Er uns zur könnerschaft verhilft, liegt in seinem willen und der tatkraft unserer guten mitarbeit

SCHLEICHER: die Reichskanzlerschaft hab ich nicht gewollt. doch wie die lage sich darstellt, bleibt mir nichts anderes über, als es mit ihr zu versuchen

JOHANNES: als Reichskanzler sollte Er tagtäglich beten: Vater unser, Dein Reich komme! Dein wille geschehe, damit Dein Reich kommen kann

FRAU SCHLEICHER: wie im himmel, so auch auf erden

JOHANNES: damit es auf erden ein wenig himmlischer, die erde etwas übergänglicher werden kann zum Himmelreich.

SCHLEICHER: solcherart sollen wir als Kristenmenschen beten, auch und nicht zuletzt als Reichskanzler, damit ein antikrist a la Hitler als Reichskanzler vereitelt werden kann. sei's drum, als soldat

FRAU SCHLEICHER: als general, als prototüpischer soldat sogar

SCHLEICHER: müssen wir den kampf aufnehmen, uns an die front begeben, wenn wir dorthin gerufen werden

JOHANNES: um dort, wo es sich um ein echtes 'feld der ehre' handelt, unsere pflicht zu tun, koste es, was es wolle, koste es selbst das leben

SCHLEICHER: in einem gerechten verteidigungskrieg, in einem kampf gegen diesen Hitler und dessen verderbliches teufelsprogramm

JOHANNES: in solch einem heiligmähsigen, entsprechenden heilbringenden widerstandskampf

SCHLEICHER: stehen wir gewiss auf einem feld der ehre

JOHANNES: als erster der militärs, der eingeht in die geschichte als 'widerstandskämpfer' gegen

Hitler

SCHLEICHER: wird die nachwelt mir bestätigen, wirklich auf solch ehrenvollem kriegsschauplatz meine pflicht getan zu haben?

JOHANNES: immer. echt ehrenvoll ist es, für recht und wahrheit und deren liebe sichzuschlagen, auch wenn wir dabei gefahrlaufen, wie Abel vom bruder Kain erschlagen zu werden, gerade dann!

SCHLEICHER: wird die nachwelt mir ein denkmal setzen?

FRAU SCHLEICHER: wenn du erfolgreich warst, bestimmt

JOHANNES: wenn general Schleicher erfolgreich war, vermutlich nicht; denn die nachwelt wird garnicht ermessen können, was sie ihm verdankt, als er dem volke einen Reichskanzler Hitler ersparte - ja, nicht wenige würden ihm gar noch vorwürfe machen, weil er einen so verheissungsvollen politiker am aufstieg hinderte, weil er ihm ---

FRAU SCHLEICHER: weil er ihm - was?

JOHANNES: ein Kain gewesen!

FRAU SCHLEICHER: mein Gott!

JOHANNES: bei Gott, erst im jenseits ist vollendete würdigung möglich, bestimmt auch wirklich.

SCHLEICHER: hm, anders, wenn ich scheiterte

FRAU SCHLEICHER: und die apokalüptischen folgen auszustehen wären - sollen wir drum sagen: hoffentlich hat er misserfolg?

JOHANNES: gewiss nicht

SCHLEICHER: hm, auf dem hinterabgrund unverschuldeten misserfolges kann die welt oft erst richtig ermessen, wie gut das gewesen wäre, wäre der ehrenvolle einsatz erfolgreich gewesen

JOHANNES: so hat bereits hienieden leidvoller misserfolg sein gutes. ob's uns nun mit unserem redlichen bemühen glücklich ausgeht oder nicht, das entscheidende ist, ob ein Kristenmenschen guten willen aufgebracht und nichts unterliess, was eben noch menschenmöglich war, teuflisches zu vereiteln. alsdann wird gewiss der enderfolg des guten übers böse den zuvor erfolglosen menschen ausweisen als den wahrhaft auserwählten Kristenmenschen.

SCHLEICHER: nun gut, halten wir es mit unserem urapostolischen Johannes

FRAU SCHLEICHER: du meinst?

SCHLEICHER: erwarten wir die baldige wiederkehr unseres Herrn

JOHANNES: als 'des' zuletzt alles entscheidenden Herrn der Geschichte

SCHLEICHER: damit wir in Ihm einen uns möglichst gnädigen richter finden werden. (setzt sich an den schreibtsch) pah, wie man mit seinem handwerkszeug, mit seinem schreibtsch also auch, verwachsen kann!

FRAU SCHLEICHER: als bilde er ein stück Deines eigenen lebens.

SCHLEICHER: lebenswichtig, wie er mir geworden ist. aber, guter schreibtsch, (klopft auf ihn) es geht nunmehr nicht nur um unser eigenes kleines leben, vielmehr um das des grossen ganzen, ums leben unseres vaterlandes

JOHANNES: wenn nicht des Abendlandes gar.

FRAU SCHLEICHER: beachtlich schon, welche bedeutung miteinemmale so ein tisch gewinnen kann.

JOHANNES: der uns sogar übergänglich werden kann zum Tisch des Herrn, an dem wir uns bei all unserer sterblichkeit Ewiges Leben einverleiben können.

SCHLEICHER: sieht man's so, erscheint uns ein solcher tisch wie dieser schreibtisch als alles anderes denn ein bedeutungsloser Grüner Tisch, von dem aus nicht richtig regiert werden kann. also meine stunde, die stunde des Kurt von Schleichers als des Reichskanzlers schlägt - wird's darüber die todesstunde der Weimarer Republik, oder wird sie jetzt erst richtig aufleben können, diese Republik, die bislang doch immerzu nur wie im koma lag?!

JOHANNES: entscheidungsstunde, stunde des scheidens von dieser und jener möglichkeit! jetzt schlägt's 13, die stunde über den normalen 12er stundenverlauf hinaus, die stunde, in der der kreislauf der uhr sein ziel erreicht, zielstrebig überspringt zu neuerlichem kreiseln - zum kreislauf des heils oder dem des verderbens,

SCHLEICHER: wie gesagt, stunde der entscheidung als stunde des scheidens. und für mich wird's die wohl entscheidendste stunde meines lebens.

JOHANNES: die beispielhaft dafür, wie in jedes menschen leben diese entscheidenste scheidestunde schlägt, jedem von uns, wie verborgen auch immer. freilich, da entscheidet ein jeder mit übers gemeinwohl

SCHLEICHER: wir sitzen gemeinsam an einunddemselben arbeitstisch. freilich (sicherhebend) vieles hängt entscheidend mit davon ab, ob der übrigen zeitgenossen uhr richtig tickt. Reichskanzler Papens uhr zb. ging anders als die meine. so mussten unsere lebensuhren verschiedene läufe nehmen.

FRAU SCHLEICHER: wenn wir uns darüber auch nicht gerade zu scheiden brauchen auf leben oder tod.

JOHANNES: auch das kanns geben, gewaltsame trennung als folge messerschneidescharfer entscheidung.

FRAU SCHLEICHER: (während von ferne flotte musik aufkommt): o, unsere operette - sie erwartet uns.

SCHLEICHER: nun gut, erholen wir uns vom teater unserer staatsgeschäfte im eigens so genannten teater als dessen zweigstelle. für den schauspieler im schauspielhaus ist allerdings arbeit, was fürs publikum entspannung ist. oder befindet unser apostel, teaterspiel sei teufelsspiel?

JOHANNES: wo immer der teufel mit im spiel, egal auf welcher bühne unseres lebens, fehlt es Gott-lob nicht an Gottes guten engeln, vorausgesetzt, wir geben ihnen plazet zur aufführung!.

FRAU SCHLEICHER (lächelnd): engel sind bestimmt musikalisch auch.

JOHANNES: bilden ja ihre eigens so genannten köre. versuchen wir, mit ihnen zum lobe des Schöpfers einzustimmen, um damit dann auch der teufel höllisches pfeifkonzert zu vereiteln. (man

hört von draussen heil Hitler-rufe, wilde schreie usw.)

FRAU SCHLEICHER: höllisches pfeifkonzert, das meinen mann als Reichskanzler auspfeifen könnte? um Gottes willen, da sei der gute engel vor!- (blickt auf die uhr) Kurt, es wird zeit zur operette

SCHLEICHER: und zur ganzen schwadron apokalüptischer reiter dahinter..auf in den kampf! zunächst sei mein weib mein guter engel! auf denn vom teater unseres Reichskanzleramtes ins teater unserer stadt, das ein teater im teater ist.

JOHANNES: das das weltteater ist!

FRAU SCHLEICHER (sich ihrem mann einhakend, heraustränzelnd) lassen wir uns überraschen! (musik kommt jetzt voll auf, licht geht aus, auf der leinwand bilder aus einer operette.)

### 3. AKT; 18. ZENE

(musik schlägt jäh um, marschmusik Beethovens, licht geht an, sofort, in voller schärfe. als musik ausklingt)

SCHLEICHER (vor seinem schreibtisch stehend, zunächst darauf nach dem takt der musik trommelnd, schliesslich sichsetzend): Noske, was wir hir an diesem tisch ausgeheckt, es braucht nicht wahngebilde vom Grünen Tische aus zu bleiben.

NOSKE: der coup scheint gelungen, die überraschung des gegners perfekt.

SCHLEICHER: der Hitler ist mit einem grossteil seiner gefolgsleute überrumpelt. Strasser ist dabei, ganze arbeit zu leisten.

NOSKE: general, Ihre politische strategi hält, was wir uns von ihr versprochen.

SCHLEICHER: wenn auch noch nicht von einem vollen erfolgreichen ende unserer kampagne gesprochen werden kann.

NOSKE: ist jetzt bereits zu diagnostizieren: Kurt von Schleichers generalstabsmähnsige politik macht geschichte. mit dem teufel müsste es zugehen, kämen wir nicht zu einem historischen erfolg.

SCHLEICHER: zur guten generalstabsarbeit zugehört das gute timing. nun, der zeitpunkt war fürs taktische realisieren unserer strategi günstig wie nie.

NOSKE: alle politischen prognostiker sind sicheinig: Hitler sieht sich konfrontiert mit der krisenhaftesten krise seit seinem beschluss, politiker zu werden.

SCHLEICHER: die letzte meldung besagt (hebt ein papier)

NOSKE: was bitte?

SCHLEICHER: wie Strasser meldet, wird dessen geschäftsstelle mit austrittserklärungen bombardiert. grosse teile der Nazi-partei sind dabei, von Hitler weg und zu Strasser hinüberzuschwenken.

NOSKE: die mehrheit verlässt Hitlers sinkende Titanic

SCHLEICHER: Strasser steige auf die kommandobrücke!



NOSKE: der gewissenlos-amoralische Hitler macht auf moral, bezichtigt seinen gefolgsmann Strasser, ein amoralische subjekt, ein Judas zu sein.

JOHANNES: (aus dem hintergrund hervortretend): auf moral zu machen kann der gipfel der amoralität sein. umwertung aller werte soll uns nicht blenden, auch wenn Judas es versteht, sich als der treue Johannes vorzustellen, so eben wie der antikrist als der wahre Kristus und einzig rettende Messias angesehen und regelrecht angebetet werden möchte, nur allzuoft auch wird.

NOSKE: Strasser tut, was seine pflicht und schuldigkeit.

JOHANNES: wir können umso kristlich-johanneischer sein, je mehr wir des schnöden Judas zu sein scheinen. da ist der Kristenmensch auf sein ureigenes persönliches gewissen abgestellt. ist er gewissenhaft genug, kann er mit Gottes gnade schon erkennen, ob er ein karakterloser wendehals nur ist oder davon eben das löbliche Gegenteil.

SCHLEICHER: höre ich recht, hat unser apostolischer Johannes nicht versäumt, auch auf Strasser als dessen zweites, dessen besseres ich, auf dessen gewissen einzuwirken.

JOHANNES: ich zögerte nicht.

SCHLEICHER: kein wunder, wenn Strasser darüber direkt profetisch wurde.

NOSKE: wieso bitte?

SCHLEICHER: er hat Hitlers vorwurf infamer treulosigkeit zurückgewiesen und ihm entgegengerufen, seine politik würde "auf gewaltakte und einen deutschen trümmerhaufen hinsteuern." - zurzeit also steht die entscheidung auf des messers schneide.

NOSKE: gefolgsleute Strassers stehen zum absprung von Hitler bereit. uns wurde berichtet, Hitler drohe der kurzschluss.

SCHLEICHER: politisch hellsichtig, wie er ist, muss er erkennen, wie seine partei auseinanderzufallen droht. ich hörte: Hitler habe schweigend vor sich hingebütet, um plötzlich hochzufahren und hervorzustossen: "wenn die partei einmal zerfällt, mache ich in drei minuten mit der pistole schluss." - hm, das klingt, als habe ihn Johannes der Apokalüptiker zu solchem ausspruch inspiriert.

JOHANNES: Hitlers ausspruch war profetisch - nur, um präziser noch zu sein: Hitler wird schon etwas länger als drei minuten zögern. je leichter sich jemand mit anderer leute leben tut, desto schwerer, wenn's ums eigene geht.

SCHLEICHER (klatscht in die hände): die Achillesferse des gegners ist ausgemacht. nun muss es gelingen, diese nahtstelle aufzureissen. alsdann wird sichbeweisen, wie treffsicher der spaltende hieb hinein in Hitlers partei gesessen hat. gewiss, ich regiere zurzeit ohne parlamentsmehrheit. will ich meine kanzlerschaft fundiren, um der bedrohung der Republik durch Hitler paroli bietenzukönnen, muss es uns gelingen, eine koalizion aus den christlichen und sozialistischen gewerkschaften und dem Strasserflügel der partei Hitlers auf die beine zu bringen. bleibt nicht zuletzt die frage, ob die führung der Sozialdemokraten mitspielt

NOSKE: was an mir liegt, soll nichts unversucht bleiben.

## 3. AKT, 19. SZENE

NOSKE: herr Strasser, Sie kommen wie gerufen - berufen wie Sie nunmehr sind, das schicksal uns zu wenden

SCHLEICHER: ich kann also nunmehr Gregor Strasser als vizekanzler in meinem allpartei-  
enkabinet begrüßen!

STRASSER: gewiss

SCHLEICHER: grossartig!

STRASSER: sobald als möglich, gewiss, ganz gewiss

SCHLEICHER: da ist doch gewiss keine ungewissheit mehr

NOSKE: gewiss nicht.

STRASSER: eine kleine auflage ist noch wahrzunehmen

SCHLEICHER: auflage?

STRASSER: Hitler soll noch schnell plazet geben

NOSKE: wozu?

STRASSER: zu meiner vizekanzlerschaft

NOSKE (prallt zurück) w-a-s?

STRASSER: das - nur das

NOSKE: das - das bedeutet aber doch

STRASSER: wir kommen binnen kurzem ins reine

NOSKE: wir haben damit alles vertagt auf den st. nimmerleinstag!

SCHLEICHER: nicht unbedingt

NOSKE: unbedingt! - lehr mich doch keiner den radikalen Hitler kennen!

STRASSER: die bedingtheiten verwehren es Hitler, weiterhin den unbedingten zu spielen

SCHLEICHER: Strasser, zitieren Sie mich bei Hitler dahingehend: "wenn er sich das lange überlegt, löse ich den Reichstag nochmals auf. der Hitler hat doch garkein geld mehr für einen neuen wahlkampf."

STRASSER: hat er auch nicht. ein beispiel für viele: der drucker in München will Hitlers  
parteiorgan VÖLKISCHEN BEOBACHTER nicht weiterdrucken, weil er nicht bezahlt wird

SCHLEICHER: sagen Sie ihm auch, ich sei bereit, aus dem fonds der Reichswehr die schulden  
seiner partei zu begleichen, vorausgesetzt, er gibt plazet zu Gregor Strassers vizekanzlerschaft

STRASSER: solch ein angebot könnte seine wirkung nicht verfehlen (sieht auf die uhr) ich bin mit  
herrn Hitler verabredet, am Anhalter Bahnhof. der führer kommt mit dem zug aus München. (ab)

SCHLEICHER: ende gut, alles gut.

NOSKE: aber wir sind noch nicht am ende - es sei denn, am ende unserer hoffnungen

SCHLEICHER: Hitler wird meinem angebot zustimmen müssen; denn er wird ohne uns auf eine

wunderbare brotvermehrung nicht hoffen können

JOHANNES: auf eine teuflische persiflage dazu schon

SCHLEICHER: und wer in teuflers namen sollte der brötchengeber sein können?

NOSKE: die wirtschaftskapitäne! die wollen von der unsererseits geplanten koalition nichts wissen.

SCHLEICHER: die herren der industri werden doch so dumm nicht sein, eines kurzfristigen vorteils willen sich lang- bzw. schon mittelfristig den ast abzusägen, auf dem sie sitzen

NOSKE: hätten sie den langen atem eines unsterblichen apostels, wären sie so dumm gewiss nicht.

JOHANNES: ist das persönliche menschenleben nur eine augenblickssache, kann's nicht verwundern, wenn menschen versucht sind, zunächst und vor allem auf augenblicksvorteile auszusein.

SCHLEICHER: wie dumm!

JOHANNES: wie dumm, wie abgrundtief ist doch jeder, der einer augenblickssache wegen seine ewige seligkeit verspielt! es ist das allerdümmste, mit dem teufel zu paktieren, zu welchem irrsinn sich jedoch auch und gerade die allergescheitesten immer wieder verstehen.

SCHLEICHER: sollte selbst unseren allergescheitesten rechenkünstlern die leuchte der vernunft erlöschen? (licht geht aus)

### 3. A K T , 20. SZENE

GOEBBELS: hm, ehe man's sichsversieht, findet man sich auf dem bahnhof wieder - auf einem abstellgleis? (tipptsich vor die stirn) dazu haben wir ja doch unsere Vernunft mitbekommen, solch unvernünftiges zu verhindern.- pah, da kommt der doch schon wieder, als wärs mein zugbegleiter, schliesslich noch der allgegenwärtige bahnhofsvorsteher selbst.

JOHANNES: allzu vernünftig - wie schnell wirts unkluge vernünftetei!

GOEBBELS: das sag Er mal dem Strasser! der superkluge, der soll sichverrechnet haben! hahaha, die strategi der Schleicher/Strasser geht dahin, den führer abzufangen, um ihn auf ihren kniefall einzufangen! aber auch unserereins ist weichensteller - wartet einfahrende züge ab! - hoffentlich nicht vergebens - pah, verspätungen sind inkaufzunehmen.

JOHANNES: Verspätungen können ihr gutes haben - uns zwingen, unsere eigene fahrtrichtung nocheinmal zu überdenken, gründlich gegebenfalls.

GOEBBELS: Strasser hat eine rechnung aufgemacht - die ohne den wirt

JOHANNES: wie sich noch zeigen wird. auf den wirt kommt's an, ob der zustimmt oder ablehnt.

GOEBBELS: wär ich der wirt

JOHANNES: und wenn Er's wäre?

GOEBBELS: unglaublich, Strasser will als vizekanzler in ein gewerkschaftsergebenes kabinet Schleicher eintreten - unmöglich!

JOHANNES: solange ist's noch nicht her, wo ein dr. Goebbels das so gar unmöglich nicht befand.

GOEBBELS: irren ist menschlich, aber das einzusehen und zu korrigieren ist alles andere als unmenschlich

JOHANNES: menschsein heisst, sich frei entscheidenzukönnen - die begründungen werden nachgeliefert, scheinbar einleuchtende allemal. zuletzt hat das Herrenwort zu gelten: "an ihren früchten werdet ihr sie erkennen", die lauterkeit der begründungen oder denn deren unlauterkeit.

GOEBBELS: o ja, wir stehen zurzeit vor einem unauslotbaren abgrund an unlauterkeit!

JOHANNES: das befürchte ich auch.

GOEBBELS: leider nicht zu unrecht

JOHANNES: leider, leider!

GOEBBELS: leider "gibt es einen mann in der organisazion, dem niemand traut. er hat keine solidarität und kann deshalb auch niemandem richtig freund sein."

JOHANNES: den mann gibt's, zweifellos.

GOEBBELS: "dieser mann heisst ..."

JOHANNES: wie wohl?

GOEBBELS: "Gregor Strasser."

JOHANNES: das hat Er, dr. Goebbels gesagt, nicht ich.

GOEBBELS: "uns steht allen der verstand still vor so viel niedertracht."

JOHANNES: niedertracht trachtet nach dem, was niedrig ist - trachten wir nach dem, was wahrhaft edel und heilsam!

GOEBBELS: "niedertracht. verrat! verrat!"

JOHANNES: verrat am wahrhaft wahren und guten - wie niederträchtig?

GOEBBELS: dieser mensch ist "eine schillernde vielheit der verschiedenstens wesenheiten, ein chamäleon"

JOHANNES: wer ist gemeint?

GOEBBELS: wer schon? dumme frage!

JOHANNES: wir halten uns immer wieder den beichtspiegel vor - auch und gerade, wenn wir andere als uns selbst anklagen, andere an unser statt,

GOEBBELS: abscheulich, dieser wendehals! - was wohl will der führer? wozu der Strasser ihn überreden will? nie und nimmer. wenn, dann nur, weil's partout nicht anders ginge.

JOHANNES: warum hält es ein dr. Goebbels nicht mehr mit den Strassers?

GOEBBELS: weil die's nicht mit Hitler können - der führer aber ist unser bahnhofsvorsteher, der mann, der der zukunft die gleise stellt

JOHANNES: auch richtig? Er, dr. Josef Goebbels, schaue doch gefälligst nochmal richtig hin - auf die gleisstellung kommt's jetzt an wie nie, auf die richtige!

DURCHSAGE: achtung, achtung, der verspätete zug aus München hat gleich einfahrt - zurücktreten von der bahnsteigkante!

JOHANNES: zurücktreten, ja

JOHANNES: schliesslich auch von dem, was man vorhat

GOEBBELS: und dem Strasser vortrittlassen mit seinem anheimgeben bei Hitler? hahaha, Strasser will vize werden im kabinet Schleicher. "bildetsich wohl ein, weite kreise der partei würden zu ihm überschwenken."

JOHANNES: würden sie schliesslich auch - würde sich da jemand anderes noch starkmachen für Strasser. - überleg Er sich's doch noch mal!

### 3. AKT, 21. SZENE

SCHLEICHER (steht am fenster, blickt auf die uhr): der zug aus München muss inzwischen im Anhalter Bahnhof eingelaufen sein

NOSKE: und schon kann er answerkgehen, unser Gregor Strasser

SCHLEICHER: als Gregor der Drachentöter

NOSKE: oder als Siegfried, der seinen hinterhältigen Hagen finden muss

SCHLEICHER: wer sollte das sein?

JOHANNES: bange frage eines spannenden augenblicks!

NOSKE: spannend bis zum zerreißen, selbstzerrissen, wie wir sind zwischen furcht und hoffnung.

JOHANNES: wir können fürchten, weil wir hoffen können, aber hoffen können wir auch nur, weil wir vieles befürchten müssen. wir hoffen, wir fürchten, in einem falle wie diesem für uns selbst und dabei ineinem für die ganze welt.

SCHLEICHER (erregt auf- und abgehend): spannend, wie's eben zugeht, versucht der oberkommandierende die grundzüge seiner strategi konkret zu realisieren. - in augenblicken wie diesen erfahren wir, wie unser leben ein leben lang am seidenen faden hängt. da, das telefon! (geht in den nebenraum)

NOSKE: wir alle hängen am seidenen faden

JOHANNES: der zuletzt unser lebensfaden ist

NOSKE: pah, jetzt selbst der von general Schleicher, allgemein bekannt als kulissenschieber, als drahtzieher, als einer, der die puppen tanzenlässt

JOHANNES: am seidenen faden alle welt, auch die, die die fäden ziehen - wie zum zeichen dafür, wie zuletzt geschöpften alles an des Schöpfers vorsehung hängt, alles und alle, auch alle seidenen fäden und deren fädenzieher noch - auch die, die ziehen, werden noch gezogen

NOSKE: kann es nicht oft scheinen, es sei der teufel der eigentliche kulissenschieber?

JOHANNES: als affe Gottes, also vordergründig nur. Gott allein ist göttlich souverän genug, auch der teufel ränkeschmiedelei nach seiner regi tanzenzulassen

NOSKE: Gott gibt dem teufel spielraum für widergöttliches?

JOHANNES: so liegt's in Gottes vorsehung, wenn die menschen sich vor dem widersacher nicht

genügend vorgesehen, weil sie es sogar mit dem teuflispakt hielten, statt sich zu verbünden mit dem Neuen Bund. in der schöpfung geht's demokratisch zu. die mehrheit mit ihren vielen wählern bekommt, wofür sie sich entschied

NOSKE: o, er kommt endlich wieder, unser general Schleicher. irgendetwas an seinem gesichtsausdruck gefällt mir nicht. - also Strasser hat am bahnhof Hitler aus dem schlafwagenabteil abgeholt

SCHLEICHER: doch bekanntlich wartet der soldat die hälfte seines lebens vergebens

NOSKE: wie unser apostolischer Johannes?

JOHANNES: wir haben zu wählen, mit welcher abwartestellung wir es zu halten belieben.

NOSKE: also hat er vergebens gewartet, der Strasser?

SCHLEICHER: ja - weil der Goebbels

NOSKE: der Goebbels - des Strassers alter freund - der ist der feind?

JOHANNES: mit diesem stand und fiel es?

SCHLEICHER: fiel es, zunächst jedenfalls; denn Goebbels kam dem Strasser zuvor

NOSKE: zum teufel - wie das?

SCHLEICHER: ganz einfach, indem er Hitler entgegenfuhr, ihn vor Strasser aus dem zug zu holen und ins auto zu verfrachten.

NOSKE: Hitler hin- und hergerissen zwischen den bundesgenossen von einst - um es nun mit dem Goebbels zu halten, weil Goebbels sich für ihn wider Strasser entschied?

SCHLEICHER: Goebbels fuhr mit Hitler zu einer sog. gauleiterkonferenz im KAISERHOF. - o, da kommt meine frau!

FRAU SCHLEICHER: Kurt, die operette, die wir unlängst besuchten

SCHLEICHER: operette? ach ja, richtig

FRAU SCHLEICHER: die war hinreissend schön, köstlich leicht, leichtsinnig bisweilen - und wirklich ganz und gar ohne deine schwadron apokalüptischer reiter dahinter. sollen wir uns heute abend erneut delectieren gehn?

SCHLEICHER: ich mich jetzt in einer operette amüsieren? das wäre so - so - (schnippt mit den fingern) na ja so etwa, als verfügete sich jetzt unser bundesgenosse Strasser in die sommer- oder winterfrische und liesse unseren Herrgott einen guten mann sein. - hm, was wir da von der strasse her zu hören bekommen, klingt nicht unbedingt nach flotter operette, eher nach apokalüptischen reitern in deren hintergrund bzw. hinterabgrund.

FRAU SCHLEICHER. o Gott, erst die amüsante operette - nun die apokalüptischen reiter, die dadrin"

NOSKE: wieder diese schon sattem bekannten strassenaufmärsche - sprechköre dröhnen - sie übertragen eine rede

FRAU SCHLEICHER: die stimme kommt mir bekannt vor.

NOSKE: unser operettengeneral (bilder über Hitler als redner)

JOHANNES: ist, was er vorspielt.

SCHLEICHER: was er vorspielt - an operette?

FRAU SCHLEICHER: mit einer schwadron apokalüptischer reiter dahinter?

JOHANNES: dahinter, weil gleichzeitig in ihm drin - den Hitlers und Stalins und allen, die beispielhaft

SCHLEICHER: für wen?

JOHANNES: für uns, für mehr oder weniger alle menschen

FRAU SCHLEICHER: beispielhaft?

JOHANNES: als führende personen, die sie sind

SCHLEICHER: eine führende person wie der

FRAU SCHLEICHER: der operettengeneral

SCHLEICHER: der wie ein wandelndes operettenhaus?

FRAU SCHLEICHER: mit solcher besetzung?

SCHLEICHER: derart dämonischer?

JOHANNES: da innen, da drinnen, besessen, wie sie oftmals sind.

FRAU SCHLEICHER: bei allem erfolg, die der redner erzielt, können wir den ernstnehme? oder ist's nicht irgendwie zum lachen, zum totlachen sogar?

SCHLEICHER: zum totschiessen.

JOHANNES: die schabernacksdämoni, so karnevalistisch sie ist, so blutig ernst.

NOSKE: dieser Hitler wird inzwischen unheimlich ernstgenommen

JOHANNES: wie das, was ernstgenommen verdiente, lächerlichgemacht wird.

SCHLEICHER: unser apostolischer Johannes sagte auch einmal: das leben ist ein schauspiel mit einer ganzen armee guter engel dahinter. auch da innen, drinnen in uns menschen?

JOHANNES: jeder von uns ist hin und hergerissen zwischen engel und teufel. man wähle, engelgleich, wähle also den engel. der kampf der engel und der teufel begann im himmel, wird fortgesetzt hienieden. in uns selber ist der schauplatz, der die fortführung des kampfplatzes ist; der entscheidet zuletzt zur ewigen scheidung von himmel oder hölle in uns und mit uns selber.

FRAU SCHLEICHER: und der Herr, Dessen wiederkunft Er abzuwarten hat

JOHANNES: spricht das schlusswort.

FRAU SCHLEICHER: na ja, da hat's in unserem leben wohl noch gute weile.

JOHANNES: allzuviel zeit haben wir nicht, weil wir nur ein leben lang unser leben zu warten haben, kurz, wie das ist, oft viel kürzer, als wir meinen, das eine einzige leben. (fixirt ehenaar Schleicher, mehr unabsichtlich, doch so, dass dieses sich ein wenig irritirt abwendet)

SCHLEICHER (nimmt meldung entgegen) was die letzte meldung anbelangt - geht Strasser dem rededuel mit seinem grossen vorsitzenden aus dem wege.

NOSKE: wie der Hitler seinen redeschwall verbricht, verbricht der Strasser sein schweigen - kriminel hie wie da!

SCHLEICHER: Strasser ist gewiss kein möchtegerndämon - aber andererseits lediglich ein möchtegernengel?

JOHANNES: der Herr hat es gesagt: wärest Du doch heiss oder kalt, doch weil Du lau, spuck Ich dich aus.

SCHLEICHER: also es kam im hotel Kaiserhof bei der Naziführertagung

NOSKE: die dieser Goebbels inszenirt hatte.

JOHANNES: der mann, der nicht für Strasser, ist nun so entschieden gegen ihn, wie er für ihn hätte sein können. weil er das eine könnte, tut er das andere umso radikaler. er kann vieles, nur keine halbheiten verbrechen. ist er nicht des engels, wird er umso teuflischer.

SCHLEICHER: und bei diesem eklat während der tagung scheint unser Strasser reichlich hilflos gewesenzusein. in der auseinandersetzung sah Strasser sich von den bundesgenossen imstichgelassen

NOSKE: was wohl nicht zuletzt, wenn nicht vor allem sogar, darin seinen grund, weil er sich von seinem früheren mitstreiter Goebbels erst garnicht unterstützt sah.

SCLHLEICHER: nicht, nachdem Hitler auf seine unart dem Strasser die leviten gelesen, woraufhin im Kaiserhof wilder tumult ausbrach.

NOSKE: um entsprechend tumultuarisch dem Hitler rechtzugeben.

SCHLEICHER: verstehtsich - Strasser packte seine siebensachen und verliess grusslos das lokal.

NOSKE: indem wir schweigen, können wir brüllen - doch gibts ein schweigen, das die eigene gerechte sache totschweigt. - nähern wir uns dem zeitpunkt, an dem

SCHLEICHER: was?

NOSKE: der Reichskanzler

SCHLEICHER: also meine Wenigkeit

NOSKE: der Reichskanzler, der inmeinem der Reichswehrminister, wehrlos gemacht ist?

SCHLEICHER: noch sind wir manns und sogar noch reichswehrminister genug, uns wehrenzu können, kämpfen wir!

### 3 . A K T , 21. zene

JOHANNES (während das licht dezent angeht, sichumsehend): o, welch grosse schöne bühne! - fehlen nur noch die darsteller, der hauptdarsteller vor allem, auch der 'held' der geschichte genannt - hm, wer hockt denn da so mutterseelenallein? sitzt da bei einem glas bier. - o, das ist doch unser Gregor Strasser, der mann, um den sich zurzeit alles dreht, unsere weltgeschichte hier und heute mit ihren auswirkungen für morgen und übermorgen noch. da sitzt er, sich um sich selber drehend, weltverloren, wie unser winziger erdenstern.

STRASSER (aufschreckend) schad, ich bin nicht mehr allein

JOHANNES: wer ist das schon, nur für sich allein, ohne mitverantwortung fürs grosse ganze?

STRASSER: ach Du -der närrische, der narr in Christo, von dem sie sagen, er sei Johannes, der apostel, der nicht stirbt, um erst richtig und vollendet aufzuleben, wenn wiederkommt der Herr



Jesus Kristus

JOHANNES: als der Herr der Weltgeschichte, der auch der weltenrichter ist, richter auch und nicht zuletzt über die, die geschichte machen, indem sie sie machen oder auch, indem sie nichts machen, obwohl sie macht hätten, es anders, es besser zu machen.

STRASSER (müde): wir wollen uns nichts vormachen. wenn wirklich nichts zu machen ist, müssen wir demütig genug sein, unsere grenzen zu erkennen.

JOHANNES: demütig müssen wir schon sein, um richtig jener hochgemutheit werdenzukönnen, ohne die wir nicht wirklich demütig sein können. es ist aber nicht demut, nur feigheit, wenn wir nicht hochgemut genug sind, unsere weltgeschichtlich entscheidende rolle wahrnehmen zu wollen.

STRASSER: wahrhaben soll ich - unmögliches? unmöglich, ohne mich!

JOHANNES: er machesich nichts vor, er kann mehr machen, als er wahrhaben und für wahrheit eben imdienste der wahrheit halten will.

STRASSER: pah, was ist Wahrheit?

JOHANNES: zb. das, für das wir kämpfen müssen.

STRASSER: wir sollen uns für die wahrheit schlagen?

JOHANNES: für jene wahrheit, die unsere tapferkeit erst wahrhaftig und wertvoll, entsprechend heilsam werden lassen kann. Pilatus, der anfragte, was wahrheit sei, wollte sie nicht wahrhaben, weil er nicht für sie kämpfen und sich für sie opfern wollte.

STRASSER: ich soll den kampf aufnehmen?

JOHANNES: um der wahrheit und deren unbedingtheit wegen unbedingt. - geschichte könnte ein Gregor Strasser gestalten, solche, die sogar auf weltgeschichte einflussnimmt. stattdessen sehen wir ihn hier hocken, sich mit der rolle eines biertischpolitikers begnügen.

STRASSER: wir müssen als untergebener der Obrigkeit ergeben sein, auch dem Grossen Bruder, der der Grosse Vorsitzende ist.

JOHANNES: wenn dieser der wahrheit ergeben und persönlich wahrhaft ist, unbedingt, aber wir dürfen nicht mitmachen, müssen sogar energisch frontmachen, wenn die vorgesetzte instanz des teufels ist und gefahrläuft, immer teuflischer noch zu werden. apostelkollege Paulus schärft ein, die wahrheit zu bekennen, sei es gelegen oder ungelegen, also sich auch für sie zu schlagen.

STRASSER: der Adolf Hitler sagte mehrmals schon, sobald er an der macht, würde er aufräumen mit dem pfaffengelichter, mit diesen wühlmäusen an reichsfeinden - und nun läuft mir ein solcher pfaffe über den weg, ein urevangelischer oberpfaffe sogar.

JOHANNES: Hitlers gefolgsmann aufzufordern, im interesse des Reiches des wahren Reiches Gottes zu sein, daher gefälligst den bierausschank zu verlassen, um sich auf einen kampf mit dem staatsfeind Hitler einzulassen. Gregor Strasser halte es mit Gregor dem drachentöter!

STRASSER: dummes, selbstkwälerisches selbstgespräch! (schüttetsich ein weiteres glas bier ein, kippt einen korn) pah, ein wenig selbstbetäubung tut gut

JOHANNES: er halte es mit der heiligen nüchternheit, um das volk ernüchtern und von opiatischer

pseudoreligion erlösen zu helfen.

STRASSER: (kipptsich das bierglas mit einigen zügen herunter, schüttetsich ein neues ein): ich bin's satt. ich überlass dem Adolf die bühne. der hauptdarsteller ist nun mal der Hitler. gegen solche starbesetzung ist für unsereins kein ankommen

JOHANNES: welch ein teater!

STRASSER: teater?

JOHANNES: Gregor Strasser macht teater, aber nur, indem er nicht mitspielt

STRASSER: ich Gregor der Drachentöter? hm, ich zog aus als apoteker, um politiker zu werden, um zuletzt beides zusammenzuwerden?

JOHANNES: beides?

STRASSER: pah, soll ich dem teuflischen Hitler ein giftlein ins tränklein geben?

JOHANNES: was kein heiligmässiger kampf, bringt kein heil

STRASSER: nur mit erlaubten mitteln kämpfen? das heisst, gleich anfangs dem Hitler heillos unterlegen sein

JOHANNES: die wahrheit wird vom kreuzestod siegreich auferstehen, so heillos unterlegen der Gekreuzigte auch erschien. - sei Gregor Strasser nicht länger blosser bierbankstratege!

STRASSER (reisst dem Johannes die bierflasche aus der hand, die dieser an sich nahm, füllt sich wieder ein glas, trinkt in vollen zügen) kein blosser bierbankstratege sein? gelingt nur, wenn man sich ein wenig mut antrinkt

JOHANNES: wir müssen schon klaren kopfes genug sein, um jene wahrheit erkennen zu können, für die unsere tapferkeit sich lohnt, für die sich zuschlagen uns jenes ordens- und ehrenzeichen erwerben lässt, das einzig und allein für alle ewigkeit gilt und himmlisch ehr-würdig ist.

STRASSER: was meinen anhang in der partei anbelangt

JOHANNES: sitzt der bereits in den startlöchern, wartet nur auf das stichwort, das Gregor Strasser als der hauptrufer im streit liefern muss. oder soll die spätere geschichtsforschung konstatieren: der Strasser setzt sich ins bierlokal, um darüber seinen anhang sitzen zu lassen - mich auch?

STRASSER: (geistesabwesend): dich auch? mein besseres selbst soll ich draufgesetzt haben?

JOHANNES: mit deinem dummen sichversetzen hier! der Strasser, so diagnostizieren sie es später, bringen es gar noch in einem bühnenstück zur aufführung, der Strasser hat den Reichskanzler, den letzten vor Hitler, draufgesetzt, mit ihm das ganze Reich, das nun zur armut wurde, ein wahrhaft armes Reich. anstatt seine politischen freunde anzufeuern, lässt er sich feuern. die truppe steht kampfbereit. vergebens. kommandör kämpft nicht. widerstandsbewegung gegen Hitler bricht in sich zusammen. ein Gregor Strasser wehre den anfängen des sich nicht wehrens!

STRASSER: hat nicht der Herr Jesus gesagt: schlägt dich einer auf die linke wange, halt ihm auch die rechte hin?

JOHANNES: wenn du dabei bist, märtirer zu werden, doch unser Gregor Strasser hic et nunc will sich nicht schlagen, weil er nicht märtirer werden, nicht will, es schlage ihm einer auf eine backe,

damit er die andere auch noch hinhalten kann

STRASSER: märtyrer? dazu taug ich nicht. sterben will ich auch noch nicht

JOHANNES: sterben müssen wir alle, totensicher; wie wir sterben, darüber haben wir oftmals mitbestimmung, entscheidende.

STRASSER: wie?

JOHANNES: wie heilig-heilsam, entsprechend ehrenvoll, oder wie unrühmlich

STRASSER: unrühmlich?

JOHANNES: hat ein Gregor Strasser nicht selber dem Hitler profzeit, er würde Deutschland als trümmerhaufen zurücklassen?

STRASSER: so wahr Er als apostolischer Johannes mein besseres selbst, mir's eingegeben, mag's sogar wahr sein müssen

JOHANNES: und wieviele millionen werden alsdann unter diesem trümmerhaufen begraben? und die dann für Hitlers wahn ihr leben aufopfert, die werden noch verachtet, weil sie so wahnsinnig sinnlos aufopferungsvoll gewesen. - wenn Gregor Strasser so treffsicher profzeit, welches trümmerdeutschland ein Hitlerdeutschland werden muss, warum tut Er nichts, sein vorherwissen zu widerlegen?! wir handeln böse aus mangel an richtigem wissen? nun, wenn er's richtig weiss und nichts richtiges dagegen tut, um wieviel böser kann's dann noch werden müssen?

STRASSER: aber ich bin doch ohnmächtig gegen diesen mann, diesen Hitler.

JOHANNES: wenn wir uns das alle sagen, übersehen wir, wie wir gemeinsam mächtig genug, ihn, den Hitler, ohnmächtig werdenzulassen, bevor er wirklich übermächtig wird. aber sind Kristenmenschen zu feige, wird der antikrist tapferkeit zu luziferischer vermessenheit und heillosen tollkühnheit verkommenlassen. wir sind dann um die wette alle miteinander schuldig.

STRASSER: mein Gott, was denn tun?

JOHANNES: nicht jeder, der den mund nicht auftut, verdient drum den ehrentitel eines grossen schweigers. es könnte einmal heissen müssen: mit Demostenes wurde ein jugendlicher stotterer zum grössten redner seiner zeit - mit unserem Gregor Strasser ein talentirter redner zum stotterer?!

STRASSER: ich und vor angst stottern? da sei Gott vor!

JOHANNES: es heisst: o, si tacuisses, wenn Du doch geschwiegen hättest - solls nun zur abwechslung heissen müssen: wenn Du doch nur geredet hättest?!

SCHLEICHER: Du kannst mir noch so klug daherreden - gegen Hitlers maulwerk komm ich nun mal nicht an. der ist einfach nicht mundtot zu machen.

JOHANNES: schliesslich wird eine zeit kommen, in der auch ein Hitler verstummt.

STRASSER: wenn der tod ihn mundtot gemacht, gewiss, so gewiss eben wie der tod.

JOHANNES: die zeit könnte kommen, bevor Hitlers lebenszeit zuende.

STRASSER: bei Gott ist kein ding unmöglich - aber bei einem Hitler nun doch wohl nicht.

JOHANNES: ein zeit könnte kommen, da wird Hitler immer schweigsamer, obwohl mitarbeiter wie

der Goebbels ihn bestürmen, er möge wie früher das wort ergreifen, eine rede von ihm sei wie eine gewonnene schlacht.

STRASSER: verstummen soll er einmal können, der Hitler?

JOHANNES: stumm wie der Gregor Strasser jetzt, hilflos stammelnd wie der Reichskanzler Schleicher heute.

STRASSER: pah, da müsste es schon verdammt dicke kommen, sollte es selbst einem Hitler einmal die sprache verschlagen.

JOHANNES: damit es so dicke nicht kommt, sollten jetzt, wo es noch zeit ist, die rechten leute das richtige sagen.

STRASSER: jetzt soll es drauf ankommen?

JOHANNES: wer was wie zu sagen hat

STRASSER: gemeinhin drängensich die jurnalisten ans rednerpult, reissensich die politiker die mikrofone aus der hand.

JOHANNES: lassen ihre flotte zunge einander zum ellbogen oder zur schlagkräftigen faust auch werden - so gemeinhin; jetzt ists ganz anders, hat ein Gregor Strasser freien zutritt, wenn er nur will.

STRASSER: wir bekommen im leben oft, was wir wollen, nur zumeist so, wie wir es garnicht gerne möchten.

JOHANNES: das leben ist hart, kampf, wie es ist.

STRASSER: sagt der Hitler auch unentwegt, sagt's um die wette mit Darwin.

JOHANNES: sag ich's wie Darwin oder Hitler, mein ich's völlig anders. wir leben, um uns den himmel zu erkämpfen, nicht wie die raubtiere, jedoch im kampf gegen die räuberischsten aller raubtiere hienieden.

STRASSER: und schon hat der tiger das zarte lamm gepackt

JOHANNES: womit Er bereits ähnlich dem Lamme Gottes, dessen gottmenschliches blut unsere rettung und unser endsieg ist.

STRASSER: begreif Er's doch - es ist aussichtslos, der kampf gegen diesen Hitler.

JOHANNES: garnichts in der welt ist aussichtsreicher als teilhabe zu gewinnen am todeskampf des gekreuzigten Erlösers der welt.

STRASSER: ist halt glaubenssache.

JOHANNES: wagen wir es doch mit der hoffnung solchen glaubens, der die welt überwindet, auch und gerade soweit diese des teufels als ihres fürsten von Gottes ungnade.

STRASSER (zeigt auf die leinwand): pah, der hat uns gerade noch gefehlt, der Goebbels auf der leinwand. so klein der wicht, so gross ist er als redner vor dem herrn, der in seinem falle leider nur graf teufel ist. von mir ging er aus als einer, der seinen meister überflügelte. der macht leider keine anstalten, zu seinem ursprung zurückzukehren, reisstsich vielmehr immer mehr noch davon los.

JOHANNES: wenn ein Gregor Strasser sich jetzt zusammenreisst, vielleicht reisst er den

Goebbels doch wieder mit, zu sich hinüber, reisst ihn zurück dahin

STRASSER: wo er eigentlich hingehörte. aber dieser dämonische Hitler lähmt uns nun einmal alle.

JOHANNES: der erste gelähmte, der geheilt werden könnte von dieser hipnose, er könnte voraussetzung liefern dafür, auch andere von ihrer heillosen erstarrung zu erlösen, zuletzt gar den Hitler selbst mitzuerlösen

STRASSER: den Hitler mitzuerlösen - zu lösen wovon?

JOHANNES: kein mensch ist einsichtig genug, all das böse zu wissen, dessen er fähig; denn wer weiss schon um die unheimliche macht des dämons, des satans in uns bescheid? doch der Erlöser kam, den teufel zu entmachten. wir dürfen miterlöser werden.

STRASSER: hm, wenn der Goebbels in diesem augenblick so gegen Hitler spräche, wie er jetzt für ihn plädiert, keine minute würde ich zögern, mit ihm gemeinsam gegen Hitler frontzumachen. - wenn dieser Goebbels uns doch so geholfen hätte, wie er uns nunmehr abträglich ist!

JOHANNES: könnte es nicht doch noch anders kommen?

STRASSER: die möglichkeit kann ich wirklich nicht sehen.

JOHANNES: ist ein Gregor Strasser dem Goebbels als retor auch nicht ebenbürtig, die überzeugendste predigt ist immer noch die gute tat, die in diesem falle des Strassers beherzte rede wäre.

STRASSER: aber der Goebbels hat zurzeit niemanden so aufs korn genommen wie mich

JOHANNES: verräterisch genug - wir können einen feind nur richtig hassen, wenn wir ihn recht lieben könnten.

STRASSER: na ja, ich entsinne mich noch gut, als dieser knirps von Goebbels in einer versammlung ganz gross in form geriet und ausrief: ich beantrage, den kleinen burjoa Adolf Hitler aus der partei auszuschliessen. nun ist ausgerechnet der dabei, meinen, seines ziehvaters Strasser ausschluss zu betreiben.

JOHANNES: wer so kippt, beweist, wie er jederzeit wieder umkippen kann. - sollen wir uns richtig entscheiden, bedürfen wir möglichst entschiedener vorbilder. Gregor Strasser sei dem Goebbels ein solcher.

STRASSER (greift erneut zur flasche): dann wollen wir uns mal mut antrinken, um uns die richtige entscheidung anlachen zu können. - also ich lasse es mir alles nocheinmal in ruhe durch den kopf gehen.

## 3. AKT , 22. zene

SCHLEICHER: was tun?

NOSKE: abwarten zunächst, was andere tun.

SCHLEICHER (den eintretenden Johannes ansehend): ist Strasser, ist der von Hitlers hipnose gelähmte mann geheilt?

JOHANNES: ohne des gelähmten eigenhilfe kann die heilung nicht gelingen, gelingt sie, bestünde begründete hoffnung, auch den volkskörper als grosses ganzes samt seiner volksseele von der lähmung der hipnose durch Hitlers dämonische ausstrahlungsgewalt zu befreien.

NOSKE: und gelingt's nicht?

JOHANNES: geht bald das ganze volk am stock, gelähmt, wie es ist!

SCHLEICHER: die zeit geht zügig voran

JOHANNES: entsprechend zügig gehts der Wiederkunft Kristi entgegen, doch vorher versuchen auch die teufel, immer und immer mal wieder wiederzukommen, um sich der endgültigen Wiederkehr des Erlösers der Welt entgegenzustemmen; vor der Wiederkunft des Herrn Jesus geht's entsprechend dramatisch zu im müsterienspiel unseres weltteaters.

SCHLEICHER: zurzeit steht und fällt uns alles mit der entscheidung des Strassers - hm, was die letzte meldung anbelangt.

NOSKE: wenn der uns nur nicht den zug verpasst, der Strasser!

SCHLEICHER: leider nicht - Gregor Strasser nahm den abendzug

NOSKE: den was bitte?

SCHLEICHER: den abendzug

NOSKE: wohin?

SCHLEICHER: nach Südtirol

NOSKE: Südtirol?

SCHLEICHER: ins ferienland

NOSKE: Strasser nahm ferien

NOSKE: ferien vom ich? von welchem? er beurlaubtsich doch wohl nicht von seinem besseren selbst?

SCHLEICHER: genau das hat er besorgt - Deutschland, einsteigen bitte, mitfahren ist fällig!

NOSKE: general, was ist Ihnen? Sie werden totenbleich

SCHLEICHER: da muss ich mich mal setzen. mir wird's schwarz vor augen.

NOSKE: hilfe!

SCHLEICHER: wie sichhelfen? wird's jetzt nicht selbstmörderisch, sich solchem zug

NOSKE: solchem zug der zeit

SCHLEICHER: entgegenzuwerfen? - hilfe, der hat uns gerade noch gefehlt!

NOSKE: der Goebbels tönt (er wird von aussen hörbar)

GOEBBELS STIMME: der führer hat alle seine gefolgsleute zu einer bewegenden treuekund-

gebung zusammengerufen. in deren verlauf legte er den kopf schluchzend auf die tischplatte, jenen kopf, der unser führender kopf, von dem er gesagt hat, er werde sich eine kugel durch dieses kopfes schläfe jagen, wenn die partei einmal auseinanderfiele; so wie sie jetzt drauf und dran war, durch des Strassers untreue aufzufliegen. doch wir, des führers unerschütterlich treue gefolgsleute, wir erhoben uns wie ein mann. es galt die devise: kopf hoch, auch und gerade dann, wenn's um kopf und kragen geht. nur jetzt nicht den kopf verlieren! - der führer verstand sich alsdann zu einer ansprache von einer "so starken persönlichen note, dass einem ganz heiss ums herz wurde... alte parteigenossen, die seit jahren in der bewegung unbeirrt kämpften und arbeiteten, haben tränen in den augen vor wut, schmerz und scham. der abend ist ein ganz grosser erfolg für die einheit der bewegung... alle anwesenden parteigenossen geben dem führer die hand und versprechen, komme, was komme, mit ihm weiterzukämpfen und, wenn es ihr leben kosten sollte, nicht von der grossen sache zu weichen. Strasser ist nun vollkommen isoliert, ein toter mann."

SCHLEICHER: zu dem er sich selber machte - durch seine flucht in die erholungsbedürftigkeit, was die letzte meldung anbelangt: Hitler reagierte blitzschnell. er zerschlägt Strassers hausmacht, setzt ihm blind ergebene leute in vakantgewordene positionen. (sich an den schreibttisch setzend) Reichskanzler Schleicher, der zugleich der Reichswehrminister ist, ist der jetzt endgültig wehrlos gemacht?

NOSKE: bekanntlich ist eine verlorene schlacht noch kein verlorener krieg.

SCHLEICHER: doch nur allzuleicht ein schritt dahin. viel wenig machen ein viel, viel viel zuletzt ein vielzuviel, leider des abträglichen. (klopft auf den schreibttisch) dieser schreibttisch, an dem ich meine strategie entwarf

NOSKE: die so unsubstantiiert nicht war - immer noch nicht ist

SCHREIBTTISCH: dieser schreibttisch wird mir mehr und mehr zum Grünen Tisch, weil meine soldaten zu biertischpolitikern wurden. dieses strategiepaper, wie papiernern nur, wenn meine soldaten papiertiger sind!

NOSKE: so halsbrecherisch des Hitlers strategi mit all ihren originellen taktiken, sie ist gleichwohl nicht angesiedelt im wolkenkuckucksheim, weil seine leute mitmachen

SCHLEICHER: viele wenige werden immer mehr, machen jenes viel, mit dem wir plötzlich die mehrheit haben, die der vielzuvielen, die sichbluffenlassen

NOSKE: was nun die letzte meldung anbelangt. herr von Papen

SCHLEICHER: der auf mein betreiben hin Reichskanzler wurde - den ich dann glaubte, dispensieren lassenzumüssen

NOSKE: herr von Papen glaubte, sich für die demütigung seiner entlassung rächenzumüssen. er hat ein zusammentreffen arrangiert zwischen Hitler und dem Kölner bankier Kurt von Schroeder. als leiter des Kölner Herrenclubs verfügt dieser über beste beziehungen zur schwerindustri. Hitlers finanzkalamität ist damit schnee von gestern.

SCHLEICHER: ich habe Papen für einen guten freund gehalten.

NOSKE: er war nicht gut genug, ein freund zu sein.

SCHLEICHER: der mir helfen sollte, Hitler zu entsatteln, ausgerechnet der hebt ihn in den sattel.

NOSKE: wie zu hören, schiebt Papen alle weigerungen des reichspräsidenten Hindenburg, Hitler kanzler werdenzulassen, auf general Schleicher.

SCHLEICHER: was heisst, Papen selber verweigertsich nicht länger. so kann ich sehr wohl in die geschichte eingehen müssen als der letzte Reichskanzler vor Hitler - der für alle zeiten der vorletzte bleibt, weil keiner mehr nachfolgen kann.

JOHANNES (hervortretend): weil Hitler als der letzte Reichskanzler zuletzt derart verspielt hat, dass er dasteht wie ein Don Quichote, der nur noch luftschlösser bauen kann, der mit truppen manövriert, die nur noch auf dem papier stehen, ein strategiepapier in händen, das lediglich papieren und ihn ausweist als papiertiger..

NOSKE: eigenartige profetie. na ja, der volksmund sagt, alle leben werden wiedergelebt.

SCHLEICHER: möge glücksritter Hitler dem volke nicht zum apokalüptischen reiter gereichen müssen! - was mein ehemaliger hoffnungsträger Papen anbelangt, hat der dem Reichspräsidenten weismachen wollen, Hitler strebe nicht nach diktatorialer regierungsgewalt, sei vielmehr bereit, sichzähmenzulassen.

NOSKE: man kann nicht nur den bock zum gärtner bestellen, sondern auch das raubtier zum domptör über bestien - und darauf sollte ein Hindenburg sicheinlassen wollen?

SCHLEICHER: dem vernehmen nach erklärte Hindenburg, ich, also Reichskanzler Schleicher, habe ihn hinters licht geführt.

NOSKE: da wird nicht nur der bock zum gärtner, der wird der potenzielle retter in der not zum sündenbock für alle not erklärt. um das unglück vollzumachen: meine sozialdemokratischen parteifreunde halten die zugeständnisse unseres als "sozialen generals' bekannten herrn von Schleicher nicht für gravierend genug, um sich dafür schlagenzuwollen.

SCHLEICHER: während die gegenpartei der unternehmer mich als bolschewistisch glaubt, verteufelnzumüssen.

NOSKE: es allen menschen recht getan, ist eine kunst, die niemand kann, aber in eine lage zu kommen, in der wir von allen verdächtigt werden können, einem jeden unrechtzutun, das ist wahrhaftig keine kunst.

JOHANNES: es allen menschen rechtzutun ist eine kunst, die nur gelingt, wenn alle menschen guten willens darauf verzichten, sichzuverabsolutieren. in partei steckt pars = teil. jeder hat nur teilweise recht, daher jeder und jede einzelne recht daran tut, das grosse ganze imaugezubehalten.

SCHLEICHER: die bauern sind unzufrieden, weil Sie die arbeiterschaft bevorzugen

NOSKE: die grossgrundbesitzer bekämpfen erbittert das angekündigte siedlungsprogramm

SCHLEICHER: wenn zwei oder auch noch mehr sichzanken, freutsich der dritte; grausig, geradezu



apokalüptisch, wenn das der Hitler wäre. lassen wir nicht locker, eine Grosse Koalition der demokratischen kräfte zu bilden! irgendwie muss es gelingen, auf alle stühle sitzenzukommen

NOSKE: wehe, wenn wir darüber zu hilfsschülern werden, die sitzenbleiben müssen!

SCHLEICHER: ein verhängnis, wenn wir statt auf alle stühle neben alle stühle zu sitzen kommen - und alsdann ein Hitler den regierungssessel besteigt als wär's der Heilige Stuhl!

JOHANNES: der der sinagoge satans.

NOSKE: die nachwelt wird befinden, freund Schleichers strategi sei so abwegig nicht gewesen.

SCHLEICHER: aber ob sie auch sagt, der stratege Schleicher sei taktiker genug gewesen, sie erfolgreich durchzusetzen, das bin ich selbstkritisch genug, meine zweifel zu haben. hätten doch der Papen oder der Strasser oder gar der Goebbels mitgespielt!

NOSKE: versagten sie auch, indem sie sich als mitspieler versagten - noch kann's gut gehen, wenn der Reichspräsident von Hindenburg so gut wäre, mitzuspielen, mit uns, verstehtsich.

SCHLEICHER: es steht und fällt mit einzelnen personen, auch und vielleicht gerade in diesem unserem zeitalter, das zeitalter der massen genannt wird.

JOHANNES: wie zum zeichen dafür, wie jeder einzelne in seiner persönlichen freiheit einzigartig und entsprechend wichtig ist.

SCHLEICHER: "das leben ist eine operette - aber mit einer schwadron apokalütischer reiter dahinter", mit all den teufeln, von denen wir menschen geritten werden.

JOHANNES: das leben schöner schein - nicht nur zum schein, weil eine schwadron himmlischer engel dahinter, wenn wir als einzelne es nur mit ihnen und nicht mit den teufeln halten wollten!

NOSKE: na ja, an einzelnen hängt's - wofür uns beispielhaft jetzt besonders Reichspräsident von Hindenburg stehen kann, der die richtlinien der politik bestimmt und so uns auch den Reichskanzler bestellt. - unter uns gesagt, eine grosse leuchte ist dieser Hindenburg nicht.

JOHANNES: gerade die kleinen seelen haben oft besonders grosse engel auf ihrer seite

NOSKE: aber wenn die kleinen auch nur kleinlich und gehässig werden

JOHANNES: werden auch sie des teufels. wehe, wenn der hirte der herde kein wirklich guter hirte ist!

SCHLEICHER: und gar ein oberhirte Hitler die entscheidende person uns werden muss!

NOSKE: einzelne personen sollen in diesem säkulum des kollektivismus besonders einzigartig massgebend werden können? wir sollten in tuchfühlung mit solchen bleiben!

SCHLEICHER: ganz recht. ich gehe, Reichspräsidenten von Hindenburg aufzusuchen!

### 3. A K T , 23. zene

HINDENBURG: mein Reichskanzler Kurt von Schleicher - was oder wen sucht Er?

SCHLEICHER: einen menschen, der sogar ein Kristenmensch ist.

HINDENBURG: warum sucht Er diesen - und dann bei mir?

SCHLEICHER: der Reichspräsident als der erste mann im Reich, wäre er doch auch im Reiche Gottes der ersten und entsprechend mahsgebendsten einer!

HINDENBURG: hm, Er spricht zu mir wie Johannes, unser apostel, der nicht stirbt, jedenfalls nicht so schnell - aber Er, Kurt von Schleicher, ist doch mein Reichskanzler, nicht unser apostolischer Johannes. hier und heute ist politik zu machen.

SCHLEICHER: kristlich orientirte - sonst sind wir binnen kurzem verloren.

HINDENBURG: er ist wahrhaftig schon zum verwechseln ähnlich geworden unserem urapostolischen Johannes.

SCHLEICHER: als unserem besseren selbst? wärs doch nur so; bei uns allen, am allerbesten hoffentlich bei unserem allerersten mann im staate.

HINDENBURG: was oder wen sucht Er also?

SCHLEICHER: ich suche einen der gerechten

HINDENBURG: einen welcher gerechten?

SCHLEICHER: einen jener sieben, auf die Gott der Herr seinem profeten zuliebe herunterhandelniess als vorbedingung, das strafgericht auszusetzen

HINDENBURG: er sucht einen dieser sieben

SCHLEICHER: keinen der siebenschläfer, bitte schön!

HINDENBURG: einen, der des fähnleins der sieben aufrechten? nun, spricht Er auch reichlich rätselhaft-geheimnisvoll, als wär er's halt selber schon, Johannes, das evangelische urgestein, der evangelische urapostel in person - na ja, es hat sein gutes, wenn der beste, wenn dieser apostel immerzu irgendwie unter uns ist.

SCHLEICHER: als zeichen dafür, wie zutiefst und zuhöchst Gott mit uns ist.

HINDENBURG: 'Gott mit uns', wie's auf den koppeln unserer soldaten steht.

SCHLEICHER: hoffentlich zu recht - selbst auf dem koppel des oberkommandirenden.

HINDENBURG: das will ich doch wohl meinen! - also meine freunde können sich nicht stark genug machen, bedenken gegen Ihre, also meines derzeitigen Reichskanzlers politik geltendzumachen.

SCHLEICHER: hoffentlich sind's wirklich Ihre freunde und nicht in wirklichkeit nur verkappte feinde

HINDENBURG: wie bitte?

SCHLEICHER: wer aus eigennutz freundlich tut, ist sofort feindselig, wenn seine selbstsucht sichenttäuscht sieht.

HINDENBURG: uneigennützig sollen wir sein? unsere berechtigten interessen sollten wir darüber nicht zukurzkommenlassen.

SCHLEICHER: interessen gibt's, berechtigt, gar hochberechtigt sind sie nur, wenn sie dem recht nicht widersprechen. - also sie sind bekannt, die sorgen der agrarpolitiker.

HINDENBURG: immer und immer wieder dieser bauernaufstand! schon unseren Martin Luther brachte der um seine geduld. wie rüdig hunde wollte er sie totgeschlagen wissen

SCHLEICHER: die grossgrundbesitzer?

HINDENBURG: die grohsspurigen rebellen wider die von Gott eingesetzte obrigkeit

SCHLEICHER: obrigkeit, die ihres Gottesgnadentums würdig, ist recht genug, es garnicht erst zu

Gott-widrigen rebellionen kommenzulassen.

HINDENBURG: schön und gut

SCHLEICHER: gut schon, auch wahr - für die obrigkeiten nicht immer schön, weil sie opferbereit sein müssten, damit die opfer der untergebenen nicht allzuunerträglich werden

HINDENBURG: besorgt sind meine freunde ebenfalls hinsichtlich einer parlamentarischen überprüfung der osthilfe

SCHLEICHER: da gibt es unregelmäßigkeiten zu beklagen

HINDENBURG: verleumdungen

SCHLEICHER: die ein Parlamentarischer Untersuchungsausschuss unschwer als solche entlarven könnte. da kann geholfen werden

HINDENBURG: Er spielt den naiven, verschlagen, wie Er ist. also ich bin grossagrarischer interessenanwalt. ich bin nun mal partei

SCHLEICHER: partei sind wir alle, parteiisch sollte keiner sein, sonst werden die berechtigten anliegen der parteien binnen kurzem in selbstsucht verkommen.

HINDENBURG: mein übergeordnetes interesse gebietet mir zu sagen: sie können uns unser ostpreussisches land nicht einfach wegnehmen wollen

SCHLEICHER: der fortgang der politik wird zeigen, ob man's kann oder nicht

HINDENBURG: hier muss endlich klartext geredet werden. (schlägt mit der faust auf den tisch.) "ich ersuche Sie, herr Reichskanzler von Schleicher - und als alter soldat wissen Sie, dass ersuchen nur die höfliche form eines befehls ist - dass noch heute nacht das kabinet zusammentritt, gesetze in dem dargelegten sinne beschliesst und mir morgen zur unterschrift vorlegt."

SCHLEICHER: soweit der offizielle teil

HINDENBURG: der, der den Reichskanzler anzugehen hat, jawohl

SCHLEICHER: was nun den privaten teil anbelangt

HINDENBURG: hat der des adels der objektivität willen draussen vorzubleiben

SCHLEICHER: so gilt denn für diesen intimbereich - (sichumsehend) - ganz unter uns gesagt.

HINDENBURG: unter uns?

SCHLEICHER: wie wir immer sind, sind wir vertieft ins selbstgespräch. wenn also der

HINDENBURG: selbstgespräch? was soll das teater?

SCHLEICHER: werden wir nicht teatralisch, indem wir tun, als ob wir davon nichts wüssten - also, uns wurde berichtet

HINDENBURG: was?

SCHLEICHER: herr Hitler baue darauf, es sei das haus Hindenburg erpressbar

HINDENBURG: erpressbar?

SCHLEICHER: skandalöser steuerhinterziehungen wegen

HINDENBURG (sichumsehend) unter uns

SCHLEICHER: nur unter uns, selbstgesprächig, wie's zugeht

HINDENBURG: na ja, bei der übertragung meines ostpreussischen gutes Neudeck wuchs mir schon manches über den kopf

SCHLEICHER: wofür Er nun den kopf erhalten muss

HINDENBURG: den agrarbolschewisten a la Reichskanzler Schleicher mir wohl abzuschlagen gedenken - ein Reichskanzler Adolf Hitler wird mich keineswegs kopflos machen wollen

SCHLEICHER: die schlange hat köpfchen genug, um zu wissen, wir wir unseren kopf durchsetzen als jenes haupt, das alsdann als oberhaupt die hauptsache von allem ist, von uns allen, die wir zuletzt allesamt unweigerlicher damit rechnen müssen, einen kopf kleiner gemachtzuwerden.

HINDENBURG (sich hilfeschend umsehend): ich soll mit meinem kopf geradestehen, auch wenn das heisst, ich soll bereitsein, mich kwasi köpfenzulassen.

JOHANNES (hervortretend): um des volkes kopf zu retten, was hauptanliegen des oberhauptes des volkes sein müsste.

HINDENBURG (Johannes anstarrend): der da - der ist

SCHLEICHER: unser jederzeit dritter im bunde, unsichtbar, hin und wieder direkt sichtbar - unser Johannes, der apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt das oberhaupt aller oberhäupter.

HINDENBURG: und ich - ich soll

JOHANNES: das Kristuswort beherzigen: eine grössere liebe hat niemand, als wer sein leben hingibt für seine freunde.

HINDENBURG: ich soll hingeben

JOHANNES: gut und blut, koste es ihn auch sein herzblut, sein gut Neudeck.

HINDENBURG: ich soll

JOHANNES: es wagen, eine art öffentlicher beichte abzulegen.

HINDENBURG: mich dem volk, das mich über alles liebt, vorstellen als sünder?

JOHANNES: damit die liebe des volkes ihre vollendung finden kann, weil seine Heilige Vater-figur nun auch persönlich heilig wurde

HINDENBURG: ich?

JOHANNES: Er, jawohl, weil Er wurde wie einer jener sünder und zöllner, denen der Herr Jesus den unbedingten vorzug gab vor den selbstgerechten, weil selbstsüchtigen farisäern, die sich als führer des volkes vorne am altar aufpflanzten, um hochmütig herabszuschauen auf den reumütigen zeitgenossen, der es kaum wagt, ins Gottes-haus einzutreten, um dann zumindest bescheiden am eingang stehenzubleiben.

SCHLEICHER: was da abverlangt wird, ist so leicht schon nicht. Er soll Hitler auflaufen- und abblitzenlassen, indem Er dem volke sagt: ich, euer landesvater Hindenburg

JOHANNES: bin vom Gottesgnadentum meines amtes und von des demokratischen volkes freiheit her Heiliger Vater, aber persönlich unheilig noch

SCHLEICHER: doch als vater des vaterlandes immerhin väterlich genug, mich aufzuopfern fürs

heil eben dieses vaterlandes

JOHANNES: um darüber zum range der heiligkeit auswachsenzukönnen.

HINDENBURG: ich, der landauf-landab als werter, sehr geehrter herr Reichspräsident angesprochene mann, der mann höchster und grösster und schönster autorität - ich lediglich ein betrügerischer steuerhinterzieher? aber ich bitte doch!

SCHLEICHER: bitte, bitte, bitte!

JOHANNES: bitte ja doch, bitte schön!

HINDENBURG: meine soldatenehre steht auf dem spiel, die ehre eines soldaten, der unserer soldaten oberbefehlshaber, also der erste der soldaten ist, der soldatischste, der rangerste

JOHANNES: der unbedingt auch der erstklassigste werden müsste.

HINDENBURG: der erstklassigste, der wäre?

JOHANNES: derjeniger, der als erster zurecht geltendmachen könnte, auf einem wahren "feld der ehre" zu kämpfen.

HINDENBURG: indem ich ehrlosigkeit, entehrung inkaufnehme?

JOHANNES: um der ehre, eben deren wiederherstellung wegen.

HINDENBURG (sich den schweiss abwischend) wir sind gottlob unter uns.

SCHLEICHER: wie im beichtzimmer. da will ich den beichtvater mit seinem beichtkind lieber alleinlassen. (geht ab)

JOHANNES: wo schuld, muss sühne sein - will Er etwa für seine persönliche schuld das volk büssenlassen?

HINDENBURG: wieso sollte ich das?

JOHANNES: durch einen Reichskanzler Hitler täte Er das! welch grausame busse wäre das fürs volk, das zum sündenbock des Reichspräsidenten gemacht wurde! und Er, der entscheidende mann, Er wäre als landesvater der mietling, der in der stunde der gefahr selbstüchtig die ihm anvertraute herde flieht, da er kein guter hirte und entsprechend aufopferungsvoller oberhirte sein will.

HINDENBURG: wie bitte? sonst noch was?

JOHANNES: o ja. ein volksschädling wäre Er, ein reichsfeind!

HINDENBURG: unerhört, der vorsteher des Reiches - ein reichsfeind!

JOHANNES: der schlimmsten einer! Ihre sünde würde weitaus sündiger ausfallen als jene, die Sie büssen sollen, auch büssen können, wenn Sie sich nur demütig zu Ihrer schuld bekennen. wenn Sie zu Ihrem versagen stünden, in echter reue, könnten Sie heiliger werden, als wenn Sie nicht gesündigt hätten.

HINDENBURG: fortiter peccare, tapfer sündigen, sagt kirchenvater Martin Luther

JOHANNES: meint's, damit wir umso tapferer uns entschuldigen, durch sühne beweisen können, wie echt unsere reue.

HINDENBURG: ein soldat, der feige, verdient nicht die berufsbezeichnung soldat

JOHANNES: der soldat muss jederzeit bereitsein, sein leben, sein gut und blut aufzuopfern, tapferzusein - sei Er also nicht der feige mietling, der sich von antichrist Hitler erpressenlässt.

HINDENBURG: mein Gott, Er, der apostolische Johannes, er sieht so gütig aus, so gutmütig auch - und abverlangt mir so grausamen mut

JOHANNES: aus güte

HINDENBURG: Er, Johannes, soll der verfasser des Johannesevangeliums, des evangeliums der liebe sein.

JOHANNES: der Apokalypse Johanni obendrein - zuguterletzt kann nur die liebe das streng-gerechte strafgericht bannen, zumindest lindern

HINDENBURG: nun gut

JOHANNES: Er sei so gut

HINDENBURG: überlegen wir's uns

JOHANNES: ob wir einer jener gerechten sind, die in ihrer echt christlichen liebe das volk vor dem untergang retten könnten, die Gottes gerechtigkeit beschlossen hat

JOHANNES: einer jener sieben - die ich noch nicht fand.

HINDENBURG: Er sucht

JOHANNES: die siebenzahl

HINDENBURG: die sieben an der zahl?

JOHANNES: als das fähnlein der sieben aufrechten. ein Hindenburg als generalfeldmarschall und Reichspräsident sollte uns nicht von der fahne gehen. Er als der allererste im staate sollte das als allerletzter tun, allererster, der er sein sollte im fähnlein der sieben aufrechten

HINDENBURG: o, das licht geht aus

JOHANNES: zur rechten zeit - zweck besinnungspase.

### 3. AKT, 24. SZENE

FRAU SCHLEICHER: es besteht begründete hoffnung. der herr Reichspräsident schrieb meinem mann einen wirklich zu herzen gehenden brief

SCHLEICHER: er eröffnet ihn tatsächlich mit der anrede: "lieber, junger freund!"

FRAU SCHLEICHER: du bist ihm nicht nur als soldat ein kamerad, als Reichskanzler kollege, du bist ihm als mensch sogar ein 'freund'.

SCHLEICHER: der mir dankt "für die ruhige, stille Weihnacht."

FRAU SCHLEICHER: dieser brief ist tatsächlich eine einzige freundschaftserklärung

SCHLEICHER: ist er. der Reichspräsident bittet mich, ihn nie zu verlassen, äussert "grösste zufriedenheit mit der regierungsführung." der alte ist mir

FRAU SCHLEICHER: dem "lieben jungen freund"

SCHLEICHER: wie ein vater

JOHANNES (hervortretend): eine art Heiliger Vater, hoffentlich

SCHLEICHER: vaterfigur, wie der uralte herr dem volke ist

FRAU SCHLEICHER: das ihn entsprechend liebt, ihn wählt wie als den von Gott Erwählten.

SCHLEICHER: ist mir, dem Reichskanzler, der alte, uns alle überragende mann derart väterlich, dann erscheine ich dem volke gewiss bald in der rolle des 'sohnes'

JOHANNES: als hinweis auf den 'Geliebten Sohn', an Dem der Himmlische Vater Sein wohlgefallen hat, geeint im Heiligen Geist als der gottmütterlichen Ruah

SCHLEICHER: in analogi dazu galt der kaiser des Mittelalters dem Heiligen Vater als Sohn und umgekehrt. unser Johannes wird sicherinnern, unsterblicher apostel, der Er ist

JOHANNES: die erinnerung ist mir unauslöschlich, unterschwellig, wie sie in der seele des volkes noch lebendig ist - um jederzeit belebt werdenzukönnen.

SCHLEICHER: nun gut, der väterliche greis möge mir teilhabe ermöglichen an seiner nicht aussterbenden popularität.

FRAU SCHLEICHER: er könnte Dir jenes karisma vermitteln, dessen Du ermangeln sollst, wenigstens imvergleich zu diesem Hitler.

SCHLEICHER: wenn diese art von Heiliger Vater mir wirklich so väterlich wäre, könnte meine strategie (klopft auf den schreibtisch) trotz aller rückschläge zuguterletzt doch noch gelingen.

JOHANNES: beten wir, es möge der Heilige Geist als die Göttliche Pneuma den Reichspräsidenten erleuchten, damit unser Reich des Reiches Gottes teilhaft werden kann und nicht ein reich des teufels wird, das unweigerlich als armes Reich dann enden, wenn nicht gar verenden muss.

SCHLEICHER: erwählte landesvater Hindenburg diesen Adolf Hitler als seinen geliebten sohn

JOHANNES: dann nur im unheiligen ungeist, der zu dieser wahl inspirierte. alles müsste im entsprechenden unheil enden.

FRAU SCHLEICHER: na ja, der brief des Reichspräsidenten an meinen mann ist verheissungsvoll. er bedeutet friede für unsere zeit.

JOHANNES: amen, d.h.: ja, so sei es! es bleibt abzuwarten, wie der Reichspräsident sich entscheidet: fürs echte Gottesgnadentum oder für einen kanzler der leihgabe des teufels als des gottes und königs dieser welt, von dessen diktatur uns zu erlösen der Herr Jesus gekommen und demnächst wiederkommen wird, dieses Sein gnadenreiches erlösungswerk zu vollenden.

NOSKE (eintretend): Franz von Papen ist unermüdlich tätig

SCHLEICHER: womit?

NOSKE: das gegenteil von dem zu tun, wozu ihn unser general von Schleicher seinerzeit zur mitarbeit gebeten hatte. er lässt nichts unversucht, das geplante allparteienkabinet zu vereiteln, um eins der rechtsparteien zu formieren. er lässt nichts unversucht, dem geheimen hang des generalfeldmarschals Hindenburg zuzureden. und der zielt nun einmal auf ein kabinett der rechten. was meine sozialdemokratischen parteifreunde anbelangt, können die ebensowenig aus ihrer haut

heraus wie der Hindenburg, nur eben umgekehrt.

FRAU SCHLEICHER: sie wollen nicht davon ablassen, die ostjunker zu beschneiden - den Reichspräsidenten von Hindenburg nicht ausgenommen.

NOSKE: es gibt wahrheiten, die wir sagen sollen und solche, die wir besser noch für uns behalten sollen - ebenso verhält es sich mit politischen forderungen, so berechtigt die an sich sein mögen. der mensch, also auch der politiker, kann halt nicht mit dem kopf durch die wand. alles zu seiner zeit.

SCHLEICHER: es ist höchste zeit, dem volke klarzumachen, wie unsere Weimarer Republik dabei ist, sich jener lasten zu entwinden, die bislang eine schwere hipotek auf deren popularität. experten versichern glaubwürdig, die volkswirtschaft sei drauf und dran, sichzubekriegen.

NOSKE: liefere die volkswirtschaft einigermaßen normal, hätten anormale wie Hitler binnen kurzem keine chance mehr.

SCHLEICHER: in der tat, Otto normalverbraucher lacht über narren wie Hitler, ist keineswegs so närrisch, ihn sichzuwählen, damit aus lachen ernst wird, blutiger gar noch.

NOSKE: was die Franzosen und Briten anbelangt

SCHLEICHER: sind die endlich dabei, vernunft anzunehmen - um uns eines guten tages vielleicht sogar als freunde liebenzukönnen.

NOSKE: ich habe seinerzeit als reichswehrminister blutenden herzens auf linksradikale genossen schiessenlassen müssen - warum sollte ich zögern, entschlossen den kampf gegen rechtsradikale aufzunehmen? die extreme und deren extremisten schaukeln sich hoch.

SCHLEICHER: es gilt, die kreative mitte zu finden. die wende zum besseren unserer demokratischen Republik kann ohne weiteres mittelfristig gelingen, sogar kurzfristig. der endsieg steht nicht mehr nur vor der türe, er steht bereits in der türe.

JOHANNES: wie als ob dem volke gezeigt werden sollte, wie alles sehr wohl ganz und gar anders kommen könnte, als es zu kommen droht, wenn Hitler führer des vokes und entsprechender verführer würde.

NOSKE. allerdings kann unser kampf nur siegreich werden, wenn wir zur echt kreativen mitte fänden, nicht zu der des bürgerlichen egoismus, die in ihrer versteckten unart ebenso extremistisch wie der radikale revoluzzer. wird die mitte nicht gefunden, ist der egozentrische konservative genauso schuldig wie der revoluzzer. beide schaukeln sich gegenseitig hoch.

JOHANNES. zb. der auf seine pfründe besessene Hindenburg zum einen und der Hitler als bereitwilliger spender eines gutsbesitzes.

SCHLEICHER: bei uns und mit uns wird um die rechte mitte gerungen. da darf es keine faulen kompromisse geben. da können wir uns garnicht extrem genug einsetzen!

JOHANNES: dazu wäre der dr. Goebbels der rechte mann - hätte der sich nicht entschlossen, wild entschlossen auf der unrechten seite zu stehen

SCHLEICHER: geht's nicht anders, muss es halt ohne ihn auch gehen. .



FRAU SCHLEICHER: übrigens, Kurt - Du solltest an Deine entspannung denken, um wieder zur notwendigen spannkraft findenzukönnen. heute ist wieder operettenabend.

SCHLEICHER (auflachend): als ob mir jetzt der sinn danach stünde!

FRAU SCHLEICHER: sollte er - Du weisst, das leben ist eine operette, und die schwadron apokalüptischer reiter dahinter

SCHLEICHER: die lassen wir am besten draussen vor. nun gut! (licht geht aus, musik an)

NOSKE: operette wird zurzeit frei haus geliefert - hoffentlich nicht leise weinend die ganze schwadron apokalüptischer reiter mit hineingeschmuggelt, als trojanisches pferd!

### 3. AKT , 25. szene

SCHLEICHER: die entwicklung treibt zur entscheidung.

HINDENBURG: entscheidend ist, was sache ist. sachlich gesehen ist es der regierung Schleicher nicht gelungen, Hitlers partei zu spalten, noch eine parlamentarische mehrheit zu gewinnen.

SCHLEICHER: Gott gibt das wollen, nicht immer auch das vollbringen, wenn mahsgebende zeitgenossen nicht mitspielen wollen. so steht ein Hitler vor den toren, steht bereits in der türe drin - aber er darf um Gottes und unserer selbst willen nicht hinein in die gute stube, die die Reichskanzlei ist.

HINDENBURG: wie könnten wir es hindern?

SCHLEICHER: notfalls mit gewalt.

HINDENBURG: im klartext - mein Reichskanzler ersucht worum?

SCHLEICHER: um die vollmacht, den Reichstag aufzulösen, den staatsnotstand auszurufen, ein verbot der rechts- und linksradikalen parteien als reichsfeindlich zu erlassen.

HINDENBURG: das schmeckt nach militärdiktatur.

SCHLEICHER: in zeiten äusserster not verstandensich bereits die alten Römer auf notstandsgesetze, beriefen sie einen alleinherrscher, auf abruf, verstehtsich.

HINDENBURG: der sich jedoch nicht mehr abberufenliesse, mit diktatorialen vollmachten ausgestattet, wie er wurde.

SCHLEICHER: nicht mehr, wenn er Adolf Hitler hiesse. ein demokrat, als nothelfer gerufen, die Demokrati zu retten, kann nicht aufgeben, was er verteidigt, ist also demokratisch genug, seiner berufung treuzubleiben und von der alleinherrschaft zurückzutreten, wenn die freiheitliche parlamentarische demokratie gerettet worden ist.

HINDENBURG: darf der zweck die mittel heiligen?

SCHLEICHER: ginge es nach Hitler - allemal.

HIINDENBURG: aber eben dieser Hitler zwingt mich.

SCHLEICHER: zwingt?

HINDENBURG: mit der macht der moral. er argumentirt, ich liesse den zweck die mittel heiligen,

wenn ich die reichsverfassung verletze. eben das werde ich nicht tun.

SCHLEICHER: damit herr Hitler es wenig später umso gründlich-abgründlicher tut? zur macht gekommen, wird er aufderstelle die demokratische reichsverfassung ausserkraftsetzen.

HINDENBURG: das sagen Sie. der aber muss beweisen, der so etwas behauptet. beweisbar jedoch ist zurzeit nur, wie ein Hitler völlig legal und höflich bis an die haarspitzen die kanzlerschaft verlangt.

SCHLEICHER: die hier inszenierte operette ist ein trojanisches pferd, das der apokalüptischen reiter!

HINDENBURG: Hitler erklärt, der verfassung gegenüber derart treuzusein, wie Reichskanzler Schleicher ihr untreu werden will

SCHLEICHER: treulosigkeit ist zu allem fähig, selbst zur berufung auf die treue. welche umwertung der werte!

HINDENBURG: jeder beruftsich auf die treue

SCHLEICHER: wenn zwei dasselbe tun, tun sie bisweilen so unversöhnlich widersprüchliches wie gut und böse, engelhaftes und teuflisches. - übrigens, mir wurde berichtet, Sie, herr Reichspräsident wüssten von verhandlungen zwischen Hitler und herrn von Papen, solche hinter meinem rücken, die mir den dolch in den rücken stossen sollen.

HINDENBURG: die dolchstosslegende ist bereits anderweitig besetzt - wird von herrn Hitler inanspruchgenommen

SCHLEICHER: herr Reichspräsident, "ich gestehe Ihnen das recht zu, mit meiner amtsführung unzufrieden zu sein, obwohl Sie mir vor vier wochen schriftlich das Gegenteil versicherten. ich gestehe Ihnen auch das recht zu, mich abzusetzen. aber das recht, hinter dem rücken des von Ihnen berufenen kanzlers mit einem anderen zu paktieren, gestehe ich Ihnen nicht zu. das ist treubruch."

HINDENBURG: ich prägte einmal das wort, das im volksmund zum geflügelten wort wird: "treue ist das mark der ehre" - und nun

SCHLEICHER: muss das wort gelten, das Kristus bezüglich der farisäer fällt: hört auf ihre worte, ihrer taten achtet nicht"

HINDENBURG: unser apostel Johannes fand in ihnen einen gelehrigen schüler - nun gut. also, "lieber junger freund, ich werde bald da oben sein." (zeigt hoch)

JOHANNES: (hervortretend) vielleicht der "junge freund" früher als der uralte mann. es geht nicht immer der reihe nach, zumal dann nicht, wenn es so zugeht, wie es bei einer regierung Hitler unweigerlich zugehen würde

HINDENBURG: was nicht alles so dahergesagt wird, wenn der tag lang ist

JOHANNES: und doch nicht lang genug, um nur allzuberechtigte warnungen anzubringen.

HINDENBURG: also "lieber junger freund, ich werde bald da oben sein. von da aus kann ich mir ja ansehen, ob ich recht gehandelt habe oder nicht."

SCHLEICHER: "nach diesem vertrauensbruch, exzellenz, bin ich nicht sicher, ob Sie in den himmel kommen werden."

HINDENBURG: das sagen Sie - (Johannes ansehend) nicht der, der, unter uns gesagt, der dafür zuständige mann

JOHANNES: seien wir uns darüber klar

HINDENBURG: worüber bitte?

JOHANNES: wenn wir "bald da oben sein werden", können wir ganz oben hoch in der untiefe der hölle sein.

HINDENBURG: der - was?

SCHLEICHER: der hölle. verehrtester haben recht gehört

HINDENBURG: das sagt der - ausgerechnet der, der ernstgenommen sein will als urapostolischer Johannes?

JOHANNES: das fegefeuer da drüben, gar das von ganz oben da droben, das

HINDENBURG: was ist mit dem?

JOHANNES: das kann ganz schön höllisch sein - selbst wenn wir glück gehabt haben, der eigentlichen hölle doch noch so gerade haben entkommenzusein, altersbedingter unzurechnungsfähigkeit wegen

HINDENBURG: das fegefeuer - höllisch? wann

JOHANNES: wenn man entscheidend mitzuverantworten hat

HINDENBURG: was?

JOHANNES: eine hölle auf erden

HINDENBURG: aber ich möchte doch bitten, dringend, ganz dringend bitten

JOHANNES: es sich bitte schön doch nocheinmal zu überlegen - auch wenn's spät, sehr spät, fast schon zuspät!

### 3. AKT, 26. SZENE

GOEBBELS (sitzt und schreibt): mein, des dr. Josef Goebbels erster versuch zum dramenschaffen zeitigte ein werk in tagebuchform - meine eigentlichen tagebücher gestaltensich mehr und mehr zu meinem eigentlichen dramenschaffen. immer spannender können sie werden, eigener hochdramatischer existenz gemäss. (hochschauend, vor sich hinredend) Gregor Strasser wurde umsonst als der grosse mann der partei ausgegeben, klein, wie er nun einmal ist.

JOHANNES: (aus dem hintergrund auftauchend): weil der kleinwüchsige Josef Goebbels ihm jene hilfe versagte, die einzig und allein grossartig genug hätte ausfallen können, den ziehvater Strasser in seinem bemühen von welthistorischer bedeutung erfolgreich werdenzulassen.

GOEBBELS (hochschnellend, Johannes anstarrend) der wieder da? schrecklich! na ja, Faust bekommt seinen Mefisto nicht los, jedenfalls nicht so schnell. versuch mal einer, seines finsternen

schatten ledigzuwerden! (setzt sich wieder, hebt tagebuchnotiz hoch) was diesen Strasser anbelangt, diesen wicht, der umso wichtiger tut, je unwichtiger er ist

JOHANNES: zwerg und riese sind aufeinander angewiesen. der wicht schafft's nicht ohne den recken, der riese Goebbels konnte erst ein grosser mann werden, weil der kleine Strasser ihn von der strasse wegholte.

GOEBBELS: schnee von gestern! pah, es war doch tatsächlich geplant, Strasser an Hitlers statt zum führer zu machen - doch als es zum hauen und stechen kam, hat er gekniffen, sichbeurlaubt. damit war er bereits entlassen. die palastrevolution ist gründlich misslungen. "die journaille rückt schon merklich von Strasser ab. sein spiel ist verloren... seine akzien werden nicht mehr gefragt... ein kurzes gastspiel auf der bühne der bedeutung. nun versinkt er wieder ins nichts, aus dem er gekommen ist."

JOHANNES: er - wer?

GOEBBELS: der natürlich.

JOHANNES: der

GOEBBELS: Strasser.

JOHANNES: er lebt nicht allein auf der erde - zwerg und riese hängen untrennbar miteinander zusammen, wie mikro- und makrokosmos sichspiegeln.

GOEBBELS: pah, vergleichen wir doch nicht birnen und äpfel.

JOHANNES: wieso nicht, da zb. beide obst.

GOEBBELS: zwischen einem Strasser und einem Goebbels gibts kein gegenseitiges sichspiegeln, nie und nimmer

JOHANNES: sag nie nie und nimmer, bis Du angelangt ans ende

GOEBBELS: so stellt es sich dar, das ende unserer kontroverse: "die situazion der partei hat sich über nacht grundlegend geändert. wir stehen wieder hoch im kurs. das kabinett Schleicher ist von allen vernünftigen bereits aufgegeben."

JOHANNES: gegen jede vernunft.

GOEBBELS: das sagt Er - nein, "die regirung . . hat im lande bereits allen kredit verloren. es genügt eine parlamentarische anfrage etwa in der art: existiert die regirung Schleicher noch? und wenn ja, was gedenkt sie, dagegen zu tun?"

JOHANNES (las derweil in Goebbels tagebuch, hebt es hoch) gestern abend sprach Reichskanzler Schleicher im rundfunk. unser tagebuchschreiber Goebbels kommentierte: "sehr geschickt und nicht unsimpatistisch. burschikos. das wirkt immer." das hat er für die öffentlichkeit dahingehend frisiert:"abends spricht general Schleicher im rundfunk. seine rede ist sehr dünn, flach, gewollt, burschikos und ohne programm."

GOEBBELS: na und? das erste ist für's selbstgespräch - das zweite fürs schaufenster

JOHANNES: die erste notiz zeigt an, wie Er, dr.Goebbels, des Schleichers heimlicher simpatisant und gemeinsam mit Strasser dessen mitarbeiter hätte werden können.

GOEBBELS: jetzt langts mir aber - kerl, ich bring Dich noch um!

JOHANNES: verzeihung, ich sagte die wahrheit!

GOEBBELS: lügner, behalt die für Dich! lobredner hat der Strasser anderswo. hir, "ein Jude hat ein buch unter dem titel: 'Schleichers aufstieg' geschrieben. das wird in einer riesenaufgabe herausgebracht. schade." hahahaha

JOHANNES: das ist ein vorspiel

GOEBBELS: wozu bitte?

JOHANNES: zu einer buchveröffentlichung fast gleichen titels.

GOEBBELS: welcher?

JOHANNES: "DER STEILE AUFSTIEG".

GOEBBELS: wessen?

JOHANNES: man wird sehen, zusehen bis zum ende dieses unseres dramas.

GOEBBELS: zum teufel - wessen?

JOHANNES: hoffentlich nicht dessen, der zum teufel fahren muss.

GOEBBELS: wessen? schliesslich sagst Du pseudo-hellseher noch: meines eigenen

JOHANNES: und wenn ich's sagte?

GOEBBELS: wär's ebenso unsinnig wie die behauptung, ich wäre der rechte mann gewesen, des Reichskanzlers Schleicher rechte hand zu sein

JOHANNES: zwecks aufstieg zur eigenen kanzlerschaft

GOEBBELS: aufgehört jetzt mit dem unsinnigen kwibbelgekwabbel! - also, "in einem aufsatz unter dem titel 'Schleichers bilanz', gebe ich eine vorläufige generalabrechnung des gegenwärtigen kabinetts. die ganze presse schwenkt schon von ihm ab. das ist das beste zeichen, dass es schlecht um ihn bestellt ist. nun müssen wir mit einem sistematischen zermüpfungsfeldzug einsetzen."

JOHANNES: wer nicht für uns ist, ist wider uns - in der tat, er ist alles andere als für Reichskanzler Schleicher.

GOEBBELS: "die vorarbeiten für den sturz des Schleicherkabinetts sind in vollem gange."

JOHANNES: es ist nicht zu bezweifeln.

GOEBBELS: "auch werden schon die modalitäten der übernahme der macht durch den führer ernsthaft besprochen."

JOHANNES: inzwischen käme es einem wunder gleich, käme diese übernahme der macht nicht zustande - allerdings bin ich persönlich der letzte, der wunder für prinzipiel unmöglich hält.

GOEBBELS: nun ja, "wir stellen uns nicht zustark auf den erfolg ein, um keinesfalls am ende wiederum getäuschtzuwerden. es ist gut, wenn man immer an den kampf denkt." - freilich, bei nüchterner betrachtung der lage kann man schon die prognose wagen: "es steht um Schleicher sehr schlecht. am sonnabend soll er zufallkommen. er wehrtsich verzweifelt. aber es wird ihm nichts mehr nutzen. er ist absolut isolirt. alle seine grossen pläne sind ins nichts zerfallen."

JOHANNES: die angestrenzte diagnose könnte sich als nur allzurichtig erweisen, die diagnose, angestrengt durch den mann, an dem es entscheidend gelegen hätte, sie anders ausfallenzulassen.

GOEBBELS: der mann, der garnicht daran denkt, es anders hätte kommenzulassen.

JOHANNES: was diesem mann, also Ihm, dem dr. Josef Goebbels selbst, zur ewigen mitverantwortung gereicht.

GOEBBELS: die zukunft wird beweisen, wie verantwortungsbewusst unsereins zuwerkegegangen ist. also, "die stellung Schleichers ist endgültig erschüttert, das letzte wort liegt beim Reichspräsidenten."

JOHANNES: der's letzte, entscheidende wort hat, hat die grösste ver-ant-wortung. darüber muss er unserem Herrn Jesus antwort geben!

GOEBBELS: da, soeben kommt die meldung, Schleicher sei zurückgetreten.

JOHANNES: rücktritt des letzten Reichskanzlers der Weimarer Republik - vortritt für Hitler als neuen kanzler des Reiches, das damit endgültig nicht mehr des Reiches Gottes ist. die entscheidung fiel und die damit verbundene scheidung.

GOEBBELS: exkanzler Schleicher, "der fall wäre also ausgestanden. der grosse taktiker ist jetzt auch unter der härte der notwendigkeit gebeugt worden..."

JOHANNES: noch aus des dr. Goebbels nachruf klingt die geheime liebe, die leider hass nur blieb.

GOEBBELS: "Schleicher ist endgültig erledigt. jetzt bleibt nichts mehr übrig, als dass der führer betraut wird."

JOHANNES: die entwicklung nimmt ihren lauf - was wird sie auswickeln? die weitere entfaltung, was wird sie ausfalten? da wird uns mehr als eine falte ins gesicht gezeichnet.

GOEBBELS: Johannes, dem apostel, der nicht stirbt, mangelt es an falten kaum, so jugendfrisch-ursprünglich er auch immer wirkt. na ja, noch bleibt ein rest von skepsis - den Schleicher "hat der alte in seiner bekannten treulosigkeit gehenlassen... der alte ist unberechenbar." JOHANNES: der alte?

GOEBBELS: na ja, gemeint ist keineswegs Er, der uralte, der vor lauter altertum schon wieder jugendlich ursprünglich kwellnah. will sagen: der alte Hindenburg ist unberechenbar. nur keine illusionen!

JOHANNES: wir brauchen unsere hoffnung nicht aufzugeben - noch hat Hindenburg sein allerletztes wort nicht gesprochen.

GOEBBELS: jenes wohl, das du verdammtes aas ihm in den mund zu legen versuchst. - Du. der sichaufspielt als des Hindenburgs besseres selbst.

JOHANNES: der nur allzugern dein eigen selbst auch möchte werden

GOEBBELS: scher dich zum teufel oder meinetwegen auch zu deinen engeln, nur lass unsereins in ruh gewähren - aber noch bist du ja tätig, sogar als kulissenschieber der kulissenschieber, als des Schleichers sog. besseres selbst. freilich, solange du nicht endgültig aus dem weg geräumt, ist

der entwicklung immer noch nicht über den weg zu trauen. aber wenn wir jetzt die letzte wegstrecke geschafft, das profezei ich dir, dir infamem Judenlummel, bist du die längste zeit der Ewige, nämlich der Ewige Jude gewesen, der, der nicht stirbt, um nach satanischer beichvätermanier seinen intriguen nachzugehen.

JOHANNES: wo schuld, ist sühne vonnöten - und unsereins muss büssen auch und gerade da, wo wir schuldlos

GOEBBELS: hahaha, das also ist Er, der des general von Schleichers besseres selbst - um nun wie eins mit dem zu werden!

JOHANNES: damit möglichst bald meines lebens ziel erfüllt, möglichst bald nun doch endlich wiederkommt der Herr, damit meine augen schauen können das heil, der bereitet vor aller völker angesicht. "amen, komm, Herr Jesus, komme bald!" doch bevor Er nicht wiederkommt, hab ich auszuharren.

GOEBBELS: aufgepasst, er kommt, der wahre herr der geschichte - unser einzig wahrer messias, der führer!

### 3. AKT, 27. SZENE

NOSKE: unmöglich, unglaublich, und doch realität: Reichspräsident von Hindenburg soll Hitler mit dem amt des Reichskanzlers betrauen. dem rechtskonservativen mann ist ein rechtsradikaler Hitler immer noch eine genehmere person als ein sozialdemokratischer mitarbeiter.

SCHLEICHER: der seinerzeit nicht zögerte, als mann der linke linksradikale abzuschmettern - aber Sie, freund Noske, haben Sie nicht doch noch einfluss genug, mir in letzter sekunde durch Sozialdemokraten und gewerkschafter den rücken zu stärken, um das verhängnis Hitler zu bannen?

NOSKE: verblendung, verblendung, verblendung, wohin wir auch sehen! nie und nimmer, so erklären mir meine parteigenossen, würden sie mit einem general gemeinsame sache machen, auch nicht mit einem, der im volk bekannt als 'sozialer general'.

SCHLEICHER: als sei ich, ein leibhafter general, der leibhaftige, mit dem jeder teufelpakt zu meiden. pah, Bismarcks sozialistenunterdrückungsgesetz wirkt nach übers grab hinaus - und unsereins hat das nachsehen, wenn jetzt Bismarcks lebenswerk zutodekommt

NOSKE: ich habe mir bei meinen parteifreunden die schuhsohlen abgelaufen, umsonst, alles bei allen umsonst

SCHLEICHER (schlägtsich vor den kopf): ich werde entlassen, abgetan als sog. agrarbolschewist - um gleichwohl ohne rückendeckung zu bleiben vonseiten der demokratischen kräfte der linken. was soll soviel unsinnige unvernunft?

NOSKE: immerhin wollen meine parteifreunde Sie nicht akzeptieren, weil Sie ein führender miliär - also

SCHLEICHER: also was?

NOSKE: könnte vielleicht doch noch alles gerettet werden, wären Ihre kameraden von der Reichswehr nicht so verblendet wie meine genossen von der Sozialdemokrati. mir wurde berichtet, unlängst sei es in den chefräumen des Reichswehrministeriums zu einer art von generalstabsbesprechung gekommen. neben general von Schleicher waren mit von der parti general von Bredow, general von Hammerstein-Equord, staatssekretär Panck, ein oberst und noch ein zweiter stabsoffiziere. solche widerstandsbewegung könnte sichsehenlassen

SCHLEICHER: freund Noske zeigt sich erstaunlich gut informiert

NOSKE: darüber auch, wie die generalstäbler der meinung waren, es müsse eine art von 'reichsnotstand', also ein ausnahmezustand ausgerufen werden. ja, es soll allen ernstes die möglichkeit ventiliert worden sein, Hitler zu verhaften und vorübergehend eine militärregierung das sagen habenzulassen.

SCHLEICHER: es hiess, mit der grossen Sozialdemokratischen Partei werde man sich gewiss verständigen können. käme Hitler zur macht, hätte der nichts eiligeres zu tun, als deren führer einbuchten-, ggf. auch likwidierenzulassen.

NOSKE: soweit so gut - mir ist weiter zu ohren gekommen, freund Schleicher würde erneut die reichskanzlerschaft angetragen. erinnert wird an dessen altbekannter position als general zwischen Ost und West wie zwischen den parteien von rechts und links. der sei wie geschaffen als kanzler einer Grossen Koalition, einer koalition der vernunft gegen den wahnsinn Hitlers.

SCHLEICHER: in der tat, so wurde argumentiert.

NOSKE: nun, dann wäre doch alles noch zu retten - in letzter minute, vielleicht auch nur in allerletzter sekunde, aber wann zuletzt auch immer, hauptsache, die rettung kommt.

SCHLEICHER: ich befürchte - für Hitler.

NOSKE: wieso für den, dessen programmatik rettungslos wahnsinnig?

SCHLEICHER: weil der Reichspräsident von Hindenburg als der entscheidende mann sich uns versagt hat.

NOSKE: die generalstabsfreunde erklärtensicherbödig, die Potsdamer Garnison zu alarmieren.

SCHLEICHER: die dem oberkommando des generalfeldmarschals und Reichspräsidenten von Hindenburg unterstehen.

NOSKE: aber, so wurde mir berichtet

SCHLEICHER: es wurde mir zugerufen, dann müsste halt zuerst Hindenburg abgesetzt und interniert werden.

NOSKE: ans werk! sofort! ein seniler, entsprechend verkalkter mann kann mit seinen 84 jahren durchaus als nicht mehr ganz zurechnungsfähig dem deutschen volke vorgestellt werden.

SCHLEICHER: kann er nicht.

NOSKE: Du sollst; denn Du kannst ja auch. man soll können, was immer man kann, wenn man das volk retten soll.



SCHLEICHER: wir können doch einem volk, das diesen ehrwürdig anmutenden greisen als eine art Heiliger Vater geradezu abgöttisch verehrt, können dem doch nicht klarmachen, es verehere einen menschen, der nicht mehr richtig zurechnungsfähig sei; was ja bedeutet, es, das volk sei ebenfalls unzurechnungsfähig. schliesslich gibt es auch ein moralisches sollens-gebot. das volk hat sich diesen patriarchen zum landesvater bestellt, in freier und geheimer wahl; sein wille sei sein Hindenburg, so auch sein Hitler.

NOSKE: und wir Sozialdemokraten haben uns überwunden, diesen bornierten militär mitzuwählen - aber doch nur, um Hitler abzublocken.

SCHLEICHER: wählen wir von zwei übeln das kleinere, kommen wir oft am grösseren gleichwohl nicht vorbei. schliesslich fiel meine eigene wahl einmal auf von Papen, den ich nicht einmal als ein übel ansah, auch nicht als das kleinere, der nun doch zu der übel grössten zählen muss.

NOSKE: bricht der Reichspräsident seinen amtseid, sind auch wir an den unseren nicht mehr gebunden. der Reichspräsident ist verpflichtet, schaden von der Demokrati abzuhalten und nicht deren untergang mitzuverschulden, indem er in dem garten unserer verfassung mit Hitler den bock zum gärtner bestellt.

SCHLEICHER: dieser Hitler hat dem Hindenburg in der hand zugesichert, legitim zur regierung kommen und weiterhin ebenso legal regieren zu wollen.

NOSKE: das ist selbstverständlich nur teuflische täuschung.

SCHLEICHER: die ihm, dem Hitler, nicht ohne weiteres nachzuweisen. Reichspräsident von Hindenburg kann geltend machen: im zweifel für den angeklagten.

NOSKE: die nachwelt wird für solche sofistereien kein verständnis haben.

SCHLEICHER: gleichwohl haben müssen. - lassen wir die kirche im dorf und die offiziere in ihren kasernen; denn ein putsch von generalen gegen den generalfeldmarschal würde von der mehrheit der generäle und deren soldaten nicht mitgetragen. bedenken Sie: "wenn wir generale den alten herrn nach Neudeck verfrachten, dann wird es nicht nur ganz Deutschland sein, das uns verachtet, sondern auch das ausland wird uns verachten. wir sind alsdann für die öffentlichkeit generale, die ihren treueid brechen."

NOSKE: ein derartiger erster militärischer widerstand gegen Hitler, der wird wohl auch gleich der letzte militäraufstand bleiben - ein anfang ohne ende, endlos erfolglos wie dieser anfang bis hin zu Gott weiss welchem bitteren ende?

JOHANNES (hervortretend): schon David konnte sich nicht entschliessen zum gewaltsamen vorgehen gegen könig Saul, weil der der Gesalbte des Herrn, eben der von Gottes gnaden, selbst dann noch, als er sich dieser gnade wenig würdig erwies.

NOSKE: Gottesgnadentum - pah, was soll uns Gottesgnadentum?

JOHANNES: Gottesgnadentum ist zu achten, deshalb nicht zuletzt, weil damit des volkes freiheit gebührende beachtung findet.

NOSKE: verdammt, das soll gelten, auch wenn's wie hier mit dem teufel zugeht? sollen wir nicht

ritter sein gegen tod und teufel, also rechte hand St. Michaels?

SCHLEICHER: der gute engel - hm, der hält sich bedeckt. wieso?

JOHANNES: weil er's muss.

NOSKE: zum teufel nochmal, warum muss der gute engel müssen?

JOHANNES: weil der sich an der menschen freien willen halten muss. der ist nun mal nach des Schöpfers willen der geschöpfe himmel oder hölle, deren engel oder teufel. die überwelt, so streng hierarchisch sie gebaut, sie ist ungleich demokratischer verfasst, als wir gemeinhin denken.

SCHLEICHER: ich kann mich drehen und wenden, wie ich will, Hitlers strategi kommt besser zum zuge als meine, die an diesem schreibisch ausgedacht. der gefreite steckt den generalstäbler in den sack.(setzt sich, trommelt auf den schreibisch) mein lieber guter schreibisch, so muss ich denn an dir verbluten, mit mir unsere Weimarer Republik!

JOHANNES: o, wie freud Schleicher da hockt! so fassungs- und sprachlos wie Jeremias, ganz so, wie der grosse Michelangelo den profeten uns dargestellt hat.

NOSKE: pah, Jeremias und der Jeremiaden kein ende?!

JOHANNES: ich warte nicht umsonst aufs ende meines lebens, also auf die wiederkunft unseres Herrn.

SCHLEICHER: kehrt der wieder

JOHANNES: endgültig und unbeendbar - dann hat auch profet Jeremias das sagen, eins freilich ohne Jeremiaden.

SCHLEICHER (hochfahrend, auf die leinwand starrend, auf der ein redeauftritt Hitlers erscheint) mein Gott, der hat uns gerade noch gefehlt! die stimme der vernunft muss untergehen in dieses Hitlers redeschwall

NOSKE: und das dröhnende beifallsecho darauf. unsereins wird regelrecht niedergebrüllt.

SCHLEICHER: und das in seiner eigenen guten stube. als ob das, was wir zeitstrom nennen, sichverdichtet hat zu solcher hochflut an redeüberschwemmung.

NOSKE: dagegen anzuschwimmen heillos unterfangen ist.

SCHLEICHER: sind wir nicht gleichen redestromes mächtig. der einzige, der gegen diesen strom anschwimmen könnte, wäre der Goebbels. doch der tönt zu allem überfluss noch wacker mit hinein in Hitlers mikrofon.

NOSKE: da hilft kein deichwart mehr gegen solchen dammbruch - angesichts solch oratorischer übergewalt ist die stimme des widerstandes bereits die eines ertrinkenden im redekatarakt des stromes der zeit.

SCHLEICHER: wodurch eigentlich unterscheidensich zeitströmungen von ansteckenden krankheiten?

JOHANNES: der welttrieb, die weltseele, der weltgeist, das sein unserer welt, was haben die nur für ausgeburten! des Heiligen Gottesgeistes der Allerseligsten Pneuma sind sie wahrhaft nicht!

SCHLEICHER: vorsorgliche schutzimpfungen können epidemien vorbeugen - leider nicht solchen

seelischer und geistiger pestilenzen.

JOHANNES: die aber verderben menschen schliesslich noch für alle ewigkeit, nicht nur wie krankheiten des leibes für kurze zeitlichkeit.

3. A K T , 28. zene

GOEBBELS (am fenster, seine ausführungen werden untermalt durch filmbilder an der wand. neben ihm im halbdunkel Johannes): "es ist fast wie ein traum. die Wilhelmstrasse gehört uns."

JOHANNES: solange es dauert - der traum zum ungeheuerlichen alptraum wird.

GOEBBELS: "der führer arbeitet bereits in der Reichskanzlei" - es bleibt dabei, was früher bereits gesagt: "haben wir einmal die macht, geben wir sie nicht mehr ab, es sei denn, man trüge uns als leichen aus den ämtern heraus."

JOHANNES: als ende des alptraums, des grausigen

GOEBBELS: da schwätzt mir doch schon wieder jemand dazwischen - ach so, der, der die verkörperung des Ewigen Juden als aufstand des christlichen ressentiments gegen alles wohlgeratene. so haben wir nicht gewettet. diese stunde des triumfes lassen wir uns nicht versauen. schau doch hin! "wir stehen oben am fenster und hunderttausende und hunderttausende von menschen ziehen im lodernnden schein der fackeln am greisen Reichspräsidenten und jungen kanzler vorbei und rufen ihnen ihre dankbarkeit und jubel zu."

JOHANNES: freudenstürme ohnegleichen - in welches wehgeschrei könnten die ausmünden müssen?!

GOEBBELS: wer zuletzt lacht, lacht am besten - und wir haben die lacher auf unserer seite; denn wir haben gewonnen. siegesfeier ist voll im gange.

JOHANNES: das war kein sieg

GOEBBELS: wie bitte? das sagt Er angesichts solchen siegestaumels?

JOHANNES: kein sieg war's; denn es fehlten dem Hitler die gegner

GOEBBELS: daran mangelt es doch wahrhaftig nicht

JOHANNES: es mangelte an dem einen, der dem Hitler gewachsen gewesen wäre. der jedoch machte mit Hitler gemeinsame sache. nun sitzt er mit ihm in einem boot. endgültig?

GOEBBELS: bis zum ende, selbstredend. damit es ein seliges ende werde. "Berlin gleich einem aufgeschrauchten ameisenhaufen. da, jetzt beginnt der fackelzug. endlos, endlos von 7 uhr abends bis 1 uhr nachts marschieren unten an der Reichskanzler die menschen vorbei."

JOHANNES: schier endlos dieser fackelzug - bis schliesslich die hauptstadt als sinnbild aller städte und stätten des Reiches eine einzige brandfackel ist.

GOEBBELS: am ende gewiss, ganz gewiss.

JOHANNES: bestimmt

GOEBBELS: ich werde schon meinen teil dazu beitragen.

JOHANNES: das nicht zu knapp!

GOEBBELS: worauf Er sichverlassen kann! das land lodert auf wie eine einzige fackel der

begeisterung. schau doch, hör doch, welch ein "sinnloser taumel der begeisterung"

JOHANNES: was sagt Er da, der dr. Goebbels?

GOEBBELS: was ich jetzt auch in meinem tagebuch vermerke: "nach mitternacht heil auf Hindenburg und Hitler. sinnloser taumel der begeisterung!"

JOHANNES: begeisterung, die nicht des Heiligen Geistes göttlicher Pneumatik, eine, die sinnlos ist, weil sie sichbegeistert eben fürs sinnlose. ob derer müssen jubelrufe in schmerzschreie ausgellen,

GOEBBELS: wie einem diese christlich-jüdische zersetzung doch immer wieder wie ein satanischer schlangenbiss dazwischen fahren will!

JOHANNES: Luzifer, die satanische schlange, heisst licht-träger. welch ein fackelzug! begeisterung, die des teufels, geht zum teufel und muss zuschlechterletzt entgeistern und erstarrenlassen, höllisch

GOEBBELS: scher du dich meinetwegen zur hölle - mich lass in ruh!

#### 4. AKT, 29. SZENE

SCHLEICHER (am fenster stehend, während ebenfalls bilder auf der leinwand erscheinen): Hitler feiert den tag seiner machtübernahme

NOSKE: die scheinbar nicht einmal eine gewaltsame machtübernahme, keine gewaltübernahme

SCHLEICHER: er feiert diesen tag bis spät in die nacht hinein. darüber lässt er die nacht durch einen fackelzug zum tag werden

NOSKE: der zeitstrom als feuerstrom wälztsich wohin? unsereins ist hilflos wie jemand, der einem vulkanausbruch am nächsten steht

JOHANNES: der vulkanausbruch des feuerstromes des Heiligen Geistes gottmütterlicher Ruah

FRAU SCHLEICHER: das Pfingstfest der Kristenheit!

JOHANNES: welch höllisches zerrbild erfährt es hier! sie feiern auf ihre unart mütterkult, bieten pseudoeucharisti in missgestalt ihrer blut- und boden-programmatik, feiern teufelsmesse, kommen, sichaufenzulassen mit feuer, das des satans und dann zuletzt unweigerlich seiner höllengluten ist.

SCHLEICHER: auf den ersten blick sind wir hingerissen von diesem menschenstrom, in dem sich der strom der zeit blutvoll verkörpert und farbenprächtig veranschaulicht.

FRAU SCHLEICHER: als hätte sich in diesem augenblick weltseele und weltgeist besonders fulminant ausgedrückt im welten- und deren menscheitskörper.

JOHANNES: die filosofi des Deutschen Idealismus, sie findet ihre politik und praktische realität - nicht zuletzt mit einer gestalt wie der des Goebbels gelingt solch ein brückenschlag.

SCHLEICHER: Goebbels hat die übertragung dieses teufelskultes durch den reichsrundfunk erzwungen. im ganzen Reich sitzen 20 bis 30 millionen menschen an den radios, werden überschwemmt von dieser redeflut. (Goebbels reden werden hörbar)

JOHANNES: weltseele und weltgeist, die des teufels wurden, wie beredt sie daherschwätzen können - als sei der weltkörper einer einzigen zunge geworden!

SCHLEICHER: da sprech mal einer gegen an!

FRAU SCHLEICHER: Kurt, jetzt kannst Du eine weile von Deinen amtsgeschäften Dich verschnaufen. wirst wohl mehr als eine gelegenheit finden, mit mir die operette zu besuchen.

SCHLEICHER: sie wird uns soeben gratis ins haus geliefert - schau nur raus.

FRAU SCHLEICHER: welch ein feuerwerk an operettenzauber!

SCHLEICHER: und welch eine schwadron apokalüptischer reiter dahinter!

#### 4. AKT , 30. zene

NOSKE (kommt hereingestürmt): die schlimmsten befürchtungen sind überboten! Hitler hat den Reichspräsidenten dazu bewegen können, seine notverordnungen zu akzeptieren. damit sind uns alle wesentlichen grundrechte von einem augenblick zum anderen ausserkraftgesetzt.

JOHANNES: ein Hitler hat damit die entscheidenden rechtsgrundlagen seiner ungerechten diktatur in die hand, das muss wohl heissen in die teufelsklauen bekommen.

SCHLEICHER: nach aussen hin völlig rechtens ist der rechtsstaat verabschiedet.

JOHANNES: vornehm geht die welt zuabgrunde, rechtens so auch ein rechtsstaat, der in seinem kern nicht mehr richtig rechtens, weil vielzuwenig der christlichen liebe geworden war. ein volk, das nicht des wirklich christlichen Reiches Gottes und Dessen Gottesstaates werden will, wird unweigerlich ein staat des teufels als des "gottes und königs dieser welt."

NOSKE: mehr als 10.000 personen sind bereits verhaftet, imnamen von recht und freiheit

JOHANNES: der gefallene engel, Luzifer, der lichtträger, versteht es, sich lichtvoll vorzustellen, um sein irrlicht umso ergiebiger versprühen zu können.

NOSKE: schon ist Bismarcks Sezialistenunterdrückungsgesetz überboten. alle unsere parteihäuser, zeitungensowie unser gesamtes vermögen wurde beschlagnahmt - ohne die spur einer gegenwehr unsererseits.

SCHLEICHER: wieder geht's zu wie bei Strasser. erneut starrt das kaninchen hilflos auf die schlange.

NOSKE: alle parteien werden gleichgeschaltet, und allenthalben lässt man's sich gleicherweise gefallen, man, frau nicht minder. bald überschlagensich alle um die wette, dem Hitler gefällig zu sein.

SCHLEICHER (geht zu seinem schreibetisch, trommelt auf ihn herum): hier habe ich meine strategi samt all deren taktiken entworfen, doch sie zog den kürzeren vor der strategi und taktik, die sich ein Hitler ausgeheckt. mir fehlten die nötigen truppen. mit mir wollten sie nicht zusammenarbeiten, nun wird der Hitler sie schon verarbeiten.

JOHANNES: nun taktiren die anderen - aber anders!

NOSKE: und wie! die parteien gingen dem demagogen in die aufgestellte falle - schon klappte sie zu. kein fluchtweg in sicht.

JOHANNES: als sei's ein vorspiel für das schicksal jener, die sich nach dem tode in der hölle wiederfinden müssen, ewig ohne ausflucht.

SCHLEICHER: alle von uns gegen Hitlers kanzlerschaft vorgetragenen bedenken erweisensich als vollberechtigt. wir bekamen recht, doch was hilft's, da wir kein recht bekommen konnten?

NOSKE: was zum teufel hilft rechtshandhabe, haben wir zum rechtsschutz die not-wendige politische macht aus der hand gegeben?

SCHLEICHER: alles ist gekommen, wie von uns vorhergesehen. nun sieh mal einer zu, wie er dem entkommt, was

FRAU SCHLEICHER: wie unschwer doch vorauszusehen

SCHLEICHER: jetzt noch alles auf uns zukommt.

NOSKE: pah, hörsich das einer an, wie das volk sichüberschlägt in beifalls- und entsprechenden heil-Hitler-rufen! (sprechköre und begeisterungstürme werden hörbar). scheinbar rechtens sind die Hitler-mannen und Hitlerfrauen zumachtgekommen. und nun wird's sichtbar und nicht minder hörbar, wie der schein des rechtes erneut auf ihrer seite. der Hitler kann berechtigterweise geltendmachen, er sei ungemein populär

SCHLEICHER: pah, volkes stimme Gottes stimme?

JOHANNES: der teufel will sein wie Gott - dementsprechend tönt er als gott und könig dieser welt nicht selten aus volkes stimme.

FRAU SCHLEICHER: hörsich das einer an, wie der äussere schein gegen uns spricht

SCHLEICHER: in des wortes voller bedeutung gegen uns brüllt, uns niederzubrüllen. gegen dieses Hitlers und seines Goebbels demagogische redekunst und sprachgewalt war meinerseits kein ankommen - gegen diese sprache des volkes ebensowenig

FRAU SCHLEICHER: redner und angeredete potenzierensich gegenseitig

SCHLEICHER: um mit verdoppelter kraft uns mundtotzumachen

NOSKE: Demokraten stehen da als hilflose stammler und verlegene stotterer. jetzt stehen wir endgütig auf unserem rednerpult als auf einem verlorenen posten

SCHLEICHER: schon stossen sie uns weg vom mikrofon, redeverbote knallen ebenso wie schreibverbote. unsere stimme wurde mehr und mehr zum stimmchen und muss nun heillos untergehen. unsere stimme wird übertönt, wie - wie - (sieht auf Johannes) eigentlich ähnlich der stimme des rufers in der wüste, der gleichzeitig unser apostolischer Johannes ist.

FRAU SCHLEICHER: den der volksmund freilich auch den unsterblichen nennt, den Iwan, der nicht umgebracht werden kann, sooft wir ihn auch mundtotmachen und niederbrüllen bzw., schlimmer noch, totsichweigen.

JOHANNES: hatte ich auch nie etwas zu sagen, zuguterletzt hatte ich dann doch das sagen. so schweigsam ich sein musste, so beredt war es doch am ende, was vernehmlich genug

auszusprechen ich gehindert worden war

SCHLEICHER: indem er schwieg, redete er, umso beredter, je christlich-johanneisch tiefsinniger sein schweigen war

FRAU SCHLEICHER: und so war es schliesslich für die sache des rechtes der christlich-johanneischen liebe nie zuspät.

JOHANNES: wie zubesterletzt dann unser Herr endgültig wiederkommt, ganz bestimmt noch früh genug - seine schweigsamkeit im hintergrund unserer geschichte ist so beredt wie die wartezeit bis hin zu seiner wiederkehr kurz ist.

SCHLEICHER: na ja, freilich nicht gar so kurz wie meine zeit als letzter Reichskanzler vor Hitler gewesen, meine verdammt kurze amtszeit.

FRAU SCHLEICHER: Kurt, grüble dich nicht noch zu tode!

SCHLEICHER: was tun?

FRAU SCHLEICHER: zur abwechslung mal

SCHLEICHER: mal was?

FRAU SCHLEICHER: in die operette gehen!

SCHLEICHER (aufpringend, in die hände klatschend): o ja, um endlich einmal die apokalüptischen reiter vergessenzukönnen! (licht aus, leichtbeschwingte musik)

#### 4. AKT, 31. SZENE

GOEBBELS: wer nicht hören will, muss fühlen. der fall des filmschauspielers Gottschalk ist solch ein fall - die filmkunst wird seinen ausfall wohl ertragen können.

JOHANNES: was, bitte, hat es mit diesem fall auf sich?

GOEBBELS: das, was in diesen unseren nazi-tagen üblich zu sein hat. so leid es mir tut, ich musste dem filmschaffenden die berufserlaubnis entziehen. er war nicht bereit, sich von seiner frau scheidenzulassen

JOHANNES: was Gott verbunden hat, soll der mensch nicht trennen - wie sollte herr Gottschalk sich ruhigen gewissens von seiner gattin trennen, wenn die ehe bereits mit nachwuchs gesegnet war?

GOEBBELS: mit nachwuchs, der aus blutschande erwuchs, also nicht segensreich war.

JOHANNES: aus blutschande?

GOEBBELS: pah, stell Er sich doch nicht so dumm! im klartext: seine frau ist Jüdin

JOHANNES: aber deswegen doch so wenig teufelin, wie Er, Goebbels, ein teufel, wenigsten heute hienieden noch nicht

GOEBBELS: teufel, wir? wir sind Ritter vom Heiligen Gral, beschützen also des Kostbaren Blutes

JOHANNES: die Eucharisti, das gottmenschliche Blut unseres Herrn Jesus Kristus?

GOEBBELS: kein Judenblut - unser Arierblut. und gegen dieses unser gipfelsakrament hat

Gottschalk gefrevelt

JOHANNES: gefrevelt?

GOEBBELS: durch sein gipfelverbrechen. daher gehört er ausgestossen aus unserer gemeinde. mit jeder blasfemischen liebe isst und trinkt er sich das gericht, also unser strafgericht. das judenblut ist aus dem menschheitskörper auszuscheiden. da darf es keine gnade geben.

JOHANNES: so verlangt es eure eucharisti - die der teufelsmesse.

GOEBBELS: was soll diese umwertung aller werte?

JOHANNES: ja, mein Gott, wo führt die hin?!

GOEBBELS (steht am fenster) o, neue scene fällig - auch wenn die neue person dort unten so ganz neu in unserem drama ja nun auch wiederum nicht ist.

JOHANNES: kommt die person, schutzzusuchen vor antisemitischen ausschreitungen?

GOEBBELS: hat Else nicht nötig. (Johannes musternd) schliesslich hat man ja unentwegt so etwas wie sein besseres selbst neben sich gehen, und da spielt man schon mal den schutzpatron selbst da, wo's offiziell verpönt ist.

JOHANNES: ist das nicht die Else?

GOEBBELS: Else Jahnke, ganz recht.

JOHANNES: jene, mit der dr. Josef Goebbels fünf jahre verlobt war? mit der er sich Hitlers und seiner eigenen politischen laufbahn wegen entlobte?

GOEBBELS: um ihr nun auch wiederum nicht total untreu zu werden - warum so radikal? es gibt nicht nur schwarz und weiss, es gibt auch zwischentöne, angenehme sogar.

JOHANNES: aber Er, der doktor, ist doch inzwischen verheiratet mit Magda. treue in der ehe ist eine der wurzeln alles dessen, was treue ist.

GOEBBELS: so sagt's die kirche - nun, ich verzichtete auf kirchliche eheschliessung. wäre längst schon aus der kirche ausgetreten. doch "der führer hat es mir verboten".

JOHANNES: treu wie der führer sich verbunden fühlt der kirche?

GOEBBELS: aus taktik. noch gibt's zuviele kirchgänger, die nicht vor den kopf gestossen sein wollen. übrigens, bevor ich Magda ehelichte, einigten wir uns, uns gegenseitig seitensprünge zu konzederen. also ich bin ein moderner mensch. meine ehe mit ihrem kindersegens um des führers willen hat mir die liebste, weil die vordergründigste zu sein. der hintergrund hat aber auch sein recht. -

JOHANNES: was ist das? klirren scheiben?

GOEBBELS: sie klirren - fensterscheiben, nur die jüdischer geschäfte.

JOHANNES: herr minister, schreiten Sie doch ein!

GOEBBELS: wieso sollte ich meinen eigenen mannen in die arme fallen und ihnen befehlsverweigerung befehlen? bin doch nicht schizofren. -

JOHANNES (hebt das tagebuch hoch, liest vor): minister Goebbels vermerkt in seinem tagebuch: "die Judenfrage muss im gesamteuropäischen rahmen gelöst werden... das ergibt eine unmenge



von ausserordentlich delikaten fragen. was geschieht mit den Halbjuden? was geschieht mit den jüdisch versippten, verheirateten, verschwägerten?" - hm, was geschieht mit Else?

GOEBBELS: nichts - darüber reden wir besser nicht mehr.

JOHANNES (liest weiter): "wir werden also hier noch einiges zu tun bekommen, und im rahmen der lösung dieses problems werden sich auch noch eine ganze menge von persönlichen tragödien abspielen. aber das ist unvermeidlich." - (das tagebuch niederhaltend) das allerdings befürchte ich auch

GOEBBELS: pah, was klirren da die scheiben? ach ja, das fällige strafgericht. muss halt sein.

JOHANNES: vollendet dann, wann wiederkommt der Herr, für mehr als einen zum scherben-gericht.

GOEBBELS: der herr ist ja gekommen, unser führer Adolf Hitler. in dessen namen verkünde ich gleich unser schriftleitergesetz.

JOHANNES: was besagt's, dieses gesetz des herrn Hitlers?

GOEBBELS: es erklärt jede journalistische arbeit als eine "vom staat ... geregelte öffentliche aufgabe." die staatspolitische voraussetzung für die anwartschaft auf den zeitungsbberuf regelt der paragraf 5. diesem zufolge ist vor allem der Ariernachweis erforderlich, und zwar nicht nur für den journalisten selbst, sondern auch für seine ehfrau. - (sieht zum fenster hinaus) o, die gute Else draussen bekommt langsam doch etwas kalte füsse.

JOHANNES: braucht sie eigentlich nicht - ein dr. Josef Goebbels hat sie ja nicht geheiratet.

GOEBBELS: daher ich in der tat jetzt nicht um meinen journalistenberuf zu bangen brauche.

JOHANNES: mit Else als ehfrau

GOEBBELS: wie Er es mir als mein angeblich besseres selbst anzuraten die stirne hatte

JOHANNES: mit Else als gattin wäre

GOEBBELS: meine wenigkeit für den hitlerdeutschen journalismus nicht infragegekommen, geschweige denn als dessen propagandameister. (nimmt an der türe meldung entgegen, liest, erleicht) o!

JOHANNES: so was - was?

GOEBBELS: der von mir vom dienst suspendierte Gottschalk

JOHANNES: ach ja, der filmschaffende

GOEBBELS: hat sich selbst gerichtet - der tod hat ihn hingerichtet.

JOHANNES: der tod?

GOEBBELS: den er sich und seiner frau und seinem dreijährigen sohne zugefügt hat.

JOHANNES: freitod?

GOEBBELS: weil er nicht so frei war, sich von seiner jüdischen frau scheidenzulassen, hielt er es mit der sippenhaftung - seine ganze familie umzubringen, nein, so was!

JOHANNES: so was unkristliches!

GOEBBELS: er wollte nicht lassen von seinem blutfrevel, ging dazu über, sich wie Judas zu

erhängen.

JOHANNES: sich mit seiner ganzen familie umzubringen des rassewahns willen - wem ging er da wohl voran?!

GOEBBELS (sieht auf die uhr) mir jedenfalls nicht. (schreibt, spricht): hahahaha, dieser wunsch sei allen menschen guten willens befehl. ich lasse hiermit mitteilen, jede beteiligung von filmschaffenden an des Gottschalks und seiner familie beerdigung sei unerwünscht. (gibt die anweisung an der türe weiter)

JOHANNES: unser führender politiker hat spätestens ab heute seine leiche im keller

GOEBBELS: verdammter bursche - Deine noch nicht. warte nur, balde!

JOHANNES: Er hat seine leiche im keller - will sie nicht öffentlich beerdigt sehen, will keinen dabeisehen, der der leiche reverenz erweist.

GOEBBELS: wie es sichgehört!

JOHANNES: wie mag's zugehen, wenn man selbst einmal beerdigt wird?

GOEBBELS: hätte Er nicht schon mehr als ein graues haar, würde ich sagen, darüber braucht mein gegenüber sich eigentlich keine grauen haare wachsenzulassen, unsterblicher apostel, der Er ist - um also nie zugrabegetragen zu werden, warten wie Er muss auf den st. Nimmerleinstag. ich jedoch, ich der johanneische Lieblingsjünger des nun wirklich wahren messias, ich darf nicht länger warten, meiner berufung nachzukommen. mein kampf gegen "jüdisch versippte" schriftsteller, künstler und schauspieler ist noch erst angelaufen. ich bin mit leib und seele dabei; denn "der Jude ist für mich direkt ein körperliches ekel."

JOHANNES: was nun exjugendfreundin Else anbelangt

GOEBBELS: lassen wir den ausnahmefall der regel aus dem spiel

JOHANNES: sie spielt nun einmal mit in diesem unserem bühnenspiel, nicht nur in nebenrolle - übrigens, in jüngeren jahren leitartikelte dr. Josef Goebbels über den wert gesunder rassenmischungen

GOEBBELS: jugendsünden sind vergessen, auch vergeben, wenn die praxis zeigt, wie echt die reue. - was Seine person anbelangt, spielt Er ja als unsterblicher apostel so etwas wie die rolle des Ewigen Juden. "man kann sich mit dem Juden nicht über die Judenfrage auseinandersetzen. man kann ja doch niemandem nachweisen, dass man das recht und die pflicht hat, ihn aufzuhängen."

JOHANNES: wir haben schon das recht und die pflicht sogar, sich über einen solchen 'glauben' auseinanderzusetzen und ihn als irr glauben vorzustellen

GOEBBELS: Er schliesse gefälligst nicht vom 'unsinn der christlichen heilslehre' auf unsere sinnvolle lehre, deren berechtigter absoluteitsanspruch gebührend durchgesetzt werden muss, auch bereits wird.

JOHANNES: wo wird das wo wie enden?

GOEBBELS: für hic et nunc gilt: "jetzt haben wir eine handhabe gegen die presse. und nun knallen die verbote, dass es nur so eine art hat... alle jüdischen organe, die uns soviel ärger und kummer

bereitet haben, verschwinden miteinemmale aus den Berliner strassen. das beruhigt und wirkt wie eine wohlthat der seele."

JOHANNES: da werden neben vielen geschäftsleuten, beamten und anwälten, ärzten und professoren, lehrern, schauspielern und musikern auch mehr als ein journalist brotlos

GOEBBELS: kunst geht nach brot - ist sie nicht echte kunst, verdient sie kein brot, damit die rechten künstler umso grösseren anteil am kuchen erhalten können. - darüber gelang es mir, den ULLSTEIN-verlag zu ruinieren

JOHANNES: Ullstein-verlag? der, in dem Er seinerzeit wieder und wieder versuchte, anzukommen?

GOEBBELS: gegen dessen impertinenz kein ankommen war

JOHANNES: und nunmehr?

GOEBBELS: gilt wiederum das recht des stärkeren und nicht das, was der neid und entsprechender hass als nächsten- oder gar feindesliebe fordert

JOHANNES: der verlag hat ihn, den dr. Goebbels, nicht gedruckt - darum soll er nun selber überhaupt nicht mehr drucken dürfen?

GOEBBELS: hart, aber gerecht. 'rache ist ein gericht, das kalt genossen wird.'. jawohl, ich wurde nicht aufgelegt und war aufgeschmissen, nun bestimme nur noch ich, wer aufgelegt wird und damit, wer nicht.

JOHANNES: und entsprechend aufgeschmissen ist

GOEBBELS: so ist sie halt, die ausgleichende gerechtigkeit

JOHANNES: wer sich mit einem gnadenlosen gegner auf eine stufe stellt, ist ihm gleichwertig oder auch gleich unwertig und verspielt sich das recht zur moralischen anklage

GOEBBELS: 'aug um auge, zahn um zahn', diese devise stammt nicht von mir, auch wenn sie mir jetzt passt.

JOHANNES: er denkt, es sicherlaubenzudürfen, keinem anderen als nur sich selber das denken zu erlauben, alle anderen zu degradieren als nachdenker, will sagen nachbeter. als wäre Er der Allwissende in person. wie luziferisch! St. Michaels name besagt: 'wer ist wie Gott?'

GOEBBELS: dumme frage! der führer ist's - und ich bin seiner gottheit profet, johanneisch, wie ich bin, meines gegenübers (zeigt auf Johannes) besseres selbst, von dem Er in seiner schlechtigkeit nichts wissen will. der führer ist gekommen, die werke des teufels, also des Judentums zu zerstören.in seinem sinne und namen habe ich denn auch gefordert, es müsse den Juden verboten werden, teater oder kinos zu besuchen.

JOHANNES: mit welcher begründung bzw. beabgründung?

GOEBBELS: man kann doch Deutschen nicht zumuten, neben Juden zu sitzen. so, jetzt langt's, schluss für heute! - soviel noch: ganz besonders haben es mir die schlafwagen angetan.

JOHANNES: schlafwagen? wieso?

GOEBBELS: einfältige frage! der gedanke, ein Jude und ein Deutscher können auch nur eine

einzigste nacht zusammen in einem schlafwagen verbringen, macht mich förmlich krank.

JOHANNES: aber wenn's doch eheleute sind

GOEBBELS: unvorstellbar!

JOHANNES: notfalls könnten wirt bei verlobten ein nachsehen haben, wenn's schicklich zugeht.

GOEBBELS: welch prüde moral! Deutschland ist doch kein nonnenkloster!

JOHANNES: aber wer spielt denn hier den bett- bzw. schlafwagenschnüffler?

GOEBBELS: sofist - er scher sich zu dem, von dem er kommt, zum teufel scher er sich - (will herauslaufen, stösst auf postboten, liest post) der schauspieler Gottschalk wurde beigesetzt - es gab kreaturen, die sich meinem verbot zur teilnahme widersetzen

JOHANNES: während Eurer sog. kampfzeit erfindet Ihr den slogan:"trotz verbot nicht tot' - nun dieser trotz angesichts des toten!

JOHANNES: kanailen verstandensich, an der beerdigung des jüdisch verheirateten stümpers teilzunehmen

JOHANNES: einige kollegen waren in ihrer treue kristlich-johanneisch genug, dem begräbnis des künstlers beizuwohnen - auch wenn das heisst, einsam unter dem kreuz auszuharren, einer feindseligen welt zum trotz.

GOEBBELS: die unter dem kreuz? tod und verderben den feinden unseres hakenkreuzes! schnell noch eine notiz fürs tagebuch: "schwarze list angelegt über kroppzeug, das abgeschafft gehört".

JOHANNES. menschen - kroppzeug?

GOEBBELS. wens unsere feinde sind

JOHANNES. achtung vor menschenwürde verbietet solche menschenverachtung - auch dann, wenn es zb. Eure feinde sich einmal einfallenliessen, euch selber als kroppzeug zu titulieren, als solches, das vor gericht und hingerichtet gehört

GOEBBELS. es ist halt meines gegenübers passion, abzuwarten den st. nimmerleinstag - so, dieses tagebuch werde ich veröffentlichen

JOHANNES. steht nicht unerhörter proteststurm zu erwarten? einer, der ihn ob solcher publikation unverzüglich wieder aus der regierung hinwegfegen wird?

GOEBBELS. sturm steht schon zu erwarten - als beifallssturm; und der bringt dem verleger, so auch mir, ein recht lukratives geschäft. - jetzt aber nichts wie ab (licht aus)

#### 4. AKT , 32. zene

GOEBBELS: weggetaucht war er endlich - schon ist er mir wieder aufgetaucht.

JOHANNES: ich komme soeben von einem versehgang.

GOEBBELS: sollte Er meinen, ich sei nunmehr ebenfalls zu versehen, hat Er sich versehen, hoffentlich - freilich, bevor unsereins sich eines anderes, eines besseren versehen hat, kann einen die tödliche kugel schon getroffen haben. heute gilt: rettesich, wer kann!

JOHANNES: "rette Deine seele", solange Er's noch kann.

GOEBBELS: lassen wir das mal mit der seele und deren unsterblichkeit aufsichberuhen - für mich gibts an diesem 30. Juni 1934 wichtigeres zu tun.

JOHANNES: alles wichtige hienieden ist zuletzt nur wichtig, soweit es mittel zum zweck des allerwichtigsten, des eben, seine seele zu retten.

GOEBBELS: darüber später vielleicht mehr - zurzeit besteht gefahr für den leib, nicht sosehr für die seele.

JOHANNES: gefahr für leib und seele sind untrennbar verbunden - stirbt der leib, hat die seele sichentschiedenzuhaben.

GOEBBELS: also Er kommt vom priesterlichen versehgang? für mich hab's bis dahin noch gute weile, hat's freilich nur, wenn ich mich spurte und für die sicherheit meines leibes Sorge. daher, guter freund, pardon, daher schlechter feind, bin ich jetzt bestens beraten, Deine verruchte nähe zu meiden. dieser 30. Juni ist der gerichtstag des endgültig eingetroffenen herrn - warum zum teufel versperrst Du mir die türe? lass mich raus. hier in Deiner nähe bin ich am allerwenigsten sicher - geheimdienstchef Himmler hat Dich längst auf die Schwarze Liste gesetzt J

JOHANNES: als

GOEBBELS: "kroppzeug, das abgeschafft gehört." - kommen an diesem gerichtstag die gerichtsvollstrecker, Dich über den haufen zu schiessen, knallen die mich gleich mit um.

JOHANNES: oder würde ich einmal mehr mich bewähren als unsterblicher apostel, weil ich mich in der nähe des dr. Josef Goebbels aufhielt, eines engsten mitarbeiter Hitlers, eines mannes, der in parteikreisen als sog. alter kämpfer gilt

GOEBBELS: armer irrer - sind's doch just die alten kämpfer, die in die schusslinie geraten sind.

JOHANNES: o, immer diese höllische selbstzerfleischung der teufel - wieder einmal 'frisst die revoluzion ihre eigenen kinder?'

GOEBBELS: an diesem 30. Juni 1934 die, die partout nicht auf den führer hören wollen, lieber revoluzzer spielen möchten.

JOHANNES: und die kann Hitler nicht gebrauchen, weil sie ihm sein umfänglicher vorgesehenes revoluzionsprojekt zu gefährden drohen?

GOEBBELS: alles bekommen wir nicht auf einen schlag, sonst haben wir am ende gar nichts. wer das nicht einsehen will, muss dran glauben.

JOHANNES: weisheit, die es versteht, alles in den griff zu bekommen, damit aus alldem ein umso nichtigeres nichts werden kann - welche torheit!

GOEBBELS: kwatsch. - geht es auch mir heute an den kragen? ich hab es wohl registriert.

JOHANNES: was?

GOEBBELS: wie Hitler mich nach seinem regierungsantritt eine geraume weile schnitt - ausgerechnet da, wo's galt, die posten zu verteilen, für deren erwerb man sich schliesslich nicht umsonst krummgelegt hat. schliesslich war ich nicht unbeteiligt daran, Hitler den steilen aufstieg

zum amt des Reichskanzlers zu ermöglichen.

JOHANNES: das kann man wohl sagen. unausgesprochen stand immerzu die alternative im raum: Hitler gut freund mit Goebbels, oder Goebbels hochgefährlicher gegner des Hitlers.

GOEBBELS (sichumsehend) mensch, denk Er doch nicht so laut. Hitlers geheimdienst gibt unseren wänden ohren. - pah, ich und Reichskanzler!

JOHANNES: als gegner Hitlers, so allein wärs möglich gewesen, so aber wirklich

GOEBBELS: wenn das stimmte - des rivalen letzte stunde hätte jetzt geschlagen, heute an diesem historischen 30. Juni 1934.

JOHANNES: wollte ein Goebbels seine chance nicht wahrnehmen, auf der ihm angemessenen seite Reichskanzler zu werden, war halt Hitler derjenige welcher. und der braucht ihn nun erst recht, um als Reichskanzler solange durchzuhalten, wie's ihm eben möglich ist.

GOEBBELS: also bis zum lebensende?

JOHANNES: bis zum letzten atemzug - koste es, was es wolle.

GOEBBELS: bis alles, was man bekommen hat und geworden ist

JOHANNES: null und nichtig wieder ist.

GOEBBELS: ach, da kommt Er wieder mit seinen bibelsprüchen: gedenke mensch, staub bist Du, zu staub kehrst Du zurück. - doch ich bleibe der erde treu. vorher gilt's, aus dieser staubigen erde das beste herauszuholen - und das ist keineswegs nur staub. mit den verächtern der erde wollen wir nichts zu schaffen haben.

JOHANNES: genausowenig wie meine wenigkeit.

GOEBBELS: hahahaha, welche wenigkeit mein besseres selbst zu sein vorschützt - als sei eben dieses nur wenig

JOHANNES: obwohl es mehr hätte werden können. es wäre das beste gewesen, der dr. Josef Goebbels wäre selber Reichskanzler geworden und nicht dessen trommler nur. hätte Er sich für das gute entschieden, es würde der erde besser bekommen und zum wohle für die ewigkeit gereicht.

GOEBBELS: also was ich abdränge ins verborgenste und muffigste kämmerlein meines gedächtnisses, das ist dem Hitler unter umständen garnicht so verborgen - daher ich erst aufatmen kann, wenn der kelch dieses 30. Juni an mir vorüberging.

JOHANNES: noch existieren sie, gewisse tagebucheintragungen

GOEBBELS: unter verschluss - verborgen wie die besagte gedächtniskammer.

JOHANNES: da hat jemand, der Sozialen Frage wegen, in aller öffentlichkeit den antrag gestellt, den kleinbürger Hitler aus der partei auszuschliessen.

GOEBBELS (hält sich die ohren zu, läuft durch den raum):aufgehört! was kümmert mich mein geschwätz von gestern?

JOHANNES: wie, wenn Er selber am ende befindet, er hätte besser darauf gehört, weil's kein geschwätz gewesen?

GOEBBELS: stimmt nicht. der führer ist kein kleinbürger mehr, grossbürger, der er geworden, um immer grossmächtiger noch zu werden, gemeinsam mit Kleindeutschland, das auswachsen soll zu einem Grossdeutschland. ja, jetzt ist Hitlers macht gross genug, mich kleinen mann zu likwidieren. aber der führer ist ein grosser mann, der grosszügig verzeihen und im nachhinein überhören kann, wie damals jemand kleinmütig tönte.

JOHANNES: schliesslich war da jemand, der im auftrag Strassers die Nationalsozialistischen Briefe edierte, in denen er plädierte für ein bündnis mit der Sowjetunion

GOEBBELS: infam, mich daran zu erinnern, wie schrecklich, wenn der führer dessen sicherinnerte, um mit mir heute kurzen prozess zu machen!

JOHANNES: wie um des himmels willen dürfen wir einen zeitgenossen tötenlassen, nur weil er von seinem menschenrecht gebrauch machte, sich seine eigenen gedanken zu machen?

GOEBBELS: dumme frage, noch am spätabend des 30. Januars 1933

JOHANNES: am tage vor Hitlers regierungsübernahme

GOEBBELS: hat Hitler im kleinen kreis geladener generäle erklärt: nun sei die zeit gekommen, die programmatische seines neuen evangeliums zu realisieren, Ostland in Russland zu erobern.

JOHANNES: also genau das gegenteil zu fordern, was er, Goebbels im auge hat

GOEBBELS: das ist es ja, ein mann solcher konsekwenz, der ist ohne weiteres auch konsekvent genug, kritiker aus eigenen reihen zu likwidieren - hoffentlich nicht solche, die er nur dafür hält, obwohl die's inzwischen längst nicht mehr sind. ich bin doch längst einer von Hitlers allertreuesten gefährten

JOHANNES: untreu, wie er sich selber wurde, gleicherweise seiner verlobten, die seine eigentliche liebe war, gleichwie alten mitarbeitern. wäre er doch so engelgleich-himmlisch konsekvent, wie es Hitler teuflisch-höllisch ist!

GOEBBELS: schliesslich behauptet Er noch, es wäre besser für mich, hier und heute an diesem 30. Juni 1934 wie ein räudiger hund von Hitlers pelleton zusammengeschossen zu werden?

JOHANNES: konsekwenzterweise kann ich nicht umhin, solche folgerung zu ziehen. wir sollen den tod des gerechten lieben wie ein leben der ungerechtigkeit hassen. nocheinmal findet er gelegenheit, zwischen liebe und hass zu wählen

GOEBBELS: da, unten kommt der führer vorgefahren. den soll ich einfach eiskalt wieder abfahren lassen?

JOHANNES: unser schlechteres selbst sollen wir abblitzen lassen

GOEBBELS: hahaha, warum sitzt Er mir denn immer noch gegenüber?

JOHANNES: abschütteln sollen wir unseren finsternen schatten, müssen es, unbedingt, wollen wir es mit dem göttlich unbedingten halten, um deshalb unserem besseren selbst den vorzug zu geben

GOEBBELS: ich soll mir an diesem tag gewalt antun lassen?

JOHANNES: der Herr hat es gesagt: das himmelreich erleidet gewalt, nur die gewalttätigen reissen

es an sich, die eben, die sich selber gewalt antun

GOEBBELS: wählen soll ich zwischen - hm, zwischen dem spinner da (zeigt auf Johannes) und diesem Hitler, der mir jetzt gerade gnädig zunickt, mit mir, dem kleinen mann, grosses vorhat?! - da, schüsse peitschen

JOHANNES: zuckerbrot und peitsche und kein ende damit!

GOEBBELS: der gerichtstag beginnt, der des 30. Juni 1934, der durch unseren obersten gerichtsherrn, durch unseres führer Adolf Hitler anberaumte

JOHANNES: der nur ein zerrbild des Jüngsten Tages des wiederkehrenden Herrn der herren und damen der geschichte

GOEBBELS: da - schreie! - die schüsse sitzen. - "kroppzeug, das abgeschafft werden muss", muss halt dran glauben

JOHANNES: 'kroppzeug', das sind nur teufel und verdammte - nie und nimmer ein mensch, der noch hienieden atmet

GOEBBELS: hörsich das einer an, Hitlers leute schiessensich durch die gegend

JOHANNES: unüberhörbar!

GOEBBELS: der Hitler weiss, was er an mir hat, aber auch, was er an mir zu fürchten hat. so lässt er mich sein wohlwollen und seine reserve fühlen, zurzeit pulverdampf verschmecken.- in der tat, jetzt heisst es, mit dem leben davonzukommen!

JOHANNES: wer sein leben liebt, wird es verlieren.

GOEBBELS: warte, jetzt stehe ich auf der gewinnerseite. muss ich im moment auch fürchten, in die schusslinie geratzusein - nun, ist Er tatsächlich Johannes, der apostel, der nicht stirbt, aufgepasst, mit mir bekommt er spätestens jetzt konkurrenz, und zwar meines unfehlbar sicheren blitzableiters, meines führers Adolf Hitler wegen. tobt ein gewitter, sind wir nicht unseres lebens sicher, aber ein reinigendes gewitter muss halt sein. nach dieser tödlichen bedrohung ist unsereins umso lebendiger geworden. also, ohne Hitler wäre ich jetzt des neides meiner parteirivalen wegen binnen kurzem des todes.

JOHANNES: mit Hitler auch, nur nicht gar so kurzfristig. - Sokrates schon hat es gesagt, es ist unendlichmal besser, unrecht zu erleiden als unrecht zu tun - wie unendlich wahr um der göttlichen absolutunendlichkeit willen dieser ausspruch ist, werden jetzt zb. alle die im jenseits erfahren, die im augenblick ermordet werden.

GOEBBELS (zum fenster hinaussehend) als ob jetzt zeit zum filosofieren wäre!

JOHANNES: wenn nicht jetzt, wann dann - jetzt, wo Sokrates erneut sichanschicken muss, dem tod gefasst entgegenzugehen, vorläufer zu sein des kreuzweges des Erlösers der welt. - spätestens jetzt kann Josef Goebbels erkennen, welch mörderischer frevelrotte er sichzugesellt, spätestens jetzt sollte er sich von dieser absentieren!

GOEBBELS: die mordkolonnen marschieren daher, apokalüptischen reitern gleich - um an mir vorüberzusprennen. der führer hält die schützende hand über mich, den jünger, den er unter



seinen 12 aposteln ganz besonders schätzt, über mich als den Johannes seiner bewegung. freilich (zeigt auf Johannes vor ihm), das gelingt nur, wenn ich mich immer wieder im zähen und geduldigen kampf absetze von dem da als von meinem schlechteren selbst. - ich werde mich dem führer als unserem einzig wahren herrn und meister dankbar zu erweisen wissen. ich werde zeitlebens nicht mehr von seiner seite weichen, ebensowenig wie er von meiner. - wir werden zusammenstehen, auch und gerade, wenn alle anderen angeblich so treuen paladine das weite suchen.

JOHANNES: wie profetisch Er ist.

GOEBBELS: johanneisch, wie wir halt sind, wir beide - auch wenn die medalje zwielichtig besetzt. da, der führer hat seine besprechung dort unten vor seinem auto abgeschlossen, schicktsichan, zur mir hochzukommen. ich eile, ihm entgegentzukommen, nicht nur auf halbem. womöglich auf 3/4 wege. der führer ist mir gesandt, damit mein fuss nicht stosse an einen stein und mich keiner der todesschüsse erreicht, die an diesem 30. Juni 1934 in so verschwenderischer fülle durch die gegend peitschen. - da, erneut ging ein schuss haarscharf an diesem fenster vorbei. - auf jetzt zum führer, ganz dicht an seine seite, so wie's dem treuesten, eben dem johanneischen der gefolgsleute eigen ist. - die schüsse krachen jetzt immer wilder, schwellen an zum furioso. so zügellos auch in zukunft dahergeschossen wird, immerzu such ich den führer auf, um als sein ergebenster gefolgsmann bei ihm zu sein, entsprechend sicher zu sein. dann gilt das wahrwort: wer sein leben geringschätzt, wird es gewinnen. (ab)

JOHANNES: welche umwertung aller werte! zugelassen, damit zuguterletzt unübersehbar und unüberhörbar, wo der wahre wert zu suchen und einzig und allein zu finden auch.

#### 4. A K T , 33. szene

(diese zene ist mir bei der ersten konzeption nicht nur zu einem ganzen neuen akt, sondern sogar zu einem neuen drama ausgewachsen, das daher hier herausgelöst und verselbständigt werden muss als - in anlehnung an Platos: der tod des Sokrates - DER TOD DES EHEPAARES SCHLEICHER. wir können uns also hier zenengerecht kurzhalten

SCHLEICHER: auf meinem schreibtisch haben sich nicht mehr wie zurzeit meiner kanzlerschaft berge von arbeit gehäuft - arbeiten zu müssen, ist ein fluch, keine arbeit zu haben, ein noch grösserer.

FRAU SCHLEICHER: es wird schon noch manches stück arbeit absetzen, an diesem Schreibtisch Deine memoiren zu verfassen.

JOHANNES: so etwas wie eine lebensbeichte abzulegen, dazu noch ingestalt einer öffentlichen beichte, hoffentlich einer würdigen, weil wirklich ehrlichen, die ob ihrer rechten reue echte absoluzion erfahren kann.

FRAU SCHLEICHER (auflachend) memoiren ohne selbstrechtfertigungen - gibt's die?

JOHANNES: soviele wie wirklich würdige beichten - also so wenige. zumindest vor dem tod sollten wir uns auf eine lebensbeichte verstehen, die ihre absoluzion verdient. so kann der übergang zur

fällig werdenden gerichtssitzung drüben organisch zwanglos vorsichgehen.

SCHLEICHER (schmunzelnd, auf den schreibtisch klopfend): mir wird der schreibtisch zuguterletzt gar noch zu so etwas wie ein beichtstuhl

JOHANNES: nachdem Kurt Schleicher solange zwischen allen stühlen sass, ist Er Gottlob endlich auf den richtigen zu sitzen gekommen.

SCHLEICHER: vom Reichskanzlersessel, von dem sie mich herunterstiessen, zum beichtstuhl - und mein besseres ich, unser unsterblicher apostel, ist als beichtspiegel gleich mitanwesend, einer, der gleichzeitig der beichtvater ist.

FRAU SCHLEICHER: was wollen wir mehr?

JOHANNES: um alles zu tun, was in unseren kräften steht

SCHLEICHER: meinen schwachen - mein Gott, wie schwächlich musste ich mich ausnehmen an diesem schreibtisch vergeblichen bemühens!

JOHANNES: um alles zu tun, was in unseren schwachen kräften, damit wir mit Gottes hilfe in Gott einen gnädigen richter finden können.

SCHLEICHER: einen, der gnade vor gerechtigkeit ergehenlassen möge.

JOHANNES: wie die gnade, also die liebe, alle gerechtigkeit erst vollendet gerecht werdenlassen kann. freilich, wer seine freiheit missbraucht, die gnade zu verschmähen, verfällt gerechterweise der gerechtigkeit, der leider gnadenlosen.

SCHLEICHER: an diesem schreibtisch entwickelte ich meine strategi samt deren taktiken - doch nur, um deren scheitern erfahrenzumüssen.

FRAU SCHLEICHER: endlich wie wir sind, bedürftig sogar

JOHANNES: also endlich in hochpotenz. Gott liebt die schwachen, weil diese ihn mehr lieben können als die starken in der welt. was schwach ist, erfährt seine abhängigkeit und entsprechende geschöpflichkeit; die urspringt nicht aus sich selber, wie sie immerzu angewiesen sicherfährt auf die gnade des Schöpfers; diese auch erfährt, sofern sie nicht verzweifelt.

FRAU SCHLEICHER: aber ist's nicht schier zum verzweifeln - zb. wenn Reichskanzler Schleicher vor Reichskanzler Hitler das feld bzw. den schreibtisch zu räumen hat? ist nicht alles sinnlos - vom urgrund her, der des abgrundes nur ist?

JOHANNES: Gott bewahre uns um himmels willen vor so abgründiger argumentazion! Gott ist absolut, also absolut gut; denn das böse ist das entartete nur. selbst schlechtigkeit anerkennt des guten absoluten primat, wenn sie gutes vorschützt, um böses durchsetzen zu können.

SCHLEICHER: dass dem so ist - daran in der tat hängt der sinn des lebens, der uns auch in unserer aussichtslos gewordenen situazion nicht verzweifelnlässt.

JOHANNES: notfalls bis zum vertrauen auf ausgleichende gerechtigkeit nach dem tode.

FRAU SCHLEICHER: aber ist es nicht nur illusion, im vertrauen auf vorherrschaft des sinnvollen sinnloses geduldig zu ertragen?

JOHANNES: illusion ist es gewiss, wenn wir augenblicklicher vorteile willen es mit der bösen

ungerechtigkeit halten

SCHLEICHER: wie es zb. der dr. Goebbels besorgte, indem er es mit Hitler hielt, uns nicht in unserem sinnvollen abwehrkampf den rücken stärkte.

FRAU SCHLEICHER: aber scheint er nicht rechtzubekommen? scheint nicht absurd mit unserer art von entscheidung?

JOHANNES: zwischenzeitlich - doch nicht am anfang, so auch nicht am ende. das absurde ist des abgefallenen abgrundes, nicht des ungewordenen urgrundes.

SCHLEICHER: in der tat, den unsinn als Gott anzusetzen, welch ein unsinn!

JOHANNES: welch unsinniges denken! wie unverständlich, also auch wie absurd, das absurde als anfang und ende zu nehmen.

FRAU SCHLEICHER: allerdings, es ist nicht vernünftig und glaubwürdig, ans absurde als den ursprung zu glauben; absurder irrglaube ist unglaubwürdig.

SCHLEICHER: wiewohl die augenblickliche versuchung dazu oft gross. aber das sinnlos-absurde als das absolut ursprüngliche anzusehen, also als das göttliche, das ist blasfemi.

FRAU SCHLEICHER: nicht von ungefähr hat der herr Jesus Kristus gesagt, wer nicht glaubt, ist schon gerichtet

JOHANNES: das absurd abgründige zu verabsolutieren, das kommt verdammt nahe der sünde wider den Heiligen als der Göttlichen Pneuma, einer sünde, die unser Herr Jesus als in ewigkeit unverzeihlich vorstellte. die tugend des glaubens ist gnade, doch eine, die gutes werk werden will, weil unsere freiheit wirken muss. so betonte Christus: "der glaube sei Euer gutes werk!"

FRAU SCHLEICHER: wer ans absurde als ans eigentlich göttliche glaubt, der ist schon gerichtet?

JOHANNES: der hält es mit satan, der freilich kurzzeitig gott dieser unserer welt, jetzt zb. als Hitler sichvergöttlichenlässt

FRAU SCHLEICHER: wer es mit dem teufel hält, hält es mir der hölle

JOHANNES: in der absurder unsinn abgründig verabsolutiert uns ist, absolut, das will besagen immer und ewig.

SCHLEICHER: aber über hölle und teufel, darüber lacht doch heutzutage alle welt.

JOHANNES: menschliches wunschdenken redetsich ein, es gäbe sie nicht, wie wir es uns in unserer ungerechtigkeit halt wünschen, es gäbe keine ausgleichende gerechtigkeit in persönlicher unsterblichkeit. vor solch grausiger illusion, so absurdem opium fürs ungläubige volk kann nicht nachdrücklich genug gewarnt werden.

FRAU SCHLEICHER: aber ist Kristenmenschen nicht vorzuwerfen, sie flüchtetensich in eine wunschwelt, schüfensich Gott nach eigenem bild?

JOHANNES: dürfen wir! da der Schöpfer geschöpfe nach Seinem bild und gleichnis schuf, spiegelt das geschöpf naturgemäss den Schöpfer - daher das geschöpf es umgekehrt auch halten kann, wie ebenbildlich unzulänglich auch immer. das dürfen wir zumal, nachdem der Schöpfer sogar geruhte, selber geschöpf zu werden, unsereins.

FRAU SCHLEICHER: so macht nachfolge des Gottmenschen menschen aufs allerstärkste Gott ebenbildlich

SCHLEICHER: nachfolge?

JOHANNES: darin, gekreuzigtzuwerden - ohnmächtiger kann es nicht zugehen, sinniger auch nicht

SCHLEICHER (trommelt wiederum auf seinem schreibtisch) verurteilt, wie unsereins ist, untätig hinter seinem schreibtisch zu hocken, um mit seinen papiereneren entwürfen nur den papiertiger abgebenzukönnen.

JOHANNES: darüber verwandelt sich uns das holz des schreibtisches in die teilhabe am kreuzesholz - doch das ist das holz, aus dem der neue tronsitz des Reiches Gottes, der reichskanzlerstuhl des wahren Gottesstaates uns geschnitten!

FRAU SCHLEICHER: als würde uns hier auferbaut ein Zweites Golgota - und damit ein neues Tabor als Berg der Verklärung.

SCHLEICHER: in der ohnmacht liegt des Kristenmenschen stärke? mein Gott, wie stark müssen wir sein, bangend, jeden augenblick von Hitlers schergen verhaftetzuwerden!

FRAU SCHLEICHER: und wieder steht der apostel Johannes als einziger unter dem kreuz?

SCHLEICHER: freunde in der not gehen bekanntlich hundert auf ein lot - weil die mehrheit sich feige duckt

FRAU SCHLEICHER: und gelassen zusieht, wie ohnmächtig ohne ihre hilfe die minderheit der anwälte von recht und freiheit wird

JOHANNES: doch nach der schmach der kreuzigung erfolgt die glorie triumphaler auferstehung zur himmelfahrt

SCHLEICHER: das bedeutet dann auch, spätestens langfristig, wenn nicht mittelfristig wie das echt heilige als das allein dauerhafte heil die mehrheit der menschen für sich haben

FRAU SCHLEICHER: wird sich also auch als die nach aussen hin stärkere macht erweisen

JOHANNES: sagen wir in - na ja - also in 12 jahren

SCHLEICHER: was alsdann sogar nicht einmal nur mittelfristig, sondern kurzfristig wäre

FRAU SCHLEICHER: o! (sich im kreise umsehend) in ganz kurzer zeit soll die hiesige minderheit die mehrheit für sich haben?

JOHANNES: die absolute mehrheit bestimmt, stark wie die wahrheit nun einmal am ende ist

SCHLEICHER: wir, die heutige hiesige minderheit, die heillos minder geworden ist, die soll auf mehrheit hoffen können - auf absolute sogar, und das in bälde?

JOHANNES: um damit ein überzeugendes vorspiel zu liefern für die endzeitlich-endgültige wiederkehr des Herrn der herren und damen der geschichte. und die menschen werden land-auf-landab in überwältigender mehrheit die märtirer für ihre wahrhaft gute sache loben.

SCHLEICHER: wie sie alsdann die teuflischen schergen als das charakterisiren müssten, als was sie heute mit ihrem sofistischen propagandagerede nicht erscheinen, eben als teuflisch. -

FRAU SCHLEICHER: so soll's kommen? na ja, wer's glaubt, wird selig.

JOHANNES: womit zu rechnen ist - wenn die absolute mehrheit für die heutige minderheit nachrechenbar, die in echt freier wahl zustandegekommene.

SCHLEICHER: damit soll tatsächlich gerechnet werden, mit solchem meinungsumschwung?

JOHANNES: leider erst, wenn wir auszustehen hatten

SCHLEICHER: was?

JOHANNES: das, woran die mehrheit der menschen nicht mehr glauben will: die hölle

FRAU SCHLEICHER: die hölle?

JOHANNES: die hölle auf erden und deren unglaubliche teufeleien als vorspiel zur hölle in der hölle!

FRAU SCHLEICHER: also für heute haben wir genug kontempliert über Gott und die welt.

SCHLEICHER: wie über tod und leben bei Gott nach dieser welt.

FRAU SCHLEICHER: darüber soll uns nun das leben hienieden nicht übersehen werden, auch nicht mit seinen angenehmeren seiten. - Kurt, wir haben wieder karten für die operette!

SCHLEICHER: o ja, um die schwadron apokalüptischer reiter eine weile vergessen zu können, die sich zwar dahinter verbirgt, aber eben doch versteckt vorhanden ist

FRAU SCHLEICHER: verdrängt durch schönen schein, der schon beruhigen kann.

SCHLEICHER: diese schwadron apokalüptischer reiter hat sich schon vielzuviel den vordergrund unseres lebens erobern können - vergleichbar einem pferderennen.

FRAU SCHLEICHER: ach ja, Du gingst immer gerne zum pferderennen, gemeinsam mit herrn von Papen.

SCHLEICHER: der der renner nicht wurde, den ich mir von ihm versprach. der ist längst entsattelt, genau wie ich. der bändiger ist gebändigt, durch das raubtier selbst.

FRAU SCHLEICHER: die nicht zur zusammenarbeit finden wollten, sie alle sind entsattelt, alle um die wette.

SCHLEICHER: wie oft haben wir gewettet bei pferderennen!

FRAU SCHLEICHER: Du und der Papen - die pferde und die reiter, wie wurden sie darüber simbolisch uns

SCHLEICHER: eben für die schwadron apokalüptischer reiter, die sichtummeln hinter all unseren operettenhaften spielen, auch und mit vorliebe schliesslich noch hinter denen unserer pferderennen. - so kurz die zeit der aufführung, wir haben darüber mehr zeit bekommen, als uns lieb, um abzuwarten, wohin der operettengeneral unser land als führer hinverführt.

JOHANNES: ich befürchte, wir brauchen nicht allzulange abzuwarten - wenn wir's nicht gar noch am eigenen leibe werden miterleben müssen, wo's hinführt.

FRAU SCHLEICHER: abwarten und tee trinken und nicht zuletzt trotz allem in die operette gehen! lassen wir es bei aller unruhe nur ruhig an uns herankommen. der Hitler wird sich schon noch selbst überleben. (das kalenderblatt abreissend) heute ist der 30. Juni 1934. ein tag wie jeder

andere.

JOHANNES: ein tag von der art, wie's üblich ist alltäglicherweise? hm, der ist nicht gerade sonntäglich.

SCHLEICHER: unsere lebensstage sind gezählt, gleichwohl sind die meisten unserer tage nicht allzuwichtig. (aufhorchend) da fährt jemand vor.

FRAU SCHLEICHER: der schoför ist dabei, in der garage das auto zu waschen - anschliessend macht er schon mal gerne eine probefahrt.

SCHLEICHER: glaub ich nicht. da fuhr jemand vor.- da, es schellt!

FRAU SCHLEICHER: Marie wird schon öffnen.

SCHLEICHER: ja, unsere hausangestellte versteht's, unerwünschte gäste abzuwimmeln.

FRAU SCHLEICHER: erwartest Du nicht genehme gäste?

SCHLEICHER: die wenigsten gäste sind uns von herzen genehm - was den Gregor Strasser anbelangt, hat der sich erneut in Berlin sehenlassen

FRAU SCHLEICHER: was soll's? will der unbedingt aus unmittelbarer nähe mitansehen, was seine unentschiedenheit entscheidend mitverschuldet hat? was solls?

SCHLEICHER: ändern können wir es ohnehin nicht mehr, zuspät ist zuspät.

JOHANNES: geschichtliche chancen, einmal verpasst, zugehören zu dem, was unserer vergänglichkeit

SCHLEICHER: sind wie tote, die niemand mehr zum leben erweckt, ihnen nicht einmal mehr ein ehrenvolles begräbnis konzidiert. - (hebt ein buch hoch) was Hitlers propagandachef anbelangt, den dr. Goebbels

FRAU SCHLEICHER: war der nicht ursprünglich des Strassers lehrling und gesell?

SCHLEICHER: der zu Hitler überschwenkte - und jetzt sein tagebuch veröffentlichte: VOM KAISERHOF ZUR REICHSKANZLEI

FRAU SCHLEICHER: dieser Goebbels als Reichskanzler mit Dir als rückendeckung

SCHLEICHER: oder auch umgekehrt, wie da sehr wohl alles hätte anders kommen können, besser für land und leute! nun hat er dem Hitler den hauptsitz in der Reichskanzlei erkämpft. wird ja hinsehen, wo's hinführt, mit uns, mit ihm zuletzt ebenfalls

FRAU SCHLEICHER (hat gedankenverloren das tagebuch genommen, liest): was schreibt der mann sich denn da zusammen?

SCHLEICHER: der propagandaminister redet viel, wenn der tag lang ist, und schreibt nicht wenig

FRAU SCHLEICHER: hier schreibt er: einmal an der macht, geben wir sie nicht mehr ab, es sei denn

SCHLEICHER: es sei denn - was?

FRAU SCHLEICHER: man trüge uns als leichen aus den ämtern heraus

JOHANNES: menschen sind nicht selten profetisch, zumeist und dann am besten, wenn's ungewollt. auch der teufel inspiriert

SCHLEICHER: bevor die als leichen aus den ämtern herausgetragen werden, mein Gott, welche leichenberge werden sich da noch wie hoch türmen müssen?!

FRAU SCHLEICHER: wo diese leute doch zugegebenermaßen über leichen zu gehen willens - nach ihrer machtübernahme als gewaltnahme auch fähig sind

SCHLEICHER: die geschichte wird schliesslich nocheinmal beklagen: warum gab's nicht genug zeitgenossen und raumgenossinnen, die dem Hitler entgegendonnerten: nur über meine leiche! - na ja, der Strasser wollte nicht gerne leiche sein. also, wenn's der Strasser ist, der da schellte, in diesem augenblick möchte ich ihn nicht sprechen. - hab wichtigeres zu tun. im übrigen, zu ändern ist doch nichts mehr. es ist zuspät. (setzt sich hinter den schreibetisch) unsereins bleibt jetzt nichts mehr übrig, als nur noch den schreibetischhelden zu spielen

FRAU SCHLEICHER: das schicksal steht jetzt unserem volke schon nicht mehr nur vor der tür, es steht schon längst in der türe und (türe öffnet sich)

STIMME: "sind Sie der general von Schleicher?"

SCHLEICHER (am schreibetisch sich halb nach rechts drehend): "jawohl"

(als antwort auf den bejahenden bescheid knallen drei schüsse, die den general sofort tödlich treffen und vornüber an seinem schreibetisch zusammenbrechen lassen.)

FRAU SCHLEICHER: h-i-l-f-e! ... m-o-r-d! ... h i l f e !

STIMME (höhnisch): jede hilfe kommt zuspät! verreck auch du, kanalje! (schon wird sie ebenfalls zusammengeschossen, bricht zusammen) hart, aber gerecht - da, da steht noch jemand - scheint ein pfaffenschwein zu sein, gehört ebenfalls abgestochen - ein pfaffe mehr oder weniger, was macht das schon! (eine neue salve kracht, trifft Johannes aber nur oberflächlich - verdammt, ladehemmung, ausgerechnet jetzt! - draussen wird's aber brenzlich - die haushälterin brüllt sich die lunge aus dem hals - nichts wie weg, bevor es noch einen volksaufuhr absetzt. (die stimmen werden leiser. sichentfernende schritte werden hörbar) hahahaha, der da von der verräterischen meute übrigblieb, das soll Johannes sein, der apostel, der nicht stirbt, bis sein Herr wiederkommt - aufgepasst, wenn der Hitler jetzt regiert, ist der die längste zeit der unsterbliche apostel gewesen - diese burschen sind gewesen, die verwesen bald völlig - der steht längst auf der Schwarzen Liste als "kroppzeug, das abgeschafft werden muss", der mit seiner ganzen apostolischen sippschaft - ob der einen tag später dran glaubt als der Schleicher, scheiss egal! den kriegem wir schon noch am kanthaken zu packen, der ihm zum fleischerhaken wird, an dem er aufgehängt gehört in Plötzensee - du, ich renn doch nochmal zurück und mach mit dem biest ebenfalls noch schnell kurze fuffzehn - morgen, jetzt nichts wie weg, die sache hier soll geheimbleiben. doch da droht ein volksauflauf. weg, los! (verhallende schritte werden hörbar, dann das abfahrende auto.)

JOHANNES. die polizei soll helfen, den polizeistaat zu verhindern - mein Gott, wo bleibt die polizei, wo die wehrmacht, diesem aufgekommenen polizeistaat zu wehren? wo bleiben vor allem engelhaftige politiker, die uns vor dem teufelsstaat bewahren?

## 4. AKT , 34. szene

JOHANNES (seine streifwunde an der hand beleckend): szenenwechsel - und was für einer, der des übergangs von dieser zu jener Welt!

NOSKE (eintretend, zurückbebend): mein Gott - zwei leichen?

JOHANNES: bemühen wir uns um die zusammengeschossenen eheleute! altreichskanzler Schleicher (ihn untersuchend) kann nur noch als leiche herausgetragen werden. er erlag dem raubtiergesetz des unrechts des stärkeren.

NOSKE: da sind zwei schussverletzungen. eine der kugeln traf in den mund.

JOHANNES: der mann, der darunter litt, kein grosser redner zu sein

NOSKE: jedenfalls nicht retoriker genug, um den Hitler-Goebbels paroli bietenzukönnen

JOHANNES: der ist nun vollends, eben in des wortes voller bedeutung mundtotgemacht. dem widerstand, der es wagte, als erster den mund aufzumachen, wurde in den mund geschossen

NOSKE: ermordet durch mundschiess, als solle angezeigt werden, wie die neuen machthaber nun erst recht den mund ihres maulwerkes vollnehmen können. wenn nicht noch alle welt auf deren schnauze hereinfällt!

JOHANNES: ganz so, wie es meine, wie es die Apokalypse Johanni andeutet - hilfe, die gattin gibt noch lebenszeichen

NOSKE: frau Schleicher röchelt - liegt im sterben.

FRAU SCHLEICHER (während die männer sich um sie bemühen): entsetzlich, unausstehlich, diese schmerzen - mein leib wird mir darüber zum kerker, zum zucht-haus, das mich züchtigt. tod wäre mir erlösung, entlassung aus dieser welt als einer finsternen höhle

JOHANNES: schwester leib, der ihr die welt bedeutet

FRAU SCHLEICHER: die, die nach dem gnadenschuss verlangt - eutanasi bitte!

JOHANNES: aber liebe frau Schleicher, das darf doch Ihr ernst nicht sein.

FRAU SCHLEICHER: im ernst - nur raus aus diesem zuchthaus!

JOHANNES: ertragen wir die zucht, tragen wir sie in demut

FRAU SCHLEICHER: aber warum denn nur - was soll die sinnlose kwälerei?

JOHANNES: uns gelegenheit bieten, uns in dieser versklavung aufs freiheitliche zu bewähren, das bis zum letzten atemzug. in der knechtschaft des zuchthauses können wir vollendete freiherrn und freifrauen werden, gottesdienstlich ergeben, wie wir werden können - und das nicht zuletzt in jenem zuchthaus, , das wir uns mit unserem kränklichen, todgeweihten, verweslichen leibe selber sind.

FRAU SCHLEICHER: pah - in freiheit einwilligen?

JOHANNES: dann wird der Schöpfer uns mit seiner gnade zuhelfekommen, um uns gleich anschliessend ein besonders gnädiger richter zu werden.

FRAU SCHLEICHER: nocheinmal billige vertröstung?

JOHANNES: ein trost, der wahrhaft nicht billig, teuer ja erkaufft werden muss mit unserer eigenen



kwäl - gelobt sei, was so kwalvoll tröstlich ist, solch tröstliche kwal uns werden darf!

FRAU SCHLEICHER: das ist alles viel leichter gesagt als

JOHANNES: von Ihnen getan, wie schergewichtig, wenn's gelingt, was so hart nur zu vollstrecken, wie es leicht gesagt! - nehmen wir zuchtvoll diese letzte züchtigung auf uns, damit uns ein zuchthaus jenseitiger läuterung oder gar ewiger hölle erspart oder als fegefeuer hilfreich abgekürzt werden kann.

FRAU SCHLEICHER: nun gut, so schlecht es einem auch geht.

JOHANNES: noch kann unsere freiheit sichbewähren dürfen, bis zum letzten atemzug, durch

FRAU SCHLEICHER: leiden bis zum allerletzten augenblick

JOHANNES: in der miterlösenden nachfolge Dessen, Der durch Sein leiden die welt erlöst

FRAU SCHLEICHER: pah Kurt, da haben wir sie - die operette, die unser eigenes leben ist.

JOHANNES: die apokalüptischen reiter

NOSKE: jetzt sind sie hervorgesprengt

FRAU SCHLEICHER: und schon liegt unsereins verendend am boden. bitte, helfen Sie!

JOHANNES: unsere hilfe ist im namen des Herrn, der himmel und erde erschaffen hat. beten wir zusammen! vollenden wir unser lebenslanges sprechen mit Gott, bevor wir Ihm im Ewigen Leben endgültig als sprechpartnerin gegenüberstehen.

FRAU SCHLEICHER: ja, es geht doch bestimmt weiter nach dem tode

JOHANNES: da haben wir es bereits das gebet, als glaubenssatz

FRAU SCHLEICHER: mein mann - Kurt ist schon ins jenseits gewechselt.

JOHANNES: hat seinen platz hinter dem schreibtisch vertauscht mit einem neuen sitz da drüben - so wie der sitz des kreuzes sichwandelt in den tronsitz.

NOSKE: es mag schon weitergehen da drüben - weitergehen müssen einer ausgleichenden gerechtigkeit wegen, soll nicht unser leben schrecklich sinnlos sein.

JOHANNES: glauben wir an den sinn der geschichte, der wahrhaftig alles andere als angelegenheit nur des schreibtisches als des grünen tisches

FRAU SCHLEICHER (sichwindend vor schmerzen): sonst gehört alles zusammengeschnitten, likwidiert, möglichst bevor es anfängt, als erstes das menschenleben im mutterschoss, sinnlos, wie's doch ist. - entschuldigung, bevor eine mutter gebiert, nimmt sie kein blatt mehr vor den mund - und so rede auch ich, wie mir der schnabel gewachsen, habe ich die wehen der geburt zum jenseits auszustehen.

NOSKE: sinn- und zwecklos wär's, geborenzusein, und wenn nun doch gezeugt, wär's das einzig sinnvolle und zweckgemässe, es würde das stückchen malheur 'abgetrieben', noch bevor's geboren

JOHANNES: das einzig sinnvolle wär's? nun, dann gibt's also doch sinnvolles, das absurd nicht ist - so absurd diese sinnerfüllung auch wäre.

FRAU SCHLEICHER: pah, wie mein mann an seinem schreibtisch hing, mit ihm regelrecht

verwachsen war, und nun an ihm verblutet ist. - und ich liege hier 'am boden zerstört'. mein mann und ich, 'abgeschossen' in des wortes voller bedeutung. wie freiwild, ein auf der jagd erlegtes tier, um so auch zu verenden. nur den gnadenschuss, die gnädige giftampulle, die wird mir noch vorenthalten

JOHANNES: es stirbtsich als mensch nicht einfach wie ein tier - wir können menschenwürdig sterben, wie gekreuzigt auch immer.

FRAU SCHLEICHER: nun gut, wir leben unser leben, bis es zuendesichgelebt - hm, ich bin tatsächlich bereits am ende, noch bevor ich richtig angefangen habe mit meiner lebensgeschichte.

JOHANNES: wie im leben der weltgeschichte - wir leben halt in der endzeit.

FRAU SCHLEICHER: mein Gott, von anfang meines denkens an, früh schon als kind, zerbrach ich mir mein köpfchen: wo kommen wir her, wo gehen wir hin - und nun, wo bereits zuende, was früh begann, frage ich es mir erneut, jetzt erst recht.

JOHANNES: jetzt ist es fällig, das letzte wort des sterbenden, als letzte stellungnahme unseres lebenslangen nachdenkens.

NOSKE: als mensch fragen wir uns halt, was soll's, fragen es uns, ob wir wollen oder nicht.

JOHANNES: was da von kindsbeinen an anfragt, ist unser eigentlich menschliches, unser eigentum, dem es eigentümlich, unserem tierischen überzusein, es auch überlebenszukönnen. in unserem fragenkönnen ist die antwort bereits mitgegeben.

NOSKE: das leben ist die frage, die lebenslang gestellt, um im ewigen leben antwort zu erhalten?

JOHANNES: kurz nur ist die frage, ewig ist die antwort - himmlisch oder höllisch, jenachdem, wie demütig oder wie hochmütig wir angefragt.

FRAU SCHLEICHER: und wenn wir schier verzweifelten wie Job, unsere anfrage zuletzt ein einziges verzweiflungsschrei?

JOHANNES: Gott wurde mensch, wurde als solcher wie Hiob, um auf Hiobs fragen zu antworten - zubesterletzt mit seiner glorreichen auferstehung zur himmelfahrt.

FRAU SCHLEICHER: und so sei auch mir antwort gegeben, mit der ich mich zufriedengeben möchte.

JOHANNES: im ewigen frieden zubesterletzt.

FRAU SCHLEICHER: wenn ich frage, erwarte ich eine antwort, pflegte sie auch zu bekommen. nun die frage über grab hinaus, die sinnfrage als frage aller fragen.

JOHANNES: die die antwort aller antworten finden wird, die bestmögliche.

FRAU SCHLEICHER: ohne frage - ganz gewiss - entschuldigung, mir schwinden mehr und mehr die kräfte. (licht geht aus)

#### 4. A K T , 35. Szene

NOSKE: es wurden uns zwei leichen herausgetragen - aber unser Johannes, der apostel unter dem kreuz

JOHANNES: hatte den teuflischen mordanschlag zu überleben und durfte der sterbenden frau von

Schleicher die augen zudrücken

NOSKE: müssten nicht spätestens jetzt aller welt die augen geöffnet werden, welche mörderbande nunmehr beiunszulande das sagen hat?!

JOHANNES: wer augen hat zu sehen, doch viele, vielzuviele sehende werden blind , während es kam blinde gibt, die sehend wrden - der frau von Schleicher jedenfalls erwies ich den letzten dienst, indem ich ihr die augen schloss

NOSKE: für immer

JOHANNES: für alle zeit - damit keineswegs für die ewigkeit, die uns erst richtig die augen öffnet, hoffentlich möglichst vielen zur an-schauung Gottes. - im übrigen, rüsten wir uns zur beerdigung!

NOSKE: die schergen versuchen, das andenken der ermordeten auch noch zu ermorden. der oberbefehlshaber der streitkräfte ist Hitler bedingungslos ergeben, hat daher ein verbot erlassen

JOHANNES: wohingehend?

NOSKE: an der beerdigung des exreichkanzlers teilzunehmen. wer dennoch teilnimmt, müsste schon ein apostel Johannes sein, der nicht stirbt, obwohl er beerdigt. - hm, was bedeutet denn das? (schaut zum fenster hinaus)

JOHANNES: ein leichenzug formiert sich

NOSKE: du lieber himmel - der fürs ermordete Ehepaar. doch warum stutzen sie? die leichenträger hoben den sarg - setzen ihn wieder ab - sehensich fragend an.

JOHANNES: warum wohl?

NOSKE: sie machensich daran, die särke zu öffnen - was soll's nur?

JOHANNES: sie öffnen und - und - und

NOSKE: finden doch tatsächlich

JOHANNES: was?

NOSKE: keine leichen

JOHANNES: das soll doch nicht wahr sein!

NOSKE: wahr ist: respektieren sie selbst ein menschenleben nicht - warum dessen leichen?

GOEBBELS (grinsend aus dem hintergrund heraustretend): so völlig ohne respekt vor menschenleben sind wir nun auch wieder nicht

JOHANNES: vor allem nicht, was das eigene leben anbelangt

GOEBBELS: wir wissen, was wir dem volke schuldigsind. der einzelne ist nichts, das volk ist alles. einzelne aber können dem volk alles bedeuten müssen

JOHANNES: hoffentlich nicht alles, was all das unglück dieses volkes zusammenfasst

GOEBBELS: gemeint ist also mein schlechteres selbst. du und deinesgleichen - für uns als besseres selbst hat zu gelten: haben wir die macht, geben wir sie nicht mehr ab, es sei denn "man trüge uns als leichen aus den ämtern heraus."

JOHANNES: wann ist's soweit?

GOEBBELS: kann Er, der apostel, der uns alle überlebt und die fähigkeit haben soll, hellseherisch

die zukunft abzutasten, kann Er von uns allen die einzig richtige antwort geben? kann Er nicht. aber ich, ich kanns: niemals wird's soweit kommen!

JOHANNES: warten wir's drama ab!

GOEBBELS: eben, lassen wir es nur über die bühne gehen! doch damit es nicht tragisch ausgeht, mussten wir zunächst einmal tabula rasa machen, "kroppzeug abschaffen" wie dieses Ehepaar Schleicher.

NOSKE: "kroppzeug"? handelt es sich bei ihnen nicht auch um menschen?

GOEBBELS: sind kartoffelkäfer nicht auch tiere? gleichwohl gehören sie ausgerottet. erst recht alle staatsfeinde. nichts, rein garnichts darf von diesem gesindel übrigbleiben, nicht einmal deren leichen. - hahahaha (schaut heraus) wie's publikum da unten auf die ratzekahl leeren särke gafft - sollen sie doch beisetzen, die holzkästen. mehr ist nicht drin. (öffnet das fenster)

NOSKE: o, rede jetzt zum fenster hinaus?

GOEBBELS: bin schliesslich ein politiker, ein führender sogar. - (redet los): liebe parteigenossinnen, liebe parteigenossen, verehrte trauergemeinde! nehmt's nicht so tragisch, diese posse! aber beherzigt es schon dieses lehrstück übers unwesen einer leere, die uns mit diesen särten geboten werden muss. (zaghafter beifall von unten, der anschwillt) ein lehrstück ist's ja schon, wenn nicht einmal die leichen übrigbleiben können von denen, deren köpfe lediglich klägliche hohlräume waren, hohlköpfe, die vielzuleer, um unsere, der neuen reichsregierung bedeutung erfassenzukönnen.

nun haben sie bekommen, was sie sich selbst verschuldet haben: einen leerlauf, der nicht einmal sterbliche überreste überlässt, womit sich alles weitere erübrigt, wahrhaft leergebrannt, wie sie ist, die stätte! die können wir vergessen, sollen es auch, unbedingt. dem nihilismus solch absurder leere gebührt keinerlei ehrendes gedächtnis. leerlauf sollen wir nach dem wohlverdienten tode leer auch laufen, sich restlos entleerenlassen - restlos entleert, wie er werden muss aus dem gedächtnis der menschen

JOHANNES: mit verlaub - de mortuis nil nisi bene. über die verstorbenen nichts, es sei denn gutes.

GOEBBELS: wenn aber nichts gutes zu berichten? nein, das ist nicht gut, wenn's sich um leerläufe handelt. das schicksal, das sie uns zgedacht, vollzogsich an ihnen selber, weil sie zu hohlöpfig waren, solche logik vorauszuberechnen.

JOHANNES: mein Gott, dr. Goebbels, stellen Sie sich vor, nach Ihrem tode würden solche gedächtnisreden gehalten?

GOEBBELS: wenn wir's verdient hätten, ermächtige ich ihn, solche leichenrede zu schwingen. doch täte Er's, wäre Er nicht länger der apostel, der uns alle überlebt; denn alle welt würde ihn steinigen, weil wir solchen nachruf nicht verdient. (zum fenster hinaus) verehrtes friedhofspublikum, lasst das trauern. das ist meistens ohnehin nur gemimt. solches teater wollen wir uns ersparen. wir machen in zukunft aus unserem herzen keine mördergrube mehr, auch nicht

auf dem friedhof. wir tun also auch nicht so, als handle es sich bei diesem likvidierten Ehepaar um zeitgenossen, die ungerechterweise ermordet worden seien. sie erteile nur gerechte bestrafung.

JOHANNES: gerechte strafe? o, Er beschwört die ewige gerechtigkeit.

GOEBBELS: und so entspricht ihr ende ihren werken, ihr begräbnis ihrer missttat. da tun wir gut daran, selbst den leichen keine reverenz mehr zu erweisen und diese unauffällig verschwindenzulassen - wie denn jedes publikum verschwinden soll, das sichgedrungenfühlt, für dieses verruchte Ehepaar Trauergemeinde zu spielen. ihr gedächtnis gehört ausgelöscht, kein denkmal ist ihnen zu errichten, allenfalls als nachruf ein drama, das ihr leben noch im nachhinein zu verfluchen versteht.(beifall. Goebbels schliesst das fenster) selten zu hören, solcher nachruf am offenen grab, das umsonst ausgehoben wurde, weil den särgen selbst die leichen fehlen. (zu Johannes) hast konkurrenz bekommen. es geht bei mir nicht so stinklangweilig zu wie bei Euren begräbnisleiern!

JOHANNES: den ermordeten das grab nicht einmal gönnen - das ist

GOEBBELS: ganz recht. wir hassen unsere feinde übers grab hinaus.

JOHANNES: o, welche gespensterschlacht noch über den gräbern! die seele lebt weiter, ob in liebe oder hass über diese unsere welt hinaus, wir haben die freie wahl! - soviel Ihr auch vernichten könnt, zu nichts werdenlassen könnt Ihr niemanden, auch Euch selber nicht.

GOEBBELS: wollen wir ja auch selber nicht! und so planen wir baudenkmäler für unsere einbalsamierten leichen, piramiden, hinter denen sich Ägyptens piramiden verstecken müssen. alles, was der heiligenverehrung, soll überboten werden.

JOHANNES: können wir menschen als heilige verehren, so nicht selten, weil ihre gegner als teuflisch verunehrt werden müssen.

GOEBBELS: so wahr ich mein handwerk verstehe als propagandaminister, so wahr wird unsere heilig- und unsere teuflischsprechung den beifall der nachwelt finden.

JOHANNES: das letzte, das entscheidende wort

GOEBBELS: spricht nicht Dein herr, dessen wiederkunft du erwartest - du sollst noch eine weile leben, um mitzerleben, wie mit unserem herrn der einzig wahre messias gekommen, der zu sagen hat, was sache ist

JOHANNES: immerhin, im bemühen um heiligenkult sind wir uns einig

GOEBBELS: nur darin nicht, wer als scheinheilig zu gelten hat und wer nicht.

JOHANNES: das erfordert zunächst einmal forschung ohne ende. dem unbeendlichen ist kein ende zu setzen. endgültiges liegt nicht in der menschen macht, soviel unrecht menschen sich auch zurechtmachen bzw. eben zuunrechtmachen können.

GOEBBELS: verdammt nochmal - das fenster war nur halb geschlossen. draussen stehen noch trauegäste vor den leeren särgen, spitzen die ohren, haben mitgehört, was doch nur für unter uns gesagt

JOHANNES: unser streitgespräch vor dem offenen grab mit seinen leeren särgen

NOSKE: welch ein nachruf auf dem friedhof - einer als streitgespräch übers grab hinaus!

JOHANNES: das wird mitgehört - vor allem von unserem Schöpfer, auch und gerade auf dem friedhof, der ein einziger fingerzeig aufs jenseits als endstazion

GOEBBELS: endstazion?

JOHANNES: der zug, einmal abgefahren, hat sein ziel, dem er zügig entgegenfährt, auch der zug, der unsere schöpfung, die im zug der zeiten unterwegs

GOEBBELS: tot ist tot, danach ist nichts

JOHANNES: wir sagten es doch: ihr könnt das Ehepaar Schleicher nicht vernichten, so allmächtig seid ihr nicht, so zielstrebig ihr auch vorgeht, indem ihr deren sterbliche Überreste noch vertilgen möchtet. aus nichts kommt nichts, und so können wir auch nicht ins nichts zurückkehren. von wo aus die menschheit anfang, genau dort wird sie im enden, und mit ihr jeder mensch. wir bewegen uns im kreis, um ins endziel gelangenzukönnen bzw. zu müssen - so, wie wir uns selber die gleise stellten.

GOEBBELS: eben, der führer hat sie uns gestellt, die gleise. Du brauchst nicht länger im wartesaal zu hocken, auf Deines Herrn einfahrt zu warten, kannst ruhig einsteigen zu uns, die wir keine nihilisten sind. bei uns ist nicht jener leerlauf, in dem Kohlkopf Schleicher endete. eine kapazität, wie Du es bist, braucht nicht arbeitsloszusein, aber ohne broterwerb musst Du sein, wenn Du es Dir einfallenlassen solltest, gleich herunterzugehen auf den friedhof, um eine grabrede zu verbrechen der unart, wie wir das zwischen diesen vier wänden unser selbst zu hören bekamen, und das garnoch als ausdruck dessen, was mein besseres selbst sein, dessen mundstück ich abgeben sollte. - (gewahrt Noske) pah, da war noch einer, der mithörte, was als selbstgespräch nicht für eines anderen menschen ohr gedacht, am wenigstens eines solchen, der ebenfalls verdächtig, staatsfeind zu sein, kropfzeug, das abgeschafft gehört. nehme auch Er sich inacht. gegen uns ist kein ankommen, nichts soll von unseren gegnern überbleiben, garnichts, nicht einmal die leichen, radikal vernichtet, wie sie gehören.- also, lasst Euch nicht auf dem friedhof blicken, lasst die toten ihre toten begraben - kommt und folgt nach unserem führer als dem einzig wahren messias! (ab)

#### 4. A K T , 36. szene

NOSKE: so also endete er, dieser grausige 30. Juni 1934

JOHANNES: endete er? mir scheint, noch nicht.

STIMMEN (schlagen von draussen herein): hahahaha, wir haben ihn gekascht! - am kanthaken haben wir den, der reif für den fleischerhaken! - nun muss auch er dran glauben, der Gregor Strasser!

JOHANNES/NOSKE (sichanstarrend, wie aus einem mund) S t r a s s e r ?!

STIMMEN: Strasser - Strasser - hahaha, in einer farmazeutischen fabrik haben wir ihn aufgespürt, den Strasser - das mistvieh - der apoteker soll nicht länger gelegenheit finden, seine gifttränklein zu fabrizieren, hierzulande den brunnenvergifter zu spielen

STRASSER: was zum teufel wollt ihr mit mir?

STIMMEN: hahahaha, Dich - und Dich wollen wir zum teufel schicken - Du sollst weniger sein als nichts, höllisch sollst Du vegetieren - nichtzusein, das wäre für Dich kanalje vielzuhimmlich.

STRASSER: hört auf mit dem kwatsch, dem saublöden

STIMMEN: eben, deshalb sind wir ja da, Dir und Deines-satanischen das maulwerk zu stopfen

STRASSER: lasst mich in ruhe!

STIMMEN: da denken wir nicht dran

STRASSER: ich hab mich doch aus der politik zurückgezogen und ins privatleben hineinverzogen

STIMMEN: um jederzeit wieder umziehenzukönnen. nichts da. es ist nichts mehr mit dem Gregor Strasser. - Du verdienst, was Du Dir im übermass verdientest, den tod.

STRASSER: lasst mich um himmels willen laufen

STIMMEN: um himmels willen? - pah,der kerl glaubt noch an einen himmel. soll er bekommen, die ihm gebührende hölle. - marsch, Du wirst jetzt in das gestapo-hauptkwartir in der Berliner Prinz Albrecht Strasse verfrachtet - kannst Dich da im keller wiederfinden. alles weitere wird sichfinden, kannst Dir schon denken, was.

STRASSER: h-i-l-f-e! h-i-l-f-e! h-i-l-f-e!

STIMMEN: gibt's keine mehr, hast alles selbst Dir verspielt, was hilfreich sein könnte. - ist aber höchste zeit, Dir das maul zu stopfen - ne kugel ins maul, und Du krepierst, wie's maulhelden gebührt

STRASSER: ich kann hier doch nicht einfach mir nichts dir nichts überfallen und verschleppt werden.

STIMMEN: was wir können, siehst Du ja - Du kannst likwidiert werden, ohne weiteres - hahahaha, was man nicht alles machen kann, hat man endlich mal die macht gewonnen, um schurken wie den Gregor Strasser einfürallemale ohnmächtigzumachen.

STRASSER: aber das hier ist doch ein hohn auf alles, was rechtens, was des rechtsstaates

STIMMEN: ist alles rechtens, ganz und gar. was recht ist, bestimmt allein der führer Adolf Hitler als oberster gerichtsherr. in seinem namen veranstalten wir an diesem 30. Juni 1934 als das jahr des heils landauf-landab fälliggewordenes grossreinemachen - abwasch ist nötig, schmutz muss weg, schmutzfinke gehören abgeknallt, damit die welt endlich rein und heil und heilig werden kann. ungeziefer gehört abgespritzt, teufel sind auszutreiben.

JOHANNES: dort spielen besessene die richter - sprechen teufel sich selber das urteil.

STIMMEN: der teufel, dieser Strasser, dieser schweinehund wollte mit seinesgleichen, wollte mit kulissenschieber Schleicher des führers partei spalten - beinahe wäre ihm solcher frevel auch noch gelungen.

STRASSER: ich wollte doch nur die vernunft zu ihrem recht kommenlassen, und das auch nur, wenn der führer dazu plazet gab

STIMMEN: schon der versuch ist strafbar, verdient todesstrafe. gesinnung ist nicht länger privatsache nur. - du kannst zur entschuldigung dir daherstottern, was du willst, du bist dran. - als es

dem schurken beinahe gelungen wäre, Hitlers partei zu spalten, hat der führer aufgestöhnt: wenn die partei einmal zerfällt, mache ich in drei minuten mit der pistole schluss - jawohl, jetzt wird schlussgemacht, keineswegss mit des führers geheiligter person, nicht mit Hitlers leben, aber mit dem derer, die mit seinem leben und dessen lebenswerk spielen wollten. - pah, der bursche will flüchtig werden? hilft ihm nichts!

STRASSER (kommt hereingehetzt, sieht sich um): die kommen, mich zu ermorden, abzuknallen wie einen räudigen hund!

STIMME (von der türe her): der du ja nun wahrhaftig auch bist.

STRASSER: mich töten - einfach so - ohne jedes gerichtsverfahren - weil die die macht bekamen, ist unsereins ihnen hilflos ausgeliefert, ans messer geliefert. wenn der mensch tun kann, was er will, wird er dann prompt teuflisch?

JOHANNES: die gefahr ist gross - teuflisch wie wir nur bedingt engelähnliche menschen nun einmal geworden sind.

STIMMEN: dem werden wir jetzt beine machen - die hammelbeine langziehen - wo ist er untergetaucht? (pöbel dringt herein) da ist er! ab mit dir in den keller - licht aus, messer raus!

STRASSER (während das licht ausgeht, gellend): hilfe - hilfe - hilfe!

STIMMEN: hahahaha, wir werden dir schon helfen, ins jenseits zu flüchten - deine flucht soll schon gelingen (Strassers rufe werden leiser, geknebelter, gurgelnder, wie die stimme eines ertrinkenden, die zuletzt untergeht)

#### 4. AKT, 37. SZENE

JOHANNES (während das licht wieder angeht, spärlich, einer kerkerszene entsprechend): so also finden wir uns wieder

STRASSER: in einem kärglich beleuchteten kerkerloch, einer erbärmlichen gefängniszelle

JOHANNES: die das leben ist - das leben hienieden, das weithin ein jammertal

STRASSER: ein gefängnis, das unser leben ist - gefängnis, in dem wir zum tode verurteilten der letzten stunde harren.

JOHANNES: die ersten wohnungen der urmenschen waren höhlen - wie wir als menschheit anfangen, so werden wir enden

STRASSER: verendend!

JOHANNES: wenn nicht die meisten menschen gleich so höhlenartig weitervegetieren, wie ihre vorfahren begannen

STRASSER: so kommen wir aus der übung nicht heraus. trugen die urmenschen bärenfell, so unsereins sträflingskleidung. und wenn die primitiven primitiv nur essen, mehr fressen als essen

JOHANNES: hat's dreiviertel der menschheit bis heutzutage derart zu halten, unterentwickelt, wie sie ist



STRASSER: und so hab auch ich nur diesen gefängnisfrass. (schiebt die schüssel von sich) zum leben zuwenig, zum sterben gerade noch zuviel. - Er soll der apostel sein, der nicht stirbt bis zur wiederkunft des Herr - Er ist verurteilt zu lebenslänglichem zuchthaus, das zuletzt doch unerträglich lange dauern muss.

JOHANNES: unerträglich nicht, weil felsenfest die hoffnung, es dauere nicht lange, bis wiederkomme der Herr, uns zu befreien aus all unserem KZ und unserem Gulag

STRASSER: käme Er doch sofort, der Erlöser, mich zu befreien! aber die wiederkunft werde ich wohl nicht mehr miterleben dürfen.

JOHANNES: unter umständen früher als ich - im jenseits ist der Herr Jesus uns ja entgegenkommend

STRASSER: verdammt - was Er da sagt, das klingt nach versehgang, verdammt nochmal!

JOHANNES: der wiederkommende Erlöser wird ihn endgültig erlösen, also nicht verdammen

STRASSER: pah, der gefängnisgeistliche waltet seines amtes - nicht sonderlich tröstlich. selbst ärzte halten mit ihrem befund zurück, auch und gerade wenn er auf unheilbar lauten muss.

JOHANNES: darf der leibarzt sicherlauben, die wahrheit zu verschweigen, der seelenarzt muss wahrhaftig und darum umso beredter sein; der leib vergeht, die seele besteht - nur muss sie unbedingt auch vor unserem Gott bestehen, muss einen gnädigen richter finden können. dazu will der arzt der seele helfen.

STRASSER: also - im klartext: ist nichts mehr zu machen?

JOHANNES: am wenigsten mit illusionen. im übrigen, früher oder später muss ohnehin jede kunst der ärzte unseres leibes versagen. unser körper lebt, um zu sterben.

STRASSER: mein Gott, wie wunderbar lässt sich darin leben oft!

JOHANNES: oft ist uns bruder leib ein palast, richtig simbolhaft dafür, tempel sogar das Heiligen Geistes werden zu dürfen - doch der schönste palast hat seinen keller; und so ist schwester körper nicht minder ein kerkerloch. kwelle unserer lüste, ist er kwelle unserer unlust auch. der leib ist der seele nicht nur fessel, sonst würde uns nicht davor grauen, entfesselt zu werden - aber wenn unsere seele einmal ausserhalb des leibes, will sie nicht zurück, befreit, wie sie sich fühlt.

STRASSER: unser leben ein gefängnis - aber (zeigt auf einfallenden lichtstrahl) mit mancherlei lichtstrahlen darin.

JOHANNES: und zuletzt leuchtet gar das Ewige Licht in unsere finsternis - nun kommt's darauf an, es zu begreifen und auch zuzugreifen. wie unheimlich, muss es heissen: das Licht leuchtet in unsere finsternis, doch die finsterlinge greifen nicht zu! doch die, die's begreifen, die werden ermächtigt, kinder Gottes zu werden, als söhne und töchter so auch erben des reichums des Reiches Gottes, vererbt durchs Neue Testament.!

STRASSER: dazu zu verhelfen ist Er hier?

JOHANNES: als gefängnisgeistlicher! als seelsorger so auch. der leib als luxuswohnung, der leib als kellerverliess, er ist zeichenhaft dafür, wie beschaffen mein geist und meine seele sind in ihrer

astralleibhaftigkeit, wie die geistseele mir fürs ewige leben zum entweder himmlisch kostbaren palast oder höllisch ekelhaften verliess gereicht, zuallerletzt mitsammen unserem auferstandenen tierleib in dessen paradiesischer wohlgestalt oder teuflisch verzerrter missgestalt. uns wird im jenseits eine wohnung bereitet, zu deren grundsteinlegung nicht zuletzt wir selber in uns selbst hienieden tätig sind. so komme ich, als seelsorger architektonisch behilflichzusein.

STRASSER: gut, aber diese willkürherrschaft - die macht mich rasend!

JOHANNES: gibt es recht, ist klage über ungerechtigkeit gewiss berechtigt und bleibt nicht ungehört, eben weil das recht zu seinem recht kommen muss, so wahr Gott lebt, der die absolute gerechtigkeit in person.

STRASSER (schlägtsich vor die stirn):diese banditen, sie können kommen, mich wie eine kerze einfach auszupusten, ein lebenslicht wie eine funzel zu behandeln.

JOHANNES: wie wir richten, so werden auch wir gerichtet werden, oft noch durch uns selber.

STRASSER: pah, ich hatte gelegenheit, den offenen kampf gegen Hitler aufzunehmen. ich liess sie ungenutzt verstreichen.

JOHANNES: jetzt ist Hitlers stunde gekommen

STRASSER: damit für mich die der finsternis. dieser Hitler überlegt es sich so wenig, wie ich mir's zuviel überlegte - und schon ist er mir überlegen, werde ich umgelegt, schliesslich gleich schon, kurzerhand totgeschlagen wie eine mücke, die einem lästig - ich werde gemeuchelt, in aller stille, fernab der öffentlichkeit.

JOHANNES: dem innersten willen der mehrheit dieser öffentlichkeit gemähs. man und auch frau verdrängt, als individuum wie als gemeinschaft, und abdrängen ist ein vorspiel zum umbringen.

STRASSER: ich bebte vor dem dämonischen Hitler zurück, doch der ist teuflisch genug, vor nichts zurückzuschrecken - auch nicht vor der ermordung seines alten mitkämpfers. mit kleinem, mit uns kleinen parteifreunden fängt's an, und wo wird's enden?

JOHANNES: beim grossen und grössten - zuletzt unweigerlich bei den grössen, die zunächst vor dem kleinen und uns kleinen nicht zurückschreckten. und bevor diesen grössen gemessen wird mit dem mahs, mit dem sie zuvor gemessen haben, werden sie mitsichreissen den grössteil jenes anhängervolkes, das vor grossen und grössten verbrechen ihrer führunggrössen die augen verschloss.

STRASSER: gleichwohl, es will mir immer noch nicht in den kopf: was hab ich getan, was des todes schuldig sein soll? anderer meinung war und bin ich als der vorsitzende. das ist's. erst wird unsereins deshalb mundtotgemacht, mehr und mehr totgeschwiegen, in letzter konsekwenz totgeschossen.

JOHANNES: totgeschossen kann nur werden, was totschiessbar ist - anderes sinnen und denken, andere anschauung ist nicht zu ermorden, am wenigsten, wenn es ewig gültig wahr und uns mit dem opfer unseres blutes zu märtirern für die unzerstörbare wahrheit und deren geist und seele

macht. die wahrheit macht frei, hat Kristus uns gesagt, und für sie zu sterben, befreit zum ewigen leben, das in wahrheit der himmel ist. der anfang unseres wohnens in dieser welt war die höhle, die in all ihrer geborgenheit stellvertretendsteht für die welt, soweit sie nur höhle ist, kerkerloch. darinnen sind wahrheitszeugen nur allzuoft eingesperrt, doch nur, um daraus befreizuwurden, weil zuletzt nur die lüge eingesperrt gehört; die freilich im feurigen kerker, der das fegefeuer ist, leider für nur allzuviele teuflische lügner die ewige hölle.

STRASSER: die wahrheit macht frei - aber war ich so frei, beherzt genug dafür zu kämpfen? pah, nun ist's, als legte ich meine letzte beichte ab. nun gut, beichtvater, ich habe gesündigt, weil ich den verbrecher gewährenliess so, wie der mich nicht. nunmehr werde ich bestraft, weil ich den kampf nicht kämpferisch genug aufnehmen wollte, als dazu noch zeit und raum geboten. hahahaha, auf feigheit vor dem feind soll todesstrafe stehen. haben wir nicht alle unseren tod verdient? hier also meine sünde, die gebeichtet gehört. - pah, hier und heute möchte ich den kampf aufnehmen, als brüllende redeschlacht, doch aus diesen dicken mauern dringt kein klang heraus. in diesem gefängnis ist alles wie nichtgesprochen, ohnmächtiges gebrüll erst recht.

JOHANNES: reuige worte sind nicht umsonst gesprochen, verhalten nicht ungehört, im scheinbar von Gott verlassenem kerker am allerwenigsten - ausgenommen

STRASSER: ausgenommen - sag nur?

JOHANNES: der höllengerker, in dem jede selbstanklage wie nichtgesprochen, himmelschreiendes gebrüll nicht mehr zum himmel dringt - doch hienieden verlangt schuld nicht umsonst nach busse und entsöhnung

STRASSER: reue, wird die akzeptiert?

JOHANNES: gewiss, doch bleibt echte reue und rechtes eingeständnis aus, bedeutet das im klartext: bei nächstsichbietender gelegenheit verbreche ich meine sünde erneut, nicht nur aus neuerlichem schwächeanfall, nein, aus vollbewusstem vorsatz

STRASSER: soll's so bestellt sein, will ich hiermit meine reueerklärung nicht schuldigbleiben

JOHANNES: so darf er hören, was der Welterlöser von unseren sünden und deren höllischen folgen gesagt hat: im himmel ist mehr freude über einen sündner, der busse tut, als über 99 gerechte, allzugerechte, die vermeinen, der busse nicht zu bedürfen.

STRASSER: hm, so gesehen, bei licht besehen, dem dieses spärlichem kerkerfunzels, hat's doch sein gutes mit diesem gefängnisverliess. ist es doch wie ein - na ja, wie ein beichtstuhl

JOHANNES: der rechte ort zum beichtgespräch

STRASSER: auf der schwelle zum jenseits

JOHANNES: zur aussprache mit dem Schöpfer

STRASSER: darf ich wohl auf einen gnädigen richter hoffen?

JOHANNES: gewiss. wer auf die gnade vertraut, findet gnade vor recht, wie die menschheit bei all ihrem unrecht ihren Welterlöser finden durfte; wie sich manche entschuldigung denn auch finden und aus unserer menschlich-allzumenschlichen schwäche wohl begründenlässt

STRASSER: entschuldigung, die entschuldigt? der beichtstuhl, in dem wir nicht nur anklage,

sondern auch entschuldigung

JOHANNES: absolution ja finden. ich darf vergeben. soviel mitbestimmungsmacht hat der Gottmensch mir geschenkt, gnädiger Herr, Der Er uns ist, um uns entsprechend gnädiger richter werdenzukönnen, wenn wir nur so frei sind, seine gnade auch zu wollen.

STRASSER: dann kann sich unsereins jetzt in schweigen hüllen, weil wir dem Schöpfer das sagen überlassen wollen, als gnädiger richter.

JOHANNES: indem wir brüllen, schweigen wir, weil wir brüllend unser bestes totschweigen; werden wir dagegen schweigsam, können wir wieder beredter werden im guten sinne. - es wird sich als grosse gnade erweisen, davor bewahrt wordenzusein, eines Hitlers mitarbeiter zu werden, das gar noch an führender stelle

STRASSER: die mir sicher gewesen, wäre ich Hitlers vasall geblieben - nun jedoch muss ich eines gewaltsamen todes sterben

JOHANNES: der ihm zur gnade gereicht. der fromme heide Sokrates hat es bereits erkannt: es ist besser, unrecht zu erleiden als unrecht zu tun

STRASSER: besser? um wievieles besser?

JOHANNES: um sovieles wie der himmel besser denn die hölle, um ein unendliches also, das sogar Gottes absolutunendlichkeit. aber um himmels willen, beten wir eben deshalb für unsere feinde, die uns unrecht antun.

STRASSER: hilft's?

JOHANNES: besonders dann, wenn wir opfer von gewalttat sind; das opfer des Stefanus hat entscheidend mitgeholfen, den Saulus zum Paulus werdenzulassen. verendend im steinhagel, betete Stefanus für die, die in steinigten, so auch für Saulus, der ja hauptrufer im streit.

STRASSER (aufstutzend): man hört schritte - draussen - im gang - was wird uns da inganggesetzt? - wer kommt, was auf uns zukommenzulassen? sind's die schritte Deines wiederkommenden und und freundlicherweise entgegenkommenden Herrn? - klingt mir nicht so - sind's die schritte derer, denen das mörderhändchen verdammt locker sitzt - die über leichen gehen wie die metzger in den schlachthallen über tierkadaver - sinds deren schritte?

JOHANNES: die schritte derer, die auch unseren Herrn verhafteten, ihn zu kreuzigen, damit Er uns Erlöser und wiederkommend werden kann, um Sein erlösungswerk zu vollenden

STRASSER: wann bitte, wann kommt Er, unser Herr, auch unsereins entgegenkommendzusein? da! (die gefängnistür springt auf, eine salve kracht, lässt Strasser blutüberströmt zusammenbrechen.)

JOHANNES (dem ermordeten die augen schliessend, die leiche segnend): und schon findet sie ihm erfüllung, unsere kristlich-johanneische bitte: "amen, komm, Herr Jesus, komme bald!"

#### 4. A K T , 38. zene

GOEBBELS: pah, Dich hat's nicht erwischt, obwohl Du jedesmal hautnah neben ihnen gestanden, den hingerichteten schwerverbrechern des 30. Junis 1934; des tages der entladung unseres gerechten zorns.

JOHANNES: der tod ist bekanntlich so gewiss, wie die todesstunde ungewiss - daher wir bisweilen selbst dann noch zu überleben haben, wenn wir vermeinen, jetzt sei die todesstunde doch ganz gewiss gekommen.

GOEBBELS: ach ja, ich, der unter parteifreunden garnicht so gern gesehene, als intellektueller fremdkörper verachtete dr. Josef Goebbels, ich überlebte diesen 1934er 30. Juni - durfte stehen im schatten seiner flügel, des führers, der wie ein engel, ein erengel sogar seine schützende hand über seinen lieblingsjünger hält.

JOHANNES: des engels, des erengels - und wenn's der gefallene engel ist?!

GOEBBELS: hauptsache, der richtet uns auf zu unserer wahren, also unserer wirklich dämonischen grösse, die alle welt unseres willens uns gläubig folgen, sich von uns hipnotisiertseinlässt.

JOHANNES: fanatisch werdenlässt

GOEBBELS: ganz recht - so nur ist vorankommen

JOHANNES: wohin?

GOEBBELS: zum ende dieses unseres gewaltigen dramenwerkes. - o, es geht gerade einmal mehr dramatisch zu. da kommt was auf uns zu.

JOHANNES: da nebenan - auf dem flur.

GOEBBELS: hm, so etwas wie ein leichenzug - wo gehobelt wird, da fallen späne, wo weltgeschichte gemacht wird, da setzt es tote ab - da muss halt tabula rasa gemacht werden

JOHANNES: mit wem?

GOEBBELS: mit dem "kroppzeug, das abgeschafft werden muss." (steht jetzt in der türe, fragt hinaus): wer da bitte?

STIMME: das ehepaar Schleicher - deren leichen. die müssen jetzt getilgt werden, da darf kein knöchelchen von übrig bleiben, kein einziger sterblicher überrest.

JOHANNES: sie wollen nichts von ihnen wissen - von den leichen, die sie als politiker im keller haben.

GOEBBELS: Schleicher? meine leiche in meinem keller? dass ich nicht lache!

JOHANNES: die leiche dessen, der Dich insgeheim bewunderte ob Deiner elokwenz, Deines esprits.

GOEBBELS (weist auf den flur) der? mich?

JOHANNES: der Dich nur allzugerne gesehen und gefördert hätte als antipode dessen, den Du verehrst als herrn und meister.

GOEBBELS: der mich zum Kain und Judas gegenüber Adolf Hitler, gegenüber dem wahren messias hätte avancierenlassen? nein, danke! das überlass ich den Strassers.

JOHANNES: der scheiterte

GOEBBELS: hm - da bewegtsich über den flur ein neuer leichenzug - sie kommen mit einem anderen kadaver noch herangeschleppt - tunsichschwer - wen haben sie da zu klump gehauen? - also, das Judashandwerk ist dem Strasser vorbehalten

JOHANNES: der scheiterte, weil da jemand war, der ihm zum Kain und Judas wurde - so wie

GOEBBELS: wie jemand - wer?

JOHANNES: jemand war, der seine geliebte verliess, seine verlobte verstieß

GOEBBELS: rätselhaftes geschwätz, das da jemand verbricht, der sich anmasst, mein besseres selbst zu spielen - was das Ehepaar Schleicher anbelangt, da wasche ich mir meine Hände in Unschuld

JOHANNES: er, der ein Diener des Herrn von Schleicher hätte werden können.

GOEBBELS: ich und dem Schleicher dienen? niemals

JOHANNES: damit der Herr von Schleicher ihn bedient hätte

GOEBBELS: bedient mich, den Dr. Goebbels?

JOHANNES: mit dem Amt des Kanzlers des Reiches.

GOEBBELS: Kwatsch. - der nächste Leichenzug kommt näher

STIMMEN: diese Kanalle ist schwer zu schleppen - dieser Strasser wiegt seine Pfunde noch als Leiche - noch der Kadaver machtzuschaffen, nicht mehr lange

GOEBBELS: ach so, der Strasser - hingerichtet auch der

JOHANNES: eine Leiche mehr im Keller

GOEBBELS: wessen?

JOHANNES: wessen wohl?

GOEBBELS: da wasch ich mir nun wirklich meine Hände in Unschuld.

JOHANNES: ums Blut nicht abwaschen zu können, mit dem diese Hände sich besudelten.

GOEBBELS: pah, Du willst und willst nicht aufhören, mein besseres selbst zu spielen

JOHANNES: so wahr mir Gott helfe - das will ich allerdings.

JOHANNES: Kerl, noch bist Du nicht Leiche wie der Schleicher, wie der Strasser, doch wenn Du noch lange so saublöd daherkwasselst, dauert's nicht mehr allzulange, und sie schleppen auch Dich daher - als Leichnam gleich dem Strasser da auf dem Flur?

JOHANNES: als eine Leiche mehr im Keller des Politikers Dr. Josef Goebbels? wen willst Du sonst noch Deinem hemmungslosen Ehrgeiz opfern, Deinem Goldenen Kalb, das Dir Dein Führer ist?

GOEBBELS: halt die Schnauze - sonst vergess ich mich - sonst, sonst

JOHANNES: die Tänzer ums Goldene Kalb werden eins mit dem Kalb, das sie umspringen, werden also unweigerlich des Metzgers. Ein Kalb ist dazu da, geschlachtet zu werden. Das Schlachtermesser, einmal in Gang gesetzt, erweist sich als ein Perpetuum Mobile. - wer die Schlachtbank aufrichten hilft, auf den wartet sie selber, dem gereicht sie zur Selbstbedienung. - und da muss zuschlechterletzt gelten die alte Volksweisheit: kein Kalb dümmer, als das sich den eigenen Metzger wählt.

STIMMEN: so, der Strasser war uns lange genug eine schwere Last - lästig noch als Leiche - gewesen, gewesen, gewesen, verwese - von dem bleibt nichts übrig!

GOEBBELS: fliegengewicht, das er als menschliche Grösse bzw. Kleinheit immer doch nur war. Er war als Geist und Seele nichts als nur das Nichts, das allerdings im Überfluss - daher nichts, rein

garnichts von dem überbleibt, nachdem der letzte körperliche überrest beseitigt - nichts sonst bleibt.

JOHANNES: nichts von den eigens so genannten sterblichen überresten, nicht als dann nur noch die seele, der hienieden ihr recht nicht ward.

GOEBBELS: dem verräter geschah so recht, wie seine nichtige seele nun auch nichts mehr ist. - es ist ja nichts mit dem übersein der seele, nichts als nur Illusion.

JOHANNES: bildet Er sich wirklich ein, nicht mitverantwortlichzusein, nicht dazu zur mitverantwortung herangezogenzuwerden? das bilde Er sich doch nur nicht ein, das ist nichts als illusion!

GOEBBELS: Illusion? pah, das ist ja doch euer unsterblichkeitswahnwitz.

JOHANNES: hatte da nicht jemand seinerzeit eine vision?

GOEBBELS: vision - seinerzeit?

JOHANNES: während Seiner, des Josef Goebbels studienzeit.

GOEBBELS: pah, lang ist's her

JOHANNES: wie kann's lange her sein, wo das leben als ganzes doch so kurz ist! entsinne Er sich doch, wie Er miteinemmale seine verstorbene grossmutter vorsichsah!

GOEBBELS: ach, was soll's! lass Er mich damit doch in ruhe!

JOHANNES: wie sollte ich, da die verstorbene keine ruhe fand, um Ihm keine ruhe zu lassen.

GOEBBELS: pah, jetzt kommt Er noch, um als verstorbene oma mein besseres selbst zu spielen.

JOHANNES: damit das nicht überspielt werde! die grossmutter stand Ihm persönlich nahe, nun gar in ihrer persönlichen unsterblichkeit, wie um darzutun, wie wir nach dem tode nicht nichts sind, wie wir nicht zu vernichten sind - so geschäftig sie auch gerade sind, von den sterblichen überresten der ermordeten nichts mehr überzulassen.

GOEBBELS: jetzt redet Er auf mich ein, als stünde Er auf dem friedhof, um verstorbenen ein letztes nachwort nachzurufen. aufgehört, ich brauch keinen billigen trost!

JOHANNES: solchen zu spenden, bin ich mir auch zuschade. aber was Er benötigt, ist warnende ermahnung: unsere seele ist analogerweise alles das, was unsere materie ist, ist zb. feuer, das nach dem tode auflodert, um im jenseits ewiges feuer zu sein, in glühender liebe oder fanatischen hass, wie wir es selber entschieden.

GOEBBELS: pah, Du spielst an auf die leichen der hingerichteten, die sie verbrennen

JOHANNES: um im feuerschein hinzuverweisen auf das nicht zu löschende seelenfeuer - mit dem es sichverhält wie mit dem brennenden dornbusch, vor dem sich dem Moses übernatürliche feurgewalt offenbarte; der brannte, ohne zu verbrennen.

GOEBBELS: pah, nun bekommen die hingerichteten doch noch ihre leichenpredigt

JOHANNES: die den noch überlebenden gilt, um sie vorzubereiten auf ihren bald schon eintretenden eigenen wechsel ins jenseits.

GOEBBELS: bis dahin hat's noch gute weile

JOHANNES: der Herr kommt bald, sehr bald, spätestens zum gericht nach dem tode.

GOEBBELS: sehr bald? nun ja, hätte ich auf meines angeblich besseren selbstes stimme gehört, wäre ich also des Strassers gefolgsmann geblieben, ich wäre jetzt ebenfalls ein kind des todes

JOHANNES: wäre Er des Strassers gefolgsmann geblieben und so der des Schleichers geworden, hätten diese jetzt nicht zu sterben brauchen.

GOEBBELS: müssige spekulazion unsinnigen nachkartens

JOHANNES: wer nicht bereut, sagt indirekt, er würde bei passender gelegenheit wiederholen, was sich bereut gehört.

GOEBBELS: eigenartige logik! - hm, glocken läuten? doch nicht etwa doch noch für die Schleicher und Strasser, für all die, die am 30. Juni 1934 ihr verwirktes leben lassen mussten? das heisst (Johannes musternd) Dir traue ich solche infami schon zu - aber Du stehst doch in klerikerreihen ziemlich allein. die mehrzahl der apostolischen ist bemüht, sich uns anzubiedern. oder doch nicht? hat plötzlich Deinesgleichen bei Euch die oberhand gewonnen? nein, ich kenne doch unsere klerikalen leisetreter. die wollen auf keinen fall zu uns hierhin, hirher in den keller.

JOHANNES: dorthin, wo ihr als regierung eure leichen habt, eure berühmt-berüchtigten leichen im keller.

GOEBBELS: so unseriös sind die doch nicht! die wollen nicht so irrsinnig sein, wieder hinabzusteigen in der Katakomben kellergruft. wenn die pfaffen wollen, was wir wollen, indem sie nicht gegen uns opponieren, konzedieren wir ihnen galgenfrist. wenn wir in dieser zwischenzeit durchführen konnten, was wir wollen, bleibt als rest unseres wollens, nun auch noch schnell die klerikerbande aufzuknüpfen. galgenvögel sind sie, so oder so. - aber was zum teufel soll das läuten?

JOHANNES: eindeutiges grabgeläute! neue scene fällig!

GOEBBELS: für reden aus dem fenster heraus als reden auf dem friedhof? nun gut, fragsich nur, durch und für wen!

#### 4. A K T , 39. zene

GOEBBELS (man sieht bilder auf der leinwand): aha, des rätsels lösung: der generalfeldmarschal und Reichspräsident von Hindenburg ist verschieden. beerdigungsfeier steht an, besonders erhabene, versteht sich! grossartig, wie unsere leute ihn bereits aufgebahrt haben.

JOHANNES: o, nunmehr sehen wir auf dem gelände dieses schauspiels auch den dr. Josef Goebbels auftauchen - nach aussen hin etwas verändert im gegensatz zu seinem auftreten hier bei unserem selbstgespräch, wo man sich halt anders gibt.

GOEBBELS: hahaha, parapsüchologen, meinetwegen auch okkultisten hätten ihre helle freude dran: bilokation spielsichab

JOHANNES: solche, die zerrissenheit spiegelt. einerseits sind sie hier, wo sie die leichen im keller haben, keineswegs nur simbolisch

GOEBBELS: hahaha, andererseits haben sie hier ihre leiche ins schaufenster gelegt, ausgestellt für die Grosse Welt, entsprechend öffentlich, so real wie überaus simbolträchtig und entsprechend bedeutungsvoll. glockengeläut dazu, fanfarenstösse, ergreifend-hinreissende trauermusik. alles



inszenegesezt, den verstorbenen Reichspräsidenten zu ehren

JOHANNES: und den, der ihn beerbt, erst recht

GOEBBELS: der führer als des hochbetagten ehrwürdigen vaters vielgeliebter sohn. o, mit diesem festlichen leichengepränge coram publico sind unsere leichen hier unten in diesem keller mehr als wettgemacht, stimmt die bilanz, ausgewogen, wie uns alles wird. - schon interessant, sich einmal selber im film zu sehen. kein zweifel, bin nach aussen hin etwas verändert. aber jeder mensch hat halt zwei gesichter.

JOHANNES: wie ein anderes ist der keller, wieder ein ganz anderes der olümp

GOEBBELS: wieder ein völlig anderer Er, der sichaufspielt als mein besseres selbst, und ich, der ich nunmehr den domprediger spiele. hahaha, dieser Hindenburg, der hinterwäldler mochte mich nie ausstehen. er verachtete mich als 'den Wallonen vom linken Rheinufer'.

JOHANNES: der greise feldmarschall verweigerte als Reichspräsident tagelang seine unterschrift unter die urkunde zur ernennung des dr. Josef Goebbels zum Reichsminister.

GOEBBELS: und nun darf er miterleben, wie just dieser reichsminister dr. Josef Goebbels ihm zum abschied die trauerrede schwingt - ich, wohlgemerkt nicht Er, der apostolische Johannes, der angeblich mein besseres selbst verkörpert. na, wie würdest du ihn würdigen, den Reichsmarschall auf dem totenlager? inspirier mich mal!

JOHANNES: er gleicht dem Hochbetagten, der sich seinen Menschensohn bestellte - leider nur den, der des teufels ist. - Hindenburg, der von dir gewählt, Er war es nicht, der von Gott Erwählte

GOEBBELS (sichschüttelnd) solche totenpredigt, die fehlte gerade noch!

JOHANNES: genau!

GOEBBELS: na ja, die eigenen leute kämen, Dir das mikrofon von der grossschnauze wegzureissen. ich brauche dir kein redeverbot aufzubrummen. das besorgen deine eigenen kirchenmänner. ich wasche also meine hände in unschuld. hahahaha, da hast keine stimme in der gemeinde. so ist selbstredend auch auf dieser unserer totenfeier kein platz für dich reserviert, geschweige ein platz am rednerpult. ich bin nicht dein platzhalter, damit du deinen unrat von nachruf betest. wäre ja schlimmer als leichenschändung.

JOHANNES: wie sie hier im keller über die bühne geht. die krematorien stinken zum himmel.

GOEBBELS: die gedächtnisrede musst du schon hübsch mir überlassen. intern kannst du dich aufplustern als unser aller besseres selbst, ganz verborgen hier im keller. doch vor der öffentlichkeit bist du selbstredend zu verstecken. dort, guter freund, bester freund, allerbestes selbst, das du mir bist, hier ist maukorb fällig! vorsicht, bissiger hund! ja, du bist der apostel Johannes, der nicht stirbt, jedenfalls nicht so schnell. du sollst in der tat noch nicht sterben dürfen, sollst vielmehr überleben müssen. wir müssen dich noch ein weilchen schänden. strafe muss sein, deshalb auch, weil abschreckung vonnöten und deine amtsgenossen erkennen, wie hochgefährlich es ist, es dir gleichzutun und zu versuchen, unsereins ins handwerk zu pfuschen. hahaha, jetzt sehen wir den führer höchstpersönlich aufmarschieren, das totenamt für den herrn von Hindenburg zu zelebrieren. Hindenburg liess Hitler zuletzt trotz aller anfänglichen bedenken

doch machen, wahrhaftig nicht zu seinem schaden. Hindenburg, jetzt wird noch dein leichnam gebührend zurechtgemacht. sollst keineswegs den leichen zugehören müssen, die wir als politiker im keller verstecken müssen. - herzergreifend, wie der führer ihm zuruft: wohlan, grosser feldherr, geh ein in Walhal! pah, wenn der Hindenburg tatsächlich weiterlebt, nunmehr auf uns niederschaut, spätestens jetzt ist der mann eingezogen in das, was wir ewige seligkeit nennen mögen. - jetzt, wo er's vor sich sieht, vorhersieht, wie wir es treiben mit den mitteln der macht, die er uns zugestanden. wir dürfen uns dankbar erweisen, indem wir beitragen zu des verstorbenen ewiger ruhe

JOHANNES: wie sinnig es miteinemmal erscheinen kann, beten wir für verstorbene: Herr gib ihnen die ewige ruhe - wie nachdrücklich wir das beten sollten!

GOEBBELS: hahahaha, wie einig wir uns sind - obwohl wir so zerrissen! wie sie wohl einstens uns beerdigen werden, nicht Dich, den unsterblichen, mein ich, den führer und mich?

JOHANNES: ganz so, wie Ihr's verfügt.

GOEBBELS: entsprechend würdig also. da ist diese totenfeier zuehren des Hindenburg eine overtüre nur. und Du, Du hast alsdann erneut die klappe zu halten. niemanden von uns soll Dein geseiche entehren. -na ja, du gibst Dich wortkarg. der maukorberlass wirkt. wir werden Dich, der Du unser besseres selbst zu spielen Dich anmaßt, schon mundtot kriegem, kleinlauter und kleinlauter zunächst einmal. - na, wo bleibt Dein Herr, auf dessen baldige wiederkehr Du wartest? Der soll doch kommen und Dir helfen, wenn Du Sein lieblich, wenn Du wirklich Sein lieblingsjünger bist! na, tutsich was? nichts da. wir behalten unsere leichen im keller, auch den, (zeigt auf Johannes) der in seiner hilflosigkeit schlimmer dran ist als eine leiche. tot ist tot, aus auferstehung wird nichts. guter freund, besseres selbst, leichen im keller unserer behausung haben es an sich und in sich auch, verborgenzusein, versteckt, weil verdrängt, wie sie sind.

JOHANNES: der Herr hat es gesagt: nichts ist verborgen, das nicht offenbar wird -- und bevor der Herr wiederkommt, wird

GOEBBELS: was?

JOHANNES: weltweit offenbar, was heute noch verborgen, nicht zuletzt als leiche im keller, des einzelnen wie des ganzen volkes schliesslich noch.

GOEBBELS: hahahaha, hörsich das einer an - auch die völker und rassen haben ihre leichen im keller?

JOHANNES: wenn sie sie noch nicht hätten, es gibt einzelne, die geschäftig sind, sie zu füllen - wenn der Herr wiederkommt zum weltgericht, richtet Er die einzelnen wie deren völker, die völker wie deren einzelne gleich Dir. wie gesagt, vom Herrn vorausgesagt, nichts ist verborgen, was nicht offenbar würde. die leichen, sie können nicht weichen, auch die nicht in den verborgensten kellergrüften

GOEBBELS: Du meinst?

JOHANNES: geht's weiter so, wie bisher, ist Deutschland als Hitlerdeutschland demnächst ein einziges kellerloch geworden, vor aller öffentlichkeit, die die weltöffentlichkeit ist. und die ganze

welt wird beitragen

GOEBBELS: wozu?

JOHANNES: Deutschland einen einzigen leichenkeller werdenzulassen.

GOEBBELS: und Du, Du bildest Dir wohl ein, dem lande die grabrede haltenzukönnen?

JOHANNES: beten wir, davor bewahrtzubleiben!

#### 5. AKT , 40. szene

GOEBBELS: ich habe die ehre, meinem werten, sehr geehrten publikum meine gattin vorzustellen:

Magda

MAGDA: first ladi, die ich mit dieser meiner ehe geworden bin, kann ich nicht umhin, mich dem publikum zu stellen

GOEBBELS: dem publikum dieses unseres volksteaters.

MAGDA: hör mal, Josef, was sollst Du heute auf Deiner ministerkonferenz erklärt haben?

GOEBBELS: ich sagte, "wenn der führer mir eine gunst erweisen wollte, so würde ich ihn bitten, mir das monopol für eine kritische zeitschrift zu geben. die könnte ich besser führen als jeder andere. und was würde ich da für einen erfolg haben, auch finanziel! jeder würde nur dieses presseorgan lesen wollen.

MAGDA: wir könnten vermeinen, der reichsminister für volksaufklärung und propaganda hätte seinen wahren beruf verfehlt

JOHANNES (hervortretend): hätte seiner berufung entgegengewählt.

MAGDA: um was mein mann im entgegengesetzten falle den führer bitten möchte?

JOHANNES: ihm doch bitteschön jener kritiker seinzudürfen, der es besser machen würde, wäre er selber der Reichskanzler.

GOEBBELS: wieso denn das?

MAGDA: der kritiker schliesst von sich auf andere - um damit auch zu sagen, was er anders machen würde, besser, selbstredend.

GOEBBELS (sich die ohren zuhaltend): um Gottes willen - hoffentlich haben diese wände keine ohren! meine bitte soll darauf hinauslaufen, selber mit dem amt des Reichskanzlers betrautzuwerden?

JOHANNES: er wurde gebeten: den kampf aufzunehmen, selber Reichskanzler zu werden. - unwiderrufflich ist, wozu wir prädestiniert. wie wir unserer berufung nachkommen, wie engelhaft oder wie teuflisch, darüber haben wir die freie wahl! engel und teufel werden nicht zögern, der eigenwahl entsprechend mitzuspielen.

GOEBBELS: hier haben wir ein paradebeispiel für christlich-jüdische zersetzung, solche, die auf heimtückische weise versucht, mich zur revolte gegen den messianischen führer und reichskanzler aufzuwiegeln

MAGDA: Josef, alles, was recht ist, du fühltest dich in der tat wohler als schriftleiter einer

kritischen zeitschrift.

GOEBBELS: als in der satten genüsslichkeit eines regierungsamtes, das es nicht zu kritisieren, vielmehr trotz aller mängel zu verteidigen gilt.

JOHANNES: ein so liberal gross-, weil freizügiges presseorgan würde gewiss umso wohltuender empfunden werden, je fanatisch-engstirniger die vorherrschende und vordamende pressediktatur geworden

GOEBBELS: Er meint doch nicht etwa

JOHANNES: im ernst, ich meine, es kann jemand besonders diktatorisch abarten, weil er alles zeug hätte, besonders skeptisch seinzukönnen; umgekehrt gilt's freilich nicht minder: je liberaler und gar liberalistischer er sich gibt, desto türannischer kann er werden.

GOEBBELS: was verbricht der kerl an unverschämtheiten?

MAGDA (auflachend) er übt sich

GOEBBELS: worin?

MAGDA: ein kritisches presseorgan aufzuziehen, in dem du so gerne exzellieren möchtest - und was doch niemals des führers Adolf Hitler indexerlaubnis finden könnte.

GOEBBELS: leider. selbst dann ging's nicht, wenn's in unserer gleichgeschalteten presse so stinklangweilig zugehen muss, wie's

MAGDA: bei uns immer noch nicht ganz der fall - deiner eigenen brillanten beiträge wegen

GOEBBELS: bei all deren meisterschaftlichen künsten ich damals doch nicht in der liberalen presse fassfassen konnte

JOHANNES: der profet gilt nichts im eigenen land, und in der eigenen zunft am wenigsten

GOEBBELS (auflachend): so hat das eigene land und nicht zuletzt die eigene zunft das nachsehen

MAGDA: wenn der profet sich dann doch geltung verschafft

JOHANNES: wenn's der falsche profet ist, gewiss

MAGDA: und wäre er der christliche?

JOHANNES: wäre er christlich genug, profet der liebe zu sein, die nicht zuletzt feindesliebe ist. wie gesagt, unsere berufungen sind vorgesehen, wie heilig-heilsam wir ihnen nachkommen oder wie unheilig-heillos, wir haben die wahl!

GOEBBELS: zurzeit bleibt mir keine wahl - (sieht auf die uhr) die pflichten rufen! (ab)

MAGDA: privatim jammert Josef, nicht mehr so recht im element zu sein, seitdem er in regierungsverantwortung eingebunden, eine, in der er imgrundegenommen selber garnichts zu bestellen hat, weil er nur Hitlers lautsprecher zu sein hat. gerne erinnertsich Josef der zeiten des kampfes um die übernahme der macht im staate, wo er wirklich eigeninitiative entwickeln und sein bestes herzugeben vermochte. er ist wie ein künstler, der nach seinem ersten gelungenen wurf irritiert wird, nichts gleichwertiges scheint mehr auf die beine bekommenzukönnen. - o, das radio!

STIMME: heute, am 30. Oktober 1936 hat anlässlich der Olümpiade in der Reichshauptstadt Berlin reichsminister dr. Goebbels nocheinmal die letzten 10 jahre revue passierenlassen. er rekapitulierte, wie der führer ihn im jahre 1926 nach Berlin beorderte und wie über die mahsen

glücklich er war, dem führer gehorchenzukönnen. - o, parteigenossinnen und parteigenossen, es findetsich ein überraschungsgast ein, der führer und reichskanzler höchstpersönlich. er ergreift das wort.

HITLER: ich habe in der Reichskanzlei über den rundfunk die rede meines ministers für volksaufklärung und propaganda mitangehört. auflachend, habe ich meiner umgebung vorgeschlagen: wir wollen den doktor überraschen! nun, wenig später tauche ich also an des dr. Goebbels seite auf. wissen Sie, ganz so glücklich war dr. Goebbels nicht, als gauleiter nach Berlin zu gehen, wie er's jetzt vorgibt. umsomehr besteht anlass, anzuerkennen, was er erreicht hat. "niemals hätte ich Berlin ohne Sie erobern können, mein lieber dr. Goebbels. niemals hätte ich unsere propagandamaschine aufbauen können, die schlagkräftigste propagandamaschine der welt, ohne Sie... ich weiss, was heute in Ihnen vorgeht, lieber dr. Goebbels. ich bin ebenso bewegt wie Sie durch unseren erfolg, der in erster linie Ihr erfolg ist... niemals wird Ihr name aus der geschichte Deutschlands ausgelöscht werden."

JOHANNES: bemerkenswert

MAGDA: was?

JOHANNES: Hitler räumt selber ein, wie er ohne des dr. Goebbels politikerkünste seine eigenen erfolge nicht hätte erzielen

MAGDA: also nicht Reichskanzler hätte werden können

JOHANNES: um wieviele weniger, wenn Goebbels sein politischer Gegner gewesen - einer aus zutiefst welt- und Gottes-anschaulichen gründen!

GOEBBELS: (eintretend) habt Ihr gehört, wie der führer mich übers radio, also vor aller öffentlichkeit gelobt, ja geradezu gepriesen hat?

MAGDA: ja - aber Du hast nicht mitbekommen, wie Er da (zeigt auf Johannes) Dich ebenfalls gelobt hat, wenn's beliebt der mehr noch als der führer.

GOEBBELS: der da? pah, dessen lob ist ja doch nur versteckter tadel. danke, den möchte ich sehen, der sich dafür nicht bedankt.

JOHANNES: jeder, der keinen wahren freund neben sich dulden, jeder, der nicht sein wahres besseres selbst befördert wissen möchte.

GOEBBELS: mein bester freund und beförderer meines eigenen besten ist und bleibt der führer.

JOHANNES: genausoviel bzw. genaussowenig wie er, der dr. Goebbels, dem führer guter, geschweige bester freund ist.

MAGDA: aber bitte, woran soll's denn fehlen?

JOHANNES: wissen Sie, an jenem kritischen presseorgan, das sich unser doktor wünscht - das ihm aber der führer niemals konzедieren würde, eigensüchtig, wie er ist, mit dem dr. Josef Goebbels um die wette. und so sind die scheinbar besten freunde in wirklichkeit einander ganz besonders schlimme feinde.

GOEBBELS: mein sog. besseres selbst gibtsich espritvoll - doch nur, um desto besser verleumdenezukönnen. so wird tiefe freundschaft in untiefe feindschaft umgemogelt.

JOHANNES: der kampf zwischen beiden ist unausweichlich. wird er hienieden nicht ausgestanden, dann drüben in der anderen welt umso toller, hoffentlich nicht gar noch in der hölle ewig fruchtloser tollwütigkeit. man wähle, solange das noch möglich ist. es kommt die finsternis, in der die höllischen nicht mehr wirken, nur noch selbstzerstörerisch wüten können.

5. A K T , 41. scene

GOEBBELS: hörsich das einer an, wie US-präsident Franklin Delano Roosevelt anlässlich der einweihung einer brücke in Chikago spricht

MAGDA: sich keineswegs verspricht

GOEBBELS: mit dem, was er da verbricht.

ROOSEVELT (über radio): "friede, freiheit und sicherheit von 90% der menschheit werden von den restlichen 10% gefährdet... es droht ein völliger zusammenbruch internationalen rechtes und gesetzes. rechtlosigkeit greift auf der ganzen welt um sich wie eine epidemi. wenn eine epidemische erkrankung umsichgreift, pflegt die gemeinschaft eine kwarantäne über den pazienten zu verhängen."

MAGDA: wie wir es hierzulande mit den Juden besorgen

ROOSEVELT: "eine kwarantäne über den pazienten zu verhängen, um die gesundheit aller vor der krankheit zu schützen..."

MAGDA: eigenartige kwarantäne-rede! wen mag der wohl am liebsten unter kwarantäne gestellt sehen?

GOEBBELS: ich befürchte, da werden wir man nicht lange zu rätseln brauchen.

ROOSEVELT: "krieg ist ansteckend, gleichgültig, ob es sich um erklärten oder unerklärten krieg handelt. der krieg kann staaten und völker erfassen, die von der ursprünglichen scene der feindseligkeiten weit entfernt sind."

GOEBBELS: was die USA bewiesen haben, als sie gegen ende des weltkrieges in den krieg eintraten, um diesen zu entscheiden, gegen uns

MAGDA: mit soldaten, die sich zu einem nicht unerheblichen teil aus nachkommen ehemaliger deutscher auswanderer rekrutierten

GOEBBELS: die vor der monarchi ausgerissen waren, um solcherart wiederzukommen und dieser den garaus zu bereiten. doch unser führer Adolf Hitler ist weder kaiser noch könig

MAGDA: aber ein ersatz dafür.

GOEBBELS: um darüber der gewaltigste monarch zu werden, den wir je hatten. der führer ist schon "ein grosser mann."

JOHANNES (hervortretend): nur grössenwahnsinnig darf er nicht werden, sonst wird Deutschland und darüberhinaus das Abendland kleingemacht wie nie zuvor.

GOEBBELS: ach der - hm, du sprichst zu uns, wie du wohl auch mit dem führer sprichst

MAGDA: im selbstgespräch, verstehtsich, als dessen besseres selbst

GOEBBELS: Magda, du wirst staunen, diesmal ist er in mehr als einer beziehung dolmetsch meiner eigenen gefühle und einsichten - (sichumsehend). unter uns, vorausgesetzt, gestapochef

Himmler liess mir keine wanzen in unsere wohnung einbauen.

JOHANNES: es steht zu befürchten, indem Hitlerdeutschland frontmacht gegen die Juden, hat es indirekt und ungewollt damit den USA den krieg erklärt

MAGDA: die Juden haben in den staaten eine mächtige lobbi

JOHANNES: so gesehen könnte in der sog. Reichskristalnacht der II. Weltkrieg begonnen haben.

GOEBBELS: so haben wir nicht gewettet. "einem klugen mann darf krieg nicht passieren."

JOHANNES: und doch ist er, der dr. Josef Goebbels, entscheidend mitschuldig, wenn er passiert.

GOEBBELS: glatte verleumdung solche behauptung!

JOHANNES: nach der Münchener Konferenz schien der weltfriede gerettet. die scherben des reichskristalnacht waren ein scherbengericht, das den weltfrieden zerscherbenlässt. und er, Josef Goebbels, trug wesentlich dazu bei, wider besseres wissen und erst recht wider besseres gewissen

MAGDA: der führer persönlich war der eigentliche iniziator der reichskristalnacht

GOEBBELS: nicht zuletzt deshalb, weil ihm das Münchener friedensabkommen nicht behagte. als enger mitarbeiter des führer habe ich aus nächster nähe miterlebt, wie schwer es fiel, Hitler zur unterzeichnung des Münchener Abkommens zu bewegen.

JOHANNES: Hitler will sein neues evangelium praktizieren, dh. seine programmatik, wie er sie in seinem buch MEIN KAMPF niedergelegt hat. er will land im Osten gewinnen, als wäre es das dem Auserwählten Volk Gelobte Land. das geht nicht ohne krieg, der nur allzuleicht in einen 2. weltkrieg ausarten kann, wie Roosevelt es vorhin unmissverständlich ankündigte.

GOEBBELS: ein krieg, auch ein lokal begrenzter, ist im deutschen volk ausserordentlich unpopulär. ich war zeuge, wie sauer die Berliner reagierten, als der führer der demonstration halber eine panzerdivision durch die Reichshauptstadt rollenliess. Hitler war über diese mangelnde kriegsbegeisterung erbost. ich musste ihn beruhigen mit dem hinweis: "mein führer, dieses volk bedarf noch einer intensiven aufklärung."

JOHANNES: durch einen minister für volksaufklärung, dessen anfängliche politische vorstellungen denen Hitlers diametral entgegengesetzt waren

GOEBBELS: was kümmert mich mein geschwätz von gestern?

JOHANNES: es muss bekümmern, wenn die zukunft lehrt, wiewenig es geschwätz gewesen, weil es zutreffender einsicht war.

GOEBBELS: bis jetzt ging alles gut, sogar bestens über die bühne mit Hitlers politik. wir erlebten einen wirtschaftsaufschwung, der so schnell in der welt nicht seinesgleichen findet. geschickte aussenpolitik liess uns mehr als 10 millionen menschen und fast 100.000 kwadratkilometer boden dazugewinnen. der führer versicherte verschiedentlich, wir sind saturiert.

JOHANNES: er wiederholte, was Bismarck sagte - wäre heutzutage ein dr. Josef Goebbels reichskanzler, wäre solche zusicherung ernstzunehmen, aber der kanzler heisst bekanntlich Adolf Hitler. Goebbels war nicht bismarckisch genug, seinen kaiser abzublocken.

GOEBBELS: lass Er mich endlich in ruhe mit solchem gelaber - nicht selten loben wir, um desto

beleidigender beleidigenzukönnen.

JOHANNES: dem be-leidigten wird leid zugefügt. leider kommen wir darum nicht herum, auch wenn wir um der wahrheit willen beleidigendes zu verstehen geben müssen.

GOEBBELS: das soll mein besseres selbst sein, das nicht müde wird, mich zu beleidigen!

JOHANNES: leid zuzufügen, das hoffentlich zum heile dient, weils zum besseren unseres besseren selbst gereichen könnte. gelobt sei, was solcherart leidvoll ist, weil es zur ewigen freude verhilft.

GOEBBELS: im klartext - was will Er mir nahelegen?

JOHANNES: es sollte unseren dr. Goebbels schon beunruhigen, wenn er erkennen muss, wie eigentlich nur Hitler den krieg wünscht

GOEBBELS: keiner seiner freunde, die es ehrlich mit ihm meinen, parteigenossen wie Hess und Göring wünschen ihn nicht, ich ebenfalls nicht

JOHANNES: nur Hitler wünscht den krieg - und seine feinde, die erkennen, wie Hitler nur gewaltsam, also durch einen krieg gestürzt werden kann. in diesem wunsch berührensich die extreme.

GOEBBELS: eben diesen gefallen dürfen wir den extremisten nicht tun.

JOHANNES: also sei Er, dr. Goebbels, dem Adolf Hitler nicht länger mehr zu gefallen.

GOEBBELS: meine macht ist begrenzt, zurzeit, nach meiner ehekrise mit Magda, mehr denn je.

JOHANNES: dr. Goebbels setzesich über sein eigenes jugendprogramm und seine jugendliebe als seine eigentliche und tiefste liebe hinweg, verbündetesich wider besseres wissen und wohl auch gewissen mit Hitler; in diesen tagen packte ihn neue liebe zu einer schönen Tschechin; so schwer es ihm fiel, er hatte nur die wahl zwischen dieser liebe und seinem geliebten führer. er entschiedsich wiederum für seinen führer, der des Goebbels ehe mit Magda als musterehe beibehalten wissen wollte - nun muss er für seine schwenks die zeche bezahlen.

GOEBBELS: diese schwenks aus der jugendzeit - mein Gott, wielange isind die doch schon her!

JOHANNES: mein Gott, wie kurz ist doch das leben - um wievieles kürzer noch sind die spannen innerhalb dieses unseres lebens! unsere werke folgen uns nach, zuletzt in die ewigkeit, vorher hienieden auf erden schon.

MAGDA: na ja, sind vor Gott tausend jahre wie ein tag zum anderen - so bei uns menschen die jahrzehnte.

JOHANNES: so muss zu spruchreifgewordener zeit b sagen, wer vorher sichentschied, in voller freiheit a zu agen - so geht's weiter von a bis z, bis hin zum lebensende dieses unseres dramas.

GOEBBELS: halten wir es mit Lessing: "kein mensch muss müssen!"

JOHANNES: aber er muss sich dann so schnell wie möglich doch noch eines anderen besinnen, wenn's sich nachträglich als das bessere herausstellt, so schwer es ihm auch fällt, nicht mehr b mitsagenzumüssen, gar noch z.

GOEBBEIS: unsereins ist inzwischen zusehr festgelegt

MAGDA: entsinne ich mich recht, bewundern die US-Amerikaner Deine propagandakünste



GOEBBELS: diese kindsköpfe - prächtige kindsköpfe allerdings. in der tat, sie bewundern mich unverhohlen und haben mich eingeladen, einmal zu ihnen in die staaten zu kommen.

MAGDA: da fahre ich gerne mit - der sohn des amerikanischen expräsidenten Hoover machte mir einmal einen heiratsantrag. sollen wir nicht mal rübersetzen?

GOEBBELS: der führer will es nicht

MAGDA: meint wohl, Du würdest gleich in Amerika bleiben, liessest Dich abwerben als werbechef einer weltfirma

GOEBBELS: als pressereptil eher wohl - meine leitartikel werden von den Amerikanern als literarische leckerbissen geschätzt

MAGDA: o, des führers propagandaminister als emigrant!

JOHANNES: der tüchtigste mann im kabinet - ausgerissen!

MAGDA: der führer weiss, warum Er Dich nicht reisen, nicht zb. als aussenminister amtierenlässt, obwohl Du nur allzugerne in Tallairands fuhsspuren treten möchtest

JOHANNES: hinkend wie dieser, aber je hinkender, desto wendiger

GOEBBELS: nirgendwo würde ich mir lieber meriten erwerben als als aussenminister

MAGDA: sehr hoch schätzt der führer die treue seines Lieblingsjüngers wohl nicht ein. wie er's mit den frauen hält, so mit der dame von welt, die die politik hier ist.

JOHANNES: jene, die zurzeit auswächst zur weltpolitik, hoffentlich nicht zur militärpolitik eines 2.. weltkrieges

GOEBBELS: den zu verhindern all mein sinnen und durchaus ehrliches trachten gilt.

JOHANNES: erinnern wir uns

GOEBBELS: erinnerung? wann endlich verschont Er mich mit Seinen beleidigungen?

JOHANNES: bis Er sich durchs leid belehrenlässt! - zubeginn seiner laubahn proklamierte unser gescheiter doktor: wie Hitler es will, mit England und Italien gegen Russland, welch ein wahnsinn! Russland muss unser verbündeter werden! wir miteinander sind unschlagbar.

GOEBBELS: später kommentierte ich: ich beuge mich dem politischen geni des grösseren, des führers also - da, das telefon! (nimmt ab) was? bitte? das soll wahr sein? ich komme sofort! (hängt ein) ist denn das die möglichkeit unserer wirklichkeit? Stalin hat Hitler einen nichtangriffs- und sogar freundschaftspakt angeboten! mein jugendtraum, er wird also doch noch sagenhafte wirklichkeit! (hinauslaufend) ja, ich tue gut daran, mich dem politischen geni des grösseren zu fügen!

## 5. A K T , 42. szene

GOEBBELS: es kommt alles wie gewünscht - doch unerwünschter geht's nimmer

JOHANNES: oft bekommen wir, was wir wollen, selten so, wie wir's eigentlich wollten.

GOEBBELS: Stalin stärkte Hitler den rücken - indem er ihm rückendeckung gab zu einem eventuellen krieg gegen die Westmächte. das sollte uns jedoch nicht der zweck der übung sein. "glauben Sie mir, wir haben nicht sechs jahre erfolgreich gearbeitet, um jetzt alles in einem krieg zu riskieren." - mein presseamt erstellte eine kommentarübersicht von analüsen der öffentlichen meinung der westlichen länder. einhelliger befund: imfalle eines konfliktes zwischen Deutschland und Polen sei England entschlossen, in den krieg einzutreten.

MAGDA: England baut auf die unterstützung der USA unter präsident Roosevelt.

GOEBBELS: nicht ohne grund; und was Russland anbelangt, baut dieses auf selbstzerfleischung der westlichen mächte als der kapitalistischen kräfte unserer welt.

JOHANNES: und?

GOEBBELS: mein anheimgeben bei Hitler war erfolglos. der führer setzt darauf, wenn es hart auf hart kommt, wird die westlich-bürgerliche welt klein nachgeben

MAGDA: wenn das mal nicht eine grosse fehltrechnung ist!

GOEBBELS: die rechnung ging 1933 auf, als die bürgerlichen gegner vor uns in die knie gingen

JOHANNES: käme es nunmehr zum fehlkalkül, die gegner, die Hitler 1933 nicht gegnerisch genug gegenübertraten, wären entscheidend mitschuldig, wenn jetzt Hitler 1939 einem wahn aufsitzt. unsere werke folgen uns nach, hienieden bereits.

GOEBBELS: mir aber in diesem falle ja nun nicht.

JOHANNES: mit verlaub - gerade Ihm, dem dr. Josef Goebbels!

GOEBBELS: mir?

JOHANNES: wenn ein mann seinerzeit vor Hitlers machtergreifung fähig gewesen wäre, die kräfte der demokratischen mitte wirklich kreativ werdenzulassen, sie damit zu ernstzunehmendem widerstand hochzureissen, dann

GOEBBELS: dann? was dann? durch wen dann?

JOHANNES: das fragt er noch, ausgerechnet er der dr. Josef Goebbels?!

## 5. A K T , 43. zene

GOEBBELS: es ist soweit - "nun hat er seinen krieg"

JOHANNES: wer?

GOEBBELS: der Churchill - der einpeitscher. jetzt hat er ihn, seinen krieg

JOHANNES: der Hitler vom ersten tag seines regierungsantritts klar als unbedingt erwünscht vor augen stand. erinnern wir uns, wie er sich am tag vor seiner regierungsübernahme vor einem erwählten kreis von generälen diesbezüglich ausliess!

GOEBBELS: da - der führer ergreift vor dem Reichstag das wort! (auf der leinwand werden ausschnitte der rede Hitlers zum kriegsausbruch am 1. September 1939 sichtbar.)

HITLER: "Polen hat nun heute nacht zumerstenmal auf unserem eigenen territorium auch durch

reguläre soldaten geschossen. seit 5.45 uhr wird jetzt zurückgeschossen... ich werde diesen kampf ganz gleich gegen wen solange führen, bis die sicherheit des Reiches und seiner rechte gewährleistet sind... sollte mir in diesem kampf etwas zustossen, dann ist mein erster nachfolger parteigenosse Göring. sollte parteigenosse Göring etwas zustossen, ist sein nachfolger parteigenosse Hess. Sie würden diesem dann als führer genauso zu blinder treue und gehorsam verpflichtet sein wie mir. für den fall, dass auch parteigenosse Hess etwas zustossen sollte, werde ich durch gesetz nunmehr den senat berufen, der dann den würdigsten, dh. den tapfersten aus seiner mitte wählen soll..."

GOEBBELS: Göring - Hess - dann irgendwer. mein name fiel nicht einmal

JOHANNES: der würdigste zur nachfolge in der kanzlerschaft soll der tapferste sein - pah, da ist keiner auszumachen unter all den feiglingen!

GOEBBELS: feiglinge?

JOHANNES: von denen nicht einer den mut aufbringt, Hitler frei und frank zu erklären

GOEBBELS: was?

JOHANNES: sein kriegsverbrechen nicht mitzuverbrechen.

GOEBBELS: ist Er wahnsinnig geworden?

JOHANNES: ich bin so frei, die wahrheit zu sagen, die oftmals wahnsinnig wahr. ist denn weit und breit keine person in sicht, die persönlichkeit genug, gegen Hitler frontzumachen und latente widerstandskreise mitzureissen?!

GOEBBELS: widerstandskreise? woraus sollen diese sichrekrutieren?

JOHANNES: aus der mehrheit der Deutschen, die als schweigende mehrheit eine sichausprechende mehrheit werden könnte, hätte sie nur den entsprechend tapferen wortführer

MAGDA (eintretend): Josef, der führer hat soeben den dicken Göring als seinen Petrus vorgestellt - Du kommst als lieblingsjünger Johannes für diese stellvertreterrolle nicht in frage. Du musst weitgehend freibleiben vom amt, um auf Deine weise vollendet wirksam werdenzukönnen. da bleibt für Dich wahrhaftig viel zu tun.

GOEBBELS: in der tat, "wir sollten uns keine illusionen machen. das wird ein langer und schwerer krieg."

JOHANNES: so knallhart, dass es schliesslich einem Hitler selbst die sprache verschlagen könnte, zerschlagen wie er worden ist.

GOEBBELS: so finster wollen wir nicht sehen, aber in zukunft kommt es "nicht so sehr auf geräuschvolle siegesfeiern an als auf die feste entschlossenheit, tagtäglich seine pflicht zu erfüllen."

JOHANNES: verstünde Er doch seine pflicht als johanneischer Kristenmensch!

MAGDA: es fragsich nun schon, wer im notfall der notfälle als Reichskanzler infragekäme, wenn die vom führer eingesetzten zwei ersten nachfolger ausgefallen wären.

JOHANNES: wer? zweifellos der, der es früh genug hätte werden können, sogar unbedingt hätte werden müssen - im kampf gegen die machtübernahme Hitlers.

GOEBBELS: unser apokalüptiker spricht mal wieder reichlich sibillinisch. nun, die zukunft wird manches rätsel lösen. darüber jedenfalls gibt's zurzeit kein rätselraten: auf der kandidatenliste steht ein dr. Josef Goebbels nicht als der letzten einer, weil er nicht einmal draufsteht.

MAGDA: stündest Du da vermerkt als irgendeiner, stünde es schlecht um Deine kandidatur

JOHANNES: die devise alles oder nichts kennt viele variazionen. dem könnte alles am ehesten noch zufallen, für den im augenblick garnichts zu sprechen scheint.

GOEBBELS: es ist schon niederschmetternd. vor noch garnicht so langer zeit hat Hitler in aller öffentlichkeit zugegeben, ohne mich hätte er die macht im staat nicht gewinnen können - und nun bin ich ihm nicht einmal der letzte von den letzten, die für seine nachfolge inbetrachtkämen.

JOHANNES: unser Herr Jesus hat einmal gesagt, erste könnten sehr leicht letzte werden, letzte ohne weiteres erste.

GOEBBELS (bitter auflachend): demnach würden Göring und Hess als reichskanzlerfavoriten letzte - ich erster? nein, Herr Jesus, an diese Deine profeti glaub ich sowenig, wie ich an Dich glaube.

JOHANNES: der satan gilt als affe Gottes.

GOEBBELS: was soll dieser gedankensprung?

JOHANNES: er ist intelligent genug zu verstehen, was gemeint - spätestens, wenn es praktisch-faktisch einmal so weit gekommen ist.

GOEBBELS: was zum teufel hat der satan hir zu schaffen?

JOHANNES: ich kenne jemanden, der schrecklich leidet über diesen nunmehr ausgebrochenen krieg.

GOEBBELS: der verdammt leicht zum weltkrieg auswachsen kann.

JOHANNES: teuflisch leichtsinnig, wie er angezettelt worden ist.

MAGDA (hebt einen zettel hoch): der britische premierminister Chamberlain entblödetsich nicht zu behaupten, ein einziger mann sei verantwortlich für den ausbruch des krieges

JOHANNES: und jeder mitarbeiter ist mitverantwortlich, das umsomehr, je einzigartiger er begabt.

- sage Er doch seinem führer, was Er unlängst in unserem selbstgespräch verlautbarenliess: "einem klugen mann darf krieg nicht passieren."

GOEBBELS: wäre ich noch recht gescheit, wenn ich meinen kopf riskierte?

JOHANNES: heiliger wahnsinn - wie nüchtern! wie wäre das von nutz und frommen.

GOEBBELS: wenn ich mich likwidierenliesse?

JOHANNES: so oder so - Er wird's erdulden müssen. nur wie, darüber entscheidet Er in Seiner freiheit.

GOEBBELS: kann und kann Er sich nicht klarer ausdrücken - oder will Er nicht?

JOHANNES: ich will das ende abwarten - dann ist's klar genug, was hier gemeint. eins jedenfalls dürfte jetzt bereits sonnenklar sein, jetzt, danach immer weniger

GOEBBELS: klar, sogar sonnenklar - was?

JOHANNES: er, der dr. Goebbels, der genau erkennt, wie unsinnig und halsbrecherisch Hitlers

krieg, er könnte jetzt, was er unbedingt müsste

GOEBBELS: unbedingt?

JOHANNES: abspringen - gehorsam verweigern!

GOEBBELS: und damit ausgerechnet dir gehorchen? ibin ich denn verrückt geworden?

JOHANNES: keineswegs, dafür ist er noch vielzu intelligent. der alte Sokrates befand, falsches tun und handeln resultiere aus falscher einsicht - hätte er doch recht bei

GOEBBELS: bei wem?

JOHANNES: bei einem so einsichtigen mann wie dr. Goebbels - handelte der doch so richtig, wie er's zutreffend als richtig erkennt!

GOEBBELS: wieder die alte masche: er lobt mich, schmeichelt, um mir dabei fortwährend eins auszuwischen, tadel über tadel!

JOHANNES: kein lob wär mehr möglich, hörte er jetzt nicht auf mich!

GOEBBELS: ich will jetzt erst mal meine ruhe haben. (licht geht aus)

#### 5. A K T , 44. szene

GOEBBELS: erfolge über erfolge - einer berauscher denn der andere! wir hefteten siege ohnegleichen an unsere fahnen! (man hört radio-sondermeldung) eine sondermeldung jagt die andere. und schon putzen wir die fanfaren für neue. - wie schön, wie wahrhaft wunderschön, mit meinen skeptischen prognosen nicht rechtbehalten zu brauchen

JOHANNES: wie wundersam, hier ist ein mensch, der nicht rechtbehalten will!

GOEBBELS: um alles in der welt will ich's nicht. alle pessimisten hat der führer widerlegt, und wie! - pah, während der letzten rede vor dem Reichstag erinnerte Adolf Hitler daran, wie anfangs selbst treueste und tapferste parteigenossen wankelmütig gewesen. dabei wandte er sich plötzlich nach rechts, um mich, der ich auf der regierungsloge sass, gezielt insaugezufassen.

JOHANNES: als sei Er der Petrus, der auf stürmender see das vertrauen verlor, absackte, um dann doch durch den Messias gerettet zu werden - leider ist er's nur in der weise der gegenkirche.

GOEBBELS: Er, der einpeitscher aus dem unbewussten, der als das angeblich bessere selbst meiner selbst mein gewissen zu spielen beliebte, Er war's, der mich zweifeln und mich um ein wenig im seegang untergehen liess.

JOHANNES: hätte sich der Herr Jesus Kristus als der einzig wahre Messias auf dem berge der versuchung auf das angebot eines politischen messias tums eingelassen, wäre Er des scheins eines weltreiches wegen als Menschensohn dem einzig wirklichen reichtum, dem des Reiches Gottes, untreu geworden

GOEBBELS: pah, da predigt Er schon wieder.

JOHANNES: keineswegs imsinne meines propagandapredigers als meines schlechteren selbst

GOEBBELS: der erfolg spricht für sich. und dieser hat den führer ausgewiesen als das imvergleich zu meiner wenigkeit stärkere politische geni. in der politik geht's zu wie in der forschung: der ausgang des experiments, also der erfolg oder misserfolg, entscheidet, welche hipotese die zutreffende.

JOHANNES: in analogi dazu sagte der Herr Jesus: an ihren früchten werdet ihr sie erkennen - nicht zuletzt die früchtchen, die unsere politiker sind.

GOEBBELS: wagen wir das experiment, halten wir es mit dem führer!

JOHANNES: mit verlaub

GOEBBELS: was soll nicht erlaubt sein?

JOHANNES: jedes experiment, das luziferisch, also vermessen wird, um in dieser mahslosigkeit unweigerlich zum scheitern verurteiltzusein.

GOEBBELS: es soll nicht erlaubt sein

JOHANNES: was gegen des Schöpfers gebot verstösst; ein raubkrieg ist ausgriff nach verbotener frucht, wiederholt Adam und Evas, der vorerbsündgeschichtlichen menschheit urschuld, die uns das paradies kostete.

GOEBBELS: Er bleibt stur, allen unseren erfolgen, also jedem gesunden pragmatisch versierten menschenverstand zum trotz.

JOHANNES: treubleibend meiner grundeinsicht, der kristlich-johanneischen, die mir nichts in der welt widerlegen kann, auch kein erfolg durch experimente, mögen die zunächst noch so verblüffend überzeugend sein.

GOEBBELS: hör ihn sich einer an, unseren prinzipienreiter!

JOHANNES: es gibt grundsätze, an denen ist nicht zu rütteln und zu schütteln, durch keinen pragmatismus; die sind unzerstörbar ewig gültig wie die geistseele, die ihrer innewird, in ewigkeit nicht auszulöschen ist. woran nun die seele teilhaft, danach wird sie gerichtet, weil sie daran sichauszurichten und sichzuverantworten hat vor dem Richter, nach Dem sich alle richter auszurichten haben.

GOEBBELS: als würde hir zugerichtgesessen!

JOHANNES: wie's bei der beichte üblich ist, die uns hilft, einen gnädigen Richter zu finden. gehen wir also in uns! (licht geht aus)

#### 5. AKT , 45. szene

MAGDA (zu Goebbels, der an einem leitartikel schreibt, zunächst nur halb hinhört): Josef, Du versuchtest Dich in Deiner jugend als dramatiker, schriebst dramen in tagebuchform. aufsehen-derregendes kam dabei nicht zustande. aber Dein leben ist schon ein einziges drama, und darüber führst Du tag für tag buch. so kommst Du doch noch zu Deiner dramatischen kunst. bemerkenswert sind sie schon, Deine letzten aufzeichnungen: 8. Januar 1941:"die rede Roosevelts ist eine art von verkappter kriegserklärung. sie enthält all deren elemente mit ausnahme der formellen erklärung selbst." blättert weiter, liest) 18. März 1941:"Roosevelts rede wird nach meinen vorschlägen vom führer zur Polemik freigegeben. wir gehen sehr scharf gegen ihn vor. England macht aus der USA-hilfe die grosse sensazion. 'wendepunkt des krieges'. wir müssen uns sehr anstrengen, dieser psüchose herrzuwerden..." 2. Mai 1941:"tolle gerüchte um Russland. man

kommt uns doch allmählich hinter die schliche. es wird aber soviel gelogen, dass man wahrheit und schwindel kaum noch unterscheiden kann. und das ist im augenblick das beste für uns..." 12. Mai 1941:"alles hängt in den USA von Roosevelt und seinen jüdischen ratgebern ab. was wir von dort zu erwarten haben, dürfte bekannt sein. Moskau gibtsich alle mühe, artigzusein. in London fällt man über Stalin her. man wird vermutlich nicht mehr lange grund dazu haben ... abends kommen berichte aus London über den letzten nachangriff. radio London erklärt selbst: es war ein Inferno. trotzdem kein zeichen von schwäche und nachgiebigkeit. allerdings auch bei uns nicht. wenn hier auch luftangriffe in kleinerem rahmen vorsichgehen... in Hamburg in zwei nächten 200 tote..." 11. Juni 1941:"die flak ist schon in grösserem umfang nach dem Osten abgezogen. hoffentlich merken die Engländer das nicht zufrüh, sonst werden wir noch einiges erleben. in Nordafrika harte stellungskämpfe um Tobruk. dort herrschen richtige weltkriegsverhältnisse... 13. Juni 1941:"die Berliner eltern wollen ihre evakuirten kinder zurückhaben. das geht im augenblick unter keinen umständen. vor allem, wo wir nur noch eine bescheidene flak zurverfügunghaben. man muss das den eltern mit transportschwierigkeiten klarmachen, und verstehen sie das nicht, dann kann ich ihnen auch nicht helfen." - Josef, wer sich darauf versteht, zwischen den zeilen zu lesen, bemerkt unschwer, wie Du Dir schon Deine sorgen machst. imsinne des Reichsgründers, Otto von Bismarcks

GOEBBELS: ist diese politik, die nun mehr und mehr militärpolitik wird, gewiss nicht. aber reichskanzler Hitler steht auf des reichsgründers schultern und ist entsprechend grösser denn dieser.

MAGDA: ist das wirklich grosse staatskunst, den von Bismarck begehrten rückversicherungsvertrag mit Russland mir nichts dir nichts zu zerfetzen, so wie ihn bereits kaiser Wilhelm nicht erneuert wissen wollte? (hebt das tagebuch hoch) die weltmacht USA, die bereits den 1. weltkrieg entschied, steht auf dem sprung, einzugreifen - und wir, die grossmacht Russland anzugreifen. das soll gutgehen?

GOEBBELS: die Sowjetunion eine supermacht? der führer rechnet damit, diese in vier monaten, spätestens in einem halben jahr erledigenzukönnen.

MAGDA: ein Napoleon Bonaparte hätte nach seinem gescheiterten Russland-abenteuer in die USA fliehen können, für einen Adolf Hitler kann es solche ausflucht nicht mehr geben.

GOEBBEL: das ist auch gut so. es geht um alles oder nichts. wir haben die brücken hinter uns abgerissen, die schiffe zum rückzug verbrannt.

MAGDA: es geht nicht nur um uns, es geht auch um unsere kinder. wir haben deren sechs

GOEBBELS: wir brauchen diese nicht aus Berlin zu evakuieren. wir wohnen ausserhalb. ausserdem sind unsere bunker bombensicher.

MAGDA: um sovieles das leben unserer kleinen sicherer als das anderer, ist es nicht um ebensovieles ungesicherter als das vieler anderer kinder?

GOEBBELS: jetzt redet auch schon meine eigene ehfrau so sibillinisch wie unser apostolischer Johannes.

MAGDA: in Afrika haben wir eine front, England steht unbesiegt im rücken, die USA drohen uns unverhohlen, der luftkrieg intensiviert sich von monat zu monat - und wir greifen Russland an, das uns händeringend anfleht, frieden zu halten. Josef, wir mögen wissen, wo das anfängt, können jedoch nicht vorauswissen, wo dieses abenteuer endet.

GOEBBELS: unter uns gesagt - der führer lässt nicht mit sich reden

MAGDA: so bleibt uns nichts anderes übrig, als ihm nach dem mund zu reden.

GOEBBELS: wenn wir dieses abenteuer gemeistert haben, dann hilft kein mundspitzen, dann darf gepfiffen werden; alsdann steht ja siegesfeier an, tönen wir aus allen orgelpfeifen. - da, neue meldung! (nimmt sie entgegen) hm, der meister im Kreml, Josef Stalin, hat oberst Krebs, unseren stellvertretenden deutschen militärattache in Moskau, herzlich umarmt und zu ihm gesagt: "wenn wir wie brüder zusammenstehen, dann kann uns in zukunft nichts mehr geschehen. tun auch Sie alles, dass wir gute freunde bleiben."

MAGDA: was sagst du jetzt? sagt der Josef Stalin nicht, was mein mann Josef Goebbels immer sagte - insgeheim heute noch sich sagt? du wirkst schwer erregt.

GOEBBELS: "Stalins worte eröffnen völlig neue aussichten. sie können Deutschlands politik in völlig neue richtungen führen und werden wahrscheinlich das modell von Europa für die nächsten 30 jahre bestimmen."

MAGDA: das sagt du - aber nicht du bist der reichskanzler, sondern

GOEBBELS (Magda anstarrend): der Reichskanzler ich - der knirps?

JOHANNES: aus dem hintergrund hervortretend): schon bemerkenswert.

GOEBBELS: hilfe, der hat uns gerade noch gefehlt! - na ja (geht erregt durch den raum) vielleicht lässt sich der führer doch noch umstimmen durch das, was ihn unser attache aus Moskau zu übermitteln hat. warten wir es ab

MAGDA: da - telefon!

GOEBBELS (hebt den hörer): also - ja - am 22. Juni 1941 um 3.30 h früh beginnt der einmarsch deutscher truppen in die Sowjetunion. zweieinhalb stunden später soll ich als der reichsminister für aufklärung und propaganda propagandistisch geschickt das volk über diesen historischen beschluss aufklären. nun gut. (legt ein) mir fällt die geschichtlich einmalig grossartige aufgabe zu, diese nachricht im rundfunk zu verkünden und einen aufruf des führers zu verlesen.

JOHANNES: kommentar überflüssig.

GOEBBELS (sich den schweiss abwischend) soviel zu kommentieren nun auch ist. (licht geht aus, fanfarenstösse, wehrbericht des tenors: "die operationen im Osten gehen ihren vorgesehenen verlauf.) - wie vom führer vonanfangen vorgesehen in seiner programmatik, niedergelegt in MEIN KAMPF, der nun seinem höhepunkt entgehtreibt. erfüllung findet des führers neues Johannesevangelium der nun wirklich frohen botschaft über das kostbare blut, über blut und boden.



## 5. AKT, 46. SZENE

GOEBBELS: der führer ergreift am heutigen 3. Oktober 1941 das wort.

HITLER (radioübertragung): "am 22. Juni morgens setzt nun dieser grösste kampf der weltgeschichte ein. seitdem sind etwas über dreieinhalb monate vergangen, und ich kann heute hier eine feststellung treffen: es ist alles seitdem planmässig verlaufen ... ich spreche das hier heute aus, weil ich es heute sagen darf, dass dieser gegner bereits gebrochen und sich nie mehr erheben wird..."

MAGDA: der führer hat reichspressechef dr. Dietrich auf einer pressekonferenz in Berlin erklären lassen: "der feldzug im osten ist mit der zertrümmerung der heeresgruppe Timoschenko entschieden."

GOEBBELS: der führer denkt und lenkt's entsprechend - gleichwohl

MAGDA: da gibt's doch wohl nichts einzuschränken?

GOEBBELS: "schon die andeutung einer hoffnung, die sich in absehbarer zeit nicht erfüllt, nimmt unser volk übel."

MAGDA: also hat es nichts übelzunehmen

GOEBBELS: das ist mir alles allzuentschieden formuliert - ja, was da behauptet wird, könnte sich als "grösster propagandafehler des krieges herausstellen." was der Dietrich sich herausgenommen, ist von "unglaublicher eigenmächtigkeit."

MAGDA: Josef, prügelst du den sack und meinst den esel?

GOEBBELS: der führer ein esel? wahrhaftig nicht!

MAGDA: der Dietrich hätte sich das nicht herausgenommen, wäre er nicht des führers lautsprecher, von diesem ermächtigt

GOEBBELS: ich werde die wiedergabe von Dietrichs rede an die ausländischen pressevertreter verbieten.

MAGDA: du willst dem führer einen maulkorb anlegen?

GOEBBELS: pah, nachher kommst du mir auch noch mit dem geschwätz, ich hätte der mann sein können, der Hitler nicht ohne erfolg hätte paroli bieten können

MAGDA (auflachend): wärest gar noch an dessen stelle reichskanzler geworden!

GOEBBELS: ich werde nicht zögern, bei Hitler selbst zu protestieren.

MAGDA: hm - Josef, wer ist hier der Reichskanzler?

GOEBBELS: ich spreche schnell auf band, was über alle deutschen sender gehen soll. (schaltet auf aufnahme) "die jetzt im zentralen und südlichen abschnitt der russischen front sich abspielenden schlachten entscheiden den russischen feldzug. dies sollte jedoch nicht als das ende der gesamten kampagne betrachtet werden... ich zweifle nicht am sieg. freilich, wann er uns in die hände fällt, das weiss kein mensch." (schaltet ab) - o, der wieder! (zu Johannes) also wir zweifeln nicht am endsieg

JOHANNES: an den endsieg, dann, wann in dieser endzeit der Herr endgültig wiederkommt.

MAGDA: als welcher sich endgültig der führer herausstellt.

GOEBBELS: der endsieg ist sicher

JOHANNES: sicher wie der tod, unsicher ist meist nur die todesstunde

GOEBBELS: die kann bisweilen näher sein, als wir wahrnehmen wollen, auch und gerade dann, wenn wir uns schimpfenlassen als apostel Johannes, der nicht stirbt.

JOHANNES: der in seinen einzelnen existenzen nicht ausstirbt in seinen sich durch die geschichte hindurch immer wesentlicher entfaltenden wesenszügen.

GOEBBELS: bis wiederkommt der Herr - der mit Adolf Hitler uns doch bereits anwesend. und so bekennen wir als glaubenssatz: "wir glauben an den sieg, weil wir den führer haben." - freilich (resigniert) wann genau er uns in die hände fällt, das weiss kein mensch genau

JOHANNES: die stunde der endgültigen wiederkehr zum endzeitlichen endsieg weiss kein geschöpf, kein mensch.

MAGDA: pah, die sirenen heulen -

JOHANNES: wie posaunenstösse des Letzten Gerichtes, die die baldige wiederkehr des Herrn zum endgültigen endsieg anmelden.

GOEBBELS: die schwere englischer luftangriffe auf Nord- und Westdeutschland intensiviert sich. der führer selbst hat begreiflicherweise keine zeit, sich bei dem bombengeschädigten volk persönlich umzusehen und ihm aufmunternde worte zukommenzulassen. (wirftsich den mantel über) übernehmen wir diese aufgabe! (bomben krachen, flak schießt, licht geht aus.)

#### 5. AKT , 47. szene HITTLERS

HITTLERS (stimme mit bildausschnitten aus rede vom 15. März 1942): "wochenlang früher als jede erfahrung oder wissenschaftliche voraussicht es annehmenliessen, brach ein winter über unsere armeen herein, der nunmehr dem gegner vier monate zeit gab, seinerseits die wende in diesem schicksalhaften ringen herbeizuführen. und das war ja auch die einzige hoffnung der machthaber des Kremls, in diesem selbst für sie noch nie erlebten aufstand der elemente der natur, der deutschen wehrmacht das napoleonische schicksal von 1812 zufügendzukönnen. im übermenschlichen ringen unter einsatz der letzten kraft der seele und des körpers haben die deutschen und die mit uns verbündeten Soldaten diese prüfung überstanden und damit überwunden..."

MAGDA: der Russlandfeldzug, er war nicht beendet - fängt er nun erst richtig an?

GOEBBELS: der widerhall der letzten Reichstagsrede des führers muss nachdenklich stimmen. "es ist etwas skepsis in der beurteilung der militärischen lage mitunterlaufen. vor allem da der führer von einem kommenden zweiten winterfeldzug im Osten gesprochen hat, glaubt man, dass auch er nicht der überzeugung sei, dass der krieg gegen die Sowjetunion im kommenden sommer zuendezuführen sei... der fragen, die durch die führerrede aufgeworfen sind, sind ungeheuer viele. sie hat in gewissen beziehungen unsicherheit verbreitet."

MAGDA: als verkündet wurde, der krieg in Russland sei als praktisch entschieden zu betrachten, da war der wunsch der vater des gedankens - auch die ahnung, er müsse entschieden werden,

bevor die USA in den krieg eintreten? in seiner Reichstagsrede vom 11. Dezember 1941 hat Hitler erklärt, er habe "heute dem amerikanischen geschäftsträger die pässe zustellen lassen" - Josef, Du wurdest bei dieser erklärung mitaufgenommen. (auf filmbilder verweisend) Du bist kreidebleich, todernst, wirkst heroisch.

GOEBBELS: es gilt, sich den immer grösser werdenden aufgaben gewachsen zu zeigen. das volk hat ein recht darauf, aufgeklärt zu werden. spreche ich also zu meinem volk. (er tritt wieder ans mikrofon, schaltet an, spricht hinein): "selten hat ein staatsmann in so verantwortlicher stellung auch so verbrecherisch, leichtsinnig und falsch die allgemeine weltlage und die wirtschaftliche, moralische und militärische stärke der gegnerischen partei eingeschätzt..." (Johannes kam neben ihn zu stehen, ist beredt durch sein mienenspiel. er sieht Goebbels an, nickt ihm beifällig zu, woraufhin Goebbels eine weile irritiert seinen redefluss unterbricht, um schliesslich fortzufahren) "neutrale beobachter wissen zu berichten, dass er seit ausbruch des konfliktes und damit eintritt der Vereinigten Staaten in diesen weltkampf alt und grau geworden sei. wir können das verstehen."

JOHANNES: ja, ja, was den führer anbelangt

GOEBBELS: den führer? dummkopf, den mein ich selbstredend nicht

MAGDA: ich hatte auch geglaubt, der führer habe dir deinem lieblingwunsch konzidiert, eine kritische zeitschrift zu unterhalten

GOEBBELS. gemeint ist präsidant Roosevelt

MAGDA: schauen wir schärfer hin, wirkt der führer von monat zu monat, wenn nicht gar schon von woche zu woche gebrechlicher - alt und grau ist er geworden

JOHANNES: während ein Josef Goebbels zu immer grösserer form aufläuft, je kleinlauter er eigentlich werden müsste.

MAGDA: mein mann plant eine buchveröffentlichung

GOEBBELS: gesammelter reden und leitartikel aus jüngster zeit

MAGDA: unter dem titel (liest) DER STEILE AUFSTIEG

JOHANNES: der beginnt jetzt tatsächlich - für den

GOEBBELS: wen?

JOHANNES: kleinen mann ganz gross

GOEBBELS: was soll der kwatsch?

JOHANNES: kwatsch? ist es schon: je steiler es bergab geht, desto steiler der aufstieg jenes mannes, der versucht, diesen abstieg zu verhindern. doch wie, wenn der abstieg umso steiler sich gestalten muss, je steiler der aufstieg des mannes, der das zeug hat, ihn zu verzögern? - aber ist es nicht 'kwatsch', sinnloses leiden zu vermehren?

GOEBBELS: narrenfreiheit hat er, wenn wir unter uns, ganz unter uns - doch wenn die narretei zu allzugrossem gekwatsche auswächst, wird aus spass ernst, tödlicher, und mein Hans-Wurst mir gegenüber war die längste zeit der apostel, der nicht totzukriegen.

MAGDA: o, unsere zwillingsbrüder machen einmal mehr einen reichlich zerrissenen eindruck. wir

werden ja sehen, wer von ihnen rechtbehält, hoffen wir jedenfalls, der Russlandfeldzug geht noch in diesem Jahre 1942 zuende

GOEBBELS: unsere truppen sind ja erneut zügig im vormarsch, um in Stalingrad Moskau endgültig die lebensadern durchzuschneiden. in und um Stalingrad wird's dann gewiss entschieden

JOHANNES: wie einig wir uns sind - ganz eins, zum verwechseln ähnlich, wie zwillinge halt sind!

GOEBBELS: sollen wir auch keine illusionen pflegen, die hoffnung brauchen wir nicht aufzugeben

JOHANNES: bis zum letzten atemzug nicht; denn der einzige endsieg von ewigem bestand ist zuletzt die ewige seligkeit

GOEBBELS: an diesen aberwitz glaube ich nicht - da halte ich es lieber mit meinem bestens fundierten glauben, in dem es das volk nun zu bestärken gilt. die arbeit ruft!

#### 5. AKT, 48. SZENE

ELSE: früher, als Josef und ich noch verlobt waren, nahm ich hin und wieder gelegenheit, mich in seinen tagebüchern umzutun. heute lese ich Josefs leitartikel und verfolge seine reden. irgendwie wird mir damit Josefs privates tagebuch mitveröffentlicht, für die öffentlichkeit bestimmt, wie es so halb und halb immer schon war. (schaltet radio an, es erscheinen auch filmbilder zur illustration) Josef redet heute (schaut auf den kalender) am 18. februar 1943 im Berliner Sportpalast.

GOEBBELS: "Stalinrad war und ist der grosse alarmruf des schicksals an die deutsche nation. ... das gedächtnis an die helden von Stalingrad soll auch heute bei meiner rede vor Ihnen und vor dem deutschen volke eine tiefe verpflichtung für mich und für uns alle sein... wir erleben im osten augenblicklich eine schwere militärische belastung... es ist verständlich, dass wir bei den grossangelegten tarnungs- und bluffmanövern des bolschewistischen regimes das kriegspotential des bolschewistischen regimes nicht richtig eingeschätzt haben... gefahr ist im verzuge. es muss schnell und gründlich gehandelt werden, sonst ist es zuspät...der totale krieg ist das gebot der stunde... die gefahr, vor der wir stehen, ist riesengross. riesengross müssen deshalb auch die anstrengungen sein, mit denen wir ihr entgentreten..."

ELSE: Josef, kleingewachsen wie er ist, hält es immer gerne mit dem grossen, am liebsten gleich mit dem riesengrossen.

JOHANNES: jetzt hat er, was er will - bestimmt völlig anders, als gewollt.

MAGDA: die stimmung ist, wie Josef sagen wird, grossartig - was Josef da zum besten gibt, ist wohl die grösste seiner grossveranstaltungen.

JOHANNES: als wäre er der wahre Reichskanzler - während der amtierende es nominel nur noch ist. was wir werden sollen, werden wir, fragtsich nur, wie.

MAGDA: vorhin beschimpfte er einmal mehr die Juden - wir müssen nun doch endgültig geschiedene leute sein, ganz und gar. schade.

GOEBBELS: "der mächtigste bundesgenosse, den es auf dieser welt gibt, das volk selbst, steht hinter uns und ist entschlossen, mit dem führer, koste es, was es wolle, und unter aufnahme auch

der schwersten opfer, den sieg kämpfend zu erstreiten... darum lautet die parole: 'nun, volk, steh auf und sturm brich los!'

JOHANNES: der sturm wächst aus zum taifun, er kommt - uns alle wegzustreifen?

ELSE: Josef hat sich mit dem volk regelrecht verlobt, das volk sich mit ihm. er konnte das alles nur, weil er die verlobung mit mir löste.

JOHANNES: mit der frau, die er wirklich liebte, dann aber seiner idole wegen verriet.

ELSE: hoffentlich hat dieses tiefgläubige und hoffnungsvolle volk nicht einmal das nachsehen wie ich, getäuscht in unserer grossen liebe, masslos enttäuscht, wie wir wurden. freilich, das muss der neid ihm lassen, der bei meiner liebe zu Josef ohnehin nicht vorhanden: des Josef Goebbels meisterschaft

JOHANNES: engelhaft vollendet, wie sie hätte werden können, teuflisch-dämonisch, wie sie wurde

ELSE: diese meisterschaft erklomm heute ihren gipfel.

JOHANNES: der kleine mann, er lief auf zu seiner grössten form - des volkes abstieg gereichte ihm zum aufstieg, zum steilen sogar, doch leider nur des grausig steilen absturzes wegen.

ELSE: da gehen schon wieder die sirenen. wir müssen die schutzräume aufsuchen. mit dem heutigen tag habe ich die brücken zu Josef hinüber restlos abbrechen müssen. aber Sie, unsterblicher apostel, möchte ich schon bitten, sich weiterhin um Josef bemühtzuzeigen, trotz allem sein besseres selbst zu sein

JOHANNES: um es vielleicht doch noch für die ewigkeit erhaltenzukönnen.

#### 5. A K T , 49. zene

JOHANNES: o, schau an, unser alter bekannter, unser sozialdemokratischer Noske

NOSKE: Ihr ehemaliger reichstagsabgeordneter! nun, altreichskanzler general von Schleicher wurde ermordet, Gregor Strasser musste sterben - doch mit dem apostel Johannes, der nicht erstirbt, bis wiederkommt der Herr, mit diesem überlebte deren und unser aller besseres selbst. - freilich, noch ist nicht aller tage abend und noch längst nicht aller abende und bombennächte ende. ob wir's schaffen, mit unserem persönlichen leben über die letzte runde dieses krieges zu kommen

JOHANNES: wir werden überleben, so fanatisch heutzutage sich die völker und rassen und deren menschen nach dem leben trachten, um ihr ohnehin kurzes leben auch noch gewaltsam abzukürzen.

NOSKE: mein Gott, wir standen mit unserer Weimarer Republik kurz, ganz kurz sogar vor dem durchbruch zum entscheidenden erfolg, zu einer wende, die zu einer art wirtschaftswunder hätte auswachsen können. da kam ein Hitler und hat uns mit seinem teuflischen rechtsradikalismus um den sieg und dem volk einen zweiten weltkrieg gebracht, den bislang fürchterlichsten aller kriege.

JOHANNES: und der erfuhr soeben mit Hitlers niederlage von Stalingrad seine wohl entscheidende wende

NOSKE: verschuldet durch Hitlers verrückte militärstrategi! pah, dieser Hitler, der mit seiner damals meisterhaften strategi unseres general von Schleichers strategi ausserkraftsetzen konnte,

der muss nun scheitern an der Sturheit seiner eigenen Strategie.

JOHANNES: Stalingrad wird zum Hitlergrad; von nun an geht's mit Hitler um 180 Grad bergab.

NOSKE: Stalin verbot seinerzeit seiner deutschen Kommunistenpartei, mit uns Sozialdemokraten frontzumachen, um Hitlers Machtergreifung zu verhindern. Stalins Rechnung, auf dem Umweg über den Rechtsradikalismus seinen Linksradikalismus durchzupfeitschen, scheint aufzugehen. Extreme mit ihren Extremisten wie Hitler und Stalin scheinensich todfeindlich, um in Wirklichkeit im freundschaftlichen Schulterschluss zu geraten.

JOHANNES: zum gemeinsamen Aufstieg Zweck gemeinsamen Abstiegs - wenn auch nicht gleichzeitig und gleichräumig, vielmehr der Reihe nach.

NOSKE: es ist schon bemerkenswert: Goebbels votierte Anfangs für Lenin und so auch für Stalin, um nachher Hitler den Vorzug zu geben - sehen wir es so, erfüllt sich sein Jugendtraum, ist er nämlich dabei, Stalin ungewollt in die Hände zu spielen, auch und nicht zuletzt mit seiner Stalingradrede, mit seinem Aufruf zum totalen und radikalen Krieg des Alles oder Nichts. Da der totale Sieg unmöglich noch zu bekommen, wird die totale Niederlage unausweichlich, die dann Stalin in den Sattel hebt

JOHANNES: und als neuerlicher apokalyptischer Reiter lossprengenlässt. (wieder Ausschnitte aus des Goebbels Sportpalastrede und den tobenden Beifall darauf)

NOSKE: siehst du, hörst du das einer an! Goebbels als Hitlers Propagandachef propagiert sinnlosen Widerstand um jeden Preis, koste es, was es wolle, koste es auch das ganze Volk das Leben. - freilich, alles, was recht ist, der Propagandateufel läuft auf zu seiner infernalischsten Form, erklimmt den Gipfel seiner Redekünste. - er ruft das Volk zum Selbstmord auf, um rasende Bejahung zu finden.

JOHANNES: der Mann, der sich mit seinen beachtlichen Begabungen nicht Starkmachte gegen Hitler, hat Hitler gestärkt wie keiner sonst.

NOSKE: jetzt kann er sich unter Hitler entfalten

JOHANNES: doch um welchen Preis!

NOSKE: er wird zum Herostraten, der um jeden Preis berühmt werden wollte, sei es selbst um den, Hitlers Weltbrand mitzuschüren und nun möglichst lange lodernzulassen

JOHANNES: er ließ sich von seinem Engel nicht leiten zum Kampf gegen Hitler als den Antikristen. Jetzt verleiten ihn die Teufel zum Kampf gemeinsam mit Hitler. Welch ein Theater in unserem Welttheater! Dramatiker wollte er werden, der Goebbels, Regisseur dann auch. Nun zeigt er der Welt, was er kann, alles inszenieren kann, als Staatsschauspieler auch noch mit dabei.

NOSKE: wir schauen in der Tat auf eine Bühne, die die Weltgeschichte andeutet, um eben diese in einem schon selber zu sein, mit dabei zu sein. (auf neues Bildmaterial auf der Leinwand weisend) die Bühne dieses unseres Welttheaters wird uns quasi per Fernsehen bei uns zuhause tagtäglich voraugengerückt.

JOHANNES: Theater und Realität fließen mehr und mehr ineinander über, Kunst und Realität verschmelzen zu einer sagenhaften Wirklichkeit.

NOSKE: da - staatschauspieler Goebbels spielt den heroen. irgendwie ist's schon faszinierend, den kleinen mann im grosseinsatz zu sehen. wie ein apostel Johannes unter dem kreuz, beispringend seinem volk, das nun mehr und mehr gekreuzigt wird.

JOHANNES: er und die andere seite meiner selbst. wäre er doch nur kristlich geblieben, um immer kristlich-johanneischer hätte werdenzukönnen!

STIMME: (als begleittext zum film) nach einem grossangriff feindlicher terrorflieger besuchte Reichsminister dr. Goebbels die schwer bombengeschädigte grohsstadt. wo immer der minister sichsehenlässt, bereitet ihm die schwer geprüfte bevölkerung einen herzlichen empfang. dr. Goebbels, selbst Rheinländer, spricht zu den leuten in ihrem heimischen tonfall. die männer und frauen sind begückt, einen der ersten männer des staates an ihrem persönlichen schicksal anteilnehmendzusehen.

JOHANNES: er empfiehlt sich als guter hirt - leider nur der der sinagoge satans.

NOSKE: er wird von tag zu tag populärer - als wäre er der Reichskanzler, nicht Hitler

JOHANNES: wie wir eben geneigt, einen menschen zu schätzen, der das gegenteil des mietlings scheint, der in der stunde der not die herde flieht.

NOSKE: an mietlingen scheint kein mangel; des Goebbels früher so grossmäulige mitarbeiter werden kleinlauter und kleinlauter, während für Goebbels zunehmend gilt: kleiner mann ganz gross wird immer grösser noch. je riesiger die not, die die menschen kleinmacht, desto gigantischer wächst der knirps über sich hinaus.

JOHANNES: freilich, seine grohsspürigkeit ist überkompensierter kleinmut. je kleinlauter der maulheld werden müsste, desto grossmäuliger wird er. was tugendhaft erscheint, wie ist es doch in wirklichkeit nur lasterhaft! not lehrt beten, kann demütig machen, aber auch luziferisch hochfahrend. wir haben die wahl.

NOSKE: nach aussen hin jedenfalls drängtsich der eindruck auf: dieser grosse mann ist nicht kleinzukriegen, womit der kleinwüchsige mensch nun ganz gross herauskommt, sogar als der grösste der Nazi-bande erscheint

JOHANNES: der ein grosser, sogar ein ganz grosser heiliger hätte werden können, der missrät nun zu einem grossen unheiligen. wofür die vorsehung uns prädestiniert, dahin kommen wir, wenn nicht so, wie's Gott gefällt, dann, wie's Gott missfällt, daher er uns selbst und unseren mitmenschen misslich werden muss; was mit uns menschen vorgesehen, kommt, wie es kommt, wie gut oder wie böse, darüber darf unsere freiheit selbst entscheiden. ein kleiner David, der den übergrossen Goliat besiegt, oder ein giftzwerg, dessen hinkefuss ausdrück teuflischen pferdefusses, wir können wählen, können, müssen es aber auch.

NOSKE: wäre der kleine mann doch grösser, wüchse er doch nicht als hinketeufel noch immer weiter übergross über sich selbst hinaus!

JOHANNES: selig die kleinen, die den grossen welt hinterdreinhinkenden, selig, vorausgesetzt, sie gewinnen nicht teil an der dämonischen grösse Luzifers, um dann doch nur zu jenen grossen zählendzumüssen, die zuletzt lediglich das letzte vom letzten sind, die kleinstgeratenen, missraten,

wie sie wurden

FILMTEXT: herr minister, bisweilen kann der eindruck entstehen, die regierung habe von dem, was sich im lande abspielt, keine blasse ahnung

GOEBBELS: "die regierung weiss mehr, als man im allgemeinen glaubt... sie weiss, was sie wissen muss, und mehr noch dazu... niemals ist so wenig vom Grünen Tisch regiert worden wie heute bei uns... die orientierung der regierung ist eine fortlaufende. vom frühen morgen bis in die späte nacht hinein und manchmal noch einen guten teil der nacht hindurch gehen bei uns ströme von nachrichten, und zwar von guten und von schlechten, ein. man soll nicht glauben, dass sie, bevor sie vorgelegt werden, durch ein sieb laufen, das alles, was unangenehm ist und ärger verursachen könnte, zurückhält. die nachrichten werden in unkorrigiertem zustand zur kenntnis der führung gebracht. und wir sind garnicht so empfindlich gegen ärger, als dass wir aufpasser dafür anstellen müssten, ihn uns fernzuhalten... daneben laufen die besuche im lande. man fährt zu den gauen, die es am nötigsten haben, wo man dem volk etwas zu sagen hat, und wo man sich durch eigenen augenschein über ereignisse und tatsachen orientieren muss, gegenwärtig also in der hauptsache in den luftkriegsgebieten. hier wird einem selbstverständlich alles gesagt und alles gezeigt, rein garnichts bleibt verschwiegen... es ist geradezu kindisch, anzunehmen, hier gehe man wie die katze um den heissen brei herum, und besucher wie besuchte wären nach dem besuch genauso schlau wie vordem."

NOSKE: reichskanzler Hitler schirmtsich hermetisch ab von unangenehmen nachrichten, fährt im zug nur mit verschlossenen vorhängen durch bombengeschädigte lande - Goebbels springt in die breche als Reichskanzler-ersatz.

FRAGE: herr minister, haben Sie auch ein wort zum luftkrieg zu sagen?

GOEBBELS: "der luftterror hat in den letzten wochen eine intensivierung erfahren, die alles bisher gewohnte mahs überschreitet. wir stehen damit vor problemen, die einen grossen teil unserer nazionalen kraft inanspruchnehmen... aber es gibt kein problem des krieges, das nicht durch die solidarität aller zu lösen wäre, und jeder, auch der härteste knoten entwirrtsich am ende doch, wenn alle, statt ihn durch torheit und kurzsichtigkeit fester zu ziehen, an seiner entwirrung mithelfen... es gibt keinen verhängnisvolleren irrtum der gegnerischen kriegführung als den zu glauben, man könne durch luftangriffe die deutsche moral brechen. das Gegenteil ist der fall."

NOSKE: der propagandaminister verstehtsich wie Bismarck auf blut- und eisen- wie Churchill auf blut- und tränenparolen. so eilt er unverzüglich an unglücksstätten, schüttelt umherirrenden frauen und kindern die hand, sorgt für belegte brote, heissen kaffee, decken, findet aufmunternde worte, überhört kritische, auch böse bemerkungen und verspricht im übrigen den endsieg als sei der die selbstverständlichste sache von der welt. - mein Gott, die wende zum besseren, wie hätte dieser Goebbels sie in den jahren von 1930 bis 33 proklamieren können! wie? auf unserer seite!

JOHANNES: und da wie jetzt - jetzt freilich sinn- und zwecklos und entsprechend verbrecherisch, wie eben die wende zum schlechteren so unaufhaltsam geworden ist, wie sie sich kurz vor Hitlers regierungsübernahme zum besseren hin hätte entfalten können.



NOSKE: zumal wenn ein mann wie Goebbels sie propagagiert hätte, gar noch mit solcher verve wie hier und jetzt! - altreichskanzler Kurt von Schleicher hätte ihn, den Goebbels, liebendgerne an seiner statt amtieren sehen, unter seiner väterlichen fürsorge, verstehtsich.

JOHANNES: zum Reichskanzler ist er prädestiniert - siehe da, höre da, wie er auf den weg dorthin, leider nur als "dämon des verfalls, als ferment der dekomposition", um titel zu bemühen, die er in seinen hetzreden den Juden unterschiebt.

NOSKE: mit seinem am 30. Juni ermordeten politischen freund Strasser und dann auch mit seinem heimlichen simpatisanten Schleicher hatte Goebbels seine leichen im keller - und nun ist er wesentlich mitverantwortlich für die vielen, vielzuvielen leichen in den luftschutzkellern, nicht nur in denen.

JOHANNES: solche leichen, die wollen nicht weichen, jedenfalls solange nicht, wie der mörder nicht ehrlich bereut und zur sühne entsprechende konsekwenzen zieht

NOSKE (Johannes ansehend): solange er nicht bereit, auf sein besseres selbst zu hören und gewissenhaft genug ist, Hitlers spiel nicht mehr mitzuspielen.- doch das spiel geht weiter

JOHANNES: die keller, sie kwellen noch über von all den leichen, die dadrinnen.

NOSKE: der leichenkeller ist kein ende! da - neuerlicher luftalarm. schon kracht's, wird's zackeduster und ineinem brandrot-grell.

JOHANNES: (während das licht ausgeht): schon haben wir die hölle auf erden, als wolle sie uns ganz organisch übergänglich werden zum höllenbrand ewiger selbstzerfleischung der verdammten, für die es keinen frieden mehr geben kann.

#### 5. A K T , 50. scene

GOEBBELS: ich habe versucht, Hitler zu bewegen, die eine oder andere unserer bomben-verwüsteten städte aufzusuchen. umsonst.

MAGDA: Hitler wollte diesen krieg. nun hat er ihn und flieht vor ihm.

GOEBBELS: ich wollte ihn keineswegs - und stelle mich ihm. darüber bin ich dabei, der populärste unter den führern des volkes zu werden. ich erklärte heute auf der pressekonferenz: "es ist unmöglich, in einem satz die feststellung zu treffen, dass eine stadt wie Düsseldorf in trümmern liegt. wir werden spezialabteilungen von presseberichterstattem bilden, deren aufgabe es ist, die nachtangriffe im stil der frontberichte zu glorifizieren und sie in einem müstischen licht darzustellen"

JOHANNES (hervortretend): müstik ist dabei, infernalisches müsteriös zu werden.

GOEBBELS: o, der hat uns gerade noch gefehlt - mein finsterer schatten! "Sie lächerlicher zwerg - zwerg, lächerlicher!"

JOHANNES: zwerg? ach ja, wir sind ja zwillinge

GOEBBELS: "Sie lächerlicher zwerg", ich werfe Sie dem deuschen volke vor, dem Volksgerichtshof.

JOHANNES: so löblich der versuch, über sich selbst hinaus- und hinaufzubauen, so verwerflich, wenn der bau auswächst zur grösse des hauses von Babilon. da bleiben wir lieber klein und bescheiden, auch wenn wir uns lächerlicher zwerg werden schimpfenlassen müssen.

GOEBBELS: daran tut Er gut - im grade mein schlechteres selbst zum zwerg verkommt, wird ins riesenhafte auswachsen mein eigentliches, mein besseres selbst. - Magda, was meine Sportpalastrede anbelangt, fand die weltweite beachtung.

MAGDA: verständlich, zeigte sie Dich doch in all Deiner grösse.

GOEBBELS: Hitler hat sich im hauptquartier diese meine rede und die reaktion des publikums darauf angehört.

MAGDA: unter uns gesagt, darauf vor allem hattest Du es ja mit dieser veranstaltung angelegt: auf den führer druck auszuüben, sich endlich stärker als bislang auf totalen krieg zu verlegen und Dich mit entsprechenden kompetenzen auszustatten. wie reagierte Hitler?

GOEBBELS: mit hassliebe.

MAGDA: wie bitte?

GOEBBELS: er war begeistert über die von mir entfachte begeisterung - um gleichwohl eiskalt nüchtern zu bleiben.

MAGDA: er blieb reserviert?

GOEBBELS: sehr. warum? na ja

JOHANNES: die kanzlerschaft will Hitler nicht aus der hand geben, um sie ausgerechnet einem mann zu übergeben, der seinerzeit seine eigene kanzlerschaft ernsthaft hätte verhindern können - gemeinsam mit Strasser und Schleicher.

GOEBBELS (iirtiert): Er meint?

JOHANNES: Er fragt noch? - (nach einer weile) und dann gibt es jemanden, der bei Hitler anfrage, ob sich mit Stalin nichts machenliesse.

GOEBBELS: der war ich - der bin ich nach wie vor

JOHANNES: der war er schliesslich immer schon.

GOEBBELS: unlängst noch erst verfasste ich eine an den führer gerichtete appellation. ich argumentiere: "Stalin ist innerpolitisch in keiner weise gebunden. er kann weitestgehende entscheidüsse fassen, ohne unter dem zwang der vorherigen vorbereitungen der öffentlichen meinung seines landes zu stehen. es wird ihm ein kühler realismus nachgerühmt... Stalin würde kein kalter rechner sein, wenn er nicht wüsste, dass er über kurz oder lang mit den Westmächten zusammenprallen muss... mit anderen worten: es ist der punkt erreicht, an dem auch auf der feindseite wieder die nackten machtpolitischen interessen zu spielen beginnen und unsere politischen kriegschancen damit eine bedeutende steigerung erfahren. ... das deutsche volk würde eine solche wendung des krieges mit tiefster genugtuung begrüssen. ... Deutschland ist noch nie in einem zweifrontenkrieg glücklich geworden"

JOHANNES: war da nicht jemand, der gleich anfangs seiner politischen laufbahn für ein bündnis mit Russland plädierte - in frontstellung gegen den kapitalistisch-demokratischen Westen, den Er für dekadent hielt?!

GOEBBELS: na ja.

JOHANNES: ach ja - jemand, der damit im diametralen widerspruch stand zu seinem führer, um

dann Hitler zuliebe auf eigene zielsetzungen zu verzichten - und nunmehr darauf zurückzukommen?

GOEBBELS: anders ist für uns kein herauskommen aus der verdammten schere, die sich mit diesem neuerlichen zwei- und noch mehr frontenkrieg aufgetan

MAGDA: Josef, ginge der führer jetzt auf dein ersuchen ein, gäbe er dir damit indirekt recht, setzesich also selber ins unrecht - und du wärest nolens volens ausgewiesen als der fähigere politische kopf; und dem gebührt nun einmal die kanzlerschaft über's Reich.

JOHANNES: und wer war voller skepsis, als Hitler seinen krieg vom stapel liess, dann nocheinmal voll innerlicher vorbehalte, als sein chef den angriffskrieg gegen Russland entfesselte, um mit unerbittlicher, mit pseudoreligiös-fanaticher konsekwenz durchzusetzen die programmatik seines ersatzevangeliums, die vom auszug nach Russland als ins Gelobte Land

GOEBBELS: kwälgeist, verfluchter - lass mich endlich in ruhe mit deinen erinnerungen!

JOHANNES: einem solchen befehl verweigere ich den gehorsam, lass mir als des Goebbels gewissen den mund nicht verbieten! - na, und wer hat dem Hitler nicht widersprochen, sondern immerzu gegen besseres wissen des gewissens mitgemacht, als dessen lautsprecher sogar?

GOEBBELS: im vertrauen auf des führer grösseres geni

JOHANNES: hat Er sich kleiner gemacht, als Er war, hat verbrecherisches mitgemacht, moralisch skrupellos, weil opportunistisch berechnend, wie da jemand war, um sich mittel-, ja kurzfristig bereits verrechnet zu haben. - Er, der dr. Josef Goebbels, wollte auch zuinnerst die millionenfachen likwidierungen der Juden nicht, machtesich aber stark als henker, als er merkte, wie sein führer gerade in diesem punkte unerbittlich war und kritik ihn misstrauisch werdenlassen musste - ging sogar dazu über, an diesem völkerbrechen sich nach kräften zu beteiligen, um des führer vorbehalte gegen seinen treueschwur zu zerstreuen.

GOEBBELS: mein alter ego tut, als hätte er mir vorbehalte eingegeben, mit denen ich nun leider mehr und mehr rechtbehalten muss. nein, es war mein idealismus, der mich in meinem realismus kurztreten und es mit Hitler als "dem grösseren" haltenliess.

JOHANNES: wenn wir uns idealistisch geben, sind wir oft viel berechnender, als wir es wahrhaben wollen - bisweilen ist zum ausgleich dafür in unserer rechenhaftigkeit mehr idealismus mit im spiele, als wir uns eingestehen wollen

GOEBBELS: was er nicht alles sagt! nein, bei solchen beichtvätern gehört die beichte abgeschafft! - im übrigen, genug der selbstzergrübelung! es gilt, den von mir propagierten totalen krieg nicht nur zu proklamieren, sondern auch zu praktizieren,

MAGDA (wieder stärker in den vordergrund rückend): vorausgesetzt, auch diese forderung nach mehr pragmatismus bleibt nicht blosse idealistische proklamation. Josef, hier ist das manuskript des buches, das du jetzt bald in den druck gelangenlassen solltest

GOEBBELS: "DER STEILE AUFSTIEG". ja. die verhandlungen mit dem verleger sind fast bis zum abschluss gediehen

JOHANNES: der steile aufstieg des dr. Josef Goebbels, der anfangs des krieges befürchtete, als

kleiner zivilist von den grossen militärs mit glanz und gloria überspielt zu werden

GOEBBELS: komme ich heute ins führerhauptquartier, begrüessen mich gerade die militärs aufs freundschaftlichste, weil ich wie niemand sonst den widerstandswille stärke. also ende gut, alles gut - auch was unseren aufstieg anbelangt, unseren steilen erst recht. doch zurzeit ist mein vorankommen immer noch viel zu stark abgeblockt, lässt der führer mir immer noch nur mit vorbehalten freie bahn. der steilste punkt meiner steilen karriere ist wohl erst erreichbar, wenn noch steilerer abstieg zu beklagen ist.

MAGDA: da möchten wir schliesslich aufs weiterkommen verzichten

GOEBBELS: allerdings - selbst dann, wenn einem noch die kanzlerschaft des Reiches winkte.

#### 5. A K T , 51. scene

GOEBBELS: dieser 20. Juli 1944 scheint es insich zu haben. soeben erreichte mich ein telefonat des inhalts, im führerhauptquartier zu Rastenburg in Ostpreussen habe eine explosion stattgefunden. - (kommt ans fenster zu stehen, stutzt auf) was soll das? mein ministerium ist von soldaten umstellt.

JOHANNES: das wachbataljon erfüllt halt seine pflicht. da ist der reichspropagandaminister wie ein gefangener, wenn beliebt wie ein gefangener seiner selbst, seiner selbstentscheidungen. wenn's dem wachbataljon gefällt, ein bewachungsbataljon zu werden, ist man's wirklich, muss gelten der spruch der alten: 'mitgefangen, mitgehungen'..

GOEBBELS: diese truppenbewegung - die ist nicht freundlich, feindlich mutet die an.

JOHANNES: nach Stalingrad ist die Ostfront in voller breite insrutsche gekommen. an der Westfront ist den Angloamerikanern die invasion gelungen, an der Südfront in Italien sind sie ebenfalls im vormarsch. sollten truppen des gegners schon so nahe, bereits direkt vor der eigenen haustür stehen?

GOEBBELS: das werden unsere tapferen armeen schon zu verhindern wissen. es sind unsere, sind deutsche soldaten, die da aufmarschieren sind.

JOHANNES: in diesem vielfrontenkrieg eine neue front - die aus dem eigenen lager heraus?

GOEBBELS: die gibt's doch nicht.

JOHANNES: gab's bereits seit altreichskanzler general Kurt von Schleicher. das war der erste widerstandskämpfer der eigenen militärs.

GOEBBELS: der denn auch abgeknallt wurde, damit jedem general die lust zur nachfolge vergeht. Schleicher versuchte es als erster? nun gut, da gab er auch das urbild ab dafür, was jeden erwartet, der in seine sukzession eintreten will. - pah, die aufmarschierten soldaten sperren strassen ab, jetzt mein haus hier, überhaupt das ganze regierungsviertel. - als hätten uns die Sowjetrussen bereits umzingelt. (geht an den schreibetisch, entnimmt einer schublade eine pistole, die er einsteckt; steckt ausserdem pillen in seine rocktasche.)

JOHANNES: pillen? von welcher art medizin?

GOEBBELS: bisweilen kann, was als heillos, weil tödlich erscheint, das zuguterletzt heilsamste uns werden. medizin, soll sie heilen, benötigt immer ihre dosis gift. ab und wann muss das gift

überdosis sein, um heilsam wirken zu können.

JOHANNES: medizin ist nicht ohne gift - doch wenn gift als medizin sichtbar, lüge sich als wahrheit aus, welche propagandapredigt ist das? welches opium fürs volk mit welchem grausig-mörderischem erwachen!

GOEBBELS: kerl, spar Dir Deine narreteien - da unten wird ernstgemacht.

JOHANNES: wenn's irgendwo um den allerletzten ernst geht, dann hier in diesem unserem drama.

GOEBBELS: in der tat, das ist der ernstfall. (steckt die pistole endgültig ein)

JOHANNES: das kann unser ernst nicht sein dürfen, sich gegebenenfalls der verantwortung zu entziehen.

GOEBBELS: notfalls - lebend bekommen sie mich nicht.

JOHANNES: dh. Er wäre bereit, eventuel noch die letzte, in ewigkeit nicht mehr widerrufbare verantwortung auf sich zu laden?

GOEBBELS: es gilt, den kommandör des wachbataljons auf die wucht seiner verantwortung aufmerksam zu machen. da

REMER (eintretend, grüssend): gestatten: kommandör Remer.

GOEBBELS: (brüllend) der dabei ist, in verbrecherisch verantwortungsloser weise an seiner aufgabe vorbeizuarbeiten.

REMER: ich handle völlig korrekt und pflichtgemäss.

GOEBBELS: es ist Ihre pflicht, diese aufmarschstellung dort unten sofort aufzulösen.

REMER: der soldat, zumal als offizier, ist verpflichtet, dem befehl seines kommandörs folge zu leisten.

GOEBBELS: wie der kommandör seinem kommandör und alle kommandöre zusammengenommen dem oberkommandierenden, der der führer und Reichskanzler ist

REMER: gewesen ist.

GOEBBELS: der führer ist, was er ist - keineswegs gewesen. ich erinnere Sie an den treueid auf eben diesen unseren führer und Reichskanzler.

REMER: Adolf Hitler ist einem attentat erlegen. mir wurde aufgetragen, im namen der neu konstituierten Reichsregierung sie minister Goebbels für abgesetzt und verhaftet zu erklären.

GOEBBELS: dieser befehl ist null und nichtig

REMER: ein dr. Goebbels ist meines wissens nicht der neue reichskanzler - also nicht befehlsbefugt. - also befehl ist befehl

GOEBBELS: nicht dann zu befolgen, wenn er irrsinnig und verbrecherisch ist

REMER: aber wenn's die neue Reichsregierung befiehlt, ist's nicht verbrecherisch

GOEBBELS: es gibt keine neue reichsregierung; denn der führer und oberkommandierende lebt

REMER: lebt? von den toten auferstanden?

GOEBBELS: jawohl; denn er überlebte. der anschlag auf die geheiligte person des führers misslang

REMER: misslang?

GOEBBELS: durch den schutz der vorsehung - daher imsinne der vorsehung handelt, wer den militärputsch im keime erstickt. mann, begreifen Sie doch, Sie werden missbraucht. der blasse gedanke an militärrevolte ist hochverbrecherisch

REMER: an militärrevolte dachte ich noch in keinem augenblick

GOEBBELS: pflichtbewusst, wie Sie sind. ich mache Sie aufmerksam auf die verantwortung, die Sie nunmehr vor der geschichte tragen.

REMER: ich soll in die geschichte eingehen?

GOEBBELS: Sie stehen bereits mitten drin. gleich nachher schon in allen zeitungen, kurz danach in all unseren geschichtsbüchern. liefern Sie der welt ein beispiel für vorbildhafte pflichterfüllung. der führer überlebte den schurkenstreich eines attentats. nun ist es Ihre aufgabe, die schurkerei nicht doch noch umsichgreifenzulassen. der führer lebt

REMER: als sei er von den toten auferstanden?

GOEBBELS: um sichauszuweisen als der wahre messias -

REMER: er lebt, weil er überlebte?

GOEBBELS: und ihm als dem einzig legitimen Reichskanzler haben sie zu gehorchen, ihm einzig und allein

REMER: der führer lebt? herr propagandaminister, ist diese behauptung nur propaganda?

GOEBBELS: ich werde Ihnen einen beweis liefern dafür, wie substantiiert meine propaganda, wie wahr sie eben ist.

REMER: Sie werden?

GOEBBELS: Sie jetzt stante pede mit dem führer und reichskanzler verbinden

REMER: telefonisch

GOEBBELS: genau

REMER: vorausgesetzt, die leitungen sind nicht gekappt.

GOEBBELS: aufgepasst, das haben wir gleich! schliesslich hat unsereins nicht umsonst einen direkten draht zum führer, simbolisch, durchaus auch real, (wählt). sie wird wohl klappen, die verbindung zum führerhauptquartier! (wartet angestrengt) die meuterer haben doch hoffentlich nicht die verbindungen durchschnitten? - was wir jetzt erleben, das ist nicht eine sternstunde, das ist eine sternminute des volkes, mit dessen schicksal es auf spitz und knopf zu stehen kam. wenn's, ja wenn's nur klappt mit der verbindung, der lebenswichtigen, der, die signalisiert, wie der totgesagte lebt, auferstanden in glorie, und das, obwohl er 'die schwertwunde empfang', die, die traf ins herz hinein. - (gerät plötzlich in leichte trance, starrt auf Johannes, der in der ferne geister- bzw. seelenhaft auftaucht, zeigt auf diesen) gespenstisch, wie der nun auch noch auftaucht, geradeso, als wolle er mir sagen: halt ein, halt ein!

JOHANNES: noch ist's herumzureissen, das steuer, um 180 grad - jetzt ist gelegenheit, das teufelsspiel nicht länger mitzuspielen, noch ist sie geboten, die seltener und immer seltener werdende gelegenheit - noch kannst du aus dem tödlichen strudel herausspringen, kannst heraus dich winden aus dem verdammten teufelskreis - brauchst nur den hörer wieder einzulegen - eine

entscheidung Deiner seele und deren geistes, ein lichtfunke - erfass es richtig. du brauchst den hörer nur richtig anzufassen, muss ihn nur fallenlassen - (während Goebbels zögernd den hörer in der hand hält und wiegt) - in deine hand ist's gegeben, das schicksal des volkes - entscheide dich in dieser zeit für die ewigkeit, jetzt und hier sofort - so leicht der hörer, so unendlich schwergewichtig, was nun mit einem einzigen griff zu erledigen ist! sternstunde längst nicht mehr, sternminute nicht einmal mehr, nur noch sternsekunde für dich und fürs ganze land. halt es nicht länger mit dem stern des abgrundes, verlass dein irrlicht, lass dich richtig erleuchten - das licht leuchtet in die finsternis. wenn die finsternis es doch begriffe, zugriffe in gedanken, worten und werken, mit einem griff den hörer nicht mehr im griff behält! - (Goebbels zögert, gibtsich einen ruck, reisst den hörer, den er bereits niederhielt, wieder hoch, hält ihn ans ohr) da, es klappt, wie am schnürchen, der anschluss! - hier ist reichsminister dr. Goebbels. ich möchte den führer sprechen, den führer persönlich, unverzüglich, in dringender, äusserst dringender angelegenheit. - mein führer, der kommandör des Berliner wachbataljons hat sickeingefunden als der ungläubige Tomas, der dann erst die waffen seiner skepsis streckt, wenn er die stimme seines führer persönlich hört. - die hände in die wunden unseres messias braucht er nicht zu legen, denn der führer ist oberflächlich nur verwundet. bitte schön, major Remer! ((übergibt diesem den hörer)

REMER (steht stramm): jawohl - jawohl, mein führer! nicht die rechtmässige reichsregierung inhaftieren, illegale putschisten dingfestmachen, jawohl! der verbrecherische aufstand ist niederzuschlagen, den anweisungen von reichsminister dr. Goebbels folgezuleisten! (legt hörer ein) der führer beförderte mich mit sofortiger wirkung vom major zum obersten. herr minister, ich unterstelle hiermit mich und meine mannschaft Ihrem kommando, so als seien Sie der Reichskanzler selber! lt. führerbefehl amtieren Sie hier als militärischer befehlshaber. die im garten angetretenen soldaten

GOEBBELS: angetreten, mich zu verhaften

REMER: stehen selbstredend bereit, Sie zu bewachen - aber bitte, Sie bedürfen ebenso wie ich eines aufklärenden wortes

GOEBBELS: das Ihnen der minister für volksaufklärung nicht schuldigbleiben wird. nun gilt's, den spiess umzudrehen und die verschwörer hinter schloss und riegel und vor gericht zu bringen. - im rundfunk werden wir eine sondermeldung über das missglückte attentat ausstrahlenlassen. wenn das, was hier zu berichten, nicht etwas besonderes ist, etwas ganz besonderes, der sondermeldung wahrhaft wert, was dann? der führer spreche über den rundfunk, damit das volk wie zuvor major Remer seine stimme hört, in entsprechend gute stimmung wieder kommt, aufgeladen wird wie ein akkumulator, an den wahren messias und dessen unverletzlichkeit glaubt und erfährt, was seine heilige pflicht zu sein hat: fortzufahren im totalen krieg, der ab heute erst richtig total und radikal werden muss. (oberst alias major Remer klappt die hacken zusammen, grüsst und geht).(Goebbels, ihn nachsehend): der führer hat mich soeben zum hiesigen militäroberbefehlshaber ernannt.

JOHANNES: (hervortretend) anfangs des krieges argwöhnte Er, als kleiner mickriger zivilist und

sog. schrumpfermane von all den grossen militärs untergebuttert zu werden

GOEBBELS: nun wurde ich Josef Goebbels der Grosse, wurde die schlüsselfigur, die den aufstand der militärs kläglich scheitern liess. ausgleichende gerechtigkeit, sie ist einmal mehr am werk! - (betrachtet die vorhin eingesteckten selbstmordutensilien) o, liebe gute pistole, meine braven pillen, ich benötigte nicht euren liedesdienst. die vorsehung wollte es anders.

JOHANNES: aufgeschoben ist nicht aufgehoben - die stunde des abschieds vom Stundenlauf unserer zeitlichkeit hinüber zur ewigkeit, die minute der entscheidung für die unwiderrufliche ewigkeit.

GOEBBELS: in der tat, ich wurde von einem augenblick zum anderen 'der' mann der stunde. wie sagt der führer doch gerne? "volk, hilf Dir selbst, dann wird dir der herrgott seine hilfe nicht verweigern" - nun, soeben war ich das volk, zugunsten des volkes, dessen führer ich ihm rettete.

JOHANNES: Er entschied sich für den schutzteufel - nicht mit dem schutzengel, der ebenfalls geneigt, seines und des ganzen volkes st. Michael zu sein. des menschen und so auch des volkes wille ist sein engel, leider auch allzuoft sein Luzifer.

GOEBBELS: Er salbadertsich mal wieder was daher! (sieht hinaus) so, jetzt wird sache gemacht. sie sind dabei, mahsgebende militärs unter den attentätern zur hinrichtung abzuführen - (die pistole auf den tisch knallend): die für die, nicht für unsereins!

JOHANNES: (während schüsse krachen): und schon hat dr. Josef Goebbels als politiker etwelche leichen mehr im keller, im untergeschoss seines schuldkontos.

GOEBBELS: prozesse und hinrichtungen werden noch erst beginnen

JOHANNES: und für weitere leichen im keller sorgen müssen. doch wehe, wenn die stunde geschlagen zum endgültigen, zum jenseitsprozess!

GOEBBELS: dies ist das erste, aus dem sich schlüssig alles weitere prozedere ergibt: die kanzlerschaft des führers ist dem volk erhalten geblieben.- der führer wird's mir danken und mich endlich mit einer art vizekanzlerschaft betrauen.

JOHANNES: er wird's; denn wozu jemand prädestiniert, dazu ist er halt vorgesehen. er war soeben einmal mehr der entscheidende mann, der kleingewachsene, der verwachsene, der garkein gernegross, wenn er nur wahrgenommen hätte, was seiner wahren grösse angemessen - doch er war nur tüpisch für die verkrüppelte erbsündenmenschheit, sofern die nicht wieder aufrecht gehen will.

GOEBBELS: aufgehört mit dem irren geschwätz!

JOHANNES: doch Er bescheidetsich, wo Er hochgemut es nicht hätte tun dürfen. darüber wird Er jetzt unweigerlich jenes hochmuts, der bekanntlich vor dem fall zu kommen pflegt.

MAGDA (dazukommend): Josef, du warst einmal mehr der richtige mann zur rechten stunde.

GOEBBELS: es war eine revolution am telefon, die wir mit ein paar gewehrschüssen niederschlugen. aber nur ein wenig mehr geschicklichkeit dahinter, und die gewehrschüsse hätten nichts genutzt.

JOHANNES: kleine ursache verhinderte grosse auswirkung - kleiner mann war eben ganz gross,



leider nur von dämonischer größe, die nur allzuleicht für immer und ewig erniedrigen kann.

GOEBBELS: kwasselkopp! - also "wenn der krieg zuende ist, werde ich Euch mal erzählen, wie ich das attentat organisiert hätte. das hätte geklappt, unter garanti!"

JOHANNES: ganz bestimmt! ebenso gewiss, wie die entwicklung nicht hätte auszuwachsen brauchen zu dem gewaltsamen aufstand dieses tages, wäre unser doktor Strassers mitarbeiter geblieben, wäre er Reichskanzler Schleichers vizekanzler zwecks nachfolgender eigener kanzlerschaft geworden, treu, wie Er seiner verlobten Else geblieben wäre

MAGDA: wie bitte? mit stümpfern hätte mein mann zusammenarbeiten sollen?

JOHANNES: tut er's nicht? und wie!

MAGDA: wie bitte?

JOHANNES: ruht und rastet er nicht, flickschusterei auf allen ebenern und buchstäblich an allen fronten heillos vollendet werdendzulassen?

GOEBBELS: von stümpfern ist die rede? pah, zurecht, aber bitte da, wo's angebracht! diese attentäter, welche hochgradigen stümper sind die doch! wenn einer von ihnen "noch einen revolver gezückt und mich umgelegt hätte!"

MAGDA: o - diesen hier (weist auf den tisch.)

GOEBBELS: der ist meiner - ich hätte ihn schon zu bedienen verstanden.

JOHANNES: zwecks selbstbedienung, die allen selbstbetrug höllisch vollendet werden lassen und daher dringend unterbleiben müsste.

GOEBBELS: "diese revolutionäre, die nicht einmal so schlau waren, die telefonleitungen zu zerschneiden. meine tochter Helga hätte daran gedacht!"

JOHANNES: bestens alles eingefädelt, kann gleichwohl alles scheitern, dilettantisch vorbereitet, kann's gleichwohl gelingen, wenn Gottes fügung es so will! - doch soll das volk den kelch bis zur hefe leeren müssen, beginnt das scheitern bereits mit unserer allzudilettantischen vorbereitung.

GOEBBELS: vom Grünen Tisch war alles nur ausgeheckt - von Schleichers schreibetisch bis zu deren planungen, ein einziger Roter Faden

JOHANNES: und nun die blutige spur infolge unserer fehlplanungen!

GOEBBELS: bursche, rede nicht länger deine rede - hörten wir genauer hin, könnten wir nur allzuschnell zu dem schluss kommen: der gehörte eigentlich mit den widerstandskanaljen vom 20. Juli hingerichtet - und das mein zwilling!

JOHANNES: der Er also selber sehr wohl sein könnte - wäre er nur so frei!

GOEBBELS: mit sicherheit hast du dich angemahst, als beichtvater der attentäter besseres selbst zu spielen, pfaffenschwein, die tarnung mit dem beichtgeheimnis soll dir nicht helfen, länger noch den apostel zu spielen, der nicht stirbt

JOHANNES: bleibe ich in diesen tagen trotzdem der unsterbliche apostel, dann bestimmt nicht deswegen, weil die kirchenoberen entschieden genug den priester schützen, der nicht bereit, das beichtgeheimnis preiszugeben, obwohl er wusste von dem attentat.

GOEBBELS (zum fenster hinausweisend): nachfolger der apostel wollen die kirchenobere sein?

sind sie auch - ein apostel von der tapferkeit des Johannes ist einmal, einmalig nur. und ausgerechnet der ist nicht umzubringen, ebensowenig wie unser führer? bürschchen, warte nur, balde! - übrigens, die attentäter, die am tatort stehenden fusses hingerichtet wurden, hatten glück, vielzugrosses

MAGDA: ihr kommendör war ihnen wohl ein simpatisant?

GOEBBELS: vermutlich. aber ihre kumpanen haben nichts zu lachen. unsere gestapo wird sie schon nicht allzuschnell vom leben zum tod befördern, vielmehr so langsam wie nur möglich, damit es wirklich kwalvolle kwälerei absetzen kann.

MAGDA: hoffentlich entfesseln die nicht vor ihrem tod im Volksgerichtshof ein propagandateater, um solcherart doch noch widerstandskämpfer zu werden.

GOEBBELS: keine bange! "jetzt winseln sie. sie haben eben kein format, nicht ein einziger von ihnen, obgleich ihn das doch jetzt nichts mehr kosten würde, da sein schicksal ja sowieso besiegelt ist. nicht ein einziger von ihnen hat den kläglichen mut, nun wenigstens zu sagen: jawohl, das war mein standpunkt, und das wird mein standpunkt sein, solange oder so kurz ich noch lebe. und nun machen Sie mit mir doch, was Sie wollen."

JOHANNES: wie gut Er weiss, welche starrolle zu besetzen wäre - gewesen wäre

GOEBBELS: gewesen wäre?

JOHANNES: durch Ihn selbst!

MAGDA: Josef, Du sagtest, unsere tochter Helga hätte es besser gemacht.

JOHANNES: angenommen, Er wäre, was Seine tochter Helga sehr wohl sein könnte.

MAGDA: Josef vor gericht - da würde er schon was tolles inszeniren!

GOEBBELS (gekwält lachend) der volksmund sagt bereits: die Nürnberger henken niemanden, es sei denn, sie hätten ihn

MAGDA: und wenn sie ihn denn bekämen - kein zweifel, Du spieltest dann im Nürnberger Gericht die starrolle - die eben diese attentäter vom 20. Juli so garnicht spielen.

GOEBBELS: Magda, reichlich spekulativ, was Du da fabulierst. lassen wir das!

JOHANNES: in der tat, lassen wir die heldenpose, wenn's ums letzte und eigentliche, wenn's um unser ewiges heil zu gehen hat, das wir dann nur zu finden hoffen können, wenn wir uns so geben, wie wir als geschöpfe vor dem Schöpfer alle sind: ganz klein und hässlich, geschöpfe, die sich schwer versündigten, gar schwerstverbrecher wurden

GOEBBELS: mein schlechteres selbst gibt wieder predigtsalbaderei zum besten bzw. zum schlechtesten - er soll vorgeführt bekommen, wie sein besseres selbst es besser macht. freilich, dazu bedarf ich der kompetenzen. (nimmt nachrichten entgegen)es ist soweit! hier der führererlass, der mich zum Reichsbevollmächtigten für den totalen kriegseinsatz bestellt!

MAGDA: Josef, damit steigst Du praktisch zum mächtigsten mann nach Hitler auf, zum vizekanzler.

GOEBBELS: erinnern wir uns: bei seiner rede zu kriegsbeginn hat Hitler Göring zu seinem nachfolger bestellt für den fall, ihm würde tödliches zustossen; zum nachfolger Görings designierte

er Hess.

MAGDA: und zu dessen nachfolger?

GOEBBELS: der führer sagte wörtlich: der würdigste, dh. der tapferste solle es sein!

MAGDA: wer der ist - der führer selber hat's entschieden.

GOEBBELS: letzte werden erste, sogar solche, die derart letztes vom letztes zu sein schienen, dass man sie nicht einmal der erwähnung für wert befand.

MAGDA: deine buchveröffentlichung: DER STEILE AUFSTIEG, Josef, welch ein aufsteiger Du doch bist!

JOHANNES: je steiler der abstieg des volkes, desto steiler der aufstieg des dr. Josef Goebbels.

GOEBBELS: jawohl, geliebtes bruderherz, so möge es sein, ganz so wie im jahre 1933, so nun 1944, da das volk erneut am boden liegt, um wiederum aufgerichtet werdenzukönnen, da mir der führer nach dem gescheiterten attentat endlich jene vollmachten zuteilwerdenlässt, die nötig sind, ernstzumachen mit der realisierung des ideals des totalen krieges.

JOHANNES: damit es nunmehr richtig herauskommt, wie es in wirklichkeit bestellt war mit diesem schicksalstag der regierungsübernahme Hitlers in Deutschland.

GOEBBELS: der an diesem tag des misslungenen attentates der tag der machterhaltung des führers hat werden dürfen. und wiederum ist solch ein tag glückstag für meine persönliche karriere, einer ganz schön steilen. und heute wie damals steigen wir auf. je steiler, desto besser, um das volk aus seinem elenden abstieg herauszureissen.

JOHANNES: unsere schwäche gereicht uns zur stärke, aber wenn die am stärksten geworden, ist unsere neuerliche schwäche am allernächsten, gereicht unsere stärke uns zur schwäche. endlich, wie wir sind, sind wir alles andere als allmächtig, mächtig, wie wir bisweilen sind, sind wir sehr oft eben dieser unserer stärke wegen der ohnmacht verschwistert.

GOEBBELS: scheinbar tiefsinniges gemurmelt, das in wahrheit nur der untiefe ist. in diesen morast lassen wir uns nicht locken. wir sind zu besserem berufen. totaler krieg erfordert totalen einsatz.

STIMME (von draussen): herr Reichsminister, Ihre rundfunkansprache bitte!

GOEBBELS (geht ans mikrofon, schaltet ein): ganz recht. "der krieg wird ein neues gesicht erhalten und unseren feinden das triumfgeschrei im halse steckenbleiben. sie glaubten, uns mit dem 20. Juli den vernichtenden stoss versetzen zu können. sie haben uns nur aufgerüttelt. die folgen werden nicht wir, sondern sie zu spüren bekommen... wir alle wollen uns einander übertreffen in der liebe und treue zum führer und zum glauben an seine geschichtliche sendung. es liegt in unserer hand, dem krieg in bälde eine neue wende zu geben. die voraussetzungen dazu sind vorhanden. ergreifen wir sie! deutlicher als durch die wunderbare errettung des führers wird sich der allmächtige uns nicht mehr offenbaren."

## 5. AKT; 52. SZENE

GOEBBELS: Magda, du weißt, ich benötigte mein mittagsschläfchen

MAGDA: dein essen kann dich nicht sonderlich müdegemacht haben. hast wie gewöhnlich mehr genippt als gegessen. alle hausgenossen und -genossinnen und gäste beschwerensich, weil sie sich im hause Goebbels nicht sattessen können.

GOEBBELS (lässt sich in den sessel fallen): hauptsache, wir bekommen satt an arbeit, sattessen kann der arbeit nur schaden. die baumlangen kerls, die sichsattzufressen pflegen, haben zuviel zu tun mit der verdauung, um noch kraft und zeit genug fürs eigentliche arbeiten übrighabenzukönnen. im übrigen, alle welt soll es wissen: im hause Goebbels halten sie sich streng, strengstens sogar an die zuweisungen, wie sie die offiziell ausgegebenen lebensmittelkarten vorsehen

MAGDA: früh schon verglichen sie dich mit dem mönch Savonarola, asketisch und reformbeflissen, wie der war

JOHANNES: der reichsminister dr. Josef Goebbels lebt wieder mönchisch wie in seiner jugendzeit, die mehr als einmal hungerzeit gewesen.

GOEBBELS: früh übtisch, wer ein meister werden will, auch und nicht zuletzt als hungerkünstler. wir dürfen dem volk nicht nur den totalen und möglichst radikalen krieg predigen, wir müssen vorleben, was wir fordern

JOHANNES: weil kunst nach brot geht, wurde der junge Goebbels dem Adolf Hitler ein propagandakünstler, der predigte, was er selber garnicht glaubte

GOEBBELS: unverschämte behauptung!

JOHANNES: und nun ist er als reifer mann opfer seiner eigenen propaganda geworden, indem er der prediger ist, der durch gutes beispiel die beste predigt ist, die am allerbesten nicht gehalten worden wäre, am besten sofort abgebrochen würde

GOEBBELS: wann endlich ist endgültig abgestorben die kanalje, die mein besseres selbst aufs allerschlechteste zu spielen beliebt? wann ist sie - ist sie - na ja, ist sie meinetwegen verhungert, weil er sich allzustreng an die lebensmittelkarten hielt?

MAGDA: den kerl ernähr ich ohnehin nicht. gespenstisch dürr ist er sowieso, der hungerpastor. doch der scheint von luft und liebe lebnzukönnen, um gleichwohl der apostel zu sein, der nicht totzukriegen? jedenfalls fastet er mit meinem hausstand und sogar mit meinem allerasketischsten manne um die wette.

JOHANNES: idealismus, so unnütz er kurzfristig erscheint, erweist sich mittelfristig bereits als recht nützlich auch

MAGDA: na ja, allein deshalb schon, weil er nicht an überernährung überfrüh das zeitliche segnen muss.

JOHANNES: wäre ein Josef Goebbels idealistischer gewesen, er wäre nicht in die lage gekommen, des sinnlosen und zweckwidrigen krieges wegen hungerkünstler seinzumüssen. nun fastet er nur wie jene farisäer, die ihren lohn dahin haben, weil sie nur entbehren, um

gesehen zu werden. - im übrigen, ihm, dem dr. Josef Goebbels, ist Bedürfnislosigkeit geradezu ein Bedürfnis. Umso trauriger, wenn er gleichwohl charakterlos opportunistisch ist. - wie wir zu leben haben, leben wir, wie, darüber dürfen wir in persönlicher Freiheit mitentscheiden.

JOHANNES: geschwätz wird auch nicht gehaltvoller, wenn's immer geschwätziger wird

JOHANNES: sind wir nicht Asket um des Himmelreiches willen, dann der Hölle zuliebe. Opfern und fasten wir nicht sinnvoll, dann halt sinnlos absurd. So oder so, man hungert sich durch

GOEBBELS: tolles Selbstgespräch, toller, als wir es uns träumen lassen. So (neigt den Kopf) jetzt muss ich meine Ruhe zum Mittagsschläfchen haben.

MAGDA: gehen wir!

GOEBBELS: o ja, wenn der da (zeigt auf Johannes) endlich ginge. er gehe mit Gott, aber er gehe JOHANNES (gehend) um um Gottes und des Josef Goebbels Himmelreiches wegen gleichwohl wiederzukommen.

MAGDA: der Jüd, zur Tür hinausgeschmissen, kommt durchs Fenster wieder rein.

JOHANNES: wenn's möglich durch Schlüsselloch, falls nötig fürs Seelenheil.

MAGDA: Er weiss immer, was Er sagt - na ja, ist ja nicht umsonst des Josef Goebbels zweite Hälfte. jetzt aber nichts wie raus mit uns. hoffentlich hat Josef einen tiefen traumlosen Schlaf. (Halbdunkel kommt auf, man hört, wie Goebbels einschläft. nach einer Weile kommt auf eine):

FLÜSTERSTIMME: meine jugendlichen Parolen, niedergelegt in Leitartikeln, sie sind, wie ich mich damals ausdrückte, "mein liebstes Schmerzenskind... vielleicht sollen sie einmal in unserer Bewegung eine ungeheuerliche Rolle spielen... die Radikalisierung des Sozialismus ist das Gebot der Stunde. das Bürgertum ist nur so lange national, solange der nationale Gedanke ihm Besitz und Ordnung garantiert. deshalb sieht das Bürgertum im Bolschewismus weniger den Zersetzer nationalen Willens und völkischen Instinkts als vornehmlich den Räuber seines Eigentums, den unbekwemen Zerstörer von Ruhe und Ordnung... wir sind Sozialisten, wodurch sich die Nationalsozialisten von den bürgerlichen Nationalen und Völkischen grundsätzlich unterscheiden. der Nationalsozialismus darf unter keinen Umständen eine schwarzweissrote Schupo für bürgerliches Eigentum und spießerhafte Ruhe und Ordnung sein... sie werden erschrecken vor dem Radikalismus unserer Forderungen... aber Hitler spreisst sich. ich beantrage, den kleinen Burja Hitler aus der Partei auszuschliessen..." (die Stimmen hören auf zu flüstern, nach wiederum einer kleinen Weile fährt Goebbels hoch, reibtsich die Augen) o, schon zuende das Mittagsschläfchen! (sich schwerfällig erhebend) zumeist ist es so kurz wie lange erholsam. anders heute. irgendwie war's ein Schlaf des Alptraumes. weiss nicht mehr, was ich daherfantasierte. die Seele arbeitet weiter, auch und manchmal gerade dann, wenn ihr Leib einschläft und wie tot daliegt, eben wie entschlafen. (spucktsich in die Hände) jetzt aber ist keine Zeit zum Träumen, auch nicht zu unproduktiver Tagträumerei. - aha, das Mikrofon wartet. es wartet auf mich, wie mein Volk auf meine Ansprache wartet. ich will durchsagen, was es erwartet. (geht ans Mikrofon, spricht hinein) Volksgenossinnen und Volksgenossen, invollzug des von Euch so begeistert gutgeheissenen

Totalen Krieges gilt es, entsprechend radikal vorzugehen. wir wollen zunächst einmal sämtliche behörden durchkämmen. sie haben 30% ihrer leute an die wehrmacht oder die rüstungsindustri abzuführen. in meinem eigenen ministerium gehe ich selbstredend mit gutem beispiel voran. wir führen allüberall landauflandab die 60 stunden woche für alle ein, lassen sämtliche teater, varietes, schauspielschulen und konservatorien schliessen. amüsirpöbel können wir zurzeit am wenigsten gebrauchen. wir verfügen urlaubssperre, drosselung des reiseverkehrs. es hagelt nur so von neuen vorschriften... es erfolgt sperrung des familienunterhalts für nichtarbeitende frauen. es erfolgt einstellung des schulunterrichts vom 14. lebensjahr an, wodurch 20.000 knaben und 60.000 mädchen für den flakeinsatz frei werden. es erfolgt einsatz des film- und teaternachwuchses in der rüstungsindustri... alle deutschen zeitschriften werden eingestellt. auch erteilt mir der führer vollmacht, die wehrmacht zu überprüfen, um soviel wie möglich kampffähige soldaten ausfindigzumachen. es werden krankenbataljone aus magen- und ohrenkranken, reumatikern, gallen- und nierensteinkranken gebildet werden. wir rechnen damit, dass bei aufstellung von 100 sonderbataljonen für die betreffenden leiden aus dem gesamten reichsgebiet rund zwei millionen mann der front zugeführt werden können. wir gehen dabei von der erkenntnis aus, dass zb. ein kronisches magenleiden keine lebensversicherung ist, und der sinn des krieges auch nicht darin liegen kann, dass die gesunden fallen und die kranken erhalten bleiben... der totale krieg ist nun einmal ein grosser gleichmacher, ebenso wie der bombenhagel; wie dieser die häuser der armen und reichen gleichermassen zerstört und alle arm zurücklässt, so löscht der totale krieg alle unterschiede aus; denn einer, der reich ist, muss nun auch arbeiten. er darf kein dienstmädchen haben, selbst wenn er es sichleisten könnte. er kann nicht mehr ins teater gehen und ins restaurant, darf nicht mehr autofahren. "dieser krieg ist die soziale revoluzion. sie legt eine alte feindliche welt in trümmer. aber hinter ihren rauchschwaden erhebt sich schon eine neue bessere welt." (geht vom mikrofon zur eintretenden Magda): Magda, auch Du wirst jetzt freiwillig fabrikdienst leisten. fahre bitte mit der strassenbahn. es würde sonst den ärger der arbeiter und arbeiterinnen hervorrufen.

MAGDA: aber Deine manikürdamen

GOEBBELS: haben abzumarschieren in die rüstung.

MAGDA: Du legst aber doch sehr viel wert auf gepflegte hände.

GOEBBELS: Magda, Du wirst mich jetzt jeden freitag maniküren.

MAGDA: weiss nicht, ob ich immer dazu komme - zumal wenn ich noch in der fabrik arbeite.

GOEBBELS: dann muss eine meiner sekretärinnen nach dem diktat mit nagelschere und feile antreten.

MAGDA: die werden ganz schön murren.

GOEBBELS: die haben sicheinzurichten auf den totalen krieg, so radikal der auch wird.

MAGDA: da - fliegeralarm! (licht geht aus, flak schießt, bomben krachen.)

#### 5. A K T , 53. szene

GOEBBELS: in manchen nächten und neuerdings tagsüber auch klinken mehr als tausend bomber

ihre mörderische last über unsere städte und mehr und mehr selbst über unsere dörfer aus.

MAGDA: verwandeln sie in eine einzige brandfackel.

GOEBBELS: die verluste, die wir unter der zivilbevölkerung zu beklagen haben, steigen rapide.

MAGDA: wohnviertel, industriebetriebe, dome, bahnhöfe, brücken brechenzusammen.

GOEBBELS: und dennoch erreicht unsere rüstungsproduktion just in diesen tagen infernalischer verwüstung einen hochstand wie nie. mehr waffen denn je verlassen die zwar beschädigten, doch schleunigst wieder instandgesetzten fabriken. meine radikalmassnahmen greifen. wir erstellen mehr kriegsmaterial als während der kriegsjahre von 1939 bis 1943.

MAGDA: nicht zuletzt mein mann, der "Reichskommissar für den totalen kriegseinsatz", macht's möglich.

GOEBBELS: die wichtigsten produktionen verlegten wir unterirdisch in stillgelegte bergwerke, in tunnels, in den schutz dichter wälder und ländlicher anwesen.

MAGDA: aber so erfolgreich wir von 1939 bis 1942 waren - so erfolglos sind wir jetzt. die höhe unserer rüstungen steht im umgekehrten verhältnis zur tiefe unserer niederlagen.

GOEBBELS: die grösse unserer rüstungsproduktion ist zuklein, relativ wie sie sichverhält zu der der Vereinigten Staaten von Amerika.

MAGDA: aber letztendlich entscheidet nicht die kwantität, vielmehr die kwalität. wir arbeiten doch fieberhaft an neuen waffentechniken.

GOEBBELS: die herstellung neuartiger waffen wird immer wieder durch den einsatz feindlicher bomber unterbrochen.

MAGDA: hm, dann zeitigt der luftkrieg doch seine resultate, unbeschadet angestiegener rüstungszahlen?

GOEBBELS: so gesehen ja. die luftüberlegenheit des gegners verhindert, neue waffen in wirklich kriegsentscheidenden mengen zu fertigen.

MAGDA: die US-Amerikaner entschieden den ersten krieg - nun auch den zweiten?

GOEBBELS: die Amerikaner standen mit ihrem präsidenden Roosevelt bereits gewehr bei fuss vor unserem Russlandfeldzug. der führer ging gleichwohl den weg des wagnisses, setzte alles auf eine karte

MAGDA: und verlor, weil er im ersten ansturm vor eintritt der USA Stalin nicht in die knie zwang?

GOEBBELS: das hast Du gesagt, nicht ich.

MAGDA: wie wenn Deine frau sagt, was Du denkst - vonanfangan gedacht hast?

GOEBBELS: Magda, entschuldige mich - es ist mal wieder mittagszeit und damit zeit, mein nickerchen zu halten.

MAGDA: zeit, die seele auszuhängen.schlaf gut! (geht)

GOEBBELS (halbdunkel kommt auf. er setzt sich aufrecht, spricht zunächst mit sich selbst, bis er den kopf mehr und mehr herunterfallenlässt und einschläft) ein alptraum war mir dieser krieg vonanfangan, der gegen Russland vollends. ich wurde zunächst insunrechtgesetzt, wurde skeptisch meiner skepsis gegenüber. rechtzubekommen, weil man rechthat, kann schrecklich

werden, ein alptraum, der immer kwälender wird. pah, wenn wir schlafen, schon wenn wir dabei sind, einzuschlafen, sind wir mal ganz für uns, brauchen vor uns selber keine propagandakünste hinzulegen.

FLÜSTERSTIMME (von der decke her): zutreffendes erkennen ist ein sicherinnern dessen, was wir früher bereits apriori einge-sehen, intuitiv er-schaut haben, im nachhinein aus irgendwelchen gründen verworfen haben. wie leitartikelte doch seinerzeit, 1925, ein junger spunt namens dr. Josef Goebbels? erinnere er sich gefälligst! nein, (hochfahrend im halbschlaf) nein, das lass ich mir im schlaf nicht einfallen, das habe ich mir nicht träumenlassen. (zusammensackend) o, lass Er's sich doch einfallen und träumen! wortwörtlich wenn's beliebt. "wenn Russland endgültig erwacht, dann wird die welt ein wunder sehen... unsere aufgabe ist es, nichts, aber auch nichts zu unterlassen, dass wir diesem kommenden wunder als ebenbürtiger partner gegenüber oder an die seite treten können... darum schauen wir nach Russland, weil es am ehesten mit uns den weg zum Sozialismus gehen wird, weil Russland der uns von natur gegebene bundesgenosse gegen die teuflische versuchung und korrupzion des Westens ist. mit erbittertem schmerz müssen wir sehen, wie sog. deutsche staatsmänner brücke um brücke nach Russland zerschlagen... die derzeitige konstellazion ist so, dass für überblickbare zeiten nur eine östliche politik für Deutschland infragekommen kann. wir haben zu wählen zwischen dem kranken nachbarn im Westen und dem vor schöpferischer gesundheit strotzenden im Osten... es ist ein irrsinniger ausweg, schutz gegen den Bolschewismus im kapitalistischen Westen zu suchen..." (eine weile stille. schliesslich schreckt unser träumer hoch, gestikulirt ablehnend mit händen und füssen) pah, in letzter zeit wird mir die mittagsruhe ziemlich unruhig... es arbeitet weiter ineinem, weiss nicht mehr genau, was... wo man anfängt, wird man enden. amende wie amanfang gleich erfolglos? ...ich wollte doch noch was besorgen, was nur? weiss nicht, was das wissen weiss, das in meiner seele denkt. wir wissen mehr, als wir wissen, oft viel mehr, als wir wahr-haben wollen. pah, Johannes, der unausstehlich-unsterbliche, der würde mir jetzt zuraunen: vor allem dann, wenn dann noch der engel oder der teufel kommt oder beide um die wette, um wettzurüsten in unserer seele, um die wette darum zu pokern, indem sie uns inspirieren. pah, jetzt denk ich auch noch an diesen spinner!

MAGDA (eintretend): Josef, in den briefeingängen ist viel kritik.

GOEBBELS: nicht verwunderlich, nachdem es den Anglo-Amerikanern gelang, neben der luftfront auch noch verschiedene landfronten aufzumachen, um gemeinsam mit den Russen gegen uns loszustürmen. wir erleiden an allen fronten niederlagen über niederlagen. man will garnicht mehr auf die landkarte sehen. so kann es unmöglich weitergehen. wir dürfen nicht nur krieg führen, wir müssen auch politik betreiben.

MAGDA: Du trugst dich doch mit dem gedanken, eine denkschrift dem führer zukommenzulassen.

GOEBBELS (tipptsich vor die stirn) richtig, das ist's, was ich noch wollte. also es gilt, dem führer erneut naheulegen: wir müssen nach Stalin hin friedensfühler ausstrecken.

MAGDA: Du weisst, der führer will mit jenen Westmächten insreinekommen, mit denen er seiner Russlandpläne wegen nie krieg führen wollte.



GOEBBELS: ich komme zurück auf mein denkschrift, in der ich dem führer zu begründen versuche, warum ich verhandlungen mit Churchill oder Roosevelt für eine aussichtslose sache halte, während ich andererseits eine reelle chance darin sehe, mit Stalin handelseins zu werden.

MAGDA: wie wir es ja schon mal waren.

GOEBBELS: ich bin bereit, nach Moskau zu fliegen, um mit Stalin persönlich zu verhandeln.

MAGDA: unter uns gesagt - es könnte den anschein haben, als wolltest Du dem führer nahelegen

GOEBBELS: was ich ihm halt nahelegen muss

MAGDA: was Du ihm vonanfangen nahelegtest

GOEBBELS: vonanfangen? na ja

MAGDA: wovon Du aber abstand nahmst

GOEBBELS: weil Hitler es anders gehalten wissen wollte, und ich mir sagte, er ist das grössere politische geni.

MAGDA: wie auch immer, nun also könnte es scheinen, als wolltest Du ihm begreiflich machen, wie indirekt auch immer, das grössere politische ingenium, das sei'st Du.

GOEBBELS: das kann er unmöglich meinen. unlängst noch sagte er mir, ich schriebe zurzeit in Deutschland die beste politische prosa. er liest also meine leitartikel, er hört meine reden

MAGDA: er fühlt sich gehalten an deren gehalten - weil du es jetzt eben so hältst, wie er es gehalten wissen will.

GOEBBELS: mit meinen gehalten baue ich den führer auf als sei's

MAGDA: der einzig wahre messias. trotzdem, beweihräucherung kann blitzschnell umkippen in steinigung. du weisst, der führer hat ein fabelhaftes gedächtnis

GOEBBELS: hat er.

MAGDA: er wird sicherinnern an die frühzeit, in der es galt, einen Goebbels als propagandachef für sich zu gewinnen, also abzuziehen von genau dem, wozu er sich nunmehr erneut bekennen und wohin er seinen führer führen will, als sei halt er, der dr. Josef Goebbels der - der - na ja: der Reichskanzler

GOEBBELS: davon kann nicht die rede sein, wenigstens nicht so direkt

MAGDA: indirekt umso stärker. wir dementieren, was wir nicht zugeben möchten, um es wenig später einräumenzumüssen. dementis sind der beginn der bestätigungen.

GOEBBELS (auflachend): so lautstark das dementi, so kleinlaut die bestätigung, so wie eben laut und leise verschwistert sind als seien sie ein einziges ja und amen. bejaht aber ist bejaht, wie auch immer nur hingeflüstert. doch zur sache. was sein muss, muss sein. ich bin nun mal praktisch der vizekanzler, um bestimmenden einfluss auf den führer und reichskanzler ausübenzukönnen. ich tu, was ich kann, da wir tun sollen, was wir können, um doch noch zu einem glimpflichen ende zu kommen. (fährt sich über die stirn) irgendwie realisiert sich schon, wovon wir als jugendliche schwärmten, mit dem Totalen Krieg proklamierte ich den sozialstaat auch, mit dieser denkschrift für Hitler plädiere ich für's bündnis mit Russland.

MAGDA: Josef, du wirst nicht müde, davor zu warnen, was aus Europa würde, wenn dem

Bolschewismus nicht der garaus gemacht würde und wir nähere bekanntschaft machen müssten mit der bestialität, die unsere weltfremden poeten als sog. russische seele verehrt wissen wollen.

GOEBBELS: schon gut.- pah, ich bin fassungslos, weil der führer nicht auf mein 40seitiges memorandum eingehen will.

MAGDA: wes inhalts?

GOEBBELS: du weisst doch: sich endlich mit Stalin und den Russen zu verständigen. gestern sah ich mir wieder einen russischen film an. der strotzte nur so von vitalität. dieses volk hat die zukunft vor sich. - also ein deutscher militärischer sieg kann nicht mehr infragekommen.

MAGDA: wenn das jemand aus unserem volke sagte und es der dr. Goebbels hörte! er würde sofort gestapochef Himmler alarmieren.

GOEBBELS: "ich habe den eindruck, die sicherheit des Reiches liegt bei Himmler in guten händen." im übrigen, es gibt wahrheiten, die man der der öffentlichkeit vorenthält, um sie intern umso wahrhaftiger zurgeltungzubringen.

MAGDA: was ist wahrheit - solche wahrheit?

GOEBBELS: eine, die unschwer zu erkennen. Churchill und Roosevelt sind zu einem arrangement mit uns nicht zu bewegen. wir müssen daher versuchen, mit dem insreinezukommen, mit dem wir schon einmal handelseins waren - unter welch schlechteren voraussetzungen nunmehr auch immer.

MAGDA: ohne das Hitler-Stalin-bündnis hätte Hitler seinen krieg nicht bekommen können.

GOEBBELS: um nur mit hilfe Stalins aus diesem krieg mit einem pari herauskommenezukönnen. der führer muss dazu gebracht werden, seine alles oder nichts haltung aufzugeben, sonst stehen wir alle bald schon vor dem nichts.

JOHANNES: (hervortretend) ein mann von der religiösen leidenschaft eines Hitlers entartete zum fanatiker; und er lässt nicht von seinen idolen.

GOEBBELS: ach, der schon wieder! - geliebtes bruderherz, Du meinst?

JOHANNES: der politische Messias ist ausgezogen, ingestalt von blut- und bodenwahn seine zeudo-eucharisti zu zelebriren; er ist ausgezogen, Ostboden zu gewinnen, unter welchen strömen von blut auch immer, und dabei bleibt er - auch wenn schliesslich die Russen kommen, uns unser eigenes Ostland zu nehmen, dann, wann wir uns heillos verblutet haben.

GOEBBELS: ich bin gekettet an Adolf Hitler - pah, wenn das so weitergeht, erlieg ich noch dessen einflüsterungen! hinweg satan. - Bismarck verstand es, mit fünf bällen gleichzeitig zu spielen, spielen wir wenigstens mit deren zwei, halten wir es mit Hitler und Stalin gemeinsam. also, wie früher schon gesagt, ich bin bereit, selbst zu Stalin zu fliegen und mit ihm zu verhandeln.

MAGDA: vorausgesetzt, er ist wirklich verhandlungsbereit - ansonsten

GOEBBELS: wären nicht nur meine tage, sondern meine stunden gezählt. väterchen Stalin ist nicht zimperlich mit dem leben selbst nächster mitarbeiter, auch solcher, die neu zu ihm stossen wollen. selbstredend würde ich also dabei eine giftpille im munde führen.

MAGDA: Du bist wahrhaft alles andere als ein maulheld mit solcher waffe im mund - Deine

tapferkeit ist bewundernswert. Dir gebührte der höchste orden, den der führer zu vergeben hat.

GOEBBELS: gäbe es überhaupt noch eine chance, der giftpille zu entkommen, dann die nur erfolgreicher verhandlungen mit genosse Stalin - doch dem ist nur gegenüberzutreten mit eben solcher pille im zahn.

JOHANNES: mein Gott und bei allen guten engeln - wie geht's zu, wenn wir gottverlassen und verlassen dann auch von allen guten geistern und seelen! wie höllisch, wenn teufel unter sich!

MAGDA: o, da spielt sich mal wieder einer auf als unser engelgleicher anwalt vor Gott und den menschen, und spricht vom teufel

JOHANNES: aus dessen teufelskreis herauszukommen jetzt immer schwieriger wird. Bismarck spielte mit fünf bällen ineinem, Er versucht es mit deren nur zwei, mit Hitler und Stalin. doch hoffentlich spielen die nicht mit Ihm, spielen Seiner familie böse mit.

GOEBBELS: na ja, müsste es tatsächlich zum bitteren ende kommen, es liessesichversüssen. eine kleine pille

JOHANNES: und die eigentliche bitternis begänne - die gleich für die ewigkeit.

GOEBBELS: ein kräftiger schluck - und kraftlos, aus für immer

JOHANNES: da macht mal wieder einer propaganda wider besseres wissen und gewissen - eben solcher selbstbetrug müsste den teufelskreis verewigen.

GOEBBELS (plötzlich losbrüllend, in den spiegel hinein) Du verdammtes zweites selbst - aufgehört jetzt mit diesen betulichen sprüchen!

JOHANNES: wessen?

GOEBBELS (wirft eine flasche in das spiegelglas) dessen, der sie mir als mein angeblich besseres selbst einzuimpfen bestrebt ist. - so, jetzt gilt's, realpolitik zu betreiben und dem führer doch noch klarzumachen:"die elementare deutsche und russische volkskraft vereint, das wäre eine koalizion, die die welt erzitternlassen würde." und wenn's nicht anders geht, "lieber mit dem Bolschewismus den untergang, als mit dem kapitalismus ewige sklaverei."

JOHANNES: der junge mann wird zitiert vom gleichen mann in etwas reiferen jahren - als wirklich ausgereifter mensch?

GOEBBELS: im übrigen hoffe ich unentwegt auf das zarte pflänzchen der alliierten zwietracht. bis das ausgewachsen, gilt es unsererseits, durchzuhalten. (setzt sich hinter den schreibisch, nimmt füller und papier, sinniert) dem volk ist klarzumachen: "die zeichen der zeit weisen von tag zu tag zunehmend auf den deutschen sieg hin. man muss sie nur richtig zu deuten wissen."

JOHANNES: hatte sich da nicht soeben noch jemand 'betuliche sprüche' verboten?

GOEBBELS: gemeint waren die, die nichts bringen, die sinn- und zwecklosen.- was schaut er mich plötzlich so traumverloren an?

JOHANNES: wie Er da hinter seinem schreibisch hockt, strategisiert und taktiert, erinnert Er mich an jemanden

GOEBBELS: in nostalgien zu schwelgen, dafür ist, weiss Gott, jetzt nicht die zeit.

JOHANNES: seinerzeit war es Reichskanzler Kurt von Schleicher, der so sass wie Er, der dessen

nachfolger hätte werden sollen

GOEBBELS: Schleicher, der stammler, der stotterer

JOHANNES: Goebbels, der rede- und schreibgewandte - beide zum scheitern verurteilt. der eine seines stotterns wegen, der andere trotz all seiner elokwenz. scheitern mussten sie; denn sie konnten zueinander nicht finden

GOEBBELS: unmöglich!

JOHANNES: und so finden wir uns denn wieder in dieser wahrhaft unmöglichen situation!

#### 5. A K T , 56. scene

GOEBBELS: wie man anfängt, wird man enden - unser kampf um die reichshauptstadt Berlin begann in einem dumpfen kellerloch, von mir 'opiumhöhle' genannt, und nun verschlug es uns in den bunker unter der Reichskanzlei

JOHANNES: als der letzte bastion vor dem würgegriff der Russen.

GOEBBELS: als ausgangspunkt neuerlicher offensivvorstösse. regelmässig geht die sonne unter, doch nur, um eben so regelmässig wieder aufzugehen. in diesem geiste hielt ich meine rede zum 56. geburtstag des führers. hier ausschnitte:

GOEBBELS: "das ist nicht der zeitpunkt, zum geburtstag des führers mit den sonst üblichen worten zu sprechen oder ihm mit den traditionellen glückwünschen aufzuwarten. heute muss mehr gesagt werden... denn er wird der mann dieses jahrhundert sein..."

JOHANNES: ist später von diesem 20. jahrhundert die rede, dann auch von ihm

GOEBBELS: und zwar so die rede, wie es meine geburtstagsansprache herausarbeitet - ist Er der apostel, der nicht stirbt, jedenfalls nicht so schnell, Er soll auch uns noch überleben können, um zu seinem ärger bemerken zu müssen, wie zutreffend diese meine diagnose - da, hör, wie sie weitergeht!

GOEBBELS (original): "... er wird der mann dieses jahrhunderts sein... er ist der einzige, der sich selbst treublieb."

JOHANNES: mit infernalischer konsekwenz

GOEBBELS: infernalisches?

JOHANNES: echte liebe ist die wurzel rechter treue; treue, die wahn-sinniges liebt, ist des teufels.

GOEBBELS (original): "er ist der einzige, der sich selbst treublieb, der nicht um billiger konjunkturen willen seinen glauben und seine ideale verkaufte und verriet."

JOHANNES (den Goebbels neben ihm mustern): gibt es menschen, die ihre ideale verraten?

GOEBBELS: als des lichten führer finsterer schatten? o ja!

JOHANNES: menschen gibt's, die nicht zuletzt deshalb mitschuldig wurden an der ausbreitung heilloser idole, die die heilsamen ideale teuflisch diskreditieren

GOEBBELS (original): "die glänzendste kultur, die die erde jemals getragen hat, sinkt in trümmern dahin und hinterlässt nur noch ein andenken an die grösse einer zeit, die die satanischen mächte zerstörten."

JOHANNES: hat da nicht jemand tüchtig dran mitgearbeitet?

GOEBBELS (original): "es bringt zwar prüfungen und belastungen übermenschlicher natur mit sich, sich gegen eine übermächtig scheinende koalition satanischer weltzerstörungskräfte zurwehrsetzen zu müssen

JOHANNES: das können jene widerstandskräfte bestätigen, die wie auf verlorenem posten standen und stehen, die nur die 'Kleine Herde' der Apokalypse sind

GOEBBELS: "aber es ist doch keine unehre - im gegenteil."

JOHANNES: das ist unbestreitbar!

GOEBBELS: "tapfer einen kampf, der unvermeidlich und unausweichlich ist, auf sich zunehmen, ihn im namen einer göttlichen vorsehung und im vertrauen auf sie und ihren späten segnen durchzuführen."

JOHANNES: das können wir wahrhaftig nur bestätigen!

GOEBBELS: "mit reinem gewissen und aufrechten händen"

JOHANNES: wenn wir die nur hätten!

GOEBBELS: "aufrecht vor seinem schicksal zu stehen, alles leid und jede prüfung zu ertragen, aber niemals auch nur mit einem gedanken daran zu denken, dem geschichtlichen auftrag untreu und in der kwalvollsten stunde der letzten entscheidung schwankend zu werden und die flinte ins korn zu werfen. das ist nicht nur männlich, das ist auch im besten sinne deutsch."

JOHANNES: mein zwillingsbruder spricht, als wäre Er (zeigt mit dem zeigefinger auf die eigene brust) ich selber, Johannes Evangelist und Apokalüptiker

GOEBBELS: aber ich spreche als ich selbst, nicht als mein schlechtes selbst

GOEBBELS (original): "Gott wird Luzifer, wie so oft schon, wenn er vor den toren der macht über alle völker stand"

JOHANNES: ganz kurz davor, wie er in diesen unseren tagen wieder einmal stand - wahrhaftig, viel hätte nicht gefehlt, die letzten 100 meter bis zum ziel auch noch zu schaffen.

GOEBBELS: "Gott wird Luzifer wie so oft schon, wenn er vor den toren der macht über alle völker stand, wieder in den abgrund zurückschleudern, aus dem er gekommen ist."+

JOHANNES (von draussen wird das donnern des inferno hörbar, an der wand erscheinen grelle bilder vom kampfgeschehen): abgründig, wie es hier zugeht!

GOEBBELS: eine gewisse geräuschkulisse untermalt meine ausführungen, gibt eindrucksvollen anschauungsunterricht

GOEBBELS: (original): "Gott wird Luzifer wieder in den abgrund zurückschleudern, aus dem er gekommen ist. ein mann von wahrhaft säkularer grösse, von einem mut ohnegleichen, von einer standhaftigkeit, die die herzen erhebt und erschüttert, wird dabei sein werkzeug sein..."

JOHANNES: o, wie johanneisch! er profezeit

GOEBBELS. das liegt mir sozusagen im blut

JOHANNES. wer mag es sein, dieser mann säkularer grösse?

GOEBBELS: der führer, versteht sich

JOHANNES: gibt es da nicht jemanden, der bereits mit Stalin liebäugeln möchte? Er sagt 'führer'

und meint den Roten Zaren.

GOEBBELS: was Er mir alles zutraut!

JOHANNES: wer also wird es sein, der grosse hoffnungsträger der zukunft, der mann von Gottes gnaden und des volkes bewährter freiheit, der mann, der in seiner freiheit nicht versagte, weil er demütig genug war, mit Gottes gnadenhilfe mitzuarbeiten?

GOEBBELS: wer der mann? dumme frage! er kommt weder aus dem kapitalitischen noch dem kommunistischen lager, wiewohl er beider goldene mitte ist.

GOEBBELS (original): "wenn also die welt noch lebt, nicht nur die unsere, sondern auch die übrige - wem anders hat sie es zu verdanken als dem führer?"

JOHANNES: als dem Herrn der herren der geschichte, der 'der' führer aller führer ist - mein bald schon wiederkommenden Herr.

GOEBBELS: "die welt mag ihn heute schmähen und verunglimpfen und mit ihrem niedrigen hass verfolgen - sie wird diesen standpunkt einmal revidieren oder bitter bereuen müssen. er ist der kern des widerstandes gegen den weltverfall... wenn die nazon noch atmet, wenn vor ihr noch die chance des sieges liegt, wenn es noch einen ausweg aus der tödlich ernsten gefahr gibt - wir haben es ihm zu verdanken... auf diesen mann schauen heute schon in allen ländern der erde millionen menschen, noch zweifelnd und fragend, ob er einen ausweg aus dem grossen unglück wisse, das die welt betroffen hat. er wird ihn den völkern zeigen. wir aber schauen auf ihn voll hoffnung und in einer tiefen, unerschütterlichen gläubigkeit."

JOHANNES: ich, Johannes Evangelist und Apokalüptiker, ich könnte es nicht besser profezeien. - die gnadengaben Gottes sind unwiderruflich und müssen selbst dann noch zumtragenkommen, wenn wir dabei sind, sie endgültig zu verspielen; damit offenbar wird, von wie grossem Gottes-gnadenum wir waren, und wie wir darin aufs grösste und schönste hätten vollendet werden können, für alle ewigkeit, wäre in dieser zeit unsere freiheit nur bereit gewesen, mit diesem Gottesgnadenum zusammenzuwirken.

GOEBBELS: "er soll seine feinde imaugebehalten."

JOHANNES: den teufel im hintergrund, der zuletzt sogar im vordergrund steht, den dürfen wir wahrhaftig nicht für einen augenblick aus dem auge verlieren.

GOEBBELS: "er soll seine feinde im auge behalten. darum versprechen wir ihm, dass er nicht hinter sich zu blicken braucht. wir werden nicht wanken und weichen. wir werden ihm in keiner stunde, und sei es die atemberaubendste und gefährlichste, imstichelassen. wir stehen zu ihm, wie er zu uns, in germanischer gefolgschaftstreue, wie wir es geschworen haben, und wie wir es halten wollen."

JOHANNES: bedingungslos und treu, wie Johannes unter dem kreuz

GOEBBELS: "unser unglück hat uns reif, aber nicht charakterlos gemacht. Deutschland ist immer noch das land der treue..."

## 5. A K T , 57. scene

MAGDA: der führer ist furchtbar aufgebracht. (man hört im hintergrund eine schimpfkanonade Hitlers.)

GOEBBELS: über den reichsmarschal Hermann Göring.

MAGDA: der den führer schnöde imstichgelassen und sich von Berlin nach Süddeutschland abgesetzt hat.

GOEBBELS: der sich damit als unwürdig erwies, mitspieler im drama unseres welthistorisch bedeutsamen abgangs zu werden.

MAGDA: sehr im gegensatz zu Dir und überhaupt Deiner ganzen familie - da, Hitler wird immer unwilliger.

GOEBBELS: nicht zuunrecht. Göring brachte es doch tatsächlich fertig, von Süddeutschland aus anzufragen, ob nunmehr die bestimmung inkrafttetre, die Hitler in seiner reichstagsrede vom 1. September 1939 zur regelung seiner nachfolge im amte des Reichskanzlers festgelegt hatte.

MAGDA: sag nur!

GOEBBELS: der führer reagierte angemessen. er sprach dem Reichsmarschal alle seine titel ab.

MAGDA: dem ehemaligen reichsmarschal also.

GOEBBELS: darüberhinaus verstieß er ihn aus der partei und allen ämtern und erliess den telegrafischen befehl an die SS in Obersalzberg, Göring wegen hochverrats zu verhaften.

MAGDA: so ist's recht.

GOEBBELS: ganz recht; auf diesem finsternen hintergrund kann sich unsere eigene unwandelbare treue zum führer umso lichtvoller abheben. - der damals vom führer zweitgenannte mann seiner nachfolge, Rudolf Hess, hat sich vor jahren schon per flugzeug nach England abgesetzt.

MAGDA: Josef, ich entsinne mich, wie niedergeschlagen du bei kriegsausbruch warst, als der führer der öffentlichkeit bekanntgab, wie er seine nachfolge im todesfall geregelt wissen wollte

GOEBBELS: von meiner wenigkeit nicht die rede war, nicht einmal andeutungsweise

MAGDA: es sei denn durch Hitlers nachsatz, wenn die von ihm bestimmten nachfolger ebenfalls ausgefallen seien, sollte der würdigste, und das hiesse der tapferste, Reichskanzler werden.

GOEBBELS: und der wäre?

MAGDA: Göring, der damals erstgenannte, ist nunmehr jener erste, der der letzte wurde

GOEBBELS: und ein überhaupt nicht genannter, der als der letzte der letzten erschien

MAGDA: der hat grössere chancen denn je - der ist der David, der während seiner feldbestellung als zukünftiger könig nicht entfernt infragezukommen schien

GOEBBELS: wir sehen einmal mehr, wie souverän sie am werk, die ausgleichende gerechtigkeit, die die geschichte durchzieht. - (nimmt eine meldung entgegen, ausser sich) nicht zu fassen!

MAGDA: Josef, du wirkst fassungslos

GOEBBELS: nicht ohne grund! die wunderbare rettung - sie wurde uns gecshenkt, nicht eine minute, eine sekunde vor 12

MAGDA: die rettung?

GOEBBELS: unser gefährlichster feind, Franklin D. Roosevelt, der präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, ist die längste zeit unser feind gewesen.

MAGDA: er - er

GOEBBELS: ist gestorben

MAGDA: ja, ja, er ist für uns gestorben

GOEBBELS: gestorben in jeder beziehung

MAGDA: jeder beziehung?

GOEBBELS: regelmähsig geht die sonne unter, doch nur, um uns wieder aufzugehen - weil die sonne des lebenslichtes dieses grössten kriegsverbrechers aller bisherigen zeiten erloschen ist.

MAGDA: im gleichen monat und imselben jahr kamen der führer und präsident Roosevelt an die regierung - als seien sie aneinander gekettet. nun sprengte der führer diese ankettung

GOEBBELS: nun überlebt der führer seinen feind

MAGDA: tot ist der todfeind!

GOEBBELS: die aneinander geketteten, es wurde dem führer diese ankettung gesprengt

MAGDA: nun überlebt der führer seinen feind

GOEBBELS: "das mahs seiner sünden ist voll. jetzt muss die weltgeschichte beweisen, dass ihr eine höhere moral innewohnt, und dass sie am ende doch immer und trotz allem auch das weltgericht ist."

JOHANNES (hervortretend): das des Herrn, dessen endgültige wiederkehr unsereins bis zu seinem lebensende abwarten soll, so wachsam wie nur eben menschenmöglich.

GOEBBELS: des herrn? ja, meines herrn, unseres einzig wahren, unseres herrlichen messias, unseres führer

MAGDA: voll wie es ist, das mahs der sünden

JOHANNES: würde es doch nicht übervoll, damit es nicht überlaufen muss zu ewigen verdammnis!

#### 5. AKT, 58. Szene

MAGDA (sitzt da, in sich zusammengekauert): was wird er tun? jetzt muss er's beweisen, wie er doch der einzig wahre messias ist, der einzigartig genug, auch aus noch so aussichtslos scheinender weltlage den rettenden ausweg verschaffen zu können. wo die not am grössten, ist des wahren messias hilfe am allernächsten, heilbringer, der er eben ist, unser 'heil Hitler'. - aber der führer hat sich von uns verabschiedet, als sei's zumletztmal in seinem leben. liebevoll nahm er sein goldenes parteiabzeichen von seinem rockaufschlag, um es mir anzuheften. als seien wir eins, als seien wir uns restlos einig in seiner sache, die auch die meine, einig bis in den tod hinein? aber eben vor dem tod soll er uns doch bewahren können, muss er.

JOHANNES: vor dem ewigen tod, dem verlust des eigentlichen lebens in der hölle, davor kann er sich immer noch bewahren - und darin sollten wir es ihm gleichtun



MAGDA: der führer zogsich mit seiner lebensgefährtin Eva Braun in sein gemach zurück. ich bin vorhin in sein zimmer regelrecht eingebrochen, damit es ihm nicht zum sterbezimmer werde. ich hab ihn angefleht: mein führer, wir können ohne Sie nicht leben! gibt es denn garkeinen ausweg mehr? barsch sagte er nein und schlohssichein.

JOHANNES: ein letzter ausweg vor ewiger aussichtslosigkeit blieb - bleibt immer noch

MAGDA: der führer wäre nicht der mann, diesen ausweg unbenutzt zu lassen. - da (springt hoch) ein schuss! der seines allerletzten auswegs.

#### 5. A K T , 59. szene

MAGDA: der führer resignierte. sein zimmer wurde ihm zum sterbezimmer.

JOHANNES: zum raum, der zum übergang wurde aus diesem unserem weltenraum in den überraum der überwelt.

MAGDA: Hitler entschiedsich für den freitod.

JOHANNES: als letzten akt seiner freiheit entschied er sich für die selbstherrlichkeit. selbstüberheblich verfügte er über das leben von millionen menschen, um dem nun mit seinem eigenen lebensschluss die krone aufzusetzen, jene der teilhabe an Luzifer.

MAGDA: man will ihn teuflisch sprechen

JOHANNES: nachdem man ihn hienieden lange zeit allzuvoreilig allzu heiliggesprochen hatte. Ihr mann war da tonangebend.

MAGDA: schon die alten wussten: über die toten nichts, es sei denn, gutes - hier aber versucht jemand, eine der bemerkenswerteste gestalten der weltgeschichte zu verteufeln

JOHANNES: wir sprechen heilig, um heilsame vorbilder zu haben - wir sollten auch unheilig sprechen, um vor zerrbildern guter vorbilder zu warnen.- es wäre schlecht, sehr schlecht, sich ihm bis zuletzt zum vorbild zu nehmen. zuletzt wird es uns dann schlecht für alle ewigkeit, höllisch.

MAGDA: das lasse Er mal meine sorge sein, unsere, die des ehepaars Goebbels.

JOHANNES: seien wir umeinander besorgt! nur unserem guten selbst kann es ewig gut ergehen, vorausgesetzt, wir haben uns nicht selber darum gebracht, indem wir uns selbstherrlich oder auch selbstdämlich umgebracht.

MAGDA: Er bringe sich mal meinet- bzw. unseretwegen nicht um; ich, wir wissen schon selber, was wir zu tun

JOHANNES: und wissen hoffentlich auch, was Sie zu lassen haben!

MAGDA: weg endlich mit diesem üblen gewissenszwang unseres angeblich edleren selbst!

JOHANNES: würde das gewissen zwingen, es gäbe keine freie entscheidung, also auch nicht die sünde, durch freitod sich der verantwortung zu entziehen. dann gäbe es gewiss auch keine hölle. doch der die freiheit aufhebende zwang ist eben so zwingend nicht.

GOEBBELS (eintretend): nun bin ich an der reihe!

MAGDA: Du?

GOEBBELS: als nachfolger Hitlers im amt des Reichskanzlers. der führer hat mich testamentarisch dazu bestellt.

MAGDA: er ernannte Dich zum Reichskanzler, zum nachfolger also, der gehalten, in seine fuhsstapfen zu treten

GOEBBELS: nach massgabe meines vorbildes - bis zum letzten akt und dessen allerletzter scene.

MAGDA: Josef - Welch "steiler aufstieg". mein mann, dr. Josef Goebbels, Reichskanzler!

JOHANNES: die gnadengaben der vorsehung Gottes sind unwiderruflich - wozu wir prädestiniert, es gilt, so oder so, je nach mahsgabe unserer freien entscheidung. wie engelhaft der führende politiker, oder wie teuflisch, man entscheidet sich - unser mann hic et nunc entschiedet sich denn ja auch

MAGDA: mein mann - Reichskanzler! Josef, Du kannst schliesslich immer noch zeigen, was Du kannst!

JOHANNES: er kann sich noch gut entscheiden, kann's immer noch.

MAGDA: Josef, der kleine mann grosser begabungen

JOHANNES: er steht im bunker der Reichskanzlei auf aller kleinstem raum, der Reichskanzler im bereich eines einzigen kwadratkilometers.

GOEBBELS: den jedoch im zentrum von Berlin - da stehe ich als Reichskanzler in der Reichshauptstadt, schliesslich immer noch nicht auf verlorenem posten.

MAGDA: so winzig der punkt auf dem i - er ist's, der springende punkt.

GOEBBELS: hat Er als Apokalüptiker unlängst nicht selber profezeit, der Restschar

MAGDA: falle der endzeitliche endsieg zu.

GOEBBELS: sei sie so winzig auch nur noch wie der raum, der ihres letzten verbleibens.

JOHANNES: das sage ich nach wie vor - fragsich freilich, für wen's gesagt.

MAGDA: für wen denn zb. nicht?

JOHANNES: für Reichskanzler Kurt von Schleicher traf's nicht zu.

GOEBBELS: kein wunder, stand der doch vor Adolf Hitlers und seiner mannen ansturm auf heillos verlorenem posten

JOHANNES: nicht zuletzt weil ein dr. Josef Goebbels nicht auf seiner, vielmehr auf Hitlers seite stand

MAGDA: aber jetzt ist er uns zur seite - dr. Josef Goebbels sich selber

JOHANNES: hilflos steht es nun da, das ehedem Goebbels - hilflos wie damals das ehedem Schleicher - die Schleichers wurden leichen im keller des Goebbels. und nun?

GOEBBELS: keine bange. ich werde nicht meine leiche in meinem eigenen keller.

MAGDA: klein wie Josef war, erwies er sich immer und immer wieder als David

GOEBBELS: eben weil ich umso vieles kleingewachsener war als der riese Goliath, wurde ich so riesig mächtig, als zwerg den giganten besiegen zu können.

JOHANNES: das konnte David, weil Gott das kleine liebt, um das grosse zu beschämen, damit Gottes grösse umso grossartiger offenbar werde. doch das winzige, das menschen zu tun überbleibt, muss von ihnen halt schon getan werden, damit Gottes gnade ihm riesige stärke verleih

MAGDA: an des Josefs grosser tatkraft zur mitarbeit mangelt es wahrhaftig nicht

GOEBBELS: 'Gott mit uns', so steht's auf dem koppel eines jeden kleinen landsers.

JOHANNES: das gilt, doch vorher müssen wir absagen dem Gott dieser welt, dürfen nicht länger des weltgeistes geschäftsführer spielen

MAGDA: wir halten es mit dem wahren Gott - das wird sicherweisen, wenn wir auf dem endverbliebenen raum zum endsieg finden

GOEBBELS: wenn wir, die von jugend auf kleingerateten und misswüchsigen gar zum grossartigsten vorstossen dürfen

MAGDA: Josef wird's schaffen, bleibt er nur sich selber treu, der kleine mann ganz gross! noch einmal: immer wieder wurde er riesig mächtig, weil er nur ein zwerg

JOHANNES: das kann sich vollenden mit dem menschen als dem winzigen erdenwurm, wenn er finden darf zur himmlisch übergrossen vollendung. der raum, der dem Reichskanzler verblieb, ist winzig - doch noch kann er sprungbrett werden zum Reiche Gottes hin, sprungbrett zur schöpferischen kompensation, der himmlisch grossartiges entspringt

GOEBBELS: sein wort in Gottes gehörgang!

JOHANNES: nicht in den deines bisherigen götzen! versäumt Er glücklichen absprung vom letzten winzigsten raumbereich, bleibt Er unweigerlich für immer und ewig aufs allerkleinste eingepfercht, ewig eingesperrt im kerkerloch hölle, wo Er sichwiederfinden muss. so klein der spielraum, so unermesslich grosse die kwal.

GOEBBELS: der raum, der mir als Reichskanzlerbe-reich zufiel, ist in der tat erschreckend klein.

JOHANNES: so klein der raum, so winzig die zeit, die noch verbleibt fürs allergrösste, für die entscheidung für unsere ewigkeit.

GOEBBELS: klein kann überkompensieren, doch nur, wenn's nicht allzuklein geraten ist, wenn die schwäche nicht allzuschwach, um daraus noch kraft herauszuholen

JOHANNES: dem ist nichts hinzuzufügen. noch ist Er Reichskanzler, hat entscheidungskompetenz für sich selbst und seine familie. jeder ist sich zuletzt der eigene könig bzw. kanzler. er regiertisch selbst, entscheidet, ob er zugrunde- oder zuabgrundegeht

GOEBBELS: na ja, verdammt eng und schmal geworden der grund und boden, auf dem wir noch stehen und wirken - das ende der dramenzeit steht vor der türe, schon in der tür

JOHANNES: wir werden's sehen

MAGDA: langes zusehen ist allerdings nicht mehr

GOEBBELS: also müssen wir zusehen, was noch zu machen ist

JOHANNES: hoffentlich sieht Er, wo sie wirklich ist, die richtige ansprechadresse

GOEBBELS: wir haben sie im blick, die goldrichtige sogar

JOHANNES: o, werden wir uns überraschenlassen können?

GOEBBELS: an die adresse wend ich mich, die ich von jugend an als die mir angemessenste erachtete

JOHANNES: seine eltern hatten gehofft, Er würde priester, als kleiner mann ganz gross

domprediger sogar - das wurde Er ja auch, nur völlig anders als erhofft

GOEBBELS: also der Sozialismus war meine wahre option, wenn's beliebt meine religion

JOHANNES: daher sich ziehvater Strasser und Reichskanzler Schleicher als der eigens so genannte 'soziale general' als natürliche bündnispartner anboten und sich tatsächlich hoffnung auf ihn machten.

GOEBBELS: die ich des führers wegen enttäuschen musste - das allerdings muss ich heute bereuen, nunmehr, da draussen, da oben im garten der Reichskanzlei, seine leiche brennt

JOHANNES: kann Er sein altes irrglaubensbekenntnis drauf mitverbrennen.

GOEBBELS: und mein urältestes glaubensbekenntnis wieder aufleuchtenlassen.

JOHANNES: o, Er will zurück zu dem, was ich Ihm von kindsbeinen an im religionsunterricht offenbaren durfte - Er will wiederholen seine jugendliche absage an den teufel und all dessen werken?

MAGDA: Josef - Du bereust? hm, wie willst Du Deiner reue überzeugenden ausdrückgeben?

GOEBBELS: wir werden sehen. ich bin nämlich bereits dabei. verehrter apostel, ich bin wie der verlorene sohn

JOHANNES: wenn Er es nur wirklich wäre!

GOEBBELS: der seinen irrtum einsieht und rückkehrt ins eigentliche vaterhaus

MAGDA: und welch gütiger vater soll als Heiliger Vater an der haustüre stehen, um Dich und damit uns, Deine ganze familie mit ihren sechs kindern, freudig bewegt in die arme zu schliessen?

JOHANNES: wer lässt das mastkalb zum fest- und versöhnungsmahl schlachten?

GOEBBELS: väterchen Stalin!

MAGDA: wie bitte? Stalin?

JOHANNES: da hat Er den Heiligen Vater nicht.

GOEBBELS: Er, der apostel, ist und bleibt mein schlechteres selbst, das zu überhören ich bestens beraten bin - und so ist mein abgesandter bereits unterwegs.

MAGDA: Dein gesandter?

GOEBBELS: meiner, der des Reichskanzlers dr.Josef Goebbels. wir stehen in diesem bunker sowieso in tuchfühlung mit den Sowjets

MAGDA: sie stehen nur wenige meter vor unserer Reichskanzlei.

GOEBBELS: und ich steh bereit zum schulterchluss. soeben unterzeichnete ich einen brief an den uns gegenüberlagernden Sowjetgeneral, in dem ich den tod des führers mitteilte. den inhalt meines anheimgebens werden sie zweifellos stante pede nach Moskau durchfunken.

MAGDA: des anheimgebens wessens?

GOEBBELS: als Reichskanzler mit der Sowjetregirung in verhandlungen einzutreten.

MAGDA: aber Josef, können wir uns denn davon irgendetwas versprechen?

GOEBBELS: möglicherweise ja. ich argumentire: gestapochef Himmler kontakte bereits mit den Westmächten und möglicherweise werde sich auch Dönitz, der vom führer intronisierte neue Reichspräsident, bei russischer unnachgiebigkeit auf die westlich-kapitalistische seite schlagen.

MAGDA: aber eine regierung Goebbels

GOEBBELS: liesse mit sich reden, sich mit Stalin insbeneden zusetzen.

MAGDA: genosse Stalin als bundesgenosse?

GOEBBELS: kann man es als propagandist nicht schmackhaft machen? durchaus! ich betone, es seien die Deutschen und die Russen, die in diesem kriege die grössten opfer gebracht hätten. ausserdem sei heute der 1. Mai, der sozialistische feiertag der arbeit, den beide völker in ehren hielten. - als legitimer Reichskanzler hat im Reiche alles auf mein kommando zu hören, so wenn ich die losung gebe, alles daranzusetzen, dem Sozialismus zum verdienten sieg zu verhelfen.

MAGDA: darauf die antwort?

GOEBBELS: bleibt nun abzuwarten.

#### 5. AKT , 60. szene

GOEBBELS (während der raum abdunkelt): kwalvoll, dieses warten! - (fährt hoch) wer flüstert da?

JOHANNES: vielzuleise - doch jetzt wird's lauter.

GOEBBELS: meine eigene stimme, die vor der öffentlichkeit vorgetragene.

JOHANNES: o, ein ausschnitt aus Seiner letzten rede am vorabend des geburtstags Hitlers.

GOEBBELS: was soll's? warum der kwatsch?

JOHANNES: kwatsch, was Er sagte?

GOEBBELS: mir steht nunmehr der sinn wahrhaft anderswo.

JOHANNES: erinnerungen stellensich oft unvermutet, sogar unwillkommen ein

AUS GOEBBELS REDE: "... wie unsere väter sooft in unserer geschichte, so werden auch wir den sturm der Mongolen gegen das europäische kernland brechen. wir werden uns wie sie mit einer fanatischen wut und einem zähen hass dagegen verteidigen, dass auch von uns einst die sage berichten kann, die toten hätten nach den tagen der heissen schlachten in den dunkeldrohenden nächten in den lüften weitergekämpft."

JOHANNES: draussen hängen an den laternen die leichen von soldaten und volkssturmmännern, die einen sinnlos gewordenen widerstand einstellen und mit den Sowjetsoldaten insreinekommen wollten.

GOEBBELS: "wir schämen uns unserer rückschläge in diesem gigantenringen nicht. sie waren nur möglich, weil der europäische Westen und die plutokratisch-jüdisch geführten USA der sowjetischen soldateska flankendeckung geben und uns die hände gefesselt haben, mit denen wir den Bolschewismus auch jetzt noch jederzeit zu boden schlagen könnten... der Bolschewismus verrichtet zwar in dieser welt ein wahres teufelswerk, aber zum schluss wird Luzifer, der sich schon so oft die erde unterwerfen wollte, immer wieder in den finstersten abgrund hinuntergeschleudert werden..."

JOHANNES: besteht Seine, der dr. Josef Goebbels reue über den früheren teufelspakt mit Hitler darin, zur busse nun einen neuerlichen mit Beelzesul Stalin schliessenzuwollen? will Er als

statthalter Moskaus in Berlin seine bereits unvorstellbar grosse schuld ins nocheinmal ungemessenere auswachsenlassen? will der verantwortungslose nocheinmal verantwortungsloser werden? da sei Gott vor!

GOEBBELS: bleib mir weg mit deinem Gott - hauptsache, Stalin ist dafür

JOHANNES: will Er drohende hölle nochmals um eine ganze dimension höllischer werdenlassen?

GOEBBELS: hör Er endlich auf, mir gewissensskrupel einimpfen zu wollen

JOHANNES: ein allzu ängstliches gewissen kann es nur geben, weil es ein gewissen gibt, gewissenlos kann nur werden, wer zuvor gewissenhaft war

GOEBBELS: aufgehört endlich mit dem weltfremden gewäsch!

JOHANNES: stattdessen wiederholt, was Er in leitartikeln seinem volk eingeschärft hatte: "besonders im krieg ist der im vorteil, der, ohne nach links und rechts zu schauen, auf sein ziel losgeht und die berechtigung seines handelns lieber vom erfolg als von der moral ableitet" - rechts oder links, Hitler oder jetzt Stalin, egal?

GOEBBELS: jawohl, dabei bleibt's: "am ende entscheidet der erfolg, und zwar nicht nur über sieg und niederlage, sondern auch über recht und unrecht."

JOHANNES: allerdings, weil das wahre und gute recht zubesterletzt so erfolgreich sein wird, weil so himmlisch wie das unrecht erfolglos, weil höllisch sinn- und zwecklos, entsprechend erfolglos.

GOEBBELS (kommt an die türe zu stehen, nimmt botschaft entgegen, zuckt zusammen, schweigt eine weile, kommt langsam-schwerfällig zurück): unsere verhandlungsdelegation kehrte zurück - unverrichteterdinge

JOHANNES: verständlich

GOEBBELS: verständlich?

JOHANNES: bei lage der dinge konnte Stalin sich von des Reichskanzlers dr. Josef Goebbels angebot keinen vorteil und erfolg mehr versprechen. (licht geht aus.)

## 5. AKT, 61. SZENE

JOHANNES (zugeselltsich Goebbels, der am schreibtisch vertieft): Er schreibt?

GOEBBELS: ich bin dabei, dem politischen testament des führers mein eigenes hinzuzufügen. (liest vor) "der führer hat mir den befehl gegeben, imfalle des zusammenbruchs der verteidigung die Reichshauptstadt Berlin zu verlassen. zumerstenmale in meinem leben muss ich mich kategorisch weigern, einem befehl des führers folgezuleisten. im anderen falle würde ich mir selbst für mein ganzes ferneres leben

JOHANNES: ist es so fern, das lebensende?

GOEBBELS: "würde ich mir selber als ehrloser abtrünnling und gemeiner schuft vorkommen"

JOHANNES: für den ein frontwechsel nie und nimmer infragekommen darf

GOEBBELS: ein überlaufen?

JOHANNES: etwa von Hitler zu Stalin

GOEBBELS: hör Er endlich auf mit seinem störenden zwischenrufen! also, "ich würde mir selber vorkommen als ein ehrloser abtrünnling und gemeiner schuft."

JOHANNES: als was man sich im ehrlichen selbstgespräch nicht alles vorkommen kann!

GOEBBELS: kanalje, da ist die tür - raus! raus mit Dir, "gemeiner schuft, der mit der achtung vor sich selbst auch die achtung des volkes verlöre." - also, "in dem delirium von verrat, das in diesen kritischen tagen des krieges den führer umgibt, muss es wenigstens einige geben, die bedingungslos und bis zum tode zu ihm halten..."

JOHANNES: der herr reichskanzler hat sich als ehemaliger pressechef einen spiegel der feindpresse erstellen lassen und ist als informationsmeister bestens informirt, welchen tod durch erhängen ihm das siegertribunal zugedenkt.

GOEBBELS: die Nürnberger henken niemanden, es sei denn, sie hätten ihn - also fortgefahren mit dem nachtrag zu des führers politischem testament: "ich glaube, damit dem deutschen volke für seine zukunft den besten dienst zu erweisen; denn für die kommenden schweren zelten sind vorbilder noch wichtiger als männer..."

JOHANNES: und worin, bitte, soll das leuchtende, heiligmässige vorbild bestehen?

GOEBBELS: "aus diesem grunde bringe ich mit meiner frau und imnamen meiner kinder meinen unverrückbaren entschluss zum ausdruck, die Reichshauptstadt, auch wenn sie fällt, nicht zu verlassen, und eher an der seite des führers ein leben zu beenden, das für mich persönlich keinen wert mehr besitzt, wenn ich es nicht im dienst für den führer und an seiner seite zumeinsatzbringen kann."

JOHANNES: vorausgesetzt, genosse Stalin wird ihn nicht an seiner seite platznehmen lassen...

#### 5. AKT , 62. szene

MAGDA: Josef verfasste sein politisches testament - besorgt um Deinen nachlass, warst Du schon seit monaten tätig, Deine tagebücher mikrofilmen zu lassen

GOEBBELS: in drei kopien. im gegensatz dazu bat ich meinen bruder, privatunterlagen aus meiner jugendzeit, nicht zuletzt meine dramen-manuskripte zu vernichten.

MAGDA: Deine tagebücher waren und sind bis zum schluss Dein eigentliches dramenwerk, als solche Dein lebenswerk.

JOHANNES: das drama, das das drama unseres eigenen lebens ist, treibt seinem ende, damit seiner end-gültigen entscheidung entgegen - hoffentlich nicht als tragödie, vielmehr als kristliches müsterienspiel, das bei aller blutriefenden passion keine tragik, keine höllisch absurde aussichtslosigkeit kennt; schliesslich noch mit dem reuigen schächer am kreuze hören darf, in bälde im paradies mitdabeizusein, im wirklichen, nicht im weltlich vorgegaukelten sinne sinnloser selbsterlösung.

GOEBBELS: kreuzigung?

JOHANNES: schuld erfordert sühne, zb. die der demut, sein kreuz aufszunehmen.

GOEBBELS. ich und zu kreuze kriechen?

JOHANNES. kriechend seine zuflucht nehmen zu Dem, der als Mensch gewordener Gott sicherniedrigte, unseretwegen kreuzessklave, entsprechend kriechend zu werden.

GOEBBELS: auf mich soll ich nehmen die schande des gehängtwerdens?

JOHANNES. der teilhabe am kreuz, eben des hängetodes - freilich eines nur allzuverdienten.

GOEBBELS. niemals - ohne mich!

JOHANNES: der Erlöser der Welt, Gott, der in unser hinfälliges fleisch kam, erlitt den hängetod. darob verwandeltesich sein kreuz und galgen in den fruchttragenden Baum des Lebens inmitten des Paradieses.

GOEBBELS: wir wissen, was wir unserer ehre schuldig sind.

JOHANNES: hienieden kann ehrlosgewordenes leben seine wahre ehre wiederfinden, aber hienieden ist nichts umsonst zu bekommen, nichts himmlisches, der eigentliche himmel über all unseren weltenhimmeln erst recht nicht. gewinnen wir ihn, finden wir zum ehrenvollsten, werden geehrt durch teilhabe am Göttlichen Leben, werden ehr-würdige damen und herren. die hölle dagegen ist vollendete ehrlosigkeit.

MAGDA: wie soll's gelingen?

JOHANNES: durch mitarbeit an der uns gewährten gnade.

MAGDA: nichts hienieden ist umsonst - was kostet die gnade?

JOHANNES: die allein ist umsonst - hoffentlich nicht umsonst, weil wir nicht mitwirken

GOEBBELS: wir werden die gnade der stunde zu nutzen wissen

JOHANNES: wie ganz anders, um wievieles besser würden wir uns imverlaufe eines scheinbar noch langwährenden lebens entscheiden, wenn wir uns in stunden der entscheidung sagten, Du hast nur noch drei stunden zu leben! um wievieles mehr müssten wir uns die kürze unserer lebenszeit voraugenhalten, wenn's in der tat nur noch drei stunden sind - oder meintwegen auch die 30 der amtszeit des Reichskanzlers dr. Josef Goebbels!

GOEBBELS: die zeit ist kurz - nutzen wir sie, damit sie so gut wie kurz wird

JOHANNES: liegt nicht selten in der kürze die würze, mög's nicht solche sein, die uns die ewigkeit versalzt

GOEBBELS: meine tag- und nachtbücher sind mein eigentliches drama, das das drama eben meines lebens ist - das nunmehr zum dramatisch wirkungsvollsten abschluss gebracht werden muss, zum welthistorisch bedeutsamen,

MAGDA: Josef, dramatiker wolltest du werden, regissör dann auch auch, staatsschauspieler ebenfalls . nun zeigen wir gemeinsam, was du alles zum abschluss noch inszenieren kannst

GOEBBELS: mit dem einsatz allen wesens unserer existenz, ein drama, geschrieben mit herzblut

MAGDA: mit unserem eigenen fleisch und blut

GOEBBELS: und all deren geist und seele. existentieller geht's nimmer. das publikum, das die nachwelt ist, schaut damit auf eine bühne, die die weltgeschichte andeutet, um sie eben mit Reichskanzler Goebbels und dessen gattin ineinem selber schon zu sein



MAGDA: Shakespeare selber ist damit überboten, mit solchem spiel, das unser leben und dessen hochdramatischer abschluss selber ist.

JOHANNES: doch Dante ist damit nicht annähernd schon erreicht; denn dessen drama handelt übers teater, das die jenseitige hölle ist. lassen wir die heldenpose, wenn's um allerletzte, ums zuletzt eigentliche geht, um das, was uns für die ewigkeit zu eigen. unser ewiges heil können wir dann nur zu finden hoffen, wenn wir uns so geben, wie wir als geschöpfe vor dem Schöpfer alle sind: klein und hässlich, auch dann, wenn wir es verstanden, unseren etwas klein geratenen körperwuchs ein leben lang aufs grossartigste zu überspielen.

GOEBBELS: bleibt mir der erde treu, hat Nietzsche uns zugerufen - steckt nicht den kopf in die himmlischen wolkenbänke! ich bleib der erde treu, deren nachwelt auch was haben will. diese unsere welt soll vor der nachwelt bestehen können.

JOHANNES: wie sinn- und zwecklos, vergisst sie darüber die überwelt, vor der aller welt urteil ohnehin nur zweitrangig ist

GOEBBELS: ob's die überwelt gibt, weiss kein mensch, ob's die nachwelt gibt, jedermann und jedefrau

JOHANNES: die nachwelt gibt's, vorausgesetzt, die überwelt ist damit einverstanden und fällt politikern wie Hitler und Stalin und auch dem Josef Goebbels in die arme.

GOEBBELS: kleiner mann ganz gross, das bleib ich bis zuletzt. daher gilt's, aus dem kleinsten, das uns verblieb, doch noch grösstmögliches herauszuholen: ein drama, vor dem der begabteste dramatiker noch verblasst. (zu Johannes) dir, falscher freund, dir ist in diesem heldenstück selbstredend keine rolle zugeacht. es sei denn die des Judas.

JOHANNES: die des Judas Taddäus, meines apostelkollegen. bedenk Er doch: die überwelt ragt doch immer schon in unsere welt hinein

GOEBBELS: hör auf, vor mir den müstiker zu spielen!

JOHANNES: der wunsch, sich einen glanzvollen abschluss zu verschaffen, damit einen glänzenden ruhm zu hinterlassen, der beweist, wie es einen solchen zu vergeben gibt, durchaus rechtens - wie wir eben deshalb aber auch unrühmlich vor der nachwelt abschneiden können.

GOEBBELS: eben da soll das teater unseres abtretens vor sein. du sollst der apostel sein, der nicht stirbt. daher wirst du sehen, welche dramen demnächst über die bühnen und die filmwände gehen - Deins ganz bestimmt nicht. überlebe, um dich widerlegt zu finden. aufgehört jetzt mit dem geschwätz!

MAGDA: das drama muss vollendet über die bühne gehen. - to drama heisst tun, handeln!

JOHANNES: wenn wir doch gut bedächten, was jetzt zu tun und was nicht!

MAGDA: weiss ich. (nimmt das blatt vom schreibtisch) Josef hat es richtig erkannt, betont er in seinem nachtrag zum testament des führers: "für die kommenden schweren zeiten sind vorbilder noch wichtiger als männer. männer werden sich immer finden, die der nation den weg ins freie zeigen. aber eine neubildung unseres völkisch-nationalen lebens wäre unmöglich, wenn sie sich nicht auf der grundlage klarer und jedem verständlicher vorbilder entwickelte.

JOHANNES: ist schon recht, Vorbilder sind noch wichtiger als Männer - Frauen gehören mit dazu.

MAGDA: das will ich wohl meinen! (abgehend). ich werde den Beweis nicht schuldigbleiben.

JOHANNES: nicht schuldigbleiben will sie? wär's doch so! oder versteht sie sich zu neuer Schuld, unwiderruflicher? gibt's ein Schauspiel jetzt dafür, wie's zugeht, wenn man und auch Frau endgültig ihr ewiges Heil verspielen?

GOEBBELS: ewiges Heil? das es ja garnicht gibt.

JOHANNES: nicht für dieses Ehepaar? die Gefahr ist gross, verdammt gross!

GOEBBELS: verehrtes Publikum, liebe Nachwelt - aufgepasst! jetzt kommt sie, die Moral von der Geschichte dieses unseres Schauspiels welthistorischen Formates! ein Knalleffekt . . .

JOHANNES: an unmoral? (Licht geht aus) mein Gott, welche Finsternis!

#### 5. AKT , 63. Szene

MAGDA (kommt hereingewankt): Josef, es ist geschafft, unsere sechs Kinder sind uns voraufgegangen

JOHANNES: sind glücklich in Sicherheit gebracht?

MAGDA: in absolute

JOHANNES (zurückbebend) ins absolute?

MAGDA: verbracht

JOHANNES: habt Ihr sie - sie - doch nicht etwa ermordet?

GOEBBELS: sie sind verschieden

MAGDA: friedlich, nur Helga, die älteste, die bald 13jährige, hat sich aufgebäumt, ein wenig, gab so etwas wie einen letzten 'stummen Schrei' von sich..

GOEBBELS: im Schlaf haben wir sie entschlafenlassen, die Helga, Hilde, Helmuth, Holde, Hedda und Heide.

MAGDA: mit Hitler haben sie alle das 'h' gemeinsam, dessetwegen sie gezeugt und geboren und nun kondekwennterweise dem Führer nachgefolgt sind.

JOHANNES: mein Gott, welches mysteriösen-drama wird hier über die Bühne gezogen, welches teuflsmesslerischer Unart, für das bezeichnend Menschenopfer, vor allem Kindesopfer zuehren des Teufels als des gottes und König dieser Welt!

MAGDA: der sechs Kinder wegen beehrte mich der Führer mit dem Mutterkreuz - seinetwegen wurden sie nun aufgeopfert

GOEBBELS: zuehren des verstorbenen Führers, dessen Leichnam draussen im Garten lodert.

JOHANNES: wie konntet Ihr euch vermessen, diese Kinder umzubringen?

MAGDA: das geht Ihn überhaupt nichts an - diese Kinder sind meine Kinder.

JOHANNES: und Gottes-Kinder.

MAGDA: mein Fleisch und Blut gehört mir.

GOEBBELS: uns, den Eltern

JOHANNES (kreidebleich, weiter zurücktretend): wie erscheint ihr mir

MAGDA: nun wie?

JOHANNES: im grellen licht fanatisch funkelnder flammen. (sie leuchtet so auf)

MAGDA: hahaha, wie eine teufelin erschein ich Dir? furienhaft flammend?

JOHANNES: in eurer luziferischen vermessenheit.

MAGDA: luziferisch?

JOHANNES: Luzifer ist der lichtträger, der irrlichtträger geworden.

GOEBBELS: Du anmassender bengel, halt endlich Deine schnauze - was unseres, der eltern fleisches und blutes

MAGDA: und dessen seelengeistes

GOEBBELS: zugehört uns

JOHANNES: was hab ich als mensch, das ich nicht empfangen und worüber ich rechenschaft abzulegen habe? nach dem tode wird es heissen: gib rechenschaft von Deinen talenten, deren auch unseres fleisches und blutes samt deren seelenvollem geist

MAGDA: nocheinmal, was meines leibes, zugehört mir

JOHANNES: bedingt doch nur - wie schwester und bruder leib zum bedingtesten, zum endlichsten gehören, das uns die notwendigkeit eines absolutunendlichen ursprungs beweist, vor dem es sichzubewähren gilt.

GOEBBELS: der führer ernannte mich zu seinem nachfolger im amte des Reichskanzlers. in dieser nachfolge bin ich wie der führer zurzeit der oberste gerichtsherr auch

JOHANNES: denk an den Richter, der auch all unsere richter richtet - und wieviele verurteilt auch?

GOEBBELS: ich, dr. Josef Goebbels, ich bin der oberste gerichtsherr, der höchste verfassungsrichter auch - mahsstab dessen, was moral zu heissen verdient.

JOHANNES: im mahse Er vor dem mahsstab ewig gültiger moral bestehen kann. Er ist nicht der Schöpfer selber, nur das geschöpf, das sichverantworten muss, auch und gerade als oberster verfassungsrichter!

GOEBBELS: wir sind autonom, dekretieren selbst, was recht und unrecht. wir sind souverän. souverän kommt von supremat. also wir sind uns selber der allerhöchste.

JOHANNES: wie selbstgerecht! - seid ihr noch zu retten?

GOEBBELS: würde ich, würden wir nur endlich gerettet von Dir, unserem schlechteren selbst!

JOHANNES: dein testament vermerkte, eine neubildung unseres völkisch-nazionalen lebens wäre unmöglich, wenn sie sich nicht auf der grundlage klarer und jedem verständlicher vorbilder entwickelte

GOEBBELS: und so war ich gemeinsam mit meiner frau dabei, menschenmöglichst heiligmähsig vorbildlichzusein

MAGDA: mögen die eltern der nachwelt dieses vorbild sichzuherzennehmen!

GOEBBELS: millionen- und abermillionenfach! - (grell auflachend, auf Johannes zeigend) hahahaha, schau, der teufel da bekreuzigtsich!

MAGDA: nicht mit dem einzig wahren kreuz, unserem hakenkreuz - nicht mit dem dieses goldenen parteiabzeichens, das der führer von seinem rock nahm, um es mir zu geben

JOHANNES (schaut ins nebenzimmer): der raum hier nebenan - welche leichenkammer ist der geworden!

MAGDA: die kinder, die eben noch spielten, liegen dort mit ihrem spielzeug im arm. es war der letzte liebesdienst, den wir ihnen erweisen konnten - so nur konnten wir sie davor bewahren, noch nach uns in dieser welt weiter lebzumüssen, die für sie ein einziges jammertal hätte werden müssen

JOHANNES: als politiker hatte Josef Goebbels seine leichen im keller

GOEBBELS: welcher politiker von einiger bedeutung hat sie nicht, die leichen im keller?

JOHANNES: als Reichskanzler hat ein dr. Josef Goebbels nun auch seine eigenen kinder abschlachtenlassen, als leichen im keller der Reichskanzlei. - unsere werke folgen uns nach, auch die berge von leichen, die wir häuften.

GOEBBELS: menschsein heisst halt, im leben über leichen gehenzumüssen

JOHANNES: kurz bevor Er 1933 in die regierung als mitarbeiter Hitlers eintrat, hat Er profezeit: haben wir die macht, geben wir sie nicht mehr heraus, es sei denn, sie trügen uns als leichen aus den ämtern heraus. - des führers leichnam lodert bereit

GOEBBELS: nicht als leiche im keller

JOHANNES: nicht wie die leichen des Ehepaars Schleicher

GOEBBELS: und auch die leichen des Ehepaars Goebbels sollen nicht zu den leichen im keller zählen

MAGDA: noch übers grab hinaus wollen wir des führers gefolgsleute sein, so auch in der art und weise des feuergrabes

GOEBBELS: wir machen nicht im keller schluss, vielmehr dort oben, vor dem eingang - dann braucht niemand meine leiche hochzuschleppen

JOHANNES: erlasse ich die letzte verfügung über meinen leib, stehe ich über diesem leibe - als vorspiel dazu, wie wir nach dem tode darüber stehen, unsere sterblichen überreste überleben.

GOEBBELS: nun gut, ich kann letzte weisung geben. so wie ich mir jetzt gemeinsam mit meiner frau den letzten ausweg genehmige, den durch freitod

JOHANNES: wie's wiederum kein tier vermag - vermöge jener kraft und macht, die mit geist und seele über unser tierisches verfügt und auf übertierische weise überlebe.

GOEBBELS: als Reichskanzler kann ich verordnung erlassen. - ich denke, sie wird befolgt

JOHANNES: als Reichskanzler amtiert Er einmal mehr als richter, diesmal als einer, der sich selbst zum tode seines leibes verurteilt

GOEBBELS: so liegt's in meiner kompetenz

JOHANNES: Er hat die freiheit, sie selbstzerstörerisch zu missbrauchen - selbstmörderisch kann er freilich nicht werden; so frei ist er nicht.

GOEBBELS: hahaha, wir werden's gleich beweisen.

JOHANNES: den beweis muss Er schuldig bleiben - für seine schuld muss er selbst geradestehen; selbstmord ist unmöglich, da menschliches selbst nicht umzubringen, das des embryos nicht, das, das ausgewachsen zur übernatürlichen überdimension der hölle erst recht nicht.

GOEBBELS: verschon Er uns doch von diesem kinderschreck hölle.

JOHANNES: für kindsmörder muss sie mehr wohl sein als blosser kinderschreck

GOEBBELS: es bleibt dabei - der Russe steht uns buchstäblich vor der türe

JOHANNES: und Er vor der türe zur ewigkeit - will Er sich vor menschen hienieden nicht verantworten, drüben entgeht Er seiner verantwortung umsoweniger, Er mitsamen seiner frau.

GOEBBELS: es bleibt dabei. meine frau und ich werden an uns selber hand anlegen. ich gab weisung, anschliessend uns vorsichtshalber nocheinmal zu erschiessen.

JOHANNES: Er verhängt über sich selbst das todesurteil - leider nicht in wahrer reue, die sich schuldig spricht, im gegenteil.

MAGDA: ich schrieb einen abschiedsbrief an meinen sohn aus erster ehe, in dem ich unseren schritt begründe: "unsere herrliche idee geht zugrunde, mit ihr alles, was ich schönes, bewundernswertes, edles und gutes in meinem leben gekannt habe."

JOHANNES: Sie beruftsich aufs gute, auf wahrheitswerte, die wir inanspruchnehmen, weil sie allerorts und allezeit als gültig, eben als gut und wahr erkannt und anerkannt werden, als überräumlich-überzeitlich relevant, als geist- und seelenvoll, als ausdruck der geistseele derer, die sich der nachwelt als gut und wahrhaftig anempfehlen wollen. damit bekundet Sie, wie Sie selber für die ewigkeit geschaffen, die über allem raum und aller zeit zeit erhaben ist.

MAGDA: für eben diese wahrheit sterben wir

JOHANNES: wir können uns nur selbst betrügen, weil es gutes und wahres gibt jenseits allen trugs. freilich, drüben in der ewigkeit, da gilt keine sofistik und kein farisäismus, da gilt kein propagandabluff. da gilt nur die wahrheit, nichts als die wahrheit. all die propagandakünste des Reichsministers Goebbels erwiesensich als falschmünzerei. nun sei das ehepaar Goebbels doch endlich so wahrhaftig, der wahrheit zuguterletzt die ehre zu geben und den selbstbetrug zu verabschieden. so teuflisch er war, so engelgleich kann Er zuletzt immer doch noch werden - noch, gleich schon nicht mehr, nie mehr, in ewigkeit nicht mehr.

GOEBBELS: so hat unser apostolischer Johannes auf das ehepaar Schleicher eingeredet, so auf den Strasser, bevor der starb - und nun versucht er doch tatsächlich, das ehepaar Goebbels auch noch umzukriegen

JOHANNES: dahin zu kriegen, wo die Schleicher und die Strasser zuguterletzt standen.

MAGDA: Josef - wir liessen unsere kinder uns voraufgehen - sollen wir uns unsterblich blamieren, indem wir nicht bereits sind, ihnen nun auch folgerichtig nachzugehen?!

JOHANNES: gnade gibts immer noch vor gerechtigkeit - auch für kindsmörder.

MAGDA: (hinausschauend): Josef, die männer mit den benzinkanistern warten - die SSleute stehen bereit mit den pistolen.

GOEBBELS: es ist unhöflich, dienstpersonal allzulange wartenzulassen.- andererseits (mustert

Johannes) was der da sagt, der zwillingsbruder

MAGDA: Dein verdammtes schlechteres selbst, von dem wir uns doch nicht bewatschenlassen wollen.

JOHANNES: lasst ab von eurem doppelmord!

MAGDA: Josef, spätestens nach dem tod unserer kinder sind wir festgelegt. wir sind mit ihnen eines fleisches und blutes, einer seele und eines geistes. die familie hat verbundenzubleiben, wie im leben, so im tode. unmöglich, vor dem zu kneifen, was wir als eltern den kindern zugehört.

GOEBBELS: wir haben uns vorgenommen, in einem akt welthistorischer dramatik abzutreten - wie undramatisch, zuckten wir jetzt vor dem entscheidenden schritt zurück.

JOHANNES: welch gnadenreiches müsterienspiel, bliebe doch allerletzter schritt doch noch unbeschritten.

MAGDA: Josef, hör nicht auf den - schliesslich hab ich als Deine ehfrau das recht, als Dein in wahrheit besseres selbst gehört und auch erhört zu werden. Josef, sei kein männlein! sei so gross, wie Du klein an körperwuchs. geh so entschieden los aufs letzte, wie Du nur hinkend Dich bewegen konntest.

GOEBBELS: die kanister des benzins für unsere leichen klappern. (werden hörbar) was sollen die mannen auf der treppe von uns halten?

MAGDA: sie stehen stellvertretend für das publikum, das die nachwelt ist.

GOEBBELS: das publikum? wie wird das reagieren, wenn wir so zögerlich zum sterben schleichen

MAGDA: so zögerlich für uns selber, wie ich beherzt den kindern den gnadentod gewährt? (auf Johannes zeigend) weg mit dem schlechteren teil unseres selbst

GOEBBELS: weg mit dem gewissen kristlich-jüdischer verderbnis, das uns zu memmen macht. nein, noch nach einem jahrhundert werden sie in film Dramen der nachwelt voraugenführen, wie heroisch wir das zeitliche gesegnet.

MAGDA: Josef, hinkfuss bist Du nur dem leibe nach - zeig jetzt, wie konsekwent hochaufgerichtet Du marschieren kannst.

JOHANNES: bedenkt, es ist besser, hinkend in das ewige leben des himmelreiches trotz aller sünde doch noch hineinzuschlüpfen, als mit wohlgeratenen füssen ins ewige verderben hineinzugehen.

GOEBBELS: Magda, Du wächst jetzt unendlich weit über Dich hinaus, findest zu Deiner wahren grösse

JOHANNES: zu wahrhaft dämonischer!

MAGDA (klinktsich ein in des Josef Goebbels arm) los, wir gehn

GOEBBELS: hin zu unserer vollendung

MAGDA (herausgehend, arm in arm mit ihrem mann): den da, den lassen wir stehen.

GOEBBELS: so wie wir unser schlechteres selbst sich selber überlassen

MAGDA: und verkommenlassen sollen. (ehpaar hinausgehend)

GOEBBELS: ihn lassen wir hinter uns als unsere geistliche leiche im keller - und gehen selber

hocherhobenen hauptes unseren weg zuende. (ehenaar ab)

JOHANNES: nun geh ich nicht weiter mit - in diesem falle bin ich vom versehgang ausgeschlossen, hoffnungslos. da bin ich nicht mehr Johannes vom kreuz, will sagen der Johannes, der unter dem kreuze, also auch am totenlager steht. (geht zur türe, schaut hinaus, den Goebbels nach) sie ähneln einem anderen ehenaar. welchem doch nur? ach ja, den Schleichers. bei aller ähulichkeit, welch ein unterschied, auch und gerade, wenn's ans erschiessen geht! - mein Gott, träume ich? was seh ich denn da? derweil das ehenaar Goebbels die treppe zum ausgang des eingangs in die ewigkeit hinaufgeht, wirts an all deren ecken und enden lebendig. die leichen, die der politiker im keller hat, sie wollen ganz und gar nicht weichen, die erleben auferstehung. die opfer folgen denen, die sie geopfert. unsere taten folgen uns nach, unsere untaten nicht minder. da, jetzt kommen auch noch die seelen der ermordeten eigenen kinder hinzu, anklagend. welch eine geisterarmee ist plötzlich da! der Reichskanzler, er kommt in sein Reich - fragsich nur, in welchen bereich! - noch sind sie gehalten, die augen der eheleute, noch haben sie keinen blick für die hienieden unsichtbaren, die sie umgeben. doch jetzt gleich schon gehen ihnen die augen auf, zur anschauung des teufels, dessen handlanger sie spielten - und schon sind sie selber nur noch arme teufel, armselig, garnichts selig für die ewigkeit. - nun gehen sie die treppe hinauf. der Reichskanzler gibt letzte order.

GOEBBELS STIMME: ich bemühe mich schon selber hinauf - dann braucht Ihr gleich nicht unsere leichen heraufzuschleppen.

JOHANNES: so ähulich hat Tomas Morus gesprochen, als er zum schafot stieg - und doch sind sie einander so unähulich wie heilige und unheilige, wie Krist und antikrist, so widersprüchlich unversöhnlich wie himmel und hölle. - jetzt ist das ehenaar angelangt am ausgang des bunkers, der der eingang auch ist, sie stehen am ausgang ihres erdenlebens am eingang des jenseitigen weiterlebens... da, jetzt ist's soweit, sie entleibensich, spaltensich eigenhändig leib und seele auseinander, selbtherrlich und selbstdämlich, selbstautonom, absolut souverän. wie gelebt, so gestorben. jedes personale selbst ist einmalig, ein-malig, wie unwiderruflich ist einmalig allerletzte entscheidung, die selbstentscheidung, die für alle ewigkeit himmel und hölle scheidet, absolut unüberbrückbar werdenlässt. die letzte zene im letzten akt steht an. Magda beisst zu, zerbeisst ihre giftkapsel. während sie an der seite ihres mannes zusammenbricht, nimmt auch Goebbels seine kapsel, um sich gleichzeitig eine kugel in die schläfe zu jagen. ein offizier tritt hervor, um den eheleuten den schuss zum abschluss letzter grausiger gewissheit zu verpassen, befehlsgegäss. das ehenaar will nichts rückgängiggemacht wissen von dem, was es verfügte. so ist er nun vollstreckt, des letzten Reichskanzlers allerletzter befehl. das ehenaar verurteilt sich selbst, so nun auch vor Gottes richterstuhl. selbstkenner, selbsthenker, selbstmörder. wie gelebt, so gestorben, so mörderisch. - mein Gott, welche leichenrede vor offenem grab ist mit als prediger zugedacht!

## 5. AKT, 64. SZENE

JOHANNES: ein melder bringt letzte nachricht. von Dönitz? Reichspräsident Dönitz? ja, richtig! vor seinem freitod ernannte Hitler den admiral Dönitz zum Reichspräsidenten. Hitler kehrte zurück zur gewaltenteilung, wie sie vor seiner machtergreifung üblich gewesen. nun, was hat Reichspräsident Dönitz zu bestellen? (öffnet, liest) hm, Goebbels habe nichts mehr zu bestellen. sehr geehrter herr dr. Goebbels, wir danken für Ihre hervorragenden verdienste, Sie jedoch haben als Reichskanzler abzdanken - Göebbels, wie der arme schlucker aus dem märchen, den sie spasseshalber für drei tolle tage den könig spielenlassen. bei Goebbels blieb es befristet auf nur 30 stunden. Reichskanzler musste er werden, aber so, nein, solcherunart musste er es nicht, so nicht, so unrühmlich nicht, auch und gerade, weil es ihm zuletzt nur noch um den ruhm vor der nachwelt ging. doch, so hat's der Herr gesagt: was nützt es dem menschen, wenn er die ganze welt gewinnt, jedoch schaden leidet an seiner seele?! hier ist zu sagen: was nützt es der seele des Goebbels, wenn er den uneingeschränkten ruhm der nachwelt gewinnt, doch selbst der alles andere als er vermeinte? der so berüchtigt wie berühmt. so grossangelegt er gewesen, so klein hat er abgeschnitten. er überkompensierte, was klein an ihm, was seine schwäche war. darüber geriet er ganz gross. doch zuletzt geriet ihm seine grösste stärke zur allergrössten schwäche, die ihm alle wahre grösse nahm und nur noch zu einer armseligen schwäche gereichte, einer, die er in ewigkeit nicht mehr zum wirklich grossartigen hin überkompensieren kann.

## 5. AKT, 65. SZENE

NOSKE: o, wer führt denn da ein selbstgespräch? diesmal ganz und gar für sich allein? unser apostel Johannes, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr, und dabei nun selbst den Zweiten Weltkrieg überstand, den selbst die Schwarzen Löcher solch finsterer grösse wie Hitler und dessen Goebbels trotz grösster nähe nicht zu verschlucken verstanden. Er überstand, um auch mir einigen anteilzugeben an seiner überlebensfähigkeit?!

JOHANNES: schau einer an, unser Noske, unser sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter aus der Weimarer Republik - allerdings etwas eigenartig angemustert.

NOSKE: in sträflingskleidung! nach dem gescheiterten attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 kamen die Nazis, mich ins konzentrationslager einzuweisen.

JOHANNES: kleider machen leute, machen als zuchthauskleidung leute ehrlos. doch wie manches prachtgewand dem inneren selbst nicht angemessen, so auch nicht wenige proletengarderoben. kleider machen leute, so wie die umwelt sie halt sehen will.

NOSKE: unsereins haben die endlich abgewirtschafteten Nazis so entehrt, wie sie sich selber übermähsig-ungebührlich verehrenliessen.

JOHANNES: doch nun mal erst die garderobe gewechselt!

NOSKE: weg mit diesem lumpenkostüm? daran leider kann kein denken sein. ich muss wieder tüpischstehen für meine partei. sie haben unsereins erneut eingesperrt.



JOHANNES: aber die Hitler und die Goebbels sind doch abgetreten.

NOSKE: Stalin hat die vakanz neubesetzt, hat seinen Goebbels hier in Berlin als seinen platzhalter eingesetzt.

JOHANNES: seinen Goebbels? den hat der Stalin doch abblitzenlassen, den Goebbels

NOSKE: den ja, den dr. Josef Goebbels; denn den hatte er nicht nötig, weil er bereits einen anderen statthalter hatte, den Walter Ulbricht.

JOHANNES: und der?

NOSKE: der hat uns Sozialdemokraten unsere sträflingskleidung erst garnicht ausziehenlassen, hat unsere partei erneut verboten. unser unsterblicher apostolischer Johannes kann gleich seines amtes weiterwalten, als gefängnisgeistlicher einmal mehr - vorausgesetzt, die ateistischen Kommunisten gewähren zutritt. materialisten halten nichts von seele und deren seelsorgern, von unsterblichen seelen erst recht nicht. - Bismarck, des ersten Reichskanzlers werk, zerfiel: die einheit Deutschland. nur Bismarcks fatales Sozialistengesetz überlebte. es ist mit Stalins und dessen Ulbrichts staatssozialismus erst recht aufgelebt

JOHANNES: darüber wird Berlin jetzt zur geteilten stadt - sie bauen soeben an einer mauer.

NOSKE: Berlin bleibt hauptstadt insofern, wie es stellvertretend steht fürs ganze volk und land, für Deutschland. - pah, mir wird's sterbensübel. (setzt sich, wischt sich den schweiss vom gesicht, sackt mehr und mehr in sich zusammen, liegt da zuletzt wie tot.) welch ein glück, nicht ein apostel seinzumüssen, der nicht stirbt! alles überlebt, um so ein leben lang wie der profet Jeremias seine Jeremiaden anstimmenzumüssen, weil alle sterben dürfen, und er allein in soviel unvernunft und unfrieden weiterleben muss. es hat schon sein gutes, das zeitliche segnen und ins ewige als das zuletzt hoffentlich allerbeste überwechsenzudürfen. was kommt da noch alles auf uns zu? wohl nicht allzuviel, das persönlich hienieden mitzuerleben sich sonderlich verlohnte - es genügt, wenn man es im jenseits, auch ewige ruhe genannt, mit entsprechender ruhe, weil übernatürlicher gelassenheit, mitanzusehen hat. - mein Gott, was kommt noch alles auf uns zu?

JOHANNES (aufstehend, geht ans fenster): regelrechter kriegslärm. als gings da unten in Berlin zu wie 1945, als dort Hitlers letztes gefecht anstand. heute, an diesem 17. Juni, tutsich wieder was in Berlin, unübersehbar, unüberhörbar. da ist ein regelrechter volksaufstand im gange. (man sieht entsprechende bilder an der wand des abgedunkelten raumes.) sie gehen dazu über, propagandakioske der diktatur des Roten Zarentums inbrandzusetzen - wachbaracken der staatspolizei des türannischen staatssozialismus ebenfalls - da, demonstranten kommen in protestprozessionen, um ihrer regierung den prozess zu machen; sie kommen heran zu zehntausenden, von allen ecken und enden schliessensich ihnen weitere belegschaften an. - da, soeben geht die meldung durch: an diesem 17. Juni seien 350.000 arbeiter in den streik getreten, hätten sogar den generalstreik ausgerufen. jetzt finden allüberall im lande des bolschewistisch unterjochten Deutschlands flammende protestaktionen statt. - hm, genosse Noske muss sich irgendwie bestätigt fühlen, als er in der Weimarer Republik alles daran setzte, die machtergreifung leninistisch-stalinistischer radikalinskis zu vereiteln. ihr rieft polizei zuhilfe, im interesse des volkes

wohl doch, wie diese volkskerhebung am besten beweist. - mein Gott, nun geht die hiesige diktatur dazu über, sich ebenfalls des polizeieinsatzes zu bedienen - das soll doch nicht wahr sein! sie kommen tatsächlich mit panzern herangewalzt - doch die demonstranten sind in ihrer verzweiflung zum letzten entschlossen, bewerfen die stahlkolosse mit steinen, nicht wenige gehen in ihrer wut mit blanken fäusten dagegen vor. doch da bleibt zuletzt nichts als die faust in der tasche. immerhin, diese menschen wollen lieber totsein als weiter schamlos unterdrücktzuwerden. proletarier erhebensich spontan gegen die diktatur des proletariats, das ihre unterdrücker sind. - die uns das arbeiter- und bauernparadies, den himmel auf erde schaffen wollten, bescheren uns die hölle. auf dem Platz des Himmlischen Friedens ist die hölle los, teufeleien, wohin wir sehen, wo immer wir hinhören. in solchem kaos endet alles streben der menschen nach selbsterlösung von gnaden luziferischer vermessenheit. Ulbricht wird zum bestgehassten mann in Deutschland. was der Goebbels vor seinem selbstmord werden wollte, Ulbricht ist es geworden. so gesehen kann der Goebbels von glück noch reden, von Stalin nicht in gnaden aufgenommen wordenzusein. sein schuldkonto war ohnehin schon masslos überzogen, höllisch gross. Gottes gnade bewahrte ihn davor, das strafmass weiter noch zu steigern. genosse Ulbricht aber ist zurzeit dabei, seines auszudehnen. in dieser welt karriere zu machen, da sollten wir uns nicht allzusehr nach drängeln. die seligpreisungen der Bergpredigt unseres Herrn wissen schon sehr genau, was sie preisen und wovor sie mit ihren ausrufen dringend warnen. alles hat seinen preis, reichum und macht hienieden nur allzuoft, weil allzuleicht den der ewigen hölle. - wozu lebt unsereins eigentlich so lange? nun, um geduldig abzuwarten, bis endgültig wiederkommt der einzig wahre Erlöser der Welt. wird's nicht allerhöchste zeit, all dem himmelschreienden unrecht ein ende zu setzen, zb. dem, was gerade wieder einmal über unsere bühne geht? - o, freund Noske ist eingeschlafen, liegt da wie entschlafen. dem seinen gibt's der Herr im schlaf, auch zukunfts Gesichte? was mag er im traume alles voraussehen, was erst im jenseits, was? was alles noch auf uns zukommt? für heute geht in unserem weltteater der vorhang zu. doch bald schon heisst's: vorhang auf zur wiederkehr des Herrn; also bald, sehr bald, meine damen und herren. am besten, sie bleiben gleich hier im teater, gehen garnicht erst nach hause. so nahe nämlich ist Godot! o, freund Noske schlief ein, entschlief. ich widmete ihm meinen nachruf. kann er zurückrufen? nun, werden wir gemeinsam eines gebetsrufes: "komm, Herr Jesus, komme bald." sei dem verstorbenen entgegenkommend, uns allen, aller welt wiederkommend, möglichst bald! amen, ja, so sei es!